Mittwoch, 8. Januar 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 6 - 2.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Ausgleich:** Nordrhein-Westfalen wird 1986 voraussichtlich erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik im Rahmen des Finanzausgleichs Geld von anderen Bundesländern bekommen. In einem Entwurf des Bundesfinanzministeriums sind 57,4 Millionen Mark für die Landeskasse in Düsseldorf vorgesehen. Der Finanzausgleich soll dazu beitragen, daß sich die Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik angleichen.

**Zwangsarbeiter:** Der DGB hat an Kanzler Kohl appelliert, zwischen dem Unternehmer Flick und dem Zentralrat der Juden wegen der Zahlung einer Entschädigung an ehemalige jüdische Zwangsarbeiter zu vermitteln. Auf Antrag der SPD soll sich in der nächsten Woche auch das Europaparlament mit dem Thema beschäftigen.

**Gestorben:** Einer der Stellvertreter von „DDR"-Ministerpräsident Stoph, Gerhard Weiß, ist im Alter von 66 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben.

**Operation:** Die an einer Herzkranzgefäßverengung leidende Frau des sowjetischen Regimekritikers Sacharow, Jelena Bonner, muß sich doch einer Bypass-Operation unterziehen, teilten die Ärzte des Massachusetts General Hospital in Boston mit. Eine medikamentöse Behandlung habe nicht die erhoffte Besserung gebracht.

**Vorstoß:** Angesichts der zunehmenden Bereitschaft schwarzafrikanischer Länder, die Beziehungen zu Israel zu normalisieren, hat Libyen auf dem Außenministertreffen der Islamischen Weltkonferenz in Marokko gefordert, daß alle Mitgliedstaaten ihre diplomatischen Beziehungen zu jedem Land abbrechen sollten, das Israel anerkenne.

**Vatikan:** Erstmals sind in eine päpstliche Kommission Frauen berufen worden. Unter den neu ernannten Konsultatoren für die Päpstliche Kommission zur authentischen Auslegung des Kirchlichen Rechtsbuchs befinden sich vier Ordensfrauen und eine Rechtswissenschaftlerin.

**Vermißte:** Die USA und Vietnam haben sich bei Verhandlungen in Hanoi darauf geeinigt, innerhalb von zwei Jahren alle Fragen im Zusammenhang mit den während des Vietnam-Kriegs verschollenen 1797 Soldaten zu klären. Nach vietnamesischer Darstellung gibt es keine amerikanischen Kriegsgefangenen mehr in Vietnam.

**Attentäter:** Der ägyptische Polizist Suleiman Chater, der wegen der Ermordung von sieben israelischen Touristen auf der Sinai-Halbinsel zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt worden war, ist in einem Kairoer Militärkrankenhaus erhängt aufgefunden worden.

### Wer war Frankenstein?

Alle reden von Frankenstein – aber gemeint ist das Monster, Frankensteins Geschöpf. Mary Shelley, die Frau des romantischen Dichters, hatte diese Gestalt erfunden. Seitdem geistert sie durch die Romanwelt, die Theater, den Film. Und neuerdings begegnet man ihr auch in Parteitagsreden. Seite 17

### WIRTSCHAFT

**Aktienfonds:** Wertsteigerungen zwischen 47,1 und 72,2 Prozent erzielten nach Berechnungen des Bundesverbands Deutscher Investment-Gesellschaften die überwiegend in der Bundesrepublik anlegenden Aktienfonds im Jahre 1985. (S. 10)

**German Oil:** Der vom Land Niedersachsen gegründete Konzern will Saudi-Arabien und Iran mit jeweils bis zu 25 Prozent an der im vergangenen März von der Mobil Oil stillgelegten Ölraffinerie Wilhelmshaven beteiligen. Die Verhandlungen sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

**Agrarhandel:** Die Bundesrepublik hat 1985 landwirtschaftliche Produkte im Wert von rund 58 Milliarden DM eingeführt und selbst Agrarerzeugnisse für etwa 28 Milliarden exportiert. Damit ist die Bundesrepublik gemessen an der Einwohnerzahl größter Agrarimporteur der Welt. Bei den Exporten liegt sie auf Platz vier.

**Börse:** Nach anfänglichen Verlusten auf Grund von Gewinnmitnahmen setzte im weiteren Verlauf eine starke Erholung ein. WELT-Aktienindex 287,54 (289,91). Am Rentenmarkt zogen die Kurse weiter an. BHF-Rentenindex 105,125 (105,039). Performance-Index 100,042 (99,933). Dollar-Mittelkurs 2,4375 (2,4760) Mark. Goldpreis je Feinunze 330,00 (328,00) Dollar.

### KULTUR

**Malerei:** Christliche Gedanken sind bei „DDR"-Künstlern trotz aller Anstrengungen der Kulturgewaltigen nicht nur weiterhin tief verwurzelt, sie scheinen dort auch neu und besonders gut zu keimen, wie eine Volker-Steltzmann-Ausstellung im Schloß Oberhausen nahelegt. (S. 17)

**Kammermusik:** Ein Musikerlebnis ersten Ranges bereiteten zehn junge Israelis Kunstfreunden und -mäzenen bei einem Hauskonzert mit Werken von Beethoven, Brahms und Schumann, zu dem NRW-Ministerpräsident Johannes Rau in seine Düsseldorfer Dienstvilla geladen hatte. (S. 17)

### SPORT

**Tennis:** Boris Becker trifft im ersten Spiel des Masters-Turnier von New York (14. Januar) auf den Amerikaner Paul Annacone. Gewinnt er, spielt er wahrscheinlich erneut gegen Mats Wilander (Schweden). (S. 6)

**Motorsport:** Der seit Samstag bei der Wüsten-Rallye Paris–Dakar vermißte holländische Motorradfahrer Arian Brouwer wurde von der Besatzung eines Hubschraubers in einer Oase wiedergefunden. (S. 6)

### AUS ALLER WELT

**Konsequenz:** Weil er seine Behörde einen „Saustall" genannt hat, mußte ein Stadtdirektor in Ostfriesland den Hut nehmen. (S. 18)

**Raumfahrt:** Die Pechsträhne der Nasa mit ihrer Raumfähre „Columbia" reißt nicht ab. Auch der vierte Startversuch mußte wegen schlechten Wetters abgebrochen werden. Für die Crew in Wartestellung ist dies eine enorme Belastung. Der deutsche Astronaut Reinhard Furrer berichtet von seinen Eindrücken beim Countdown. (S. 18)

**Wetter:** Wechselnd bewölkt, im Westen und Süden Schneefall. Minus 3 bis plus 1 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



# Windelen stellt klar: Bonn rüttelt nicht an Salzgitter

## „Beitrag zur Schärfung des Rechtsbewußtseins geleistet" / WELT-Gespräch

ms. Bonn

In die Diskussion um die Existenzberechtigung der Zentralen Erfassungsstelle für „DDR"-Verbrechen in Salzgitter hat sich jetzt der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen (CDU), mit einem klärenden Wort eingeschaltet. In einem Gespräch mit der WELT machte Windelen deutlich, daß für „sein Ministerium und die Bundesregierung insgesamt" diese Behörde „nicht zur Disposition steht". Auch „die Abschaffung des Schießbefehls allein würde sicher nicht ausreichen, um zu einer Einstellung der wichtigen Tätigkeit der Zentralen Erfassungsstelle der Länderjustizverwaltungen zu kommen".

Der Minister wollte seine Aussagen „als Klarstellung in der Sache" verstanden wissen. Auf die Frage, wie er die Erklärung seines Parlamentarischen Staatssekretärs Ottfried Hennig beurteile, der gesagt hatte, bei einer Abschaffung des Schießbefehls könne Salzgitter aufgelöst werden, antwortete Windelen: „Meine Feststellungen zur Sache entsprechen der Auffassung des innerdeutschen Ministeriums und der Meinung der Bundesregierung."

Die Erfassungsstelle sei nach dem Mauerbau „in voller Übereinstimmung aller politischen Kräfte" eingerichtet worden. „Sie sollte nicht nur Tötungshandlungen, sondern auch Terrorakte, Mißhandlungen, politische Verurteilungen und Verdächtigungen registrieren. Dies hat sie in den zurückliegenden 25 Jahren getan. Sie hat damit einen Beitrag zur Schärfung des Rechtsbewußtseins geleistet", sagte Windelen.

Sie habe damit auch „mäßigend, wenn nicht vorbeugend in bezug auf Unrechtshandlungen in der DDR auf die Verantwortlichen eingewirkt". Windelen: „Ich habe keinen Zweifel daran, daß manche Unrechtshandlung unterblieben ist oder abgemildert wurde, weil die Verantwortlichen damit rechnen mußten, daß ihre Menschenrechtsverstöße registriert werden."

Er könne es „nicht akzeptieren", wenn man heute sage, Salzgitter sei ein Relikt aus der Zeit des Kalten Krieges. „Nicht die Erfassungsstelle ist ein solches Relikt, sondern der ständige Verstoß gegen Bürger- und Menschenrechte, zu deren Einhaltung sich die DDR in den verschiedensten Erklärungen, zum Beispiel der UNO, ausdrücklich verpflichtet hat."

Windelen: „Mit der Schließung der Zentralen Erfassungsstelle würde an diesem Tatbestand nicht das mindeste geändert. Die Bundesregierung würde lieber heute als morgen die Länderjustizverwaltungen bitten, die Erfassungsstelle aufzulösen, wenn es nichts mehr zu erfassen gäbe. Davon sind wir leider noch weit entfernt. Es liegt ausschließlich an der DDR selber, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Tätigkeit von Salzgitter überflüssig wird." Der Schießbefehl sei die „schwerwiegendste Verletzung der Menschenrechte". Er werde „wegen der anderen Sicherungsmaßnahmen " in abnehmendem Maße angewandt. „Seine Abschaffung wäre ein wesentlicher Beitrag zu einem Verhältnis der Normalität", sagte Windelen.

Die amtliche „DDR"-Nachrichtenagentur ADN berichtete am Montag erstmals über die in der Bundesrepublik Deutschland laufende Diskussion um die Zentrale Erfassungsstelle. In der Meldung wurden jedoch nur Stimmen wiedergegeben, die für eine Schließung plädierten. „Die DDR habe sich noch nie Bedingungen stellen lassen", zitierte ADN „Beobachter".

## DER KOMMENTAR

### *Die Anerkennung*

GÜNTHER BADING

Es ist bemerkenswert, wenn ein Interessenverband einmal nicht nur fordert, demonstriert, kritisiert, opponiert. Anerkennung richtiger politischer Entscheidungen durch die Betroffenen ist selten geworden. Nicht so beim Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Alfred Krause. Er ist bekannt dafür, Falsches falsch zu nennen und Gutes auch gutzuheißen. Während der Jahrestagung des Beamtenbundes in Bad Kissingen hat Krause die Lage der Mitarbeiter im öffentlichen Dienst als positiv verändert beschrieben. Und der Beamtenbund-Chef scheute sich nicht, der Regierung Lob zu zollen, weil sie ihre Zusage verwirklicht hat, Strukturverbesserungen in der Beamtenbesoldung vorzunehmen.

Nun gelte es, den Nachholbedarf in der Besoldung zu beseitigen, der in vergangenen Jahren entstanden sei, mahnt der DBB-Vorsitzende. Er schränkt aber sogleich ein, daß er keine raschen Lösungen erwarte. Viel wichtiger als eine zufriedenstellende Einkommensregelung für die Beamten ist dem erfahrenen Verbandspolitiker die Sorge um die Qualität des öffentlichen Dienstes. Seine Argumente sind stichhaltig. Denn bei aller Hochschätzung des Faktors Arbeitsplatz-Sicherheit droht die Leistungsbereitschaft der Staatsdiener abzusinken, wenn sich nicht bald bessere Karrierechancen für die Beamten bieten. Es sind nicht die gesenkten Eingangsbezüge allein, die Unbehagen hervorrufen. Vor allem der „Beförderungsstau" führt dazu, daß hochqualifizierte junge Menschen mit der Entscheidung zögern, ob sie Sicherheit vor Aufstieg setzen sollen.

Leistung muß sich wieder lohnen, das gilt auch für den öffentlichen Dienst. Natürlich kann niemand, auch nicht der Beamtenbund, rasche Lösungen erwarten. In dieser Legislaturperiode des Bundestags wird gesetzgeberisch sicherlich nichts mehr bewegt werden. Trotz des Vorwahlkampfes sollten die Politiker das Problem nicht auf die lange Bank schieben.

# Irritationen um USA-Reise Bangemanns

## „Regenschirm-Vereinbarung" über Technologie-Transfer angestrebt / SDI nur „Unterthema"

BERNT CONRAD, Bonn

Maßgebliche Verteidigungspolitiker in Bonn befürchten, daß die bevorstehenden Verhandlungen von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann über Verbesserungen im deutsch-amerikanischen Technologietransfer den für dringend notwendig gehaltenen Abschluß einer SDI-Vereinbarung verzögern werden. Denn Bangemann plant zunächst nur Gespräche mit dem für SDI nicht zuständigen US-Handelsministerium über eine umfassende „Regenschirm-Vereinbarung". Einzelfragen, wie das als „Unterthema" eingestufte Forschungsprogramm SDI, sollen erst später erörtert werden.

Damit könnten sich die Chancen deutscher Firmen für eine rechtzeitige Beteiligung am amerikanischen Weltraumforschungsprogramm nach Ansicht von Fachleuten entscheidend verschlechtern.

Wie drei Tage vor dem Abflug Bangemanns nach Washington verlautete, haben sich auch das amerikanische Verteidigungsministerium und das State Department irritiert über die vom Bundeskabinett am 18.12.1985 beschlossene Thematik und Zeitfolge der beabsichtigten Verhandlungen gezeigt. Denn die Amerikaner hatten nach früheren Äußerungen aus den Reihen der CDU/CSU – auch von Bundeskanzler Helmut Kohl – damit gerechnet, daß Bonn ein SDI-Rahmenabkommen im Stil der amerikanisch-britischen Vereinbarung abschließen würde.

SEITE 2:
**Wie man SDI umgeht**

Tatsächlich haben sich aber die Freien Demokraten mit einem Verhandlungsplan durchgesetzt, der „allgemeine Regelungen für Geheimschutz, Technologietransfer, Eigentums-, Nutzungs- und Verwertungsrechte sowie für Preisbildung, Preisprüfung und Auftragsvergabe" vorsieht. Mit diesen Rahmenbedingungen soll laut Kabinettsbeschluß „auch die privatrechtliche Position derjenigen deutschen Forschungsinstitute und Unternehmen verbessert werden, die sich als Auftragnehmer am SDI-Forschungsprogramm beteiligen wollen".

Experten sehen dahinter das Ziel Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher, eine SDI-Vereinbarung hinauszuzögern. Dieser Effekt ergibt sich schon aus der Breite der vom Bundeswirtschaftsministerium – außer der „Regenschirm-Vereinbarung" – anvisierten Themen:

– Bessere Nutzung bestehender Bestimmungen über Technologie-Kooperation;
– Beseitigung von Unsicherheitsfaktoren beim Technologietransfer;
– Klärung der Vergabegrundsätze bei öffentlichen Aufträgen und der Preisprüfung;
– Berücksichtigung der Klagen aus der deutschen Industrie über restriktive Praktiken bei der Rüstungskooperation.

# Reagan hält sich militärische Option offen

DW. Washington

US-Präsident Reagan hat sich nach Informationen aus Washington entschlossen, Wirtschaftssanktionen gegen Libyen zu verhängen. Wie aus Regierungskreisen verlautete, will sich Reagan allerdings „die militärische Option" offenhalten. Außerdem wolle sich die amerikanische Regierung darum bemühen, die europäischen Verbündeten dazu zu bewegen, sich bei den Sanktionen gegen Libyen anzuschließen. Eine der Maßnahmen sollte sein, libyschen Flugzeugen das Landerecht in westeuropäischen Ländern zu verweigern.

US-Verteidigungsminister Weinberger hat sich unterdessen dafür ausgesprochen, auf die passende Gelegenheit für eine Antwort an das Regime Khadhafi zu warten, dem die Unterstützung des internationalen Terrorismus vorgeworfen wird. Die Reaktion auf Terrorakte müsse wohlüberlegt sein.

**Seite 2: Der verdrängte Krieg**

# Haben Generale in Afghanistan Sowjets verraten?

DW. Islamabad

Offiziere der afghanischen Armee arbeiten offenbar eng mit den Widerstandskämpfern im Land zusammen. Darauf weist die Meldung westlicher Diplomaten hin, wonach in der Hauptstadt Kabul mindestens vier afghanische Generale wegen Verrats festgenommen worden sein sollen. Die Diplomaten teilten gestern in Islamabad mit, den verhafteten Armeeoffizieren werde vorgeworfen, Informationen über sowjetische Truppenbewegungen an den Rebellen-Kommandeur Ahmad Schah Masood weitergegeben zu haben. Den Generalen droht die Hinrichtung.

Die sowjetischen Besatzer in Afghanistan hätten auf die Verhaftungen, die bereits am 5. Dezember vorgenommen worden seien, sofort reagiert. Seitdem dürfe kein Afghane mehr als vier Stunden im voraus über Truppenaktivitäten der Sowjets informiert werden.

# Beamte loben die Bundesregierung

## Zimmermann verspricht „Gleichklang" der Einkommen / Für Teilzeitbeschäftigung

DW. Bad Kissingen

Die Einkommen der Beamten werden auch in diesem Jahr im gleichen Umfang steigen wie bei den übrigen Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Der Gleichklang bleibe gewahrt, erklärte Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) gestern vor den Teilnehmern einer Tagung des Deutschen Beamtenbundes (DBB) in Bad Kissingen. Die Sicherung der Einkommensparität mit den anderen Bereichen sei nicht zuletzt für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des öffentlichen Dienstes auf dem Arbeitsmarkt erforderlich.

Zimmermann, der auch für die Beamtenbesoldung zuständig ist, kündigte in den laufenden Tarifverhandlungen für den 16. Januar ein erstes Angebot der Arbeitgeber an. Über den Inhalt wollte er sich nicht äußern. Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste Transport und Verkehr (ÖTV) fordert Einkommensverbesserungen um sechs Prozent.

Der Einbeziehung der Beamten in das System der gesetzlichen Rentenversicherung erteilte der Innenminister eine klare Absage. Allen Vorschlägen einer schrittweisen Einführung der Eigenbeteiligung der Beamten an ihrer Altersicherung werde er sich entschieden widersetzen. Der Innenminister rief die Beamten dazu auf, zur Entlastung des Arbeitsmarktes verstärkt von den Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung und der langfristigen Beurlaubung Gebrauch zu machen. An die Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden appellierte er, auf den Abbau von Überstunden im öffentlichen Dienst hinzuwirken.

Zimmermann bekannte sich in seiner Rede zum Berufsbeamtentum. Dazu gehöre auch das Streikverbot. Von diesem Grundsatz werde er sich durch nichts abbringen lassen. Auch Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) wandte sich vor dem Forum gegen Versuche, das Beamtenrecht auszuhöhlen und damit letztlich das Berufsbeamtentum abzuschaffen.

Auch für die SPD steht nach den Worten des Vorsitzenden im Bundestagsinnenausschuß, Axel Wernitz, die Abschaffung des Berufsbeamtentums nicht zur Debatte. Die Überlegungen seiner Partei zur Änderung der Alterssicherung der Beamten hätten mit einer Aushöhlung des Berufsbeamtentum nichts zu tun, sagte Wernitz in Bad Kissingen. Die Sozialdemokraten hielten sich damit strikt an die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts.

Zur Eröffnung der zweitägigen Veranstaltung hatte Vorsitzende des Beamtenbundes, Alfred Krause, erklärt, die Lage der Mitarbeiter im öffentlichen Dienst habe sich zu Jahresbeginn im Vergleich zum Vorjahr positiv geändert. Denn die Regierung habe ihre Zusage über eine Strukturverbesserung in der Beamtenbesoldung eingehalten und ein weiteres Absinken der Realeinkommen verhindert.

# Sanktionen „kein geeignetes Mittel"

DW. Bonn

Die Erwartung der Vereinigten Staaten, daß sich die europäischen Verbündeten und andere Länder an Wirtschaftssanktionen gegen Libyen beteiligen werden, stößt vorwiegend auf Ablehnung. Bei einer Umfrage der Deutschen Presseagentur (dpa) erklärten die Regierungen in Europa fast einhellig, solche Maßnahmen seien nicht geeignet, den Terrorismus wirksam zu bekämpfen. Der Bonner Regierungssprecher Norbert Schäfer antwortete auf die entsprechende Frage, Wirtschaftssanktionen seien „kein geeignetes Instrument". In Rom hieß es, die Regierung sei gegen Sanktionen, zumindest solange, bis nicht eindeutige Beweise für die Unterstützung des Terrorismus durch Libyen vorlägen.

# „Steuerpolitik nur ein Rahmen"

DW. Bonn

Steuersenkungen scheiden nach Auffassung des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundeswirtschaftsministerium, Hansjörg Häfele, als Mittel der Konjunkturpolitik aus. In einem Beitrag für die WELT schreibt der CDU-Politiker: „Die Steuerpolitik hat in unserer Lage vielmehr die Aufgabe, auf Dauer und verläßlich die Rahmenbedingungen für Investitionen und Leistungen zu verbessern. Nachfragestützende Wirkungen sind angenehme Begleiterscheinungen".

Häfele lehnt die Vorstellung von der „Machbarkeit der Wirtschaft" ab. Sie wäre, so der CDU-Politiker, ein Rückfall in die Ideenwelt der 70er Jahre.

**Seite 9: Überforderte Steuerpolitik**

# Rau verliert an Rückhalt

gba. Bonn

Der Kanzlerkandidat der SPD, Johannes Rau, hat offenbar an Zustimmung in der eigenen Partei verloren. In der vom „Politbarometer" des ZDF monatlich vorgenommenen Beurteilung von Spitzenpolitikern durch eine Umfrage der „Forschungsgruppe Wahlen" ist Rau Ende Oktober und Ende November jeweils mit dem hohen Sympathiewert von + 3,0 benotet worden. Ende Dezember, wenige Wochen nach seiner formellen Berufung zum Kanzlerkandidaten durch die Parteispitze, ist diese Note bei den SPD-Anhängern unter den Befragten auf + 2,6 gesunken.

Bei der allgemeinen Einschätzung, ohne Gewichtung nach Parteipräferenzen, liegt Rau mit + 1,3 weiter vor Bundeskanzler Kohl (+ 0,3), dem allerdings mit + 2,7 mehr CDU/CSU-Anhänger zustimmen als SPD-Wähler ihrem Spitzenkandidaten.

**Seite 4: Fallende Tendenz**

# Polizei räumt Hüttendorf

DW. Wackersdorf

Rund 2000 Polizeibeamte haben gestern morgen mit der Räumung des von Kernkraftgegnern besetzten Geländes für die Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf begonnen. Die Bewohner des Hüttendorfes im Taxöldener Forst, über deren genaue Zahl widersprüchliche Angaben vorlagen, wurden über Lautsprecher zum Verlassen des Dorfes aufgefordert. An die 100 Besetzer folgten dem Räumungsaufruf freiwillig. Anschließend begannen die Polizeikräfte mit der Räumung von Sperren und dem Abtransport der etwa 1000 Besetzer. Bis zum frühen Nachmittag waren rund 250 Platzbesetzer abtransportiert und etwa 180 festgenommen worden. Die Räumung verlief ohne ernsthafte Krawalle und Schlägereien. Am Rande der 17 Tage dauernden Besetzung war es immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen.

**Seite 3: Abschied von Wackerland**

# Peres besucht am 29. Januar Berlin

DW. Berlin

Am 29. Januar wird Ministerpräsident Shimon Peres als erster israelischer Regierungschef bei seiner bevorstehenden Reise nach Deutschland Berlin besuchen. Er hat damit eine Einladung der Berliner Pressekonferenz akzeptiert. Der Arbeitsausschuß der Pressekonferenz hat Peres eingeladen.

Wie das Sekretariat der Berliner Pressekonferenz berichtete, wird der israelische Ministerpräsident am 27. Januar in der Bundesrepublik Deutschland erwartet. Er wolle am 28. Januar Bonn besuchen und am darauffolgenden Tag in die geteilte Stadt weiterreisen. Die genauen Termine für den Berlin-Besuch sind allerdings noch nicht bekannt.

Während seines Deutschlandaufenthaltes will Israels Regierungschef auch das ehemalige Konzentrationslager Bergen-Belsen in der Lüneburger Heide besuchen, hieß es.

# Washington baut „Patriot" für die Raketenabwehr um

## Luftverteidigungssystem soll SS-21 und SS-23 zerstören

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Die Vereinigten Staaten sind dabei, dem neuen Luftabwehrsystem „Patriot", das in großer Stückzahl auch in der Bundeswehr eingeführt wird, durch technische Verbesserungen die Fähigkeit zu geben, in einer Anti-Raketenversion (ABM) Kurzstreckenraketen wie die sowjetische SS-21 und SS-23 abzuschießen. Die Arbeiten an der Systemverbesserung sind bereits fortgeschritten.

Damit würde in Europa erstmalig die Möglichkeit geschaffen, der Bedrohung von NATO-Territorium durch sowjetische Raketen mit rund 600 Kilometer Reichweite eine Verteidigung entgegenzustellen. Die „Patriot" ist ein konventionelles Raketensystem und soll dies auch bleiben. Bei den Luftverteidigungsverbänden des amerikanischen Heeres in der Bundesrepublik ist die „Patriot" zum Teil bereits stationiert. Bei der Bundeswehr erhält die Luftwaffe „Patriot".

In der amerikanischen Armee werden derzeit Studien zu einer zweiten Kampfwertsteigerung der „Patriot" vorgenommen. Das Ziel soll es sein, die „Patriot" in eine Abwehrrakete gegen die sowjetische SS-22 zu verwandeln, eine ballistische Rakete, die etwa 1000 Kilometer Reichweite hat. Mit der SS-22 könnte aus dem Westen der Sowjetunion ein Atomangriff gegen die Bundesrepublik geführt werden. Die Verbesserung soll die Möglichkeit schaffen, sowjetische Marschflugkörper der neuesten Generationen abzuschießen.

Nach dem ABM-Vertrag von 1972 zur Begrenzung der Raketenabwehr wäre es vertragswidrig, ein Luftabwehrsystem in ein strategisches Raketenabwehrsystem zu verwandeln. Die Verbesserung der „Patriot" würde nur der Abwehr taktischer Raketen dienen. Dies entspricht der sowjetischen Interpretation, die als strategische Waffen nur solche ansieht, die das Territorium der anderen Supermacht erreichen. Eine Raketenabwehr gegen die SS-21 und SS-23, sowie die SS-22 verstößt nach NATO-Ansicht mithin nicht gegen den ABM-Vertrags. (SAD)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

# *Wie man SDI umgeht*

Von Bernt Conrad

Bundeswirtschaftsminister Bangemann fliegt am Freitag nach Washington – aber nicht etwa, um schleunigst ein SDI-Rahmenabkommen nach britischem Muster abzuschließen, sondern um ein solches Abkommen durch einen weitgespannten Verhandlungskatalog hinauszuzögern. Genau darauf nämlich läuft sein vom Bundeskabinett abgesegnetes Vorhaben hinaus, zunächst eine „Regenschirm-Vereinbarung" über einen verbesserten Technologietransfer auszuhandeln und anschließend ein breites Spektrum von Fragen, darunter auch das als „Unterthema" eingestufte SDI-Forschungsprogramm, zu erörtern.

Für SDI sind das amerikanische Verteidigungsministerium und das ihm zugeordnete SDI-Office zuständig. Bangemann aber wird erst einmal mit dem von SDI weit entfernten Handelsministerium über Allgemeines konferieren. Das wird Zeit erfordern. Inzwischen kann es passieren, daß die für deutsche Firmen interessanten SDI-Aufträge anderswohin gehen.

Wo bleibt da das deutsche Ziel, auf die neue sicherheitspolitische Entwicklung durch Teilnahme Einfluß zu nehmen? Der Bundeskanzler hatte diese Perspektive einen Tag vor der Kabinettsentscheidung Mitte Dezember noch einmal ausdrücklich unterstrichen. Doch dann segnete er – trotz der Warnung seines Verteidigungsministers – den vor allem von Außenminister Genscher favorisierten Verzögerungsplan der FDP ab, dessen Umrisse allmählich deutlicher werden.

Möglicherweise wird es nun überhaupt nicht zu einer SDI-Vereinbarung kommen, sondern nur zu generellen Abmachungen, die dann nachträglich als „SDI-gerecht" verkauft werden sollen. Und dies, obwohl maßgebliche Vertreter beider Unionsparteien unmißverständlich Rahmenabkommen über eine SDI-Beteiligung deutscher Firmen gefordert haben. Offensichtlich wackelt in der Bonner Koalition in einer entscheidenden Frage der Schwanz mit dem Hund.

Die einzige Hoffnung – und das ist wirklich beschämend – besteht jetzt darin, daß die Amerikaner Bangemann zu verstehen geben, sie wollten nicht über tausend Transferprobleme, sondern über eine SDI-Vereinbarung verhandeln.

# *Besuch in Hanoi*

Von Werner Thomas

Zum ersten Mal seit dem Ende des Vietnamkonfliktes vor fast elf Jahren besuchte eine hochrangige amerikanische Regierungsdelegation Hanoi. Die Zeit heilt Wunden. Diplomatische Beziehungen stehen jedoch nicht zur Debatte.

Das ging schon daraus hervor, daß ein Unterstaatssekretär des Verteidigungsministeriums die Delegation leitete, Richard L. Armitage, und nicht der Vertreter des State Department. Die Gäste aus Washington wollen das Schicksal von 1797 vermißten amerikanischen Soldaten klären, nach wie vor ein bewegendes Problem in den USA.

Hanoi hatte jahrelang jede Kooperation verweigert. Dieses Kapitel sei abgeschlossen, hieß es. Es könnten keine Vermißten mehr gefunden werden, weder tot noch lebendig. Gerüchte, wonach die vietnamesischen Kommunisten noch überlebende Amerikaner gefangenhielten, wurden selbst von der Reagan-Regierung bezweifelt.

Nun kommen jedoch andere Signale aus Hanoi. In den letzten eineinhalb Jahren sind plötzlich mehrfach Soldaten-Leichen entdeckt worden. Amerikanische Militärmaschinen flogen die Gefallenen zurück in die Heimat.

Der Wunsch nach diplomatischen Beziehungen geht von Vietnam aus. Die marxistischen Machthaber versprechen sich davon wirtschaftliche Vorteile. Vietnam zählt heute zu den Armenhäusern Asiens, trotz der wachsenden sowjetischen Hilfe, die mittlerweile eine Milliarde Dollar im Jahr erreicht. Das System macht's möglich.

Washington verspürt allerdings keine Eile, solange Vietnam als Besatzungsmacht in Erscheinung tritt. 140 000 vietnamesische Soldaten okkupieren Kambodscha. Auch die demokratische Opposition im Kongreß unterstützt diese Haltung. Delegationsleiter Armitage stellte noch einmal klar: „Wir normalisieren erst, wenn diese Probleme gelöst sind."

Kann sein, daß einmal ein amerikanisches Verbindungsbüro ohne diplomatischen Status errichtet wird, das sich auf die Klärung der Vermißtenschicksale konzentriert. Mehr ist von diesem Besuch kaum zu erwarten.

# *Wo die Köpfe rauchen*

Von Joachim Neander

Für viele der neuen Aktivitäten gegen das Rauchen gilt: So löblich vielleicht die Absicht, so falsch die Methode. Dem Zeitgeist willig hinterhertrottend, hat man sich nämlich die böse Zigarettenindustrie als Hauptfeind erwählt – etwa nach der Philosophie: Gelänge es erst, den übermächtigen Konzernen die Werbung oder gar die Herstellung zu verbieten, gäbe es auf einen Schlag nur noch Nichtraucher.

Nur selten läßt sich eine derartige Klein-Moritz-Verwechslung von Ursache und Wirkung so leicht entlarven wie hier. Gleich nach dem Krieg gab es eine Zigarettenindustrie bekanntlich nur noch in Rudimenten. Werbung hätte das kippensammelnde Volk sich als Verhöhnung verbeten. Womit hätte man auch werben sollen?

Rauchen hatte wenig Faszinierendes. Es war sündhaft teuer und eigentlich unverantwortlich gegenüber anderen Erfordernissen. Es war unendlich mühsam in der Beschaffung, teilweise – nimmt man bestimmte Begleiterscheinungen – sogar widerwärtig und erniedrigend.

Eigentlich hätte sich in dieser Zeit der Anteil der Raucher an der Bevölkerung rapide verringern müssen. Aber mitnichten. Zur Not sog man in der Pfeife den Zigarrenstummel eines Wildfremden oder drehte sich gar Steckrübenblätter in Zeitungspapier. Kaum jemand erwog auch nur, sich das Rauchen abzugewöhnen. Und Jugendliche verfielen gerade damals diesem Laster in Scharen. Warum? Ein unerforschtes Kapitel menschlichen Verhaltens.

Die große Nichtraucherbewegung begann jedenfalls erst, als es wieder beliebig viel zu rauchen gab, und auch die Werbung wieder angelaufen war. Das ist durchaus folgerichtig. Der sicherste Weg zum Nichtraucher ist und bleibt der freie Entschluß, auf etwas jederzeit Erreichbares zu verzichten. Wer den Millionen Rauchern einredet, sie seien nur gedankenlose Opfer der gigantischen Werbung, verbaut ihnen diesen Weg. Eigentlich müßte die Zigarettenindustrie diesen ihren unfreiwilligen Helfern Prämien zahlen – Prämien der Dummheit.



Frankenstein: Dörings Posse KLAUS BÖHLE

# Die peinliche Einladung

Von Herbert Kremp

Die erste Pressekonferenz des amerikanischen Präsidenten im neuen Jahr galt dem Thema Terrorismus. Läßt dies eine Voraussage für 1986 zu?

Ronald Reagan forderte die zivilisierten Staaten auf, durch wirtschaftliche und politische Sanktionen den Bewegungsspielraum des libyschen Diktators Khadhafi einzuengen. Das Ziel der Isolation besteht nicht in der Ächtung, sondern in der Lähmung. Sie betrifft notwendigerweise den Staat Libyen, von dem nicht einfach internationaler Terrorismus ausgeht, wie etwa vom anarchischen Libanon. Khadhafi betreibt Terrorismus als Staatspolitik. Ähnlich wie im Falle des Iran und (wahrscheinlich) Syriens richtet sich die Speerspitze gegen Israel und die USA als Schutzmacht. Der Kampf jedoch wird international, zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführt. Für Ziele und Methoden des Staatsterrorismus gibt es daher nur eine Definition: Krieg.

Auch die erste bedeutende sowjetische Pressekonferenz im neuen Jahr galt dem Thema Terrorismus. Der Sprecher des Außenministeriums, Lomejko, stellte sich hinter Khadhafi und bezichtigte die USA eines „neuen Globalismus".

Um nicht in die Nähe des (generell auch von der Sowjetunion verurteilten) Terrorismus zu geraten, bezeichnete der Sprecher alle Vorwürfe gegen Libyen als Erfindungen. Sie zielten nur darauf ab, Aktionen gegen ideologisch mißliebige Länder zu rechtfertigen. Antrieb des amerikanischen Handelns seien im übrigen antisowjetische Motive. Mit diesem Hinweis ordnete der (untergeordnete) sowjetische Sprecher den Fall Libyen in den Ost-West-Konflikt ein. Eine Zusammenarbeit mit Washington gegen den Terrorismus lehnt Moskau ab, weil die Grundlage fehle. Das ist seit dem Gipfel in Genf, wo man sich über Regionalkonflikte unterhielt, das erste klare Wort: Die Sowjetunion bezieht in der Frage der Terrorismus-Bekämpfung Position gegen die USA. Dies wird die Beziehungen zwischen den Weltmächten insgesamt berühren.

Eine unentschiedene Position beziehen die Europäer, deren Länder der Staatsterrorismus als Tatort bevorzugt. Die wichtigsten Verbündeten der USA verwerfen Sanktionen gegen Libyen, was Lomejko zu einer positiven Randbemerkung über die Bundesrepublik veranlaßte. Dabei dient der grundsätzliche Zweifel an der Wirkung von Sanktionen als Vorwand für den Schutz von konkreten Handelsinteressen. Sie werden als übergeordneter Wert begriffen, wenn auch nicht formuliert. Gleichzeitig rät man Washington von militärischen Maßnahmen ab.

Die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten, an der Eingrenzung des Staatsterroristen Khadhafi mitzuwirken, wird in der alten Welt als unangenehm und unglücklich empfunden. Man kann darüber allerdings nicht einfach hinweggehen, sagt daher eine „Prüfung" der peinlichen Einladung zu, läßt aber über bestallte Herolde der administrativen und parlamentarischen Substruktur verbreiten, daß die ganze Chose doch nur den viel dringlicheren Abrüstungs-Dialog behindere. Mit einem Wort: Die Europäer verdrängen die Tatsache und den Ernst des staatsterroristischen Krieges. Sie gehen einfach nicht hin, was diesen allerdings nicht daran hindert, zu ihnen zu kommen.

In der Unfähigkeit, die Gegenwart zu bewältigen, sind viele Abendländer sozusagen Großmeister. Es fehlt am Mut zum klaren Begriff:

Der Terrorismus in der Regie von Staaten ist eine moderne, mit den Mitteln der Technik, der Kommunikation und und unter Ausnutzung liberaler Verfassungen operierende Form des Krieges. Im Unterschied zu anderen Formen ist dieser Krieg führbar, weil Methoden der Abschreckung noch nicht entwickelt sind oder (beipielsweise gegenüber Selbstmordkommandos) versagen.



Eine moderne Form des Krieges: Khadhafi FOTO: CAMERA PRESS

Hochzivilisierte, offene Länder wie die westeuropäischen sind leichter angreifbar als geschlossene politische Systeme wie die kommunistischen. Die Medien wirken als psychologisches Kriegsmittel, der Angegriffene stellt sie zur Verfügung. Terroristische Aktionen sind Fernsehtermine.

Kriegsziel ist die politische Erpressung mit der Folge der Destabilisierung oder Zerrüttung der Staaten- und Bündnisbeziehungen. Freikauf durch den Tribut des Wohlverhaltens (Neutralität) mag für begrenzte Zeit möglich sein, bleibt beim grundsätzlich totalitären Charakter der Kriegsart aber ungesichert. Der Krieg ist ungehegt, er unterliegt keiner Konvention.

Zwischen Begriff und Wirklichkeit gibt es Unterschiede, doch hat das Pferd immer etwas mit der Pferdheit zu tun. Als Trittbrettfahrer der modernen Zivilisation operiert der Staatsterrorismus global. Er kennt auch keine waffentechnologische Grenzen, weil er, sofern religiös oder ideologisch fanatisiert, Vernichtung als Wert begreift. Das verleiht der Fähigkeit zur Raketenabwehr einen neuen, zwangsläufig auch die Sowjetunion interessierenden Aspekt. Wahrscheinlicher allerdings ist der Griff zu chemischen und biologischen Kampfmitteln.

Die (sich entwickelnde) Kriegsform führt zu dem logischen Schluß, daß der Staatsterrorist nur im eigenen Souveränitätsbereich wirksam bekämpft und getroffen werden kann. Ohne Intervention ist das nicht möglich. Sanktionen helfen nur dann, wenn sie buchstäblich zu Zusammenbrüchen führen. Aber auch für die Logik gilt, daß die Politik ihr nicht unbedingt entsprechen kann oder soll. Sie vermag sich dennoch nicht von ihr lösen. Zunächst ist es entscheidend, daß eine neue Herausforderung, wie der terroristische Krieg, in seinem Charakter und seiner Konsequenz erkannt und durchdacht wird; nur dann ist Antwort möglich. In diesem Sinne leisten die USA Aufklärungs-Arbeit.

## IM GESPRÄCH Branko Mikulic

# Der harte Dogmatiker

Von Carl Gustaf Ströhm

Noch ist es offiziell nicht beschlossen, und dennoch steht der Name des neuen Mannes, der in wenigen Wochen das Amt übernehmen wird, so gut wie fest: Branko Mikulic wird die Nachfolge von Frau Milka Planinc als Chef der Bundesregierung Jugoslawiens antreten.

Der 1928 geborene Kroate aus Bosnien gilt als Vertreter eines harten, manche sagen sogar dogmatischen Führungsstils der jugoslawischen KP. Insofern dürfte der Wechsel von Frau Planinc zu Mikulic im jugoslawischen Ministerpräsidium mehr als bloße Formalität und Routine sein. Seine Vorgängerin – gleichfalls Kroatin, aber aus der Republik Kroatien stammend – hatte zwar ebenfalls kein liberales Profil, galt aber als föderalistisch und eher pragmatisch. Daß sie mit den schweren Wirtschaftsproblemen des Landes nicht fertig wurde, lag nicht an mangelnden Fähigkeiten, sondern an fehlenden Kompetenzen.

Politische Beobachter vermuten, daß mit dem Einzug von Mikulic in die Belgrader Regierung ein schärferes Klima sich ausbreiten wird. Mikulic, gegenwärtig noch Vertreter der Teilrepublik Bosnien-Herzegowina im jugoslawischen Staatspräsidium, gehört dem Gremium gemeinsam mit dem aus Slowenien stammenden und über gute Verbindung zum Militär verfügenden Stane Dolanc, ferner dem ehemaligen Außenminister und jetzigen Repräsentanten Kroatiens, Josip Vrhovec, sowie dem ehemaligen Verteidigungsminister und jetzigen Repräsentanten Serbiens, General Nikola Ljubicic, zu den Anhängern einer härteren Gangart, manche sagen sogar: einer Politik der harten Hand in Jugoslawien.

In „seiner" Teilrepublik Bosnien-Herzegowina ist Mikulic der wohl einflußreichste politische Funktionär. Er hat dort nicht nur die Olympischen Winterspiele von Sarajevo 1983 erfolgreich organisiert, sondern in Bosnien ein derart illiberales Klima geschaffen, daß kritische Intellektuelle und Universitätslehrer aus Sarajevo nach Belgrad „emigrieren"; im Verhältnis zu Bosnien gilt Serbien als



Jugoslawiens designierter Ministerpräsident: Mikulic FOTO DPA

geradezu liberal. Der einstige Absolvent der Wirtschaftshochschule Zagreb hat sich vom Vorsitzenden des Gemeinderats von Sarajevo über den Posten eines Ministerpräsidenten der Landesregierung bis in die höchsten Ränge der KP vorgearbeitet. In der kroatischen Krise 1971 – als die KP-Führung in Zagreb eine kroatisch-nationale „Massenbewegung" organisierte – gewann er Titos Vertrauen. Mikulic nahm damals im bosnischen Städtchen Bugojno an den vertraulichen Besprechungen mit Tito teil, die dann zum Gegenschlag und zur Absetzung der kroatischen Nationalkommunisten führten. Nach diesem Loyalitätsbeweis ging der Stern des bosnischen Kroaten am politischen Himmel Jugoslawiens erst richtig auf.

Als Vertreter Bosniens und der Herzegowina – der jugoslawischen Teilrepublik mit der komplizierten nationalen und religiösen Struktur, mit einer Bevölkerung aus christlich-orthodoxen Serben, katholischen Kroaten und einer Mehrheit bosnischer Moslems, also mit dem Islam im eigenen Land – ist Mikulic schon deshalb Verfechter einer harten Politik, weil er meint, seine Republik nur so zusammenhalten zu können. Das soll nun für das ganze Land taugen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Die Presse

**Zur Lage in Libanon nach dem Abkommen von Damaskus schreibt die Wiener Zeitung:**

Besonders enttäuscht sind die von Khomeini inspirierten schiitischen Extremisten, die aus Libanon einen Gottesstaat à la Iran machen wollen. Dieser islamische Traum ist vorerst ausgeträumt – und dennoch wird der „neue Libanon" auch in seiner religiösen Dimension völlig verändert sein. War das Land bisher die letzte Bastion der größten christlichen Gemeinschaft im Nahen Osten, so wird es sich auf lange Sicht zu einem durch und durch arabisch-moslemischen Staat entwickeln. Ob dies die Christen hinnehmen werden, die den Großteil der Wirtschaft in Händen haben und die eher geringschätzig auf die Moslems herabsehen, ist mehr als fraglich.

### Le Monde

**Die Pariser Abendzeitung glaubt nicht daran, daß die USA ihre Drohungen gegen Libyen in die Tat umsetzen werden:**

Die Vereinigten Staaten sind bestrebt, und ihre Meinung wird von einer Anzahl arabischer Staaten geteilt, aus Oberst Khadhafi keinen „Märtyrer" zu machen. Eine Militäraktion würde die Legende vom „Mann der Verweigerung" nur noch erhärten ... Libyen ist schließlich auch nicht Grenada: Das Land verfügt über bemerkenswerte militärische Einrichtungen und die Fähigkeit von mehreren tausend Beratern aus dem Ostblock. Deren Präsenz beschwört das Risiko einer Eskalation im Falle eines Konflikts herauf.

Schließlich werfen die rund 1500 amerikanischen Staatsbürger, die in Libyen für private Unternehmen arbeiten, ein Problem auf, selbst wenn sie gegen den Willen ihrer Regierung dort sind.

### LE QUOTIDIEN DE PARIS

**Zum Besuch einer hochrangigen amerikanischen Delegation in Hanoi heißt es hier:**

Für Vietnam, das eine schwere wirtschaftliche Krise bewältigen muß, seit seiner Intervention in Kambodscha Ende 1978 aber auch nach internationalem Ansehen heischt, bedeutet die Wiederaufnahme des Dialogs mit Washington sowohl die erwünschte Öffnung als auch das Mittel, um seine Abhängigkeit vom „großen sowjetischen Bruder" zu verringern. Was Washington betrifft, so ist die in Hanoi gestartete diplomatische Offensive in die seit zehn Jahren laufenden Bemühungen einzureihen, in dieser Region wieder aufzutauchen und zu versuchen, zum Einfluß der UdSSR ein Gegengewicht zu bilden.




**Das Massenblatt meint zum Wahlkampf:**

Von „Schweinereien", von „Frankenstein", sogar von „Säuen" ist die Rede – der Wahlkampf hat begonnen. Wird auf der politischen Bühne in Bonn jetzt zwölf Monate lang geholzt? Die Versuchung ist groß. Echte Krisen gibt es nicht; ernste Koalitionskonflikte auch nicht, die Konjunktur läuft gut – da müssen sich die Partei-Manager Themen ausdenken, über die geredet wird. Aber grobe Worte sind kein überzeugendes Programm.

# Klassenpflicht und Havarie-Fenster 1986

**Die wirtschaftliche Verflechtung „DDR"-UdSSR wird noch enger / Von Dieter Fuchs**

Zum Jahreswechsel fand Erich Honecker neue Worte für eine alte Parole. Früher predigte die Partei, „von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen". Jetzt meinte der SED-Generalsekretär, vor allem die Zusammenarbeit mit der UdSSR sei eine „entscheidende Garantie" dafür, daß „wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen" erreicht werden.

Damit dies gelingt, verlangt der „DDR"-Plan für 1986, „die Verflechtungen beider Volkswirtschaften" zu verstärken. Es sollen nicht einfach mehr, sondern vor allem höherwertige Erzeugnisse gehandelt werden. Das ist auch ein Hauptmerkmal des Handelsabkommens für 1986 bis 1990.

Seit Jahren bemühen sich beide Staaten, unter anderem mit Hilfe von etwa zweihundert Regierungsabkommen, die arbeitsteilige Kooperation zwischen ihren Industrien auszudehnen. 1970 entfiel laut „DDR"-Statistik erst ein Prozent der Lieferungen in die UdSSR auf spezialisierte Waren, 1984 kam man bereits auf 49 Prozent.

Als Beispiel für die Zusammenarbeit erwähnte der Generaldirektor des VEB Kombinats Schienenfahrzeugbau, Detlef Jank, daß neue, für die UdSSR konstruierte Weitstrecken-Personenwagen ein von den Waggonwerken Ammendorf und Kalinin „gemeinsam" entwickeltes „Havarie-Fenster" erhalten, das im Notfall ein schnelles Aussteigen ermöglicht.

Eine solche Chance zu baldigem Aussteigen bietet sich der „DDR"-Regierung im Sowjethandel nicht. Ihre Kombinate helfen nämlich bei der Modernisierung und Erweiterung der sowjetischen Industrie ungleich stärker, als das umgekehrt der Fall ist. Rund 67 Prozent aller „DDR"-Exporte in die UdSSR, aber nur elf Prozent der Importe von dort bestanden 1984 aus Investitionsgütern, wie auf dem 11. Symposion der Forschungsstelle für gesamtdeutsche wirtschaftliche und soziale Fragen mitgeteilt wurde.

Moskaus Bezugswünsche sind so umfangreich, daß große Teile der volkseigenen Industrie überwiegend für die Sowjets arbeiten. Dazu gehören der Schiffs- und der Waggonbau. Für die an Rohstoffen arme „DDR" sind solche besonders materialintensiven Produkte nicht die günstigsten Exportartikel.

Vorteilhafter könnte der Export von Werkzeugmaschinen oder Elektronik sein. Aber hier nimmt die UdSSR große Mengen ab, die die „DDR" gern an westliche Firmen verkaufen würde – oder auch gern behalten würde, weil sie ihren eigenen Bedarf nicht vollständig zu decken vermag. Jede zweite Werkzeugmaschine wird in die SU exportiert („National-Zeitung"); mehr als die Hälfte der vom Kombinat Robotron hergestellten EDV-Anlagen mittlerer Leistung gehen denselben Weg („Berliner Zeitung").

Das „Land Lenins" (Honecker) schickt vor allem Rohstoffe. Die größte Rolle spielt das Erdöl. 1984 benötigte die „DDR" gut 40 Prozent des Erlöses aus ihren Exporten in die UdSSR allein zur Bezahlung des flüssigen Goldes. Stattlich wirken die neu vereinbarten Mengen, doch sind sie für fünf Jahre bestimmt. Die „DDR" bezieht unter anderem (in Millionen Tonnen): Erdöl: 85, Steinkohle: 21, Eisenerz: fast neun, Walzstahl: 16, Roheisen: knapp fünf und etwa 35 Milliarden Kubikmeter Erdgas.

Noch imponierender klingen einige Gegenlieferungen in die SU (in Milliarden Valuta-Mark): Werkzeugmaschinen: 15, Schiffe: fast 13, Landmaschinen: gut elf, Waggons: sieben, Elektrotechnik und Chemieanlagen: je fünf sowie Mikro-Elektronik: vier (letzteres gegen sieben aus der SU!).

Wichtig ist, daß die „DDR" viele neu zu entwickelnde Erzeugnisse zu liefern hat. Sie müssen von „höchsten technischem Niveau" sein, mahnte Staatssekretär Gerhard Beil vom Außenhandelsministerium unter Hinweis auf „Verpflichtungen", die „unsere Partei in Moskau eingegangen ist".

Viele Einwohner der „DDR" halten das Geschäft mit der Sowjetunion (oft in Erinnerung an die Reparationen) für unvorteilhaft. Dem Kreml kann es nicht leicht gefallen sein, der materiell besser gestellten „DDR" mehr Waren zu liefern, als man von dort erhält (seit 1975 für gut 16 Milliarden Valuta-Mark). Vermutlich muß die „DDR" nun diesen Defizitberg abtragen.

Der Umsatz soll in der Zeitspanne von 1986 bis 1990 über 380 Milliarden Mark betragen (28 Prozent mehr als in der Zeit von 1981 bis 1985). Dies sei „in der Welt ohne Beispiel", freute sich das Politbüro. Dafür genügt es, den Sowjethandel im Jahresdurchschnitt um drei Prozent zu vergrößern (1984: plus zehn Prozent). Der auf 39 Prozent gestiegene Anteil der UdSSR am „DDR"-Außenhandel dürfte wohl etwas schrumpfen, falls der Plan nicht wie früher überboten wird.

Honecker versprach, die „DDR"-Industrie „noch stärker auf den Bedarf der UdSSR" zu orientieren. Diese Ausrichtung sei mit „großen Anstrengungen" verbunden, räumte die „Junge Welt" der FDJ ein. Aber: „Vor allem werden wir damit unserer Klassenpflicht gegenüber der Hauptmacht des Sozialismus gerecht".



# Abschied von Wackerland, beinahe sanft und mit Musik

**Als gestern die Polizei das Hüttendorf der Kernkraftgegner im Taxöldener Forst räumte, war auf beiden Seiten scheinbar die gleiche Parole ausgegeben worden: Seid nett zueinander. Doch zur Idylle reichte es noch nicht ganz.**

Von DETLEV AHLERS

Auf der Plattform über dem Gemeinschaftshaus blies ein Trompeter „Muß i' denn zum Städtele hinaus" – dann wurde er von einem Polizei-Einsatzkommando abgeseilt. Die Räumung des Hüttendorfes auf dem Gelände der geplanten atomaren Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) bei Wackersdorf verlief gestern weitgehend friedlich.

Schon vor Sonnenaufgang hörte man im Dorf die herannahenden Polizeiwagen. Gestern sollten die Rodungsarbeiten fortgesetzt werden, die Räumung konnte für die Platzbesetzer also keine Überraschung sein. Die „Autonomen", jene oft gewalttätigen Protestler, die bei vielen Demonstrationen dabei sind, waren schon spätestens Montag nacht abgereist. Der Polizeipräsident von Niederbayern und Oberpfalz, Hermann Friker, leitete den Einsatz der 2000 Polizisten. Er sagte der WELT: „Die Bürgerinitiativen aus der Umgegend haben sich mit ihrem Vorhaben, nur gewaltfrei Widerstand zu leisten, durchgesetzt."

Die Polizei schloß einen Kreis um das Dorf mit den 50 Holzhütten. Die etwa 1000 Leute auf dem Platz wurden mehrfach aufgefordert, die „aufgelöste Versammlung" zu verlassen, weil sie sonst festgenommen und wegen Nötigung, nämlich Behinderung der Rodungsarbeiten, angezeigt würden. Etwa 250 folgten dieser Aufforderung und gingen freiwillig, die anderen – unter ihnen acht Bundestagsabgeordnete der Grünen – bildeten Ketten vor den Polizisten oder betrachteten das Spektakel von den langsam verlöschenden Lagerfeuern aus.

Stundenlang standen sich so die WAA-Gegner und die Polizisten Aug' in Aug' gegenüber. Dabei gab es viele Unterhaltungen, wobei beiderseits ein lockerer, meist freundlicher Ton zu hören war. „Bei uns in Baden-Württemberg sind von 200 Lehramtsbewerbern nur vier genommen worden", klagte ein Lehrer auf der einen Seite, der bayerische Polizist ihm gegenüber nannte ähnliche Zahlen aus seiner Dienststelle. Die ehemalige Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete der Grünen, Thea Bock, wurde von einem Polizisten als „Tiermörderin" angeflachst, weil sie einen Fuchsfell-Mantel trug.

„Hoffentlich habt ihr keinen Hunger", meinte ein Polizeioffizier zu den Demonstranten, als ein Fahrzeug mit der Mittagsverpflegung der Beamten anrollte. An vielen Stellen hatten sich beide Seiten geeinigt, „sanft" miteinander umzugehen. Die WAA-Gegner skandierten hintersinnig den Wunsch: „Dienstags frei für die Polizei" und forderten die Grenzschutzbeamten auf, die Dorfgrenze der „Freien Republik Wackerland", wie sie ihr Protestdorf nannten, zu schützen.

Es gab aber auch haßerfüllte Sprechchöre auf Demonstrantenseite, zum Beispiel „SS – SA – SEK" (Sonder-Einsatzkommando), oder „Bullen – Mörder", aber sie fanden in der Masse kaum Unterstützung und verstummten schnell.

Langsam schlossen die Polizeireihen den Kreis enger, wobei sie die Demonstrantenketten zum Teil gewaltsam zurückdrängten; bis zum Mittag war jedoch nur einmal ein Schlagstock eingesetzt worden. Die Hütten, die die Polizisten „eroberten", rissen sie sofort ein. Große Schwierigkeiten bereitete nur ein 15 Meter hohes Baumhaus. Zweimal versuchten Hubschrauber vergeblich, SEK-Beamten dorthin abzuseilen. In der Nähe des Holzkreuzes hielt derweil ein Religionslehrer aus Regensburg einen Feldgottesdienst ab, für den ihm ein Polizist sein Megaphon lieh. Gesungen wurde vor allem „We shall overcome". Daneben feierten es die Platzbesetzer lautstark als Erfolg, kurzfristig das Klo „zurückerobert" zu haben. Ein Demonstrant hatte zuvor direkt vor den Polizisten seine Notdurft verrichtet.

Der Schwandorfer Landrat Hans Schuirer (SPD) wurde von den Demonstranten lautstark gefeiert, als er mit einem Besuch seine Solidarität zeigte. Dem Aufruf der Polizei, den Platz zu räumen, folgte er lange nicht. Von der WELT darauf angesprochen, ob er sich strafbar machen wolle, sagte er: „Ich gehe, wenn es an der Zeit ist." Festgenommen wurde er nicht, allerdings hetzte, wie er erzählte, ein Polizist seinen Hund auf ihn und ließ ihn „bis auf 20 Zentimeter an die Gurgel heran". Zwei WAA-Gegner wurden von den Demonstrations-Sanitätern wegen Hundebissen verbunden. Einmal holten die alternativen Helfer auch die Polizei-Ärzte zu Hilfe, als ein Demonstrant in der Kette eine Kreislaufschwäche erlitt. Zwei Polizisten wurden bis zum Nachmittag verletzt, allerdings nicht von Demonstranten, sondern während der Abrißarbeiten.

Unter den WAA-Gegnern auf dem Platz, die im Laufe des Tages gruppenweise festgenommen und abtransportiert wurden, war etwa die Hälfte aus der Oberpfalz, darunter auch viele ältere Leute, während die Auswärtigen fast ausschließlich unter 30 Jahre alt waren. Einige hatten einen verbissenen Gesichtsausdruck und beschworen die Polizisten: „Wir sind doch auch für eure Kinder hier!" Insgesamt war die Stimmung jedoch eher fröhlich. Dazu trugen auch die „Biermösl-Blosen" bei, eine einheimische Gruppe, die mit Zieharmonika, Trompete und Gitarre herumzog. Hintersinnig intonierten sie: „Auf Wiedersehn, bleibt nicht zu lange fort", als wieder eine Gruppe abgeführt wurde. Die Bürger aus der Umgegend wurden offenbar nach der Feststellung der Personalien in Platznähe sofort wieder freigelassen, während die jungen auswärtigen Demonstranten in Sammelstellen gefahren wurden.

Polizeipräsident Friker sagte, einen Wiederaufbau des Dorfes, wie nach der ersten Räumung am 16. Dezember, werde er nicht zulassen. „Die Rodungsarbeiten werden jetzt auch an Wochenenden fortgesetzt und der Platz wird laufend bewacht werden." Am Morgen, so berichtete er, seien einige Polizeiwagen über Krähenfüße gefahren und mit platten Reifen liegengeblieben. Von den Störkommandos, die sich am Vorabend aus dem Lager verabschiedet hatten, um die Polizei sozusagen aus dem Rücken zu provozieren, war offenbar sonst nichts zu merken.

Die Taktik der Besetzer, die im Plenum abgesprochen wurde, war es, sich am Schluß um ein großes Holzkreuz zu versammeln, um den letzten Polizeieinsatz besonders symbolträchtig erscheinen zu lassen. Im Laufe des Nachmittags kam es dann häufiger zum Einsatz von Schlagstöcken, weil die Polizei nun dem Dorf möglichst schnell ein Ende bereiten wollte.



Weiche Fronten im Hüttendorf: Zwischen Polizei und Besetzern entspann sich manch ein Plausch FOTO: AP

# Die Uni denkt, die Agentur lenkt – der Betrieb blüht

**In den letzten Jahren sind sie aus dem Boden geschossen: Agenturen für Technologie-Transfer, die zwischen Hochschulen und Unternehmen, besonders kleinen und mittleren, ein Scharnier bilden. Was in „Silicon Valley" längst zum verklärten Vorbild wurde – hierzulande nimmt es Gestalt an: die betriebliche Nutzung der Universitäten.**

Von PETER PHILIPPS

Peter Glotz, damals Wissenschaftssenator in Berlin und neuen Ideen schon immer aufgeschlossen, gehörte Mitte der siebziger Jahre zu den politischen Gründervätern der Technologie-Transfer-Agenturen. Die Beruhigung an den Hochschulen, der Abgang der sogenannten 68er-Generation erlaubten es allmählich wieder zu unverkrampftem, weniger ideologisch belastetem Umgang zwischen Wirtschaft und Universität zu gelangen. Es war auch angesichts der Entwicklung der internationalen wirtschaftlichen Konkurrenz höchste Zeit, und Berlin sollte eine Vorreiterrolle spielen.

Die Idee einer Servicestelle, die den Zugang der Wirtschaft zum Potential der Hochschulen fördert, Schwellenängste der Praktiker abbaut und zugleich auch als eine Art Marketing-Agentur nach Interessenten für Forschungsvorhaben und -ergebnisse sucht, hat sich inzwischen grundsätzlich bewährt und Nachahmer gefunden. Durch die gesamte Bundesrepublik Deutschland zieht sich inzwischen ein wahres Netz derartiger Agenturen nach dem Motto: Laßt tausend „Silicon Valleys" blühen.

Zu den jüngsten Neugründungen gehört der privatrechtliche Verein „Hamburger Institut für Technologietransfer", der an die neue Technische Universität Harburg angebunden ist und auch – „Silicon Valley" läßt grüßen – Existenzgründungen fördert. Doch der ehemalige Hamburger Wissenschaftssenator Hansjörg Sinn hat beschrieben, wie weit dies alles noch von einem Idealzustand entfernt ist, wie groß noch immer die Scheu kleiner und mittlerer Unternehmer ist, sich mit Hochschulen einzulassen: „Von 100 Denkanstößen stammen rund 95 aus der Technischen Universität, nur fünf sind von Unternehmen herangetragen. 20 von den 100 sind in ein Prüfstadium und 10 in ein Realisierungsstadium getreten." Walter Eversheim, Professor an der Technischen Hochschule Aachen, ergänzt: „Häufige Ursache für Nichtstattfinden von Transfer Hochschule-Wirtschaft sind beispielsweise zu wissenschaftliche Ausdrucksweisen bei der Dokumentation, der Not-Invented-Here-Effekt und ähnliche Bedingungen."

Dabei soll der Ablauf, simplifiziert, völlig problemlos sein: Ein mittelständischer Unternehmer fährt mit seinem Problem zur nächstgelegenen Hochschule, präsentiert die Frage der Transfer-Agentur und erhält wenig später von den fachlich zuständigen Forschern der Universität die Lösung. Dies gibt es zwar auch vereinzelt, doch – so Sinn – kommt es immer wieder zu derselben Schwierigkeit, daß Unternehmen und Forscher nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen: Die kleinen und mittleren Betriebe können ihre spezielle Fragestellung nicht verallgemeinern, aber an den Hochschulen ist man es gewohnt, nur allgemeine wissenschaftliche Probleme aufzugreifen und zu bearbeiten. Sinn: Gerade deshalb „gibt es natürlich gar keinen anderen Weg, als solche (Transfer-)Stellen einzurichten und zu fördern", die Dolmetscherdienste leisten. Ein Teil der Schwierigkeiten wird inzwischen nicht nur durch beginnende Gewöhnung aneinander relativiert, sondern auch dadurch, daß etwa Problemstellungen als Promotionsarbeiten von den Professoren an Doktoranden weitergegeben und beaufsichtigt werden.

Jürgen Starnick, Vizepräsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz und bis vor wenigen Monaten Präsident der Technischen Universität Berlin, sieht in den Technologie-Transferstellen „ein Fenster zur Wirtschaft", das sich die Universitäten geschaffen hätten. „Von außen merkt man, daß die Universität ansprechbar ist." Dies will auch der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel nun vorantreiben und hat deshalb eine Expertenkommission untersuchen lassen, wie sich „das in Hochschulen und Forschungseinrichtungen vorhandene technische Wissen und Können in Produktionsvorgänge umsetzen" lasse. Daß der eine oder andere AStA noch immer in den alten Kategorien denkt und über einen angeblichen „Ausverkauf der Wissenschaft" klagt, ist heute nur noch eine Arabeske.

Zu denen, die – neben den Berlinern – über die größte und längste Erfahrung verfügen, gehören die Ruhr-Universität Bochum und die Technische Hochschule Aachen. Mit ihrer „unicontact" gehen die Bochumer beispielsweise auch auf Messen und organisieren Fachtagungen für die interessierte Industrie. Wolfgang Budach, Chef der Transferstelle, läßt darum keinen Zweifel daran, daß der Zufluß an Drittmitteln zur Ruhr-Universität (1984: 41 Millionen Mark) zu einem nicht geringen Teil auch den Aktivitäten von „unicontact" zu verdanken ist. Und die Kunden sind, wie man hört, zufrieden.

Bei allen Technologie-Transfer-Aktivitäten stehen die Kammern der Wirtschaft zur Verfügung. Dies mag dazu beigetragen haben, daß sich die Horizonte allmählich erweitern und nicht nur in Hamburg-Harburg die Förderung des persönlichen Transfers, also die Gründung neuer Unternehmen vor allem durch Absolventen der nahegelegenen Hochschule, zu den Aufgaben hinzuwächst. Eversheim bringt dies auf die Formel: „Die Nachteile beim Technologie-Transfer werden alle kompensiert, wenn der Inventor die Ideen selbst mitnimmt in die Industrie, sie realisiert und in der Verwirklichung eine persönliche Motivation sieht. Inventor und Innovator sind identisch." Dies war schließlich auch das Rezept von „Silicon Valley", wo sich in einem eng begrenzten Gebiet rings um die Universität Stanford bei San Francisco innerhalb von zwanzig Jahren mehrere hundert kleine und mittlere Firmen angesammelt haben, gewachsen aus dem Stanford Industrial Park.

Eversheim hat in Aachen begonnen, den Gedanken in die Praxis umgesetzt. Bereits einen ganzen Schritt weiter sind – wiederum neben den Berlinern – die Dortmunder, wo vor allem die Industrie- und Handelskammer die treibende Kraft für die Errichtung eines Gründerzentrums im Umfeld der Hochschule war. Hauptgeschäftsführer Aden berichtete kürzlich, daß aufgrund der Nachfrage eigentlich schon eine zweite Baustufe begonnen werden könne. Essen hingegen steht noch gänzlich am Anfang derartiger Aktivitäten: Mit einem Katalog hat man dort erst einmal ganz vorsichtig der interessierten Wirtschaft offeriert, was die Hochschule so zu bieten hat. Gemeinsam mit Kommune, Kammern und Stadtsparkasse ist aber bereits der nächste Schritt geplant worden, ebenfalls ein „Technologie-Park".

Eine weitere Ergänzung beim Technologie-Transfer wird dadurch versucht, daß vereinzelt ein personeller Austausch zwischen Unternehmen und Hochschulen begonnen worden ist: Der universitäre Theoretiker geht für eine begrenzte Zeit in die Praxis der Wirtschaft, der dortige Stelleninhaber wechselt für die gleiche Zeit an die Hochschule.

Doch an dieser Stelle beginnt auch wieder die Klage über Bürokratie und Politiker, die doch sonst jede ihrer Reden mit der Forderung nach Technologie-Förderung verzieren. Eversheim klagte auf dem vorletzten „Villa Hügel-Gespräch" des Stifterverbandes: „Hier wurden in den letzten Jahren und werden zur Zeit Gesetze, Erlasse und Vorschriften von sachfremden Gremien formuliert, die den Personalaustausch zwischen Hochschule und Wirtschaft sowie die Kooperation von Firmen mit Hochschulinstituten erschweren bzw. unmöglich machen."

# Sicherheit über alles: Der Vorstoß ins Minister-Auto

**Bonn ist ein heißes Pflaster. Das gilt nicht gerade für das hauptstädtische Nachtleben, doch um so mehr für die Gefährdung der Sicherheit der Staatslenker. Nun bekommen auch die Fahrer der Regierungsvertreter einen schärferen Wind zu spüren.**

Von WERNER KAHL

Im Hof des Bundeskanzleramtes spielten sich in den letzten Tagen ungewöhnliche Szenen ab: Streifen des Bundesgrenzschutzes pflanzten sich plötzlich vor Fahrern von Dienstwagen der Ministerialbürokratie auf. Das Auto müsse durchsucht werden, erklärte der Vorgesetzte. Befehl des Kommandeurs.

Also, Kofferraum auf, Blick ins Handschuhfach, hinter die Sitze, unter den Wagen. Verdutzt sahen die Fahrer beim Durchsuchen der Staatskarossen zu. Hatte sich einer von ihnen verdächtig gemacht? Nein, kein konkreter Tatverdacht. Ein Befehl eben, künftig zur Abwehr möglicher Gefahren auch um Wagen des Regierungsfuhrparkes keinen Bogen zu machen.

Bei den Sicherheits-Vorkehrungen gegen mögliche terroristische Anschläge im Regierungs- und Parlamentsviertel weht seit einigen Tagen ein schärferer Wind – und schon schlug's manchem Bediensteten und Politiker auf die Galle. Bittere Klagen bekam deshalb der Kommandeur des Bundesgrenzschutz-Kommandos West, Ulrich Wegener, nach den Durchsuchungen zu hören.

Das Kommando West war am 1. Dezember 1975, wegen des besonders hohen Gefährdungsgrades der Verfassungsorgane und der Bundesministerien, errichtet worden. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens würdigte Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) bei einem Appell im vergangenen Monat die Tätigkeit der etwa 4000 Mitarbeiter, darunter auch die der „GSG 9".

Mit dem Entschluß, in die präventiven Sicherungs-Maßnahmen auch Dienstwagen einzubeziehen, war allerdings keine Vor-Warnung verbunden, wie man es bisher in der Bundeshauptstadt selbst vor Zugriffen der Spionageabwehr in Partei- und Regierungsbüros gewöhnt war. Über die Gründe für die BGS-Aktion, auch die Dienstwagen in Augenschein zu nehmen, schwieg sich das Kommando aus, um nicht Einblicke in Erkenntnisse zu bieten, doch kann eigentlich diese Kontrolle nicht überraschen.

Vor Weihnachten war bekanntgeworden, daß Unbekannte offenbar ein Kennzeichen des Dienstwagens von Minister Jürgen Warnke, Ressort wirtschaftliche Zusammenarbeit, gefälscht hatten. Während der Minister auf den Chauffeur wartete, war dieser unter dem Verdacht, mit einem gefälschten Kennzeichen zu fahren, von der Polizei gestoppt worden. Früher hätten die Vorgesetzten die Streife angewiesen, bloß nicht noch einmal einen Wagen mit Ministerstander aufzuhalten. Doch beim Grenzschutzkommando West sieht man die Lage nicht für so entspannt an, daß Wagen der Ministerien und des Parlaments tabu sind. Indizien aus der linksextremistischen Szene bieten vielmehr nach Ansicht von Sicherheitsexperten Anlaß zu höchster Wachsamkeit.

„Wir müssen davon ausgehen, daß das neue Jahr brisanter als 1985 wird", sagte Ulrich Wegener auf die Frage der WELT nach den Fahrzeugkontrollen. So stellt man sich darauf ein, daß sich Terroristen durchaus eines Chauffeurs bemächtigen oder erpressen könnten, um in das rund um die Uhr scharf bewachte Regierungszentrum zu gelangen.

Deshalb analysierten die Sicherheitsbehörden terroristische Pläne vergangener Jahre. Dazu gehörte die Ausspähung des Terrains vom Kanzleramt unter dem Codewort „Stall" – Deckname für den beabsichtigten Anschlag auf den früheren Bundeskanzler Helmut Schmidt während eines Gartenfestes. Die Planung wurde erkannt und für die Zukunft durchkreuzt; beim BGS will man sich jedoch verständlicherweise nicht mehr mit der Abwehr verhältnismäßig weit gediehener krimineller Unternehmen zufriedengeben.



Wittert Gefahr: Ulrich Wegener, BGS-Kommandeur West FOTO: JUPP DARCHINGER

In der Baader-Meinhof-Bande gab es schon im Spätherbst 1970 den Plan, sich des Bundeskanzlers, damals Willy Brandt, zu bemächtigen. So schlug Andreas Baader die Entführung Brandts bei einem von dessen Spaziergängen im Bonner Kottenforst vor; später, als Baader im Gefängnis Schwalmstadt war, forderte er Komplizen auf, sie sollten es mal im Wahlkampf mit der Geiselnahme von Abgeordneten während einer Wahlparty versuchen. Schließlich gelang der konkurrierenden „Bewegung 2. Juni" 1975 wenige Tage vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus die Entführung des damaligen CDU-Landesvorsitzenden Peter Lorenz und im Austausch gegen den Politiker die Freilassung inhaftierter Bandenmitglieder.

Das Bonner Regierungsviertel hat neuen Gesprächsstoff, wie Lücken im Sicherheitsnetz geschlossen werden können, ohne unter den Bediensteten Mißtrauen zu säen. Grotesk wirkte auch unter Fahrern ein Widerspruch gegen Durchsuchungen von Dienstwagen mit der Begründung, der Chauffeur habe Anspruch auf seine Privatsphäre und zu dieser gehöre bis zum Einsteigen des Ministers oder eines anderen Fahrgastes auch das Handschuhfach.

# Namibia: SPD-Anhänger gegen Linie der Partei

## Auch Mehrheit der Protestanten lehnt Hilfe für die Swapo ab

BERNT CONRAD, Bonn

Die meisten Bürger der Bundesrepublik Deutschland, die sich ein Urteil zutrauen, lehnen eine Unterstützung der südwestafrikanischen Guerrilla-Organisation Swapo durch Bonn und auch durch die Evangelische Kirche ab. Dies hat eine Meinungsumfrage des Emnid-Institutes ergeben.

Etwa gleich stark sind Befürworter und Gegner einer Unterstützung der gegenwärtigen Regierung in Namibia. Generell verneinen zwei Drittel der Westdeutschen eine besondere Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland für die frühere deutsche Kolonie Südwestafrika. Von den Bonner Parteien wird der CDU/CSU am meisten Kompetenz zur Förderung der Unabhängigkeit Namibias zugebilligt. Dies meinen auch viele FDP-Anhänger.

Die im September 1985 veranstaltete und von Volker Stoltz, dem Leiter des Namibia Information Office in Bonn, ausgewertete Emnid-Umfrage gestattet zum erstenmal einen Einblick in die Ansichten der Deutschen zur Entwicklung im südwestlichen Afrika. Dabei wird klar, daß lediglich 53 Prozent der Befragten überhaupt etwas von Namibia gehört oder gelesen haben. Nur unter ihnen spielt sich deshalb die Meinungsbildung in dieser Frage ab.

Unumstritten ist unter den Urteilsfähigen der Wunsch nach völliger Unabhängigkeit Namibias. Weniger eindeutig sind die Meinungen darüber, ob die militante und marxistisch ausgerichtete Swapo als „alleinige und authentische Vertreterin des namibischen Volkes" betrachtet werden könne, wie dies von der UNO-Vollversammlung beschlossen worden ist: 17 Prozent der Befragten sagen ja, 18 Prozent nein.

Dieses Bild verschiebt sich erheblich ins Negative, wenn es um die Haltung der Bundesrepublik Deutschland gegenüber der Swapo geht. Denn eine Unterstützung der Organisation durch die Bundesregierung wird nur von 18 Prozent der Westdeutschen bejaht, hingegen von 29 Prozent abgelehnt; 53 Prozent haben kein Urteil.

Anlaß zum Nachdenken bietet die Emnid-Umfrage besonders jenen Kräften in der Evangelischen Kirche, die sich für die Swapo engagieren. Denn 28 Prozent der protestantischen Kirchenmitglieder lehnen eine Swapo-Unterstützung durch die Kirche ab, nur 18 Prozent votieren dafür.

Die im vergangenen Sommer von schwarzen und weißen Politikern der internen Parteien gebildete namibische Übergangsregierung ist vom Bonner Auswärtigen Amt ebenso wie von den Regierungen der USA, Frankreichs, Großbritanniens und anderer westlicher Partnerstaaten als „null und nichtig" bezeichnet worden. Dennoch treten 26 Prozent der Westdeutschen für eine Unterstützung dieser Regierung durch Bonn ein, 25 Prozent sind dagegen.

Hier nun zeigt sich ein bemerkenswertes Phänomen: Obwohl die SPD offiziell die namibische Übergangsregierung verurteilt, bejahen 29 Prozent ihrer Anhänger eine Unterstützung dieser Regierung, 23 Prozent lehnen sie ab. Das heißt: Die Namibia-Politik der SPD ist unter den eigenen Wählern umstritten.

Noch krasser äußert sich die Diskrepanz zwischen Parteilinie und Sympathisanten bei den Grünen: Nicht weniger als 35 Prozent der grünen Wähler plädieren für eine Unterstützung der von ihrer Partei schroff kritisierten Regierung in Windhuk, nur 25 Prozent folgen dem parteiamtlichen Ablehnungskurs.

Die Namibia-Umfrage bestätigt ferner eine bemerkenswerte Erscheinung, die auch in anderen Bereichen zu beobachten ist: Die 14- bis 19jährigen denken anders als die 20jährigen. Das zeigt sich an der Frage, ob Bonn die Swapo unterstützen soll: Von den Jüngeren sind 29 Prozent dagegen und nur 12 Prozent dafür; bei den Älteren ist das Verhältnis 25:25. Quintessenz: Die Jüngeren *denken weniger ideologisch.*

# *Das „Politbarometer" zeigt fallende Tendenz für den Kandidaten Rau*

GÜNTHER BADING, Bonn

Dreiviertel der Bevölkerung erwarten, daß es ihnen 1986 besser gehen werde. In einer von der Forschungsgruppe Wahlen für das „Polit-Barometer" des Zweiten Deutschen Fernsehens erstellten Umfrage bei mehr als 1000 repräsentativ ausgewählten Bürgern sagten 74 Prozent, sie glaubten, es werde ihnen in diesem Jahr „eher besser" gehen; zur Jahreswende 1984/1985 waren 66 Prozent der Befragten so optimistsich gestimmt. Entsprechend hat sich der Anteil derer verringert, die meinen, daß es ihnen persönlich „eher schlechter" gehen werde: von 29 Prozent vor einem Jahr auf 23 Prozent zum Jahreswechsel 1985/86.

Diese positive Einschätzung für die persönlichen Lebensumstände wird augenscheinlich auf die Leistungen der Regierung von CDU/CSU und FDP zurückgeführt. Denn seit dem vergangenen Herbst hat sich das Meinungsbild vollständig umgekehrt. Noch im September glaubten 50 Prozent, daß SPD und Grüne die Bundestagswahl im Januar 1987 gewinnen würden; nur 42 Prozent setzten auf die Regierungskoalition. Jetzt erwarten 50 Prozent, daß CDU/CSU und FDP die Wahl gewinnen, und 42 Prozent sehen die beiden Oppositionsparteien SPD und Grüne als Wahlsieger. „Gekippt" ist diese Meinung im Oktober, als der Opposition nur noch von 46 Prozent Siegeschancen gegen 49 Prozent der Koalition eingeräumt wurden. (November: 50 Prozent für CDU/CSU plus FDP und 43 Prozent für SPD und Grüne).

Bei der Antwort, welche Partei die Befragten „bevorzugen" – die nicht mit der von anderen Meinungsforschern meist verwendeten Frage nach der Wahlabsicht „am nächsten Sonntag" verwechselt werden darf –, liegt die SPD mit 48 Prozent vor der CDU/CSU mit 44 Prozent (im November 44 zu 45 Prozent), den Grünen mit fünf (sieben) und der FDP mit drei (vier) Prozent.

In der Beurteilung der Spitzenpolitiker zeigt sich die auffälligste Veränderung beim Kanzlerkandidaten der SPD, Johannes Rau. In der nach Parteipräferenzen ungewichteten allgemeinen Einschätzung hält er sich zwar seit Ende Oktober (+ 1,3) und November (+ 1,5) bei der Umfrage Ende Dezember (+ 1,3) ungefähr im gleichen Rahmen. Bei der eigenen Anhängerschaft allerdings hat er in dieser ersten Befragung nach seiner formellen Nominierung als Spitzenkandidat der SPD Einbußen erlitten. Ende Oktober und Ende November war er noch mit + 3,0 benotet worden; jetzt nur noch mit 2,6.

Der CDU-Vorsitzende Bundeskanzler Helmut Kohl hält sich dagegen stabil mit 2,7 bei den Unionsanhängern, allerdings nur bei + 0,3 in der allgemeinen Bewertung (Vormonat + 0,4). Im Ansehen bei der CDU/CSU liegt Franz Josef Strauß mit konstant + 3,0 (Vormonate + 3,0 und + 3,1) vor Kohl und hält auch seine allgemeine Beurteilung stabil mit + 0,7 nach + 0,8 in den beiden Vormonaten.

FDP-Chef Bangemann erreicht mit nur - 0,7 eine bemerkenswerte Negativ-Benotung und bringt es auch bei FDP-Wählern nur auf + 1,6 (Vormonat - 0,1 und + 2,0). Bei Allgemein-Note + 0,3 für Genscher (+ 0,5) zeigt sich eine bessere Benotung in den eigenen Reihen: + 3,1 gegen + 2,6 im Monat zuvor.

Auf die Frage nach der Einschätzung der Koalition von SPD und Grünen in Hessen antworteten 63 Prozent der Befragten, daß sie dieses Bündnis „nicht gut" fänden; 37 Prozent sahen das Zusammengehen von SPD und Grünen positiv.

## Stoph-Vertreter Weiß gestorben

dpa, Berlin

Einer der Stellvertreter von „DDR"-Ministerpräsident Stoph, Gerhard Weiß, ist gestern im Alter von 66 Jahren gestorben. Dies teilte die Ostberliner Nachrichtenagentur ADN mit. Weiß war 17 Jahre lang Ständiger Vertreter der „DDR" im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). In dieser Funktion habe er, so in der Mitteilung, „einen hohen Beitrag zur Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration und zur Festigung des Bruderbundes mit der UdSSR und den anderen Mitgliedsländern der RGW" geleistet.

## Wissmann: Flick soll entschädigen

DW. Bonn

Im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Fellner (CSU), der sich gegen eine Entschädigung des Flick-Konzerns an ehemalige jüdische Zwangsarbeiter wandte, bejaht der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Wissmann, Wiedergutmachung. In der heutigen Ausgabe des „Express" sagt er: Gerade weil Friedrich Karl Flick mit dem Einsatz der Zwangsarbeiter zu Zeiten seines Vaters nichts zu tun habe, könne er „dieses traurige Kapitel der Vergangenheit mit einer noblen Geste abschließen".

## „Döring will sich profilieren"

dpa, Bad Kissingen

Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) nahm gestern am Rande der Tagung des Deutschen Beamtenbundes in Bad Kissingen zu den Attacken des baden-württembergischen FDP-Vorsitzenden Döring Stellung. Er bezeichnete Döring als „jungen, ziemlich unbekannten Lehrer, der *sich offenbar als FDP-Landesvorsitzender* profilieren" wolle. Zur ausgebliebenen Distanzierung des FDP-Parteivorsitzenden Bangemann sagte Zimmermann, der FDP-Parteichef habe es nicht einfach, sich aus dem Schatten Genschers zu lösen.

# „Zimmermann ist ein akzeptabler Minister"

## WELT-Gespräch mit dem bayerischen FDP-Chef Brunner

PETER SCHMALZ, München

Die Äußerungen des baden-württembergischen *FDP-Landesvorsitzenden* Walter Döring auf dem Dreikönigstreffen seiner Partei in Stuttgart, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann und sein Statssekretär Carl-Dieter Spranger (beide CSU) seien „Großmeister aus Frankensteins Gruselkabinett", stoßen auch innerhalb der FDP auf Kritik. Manfred Brunner, bayerischer FDP-Vorsitzender und Mitglied des FDP-Präsidiums, mahnte in einem Gespräch mit der WELT seine Parteifreunde, die Diskussion mit dem Bundesinnenminister „sachbezogen und differenziert" zu führen. „Von einer Personalisierung der inhaltlichen Auseinandersetzungen halte ich nichts", meinte Brunner. Der FDP sei es nie *gut bekommen, wenn* sie einzelne Unionspolitiker zu Buhmännern hochstilisiert habe. Dies verdecke nur die Diskussion um die Sachfragen. Deshalb, so der bayerische FDP-Vorsitzende, hätte er nicht wie Döring formuliert.

Dennoch deckt auch Brunner die inhaltliche Kritik Dörings, weil dieser „erneut deutlich gemacht hat, daß die FDP im Bereich der Innen- und Rechtspolitik besonders sensibel ist und eine Wächterrolle innehat". Gerade deshalb aber müsse die Diskussion versachlicht werden.

Wörtlich meinte Brunner: „Es muß deutlich gemacht werden, daß die FDP bei ihrer Kritik an Zimmermann nicht die Tatsache kritisiert, daß auch Bundestagsabgeordnete Beobachtungsobjekt des Verfassungsschutzes sein können. Der Verfassungsschutz bildet sich sein Urteil ohne Ansehen der Person. Selbstverständlich haben auch Bundestagsabgeordnete hier keine Sonderstellung. Dies trifft insbesondere auch auf Bundestagsabgeordnete der Grünen zu, denn es darf nicht übersehen werden, daß wegen des unklaren Verhältnisses der Grünen zur Gewalt diese Partei hinsichtlich ihrer praktizierten Treue zum Grundgesetz besonders genau angesehen werden muß."

„Die Beobachtung von Abgeordneten kann also kein Anlaß zu Kritik am Innenminister sein", fuhr Brunner fort. „Was die Liberalen aber kritisieren und was durch Dörings Rede auch wieder zu Recht ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde, ist die Tatsache, *daß* im vorliegenden Fall der Verfassungsschutz über den nicht weisungsbefugten parlamentarischen Staatssekretär Spranger auf Anregung eines CDU-Bundestagsabgeordneten tätig geworden ist und diesem ‚Auftraggeber' anschließend über die Erkenntnisse berichtet wurde." Der Verfassungsschutz dürfe niemals „Datensammelstelle für konkurrierende Parteien sein".

Nach Brunners Auffassung habe Spranger damit einen unverzeihlichen Fehler begangen und sich politisch unmöglich gemacht, daraus jedoch Konsequenzen zu ziehen, sei Sache der Union, denn in einer Koalition sei man gut beraten, nicht gegenseitig öffentlich Rücktritte zu fordern. *Dennoch müsse* erlaubt sein, eine deutliche Sprache zu führen. Auf die Sprache des CSU-Organs „Bayernkurier" und dessen Herausgeber Strauß anspielend, meinte Brunner, die CSU sollte sich nicht als „Lehrmeister angemessener Wortwahl aufspielen".

Während die FDP nach Brunners Äußerungen ihre Kritik offenbar verstärkt auf Spranger richten will, soll Zimmermann nicht mehr direktes Ziel ihrer Attacken sein. Wörtlich: „Zimmermann ist kein liberaler, aber ein akzeptabler Innenminister."

Höchst unerfreulich erscheinen ihm kritische Worte der FDP-Abgeordneten Hildegard Hamm-Brücher, die ebenfalls auf dem Dreikönigstreffen von einem „unerträglichen politischen Stil" in Bonn gesprochen hatte. Es sei sehr traurig, so Brunner, wenn sich ein Abgeordneter in ein fast neurotisches Verhältnis zur Koalition hineinrede, die pauschale Kritik sei ungerechtfertigt.



# *Kampfansage gegen grüne „Anpasser"*

D. GURATZSCH, Frankfurt

Bei den hessischen Grünen sammelt sich die Opposition gegen das Bündnis mit den Sozialdemokraten. Schon Anfang Dezember hatte sich in Frankfurt die Gruppe „Linke in den Grünen" konstituiert, die sich als Forum der Fundamentalisten, Radikal*ökologen, Ökoanarchisten und Öko*sozialisten „innerhalb und außerhalb der Grünen" versteht. Am 28. Dezember gab sie nun ihren ersten „Informationsbrief" heraus.

Die Kampfansage dieser Gruppierung gilt der „Anpassungspolitik der grünen Reformist/inn/en". Ihnen wird ein Sündenregister vorgehalten, in dem alle Vorwürfe um den einen Hauptanklagepunkt kreisen: mit der Koalition im Landtag „grün-alternative Substanz endgültig für eine vermeintliche Machtbeteiligung am Herrschaftsapparat aufzugeben". Für die „Linken in den Grünen" bedeutet Übernahme von Regierungsverantwortung demgegenüber Teilhabe am Ausbau der Atomenergie, an „weiterer Militarisierung Hessens", an „noch mehr Giftmüllproduktion" und an der Entwicklung hin zu einem „immer autoritärer strukturierten Obrigkeitsstaat".

### Ein müdes Echo

Die Gründungsvorbereitungen reichen bis zur großen Mitgliederversammlung der Grünen in Neu-Isenburg vom 27. Oktober 1985 zurück. Damals hatten rund 75 Prozent der anwesenden 1500 Parteimitglieder für das Bündnis mit den Sozialdemokraten und für die Nominierung von „Joschka" Fischer zum Kandidaten für das Amt eines hessischen Umweltministers plädiert. Die „Linken in den Grünen" hatten ihr Debakel vorausgesehen und einen vorbereiteten Aufruf zur „Oppositionsbildung" verteilt. Das Echo war beinahe desillusionierend: Nur 180 „Frauen und Männer" trugen sich „spontan in die Liste der Koalitionsgegner/innen" ein.

Aber Resignation ist nicht die Sache dieser Gruppierung, die sich um das Frankfurter Radikalökologen-Gespann Jutta Ditfurth und Manfred Zieran sowie um den grünen Landtagsabgeordneten Jan Kuhnert schart und in der etwas vom alten USPD-Geist der frühen Weimarer Republik lebendig ist. Auch wenn *beim Gründungstreffen am 5. Dezem*ber nur 40 Teilnehmer gezählt werden konnten, ist eine Kette öffentlicher Veranstaltungen bis zum März geplant, durch die das Bewußtsein der „Koalitionsgegner/innen geschärft, die Organisation vervollkommnet und die Mitgliederwerbung innerhalb und außerhalb der Grünen" vorangetrieben werden soll.

Auftrieb haben die „Linken in den Grünen" durch den Bundesparteitag ihrer Partei in Offenburg zehn Tage vor Weihnachten, aber auch schon durch die hessische Landesmitgliederversammlung am 24. November in Butzbach erhalten. Beide Male zeigte sich, daß die „Fundis", „Radöks" und „Ökosozialisten" ihre Anhänger besser mobilisieren können, geschickter taktieren sowie fleißiger und ausdauernder mitarbeiten als die koalitionswilligen „Realpolitiker" und daß sie *dadurch bei Delegiertenwahlen* und schwächer besuchten Parteitagen leicht die Oberhand über jene gewinnen. Die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse an der grünen „Basis" werden dadurch verdeckt und verfälscht, wie Parteigänger der „Fundis" in Offenburg freimütig einräumten. Nach eigener Einschätzung repräsentieren die „Linken in den Grünen" rund die Hälfte des Mitgliederstammes.

### Gegen Hessen-Koalition

Sie gliedern sich in eine grüne und eine rote Gruppierung im Verhältnis von etwa 60 zu 40 Prozent. Der grüne Flügel aus Radikalökologen und Fundamentalisten und der rote der „Ökosozialisten" aus Anhängern der marxistischen Michael-Stamm-Gruppe und der sogenannten Z-Fraktion der Hamburger Ebermann und Trampert scheiden sich an der Eigentumsfrage. Während die „Roten" hier den Ur*sprung der ökologischen Krise sehen*, machen die „Grünen" die Industriegesellschaft allgemein verantwortlich.

In der Koalitionsfrage geht es über Kreuz: Stamm und seine Leute, aus denen sich ein Drittel der „Ökosozialisten" rekrutiert, können sich wie die „Radöks" eine Koalition unter bestimmten Voraussetzungen vorstellen, die „Fundis" und Z-Fraktionisten nie. In einem freilich sind sie einig: Die Hessen-Koalition hassen sie wie die Pest.

# Lummer besorgt über Asylantenflut

## In Skandinavien abgewiesene Ausländer drängen nach Berlin / Appell an die „DDR"

DIETER DOSE, Berlin

Sie kamen mit der letzten S-Bahn kurz nach zwei Uhr früh vom Ostberliner Bahnhof Friedrichstraße nach West-Berlin. Die acht Iraner gerieten am Bahnhof Zoo in eine Polizeikontrolle. Asylbewerber. Nach Feststellung der Personalien wurde ihnen Unterkunft in einem Heim des Deutschen Roten Kreuzes zugewiesen. Alltag in Berlin. Allein am letzten Wochenende trafen im Westteil der Stadt *rund 160 Iraner und Libanesen ein*, die eigentlich ein anderes Ziel hatten: Kopenhagen. Dort auf dem Flughafen waren sie nach Direktflug aus Teheran von den dänischen Behörden zurückgewiesen worden. Sie bestiegen das nächste Flugzeug zum Ostberliner Flughafen Schönefeld. Von dort ist es via Friedrichstraße nur ein Katzensprung nach West-Berlin.

Fast zum selben Zeitpunkt hatte Berlins Innensenator Heinrich Lummer (CDU) Alarm geschlagen und die Asylantenbilanz für 1985 vorgelegt: 22 908 Ausländer – soviel wie nie zuvor – stellten im vergangenen Jahr einen Asylantrag. Gegenüber 1984 fast eine Verdoppelung. 1331 waren es im Dezember, aber in den Amtsstuben des Innensenators schätzt man, daß es mindestens 800 mehr sind. Durch die Feiertage hatten sie noch keine Gelegenheit, sich registrieren zu lassen, und werden erst in der Januar-Statistik auftauchen.

„Wir befürchten, daß die Asylantenzahlen noch weiter steigen", sagt Lummers Pressereferent Hans F. Birkenbeul. Denn Dänemark und Schweden haben ihre Grenzen für Asylbewerber aus neun Ländern des Mittleren Ostens und Südostasiens dichtgemacht. Kommen sie direkt aus ihren Heimatländern nach Kopenhagen oder Stockholm, werden sie zurückgeschickt – und landen dann, siehe Beispiel, in West-Berlin.

Der Weg durch die „DDR" nach Skandinavien aber ist den Iranern, Libanesen, Pakistani usw. mittlerweile auch versperrt: Die „DDR" verweigert ihnen das Transitvisum, wenn sie kein Einreisevisum für die betreffenden Länder vorweisen können. Nach West-Berlin aber läßt man sie reisen ... Ausgenommen die Tamilen aus Sri Lanka. Seit Sommer vergangenen Jahrers wendet die „DDR" *für* sie die Regelung an, daß ihnen die Weiterreise nach West-Berlin ohne Einreisevisum der Bundesrepublik verweigert wird. So stellten von August bis Dezember nur noch 59 Tamilen bei den Berliner Behörden einen Asylantrag. In den sieben Monaten zuvor waren es 4723.

Lummer appelliert an die „DDR", die für Schweden und Dänemark angewandte Praxis auch auf die Bundesrepublik auszudehnen. „Sonst wird aus dem Weiterreise-Verbot der Asylbewerber in die skandinavischen Länder ein Einreise-Gebot nach und über West-Berlin."

Der Asylantenstrom der letzten Wochen bestätigt diese Befürchtungen. Trotz der zügigen Verteilung der Asylbewerber auf die anderen Bundesländer ist, so Lummer, Berlin dem Zustrom nicht gewachsen. Zu den knapp 23 000 Antragstellern kamen im vergangenen Jahr noch rund 15 000 Ausländer, die sich kurzfristig in Berlin aufhielten, dann jedoch in andere Bundesländer oder westliche *Staaten weiterreisten.*

Die Zahlen von 1985 und die in den kommenden Monaten für Berlin zu befürchtende Entwicklung veranlaßten Lummer, erneut durchgreifende Reformen des Asylrechtes zu fordern.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Die Fleet Street kommt auch 1986 nicht zur Ruhe

REINER GATERMANN, London

Das Jahr begann dramatisch für Großbritanniens Presse. Der britische Verleger Robert Maxwell verkündete am Neujahrstag nicht ohne Pathos, die Verhandlungen seiner Mirror Group Newspaper (MGN), Herausgeber von „Daily Mirror", „Sunday Mirror" und „Sunday People", mit den Gewerkschaften über die Einführung eines „Überlebensplanes" zum 1. Januar seien gescheitert, ohne diesen Plan aber „wird es nicht möglich sein, die weitere Herausgabe unserer Zeitungen zu gewährleisten". Er schloß einen langfristigen Druckstopp nicht aus. Ein paar Stunden später, noch als letzte Meldung in die Blätter gehoben, triumphierte Maxwell wieder: Die Gewerkschaften haben eingeschwenkt, knapp ein Drittel der bisher gut 6000 Mann starken Belegschaft geht, „1200 freiwillig". Aus der Gruppe, fast am Rand der Pleite, werde nun ein effektives und profitables Unternehmen werden.

## Neue Titel, neue Verleger

Aber es kam noch euphorischer: Am 3. Januar gab Robert Maxwell die Gründung einer neuen Boulevardzeitung, „Good Day", „vielleicht schon zum März", bekannt, teilt zudem mit, daß ein wöchentlich erscheinendes Frauen-Magazin im Zeitungsformat, „Women's Mirror", in Vorbereitung sei, und schloß sogar die Herausgabe einer neuen Abendzeitung für London nicht aus.

Dieses Geschehen in etwas mehr als 48 Stunden zeigt die Hektik und Unruhe, das Pendeln zwischen tiefschwarzem Pessimismus und mit voller Überzeugungskraft vorgetragenem Zukunftsglauben in die Überlebenschancen, die die Fleet Street beherrschen. So verlief das gesamte Jahr 1985, und das neue Jahr verspricht, nicht minder dramatisch zu werden.

Während Robert Maxwell noch eine Einigung mit den Gewerkschaften zustande brachte, lief sein größter Widersacher Rupert Murdoch hart auf Grund. In den Blättern seiner Gruppe, „The Times", „The Sunday Times", „The Sun" und „News of the World", wird es schon in etwa einer Woche zu Urabstimmungen über Kampfmaßnahmen kommen. Die Verhandlungen über die Anstellungsbedingungen für das Personal, das ab März die neue Londoner „24-Stunden-Zeitung", vier Ausgaben täglich, herstellen soll, waren gescheitert.

Daß nach vielen Jahren der uneingeschränkten Herrschaft der Druckergewerkschaften über Fleet Street, das heißt: horrende Löhne und Gehälter, eine permanente hochgradige Überbemannung und Verhindern des Übergangs zu modernen elektronischen Herstellungsmethoden, jetzt die Gewerkschaftsfront ins Wanken geraten ist und in einigen Abschnitten bereits zum Rückzug geblasen wird, hat vor allem zwei Ursachen. Da ist, erstens, das Gewerkschaftsgesetz von 1982, das die Ausweitung von Arbeitskämpfen auf andere Unternehmen weitgehend verhindert und deren Wirkung von den Arbeitgebern noch verstärkt wurde, indem sie ihre Konzerne in etliche Einzelfirmen, fast für jede Zeitung eine, aufteilten und möglichst auch noch eine Trennung zwischen Redaktion und technischer Herstellung vollzogen. Die zweite entscheidende Attacke kam von Eddie Shah, dem Provinzverleger von Gratisblättern, der ab März mit Hilfe neuester Technik und verteilt auf vier Druckorte die überregionale „Today" auf den Markt bringen will. Laut Maxwell lägen die Herstellungskosten bei Shah um fast 80 Prozent unter denen seiner „Mirror"-Blätter.

Aber Shah gelang noch ein weiterer Streich, der die Gewerkschaften ins Mark traf: Er schloß, erstmals in der Branche, mit der Elektrikergewerkschaft ein Abkommen, das ihr, neben der Journalistengewerkschaft, ein Alleinvertretungsrecht im Unternehmen einräumt. Als Gegenleistung erhielt er einen Streikverzicht, beide Seiten einigten sich auf eine Schlichtungsprozedur.

Als nun Murdoch den gleichen Weg einschlagen wollte, wurde die gewerkschaftliche Dachorganisation TUC aktiv und drohte den Elektrikern mit Disziplinarstrafen für den Fall, daß sie weitere Alleinvertretungsabkommen eingehen und damit andere Gewerkschaften von ihren traditionellen Arbeitsplätzen ausschließen.

Die britischen Verlage haben nicht nur Probleme mit der Halsstarrigkeit der Gewerkschaften, sondern auch mit sinkenden Auflagen. In der Statistik für das erste Halbjahr 1985 gab es nur wenige Pluszeichen, den größten prozentualen Anstieg hatte die „Times" zu verzeichnen (plus 20,5 Prozent auf 480 000), gefolgt von dem Sensations-Sonntagsblatt aus dem Haus Murdoch, den „News of the World" (plus 10,6 Prozent auf knapp 4,8 Millionen). Das ging hauptsächlich auf Kosten der übrigen sonntäglichen Boulevardzeitungen wie dem „Sunday Mirror" (minus 8,6 auf 3,2 Millionen), dem „Sunday People" (minus 8,5 auf 3,1 Millionen) und dem „Sunday Express" (minus 7,6 Prozent auf 2,4 Millionen). Aber auch die sogenannten Qualitätsblätter spüren Fallwinde. Am härtesten traf es den „Sunday Telegraph" (minus 6,5 Prozent auf 690 000), um 4,2 Prozent auf 1,26 Millionen fiel die Auflage der „Sunday Times", und ein Minus von 3,6 Prozent auf 745 000 hatte der „Observer" zu verbuchen.

## Immer noch attraktiv

Bei den Tageszeitungen der Qualitätsklasse behauptete der „Daily Telegraph" zwar seine Spitzenposition (1,22 Millionen), schnitt damit jedoch um drei Prozent schlechter ab als im ersten Halbjahr 1984. Um 2,8 Prozent auf 487 000 wuchs dagegen der „Guardian" und um 4,5 Prozent auf 230 000 die „Financial Times".

Trotz der wirtschaftlichen und technischen Probleme der Fleet Street scheint sie immer noch so attraktiv zu sein, daß sie Kapital für Übernahmen und Neuetablierungen anlockt. Mit Ausnahme des Londoner „Standard", der einzigen Nachmittagszeitung der Metropole mit einer Auflage von rund 500 000, waren es Außenstehende, die sich auf der Fleet Street etablieren wollten. Neben dem gebürtigen Ungar Robert Maxwell und dem australischen Neu-Amerikaner Rupert Murdoch kommt nun noch der Kanadier Conrad Black. Und im Fachbereich Pferderennsport bereitet eine arabische Familie ihren Einzug vor, um gegen Maxwells „Sporting Life" anzutreten.

# In Paris werden die Schwächen der sozialistischen Regierung offenkundig

**Das Gesetz des Handelns verlagert sich in die Opposition / Weiter Gerüchte um Fabius**

PETER RUGE, Paris

Die französische Regierung hat jetzt einen Zweifrontenkrieg angenommen, den Bürgerliche und Kommunisten den regierenden Sozialisten bisher vergeblich aufzuzwingen versucht haben. Er entzündet sich an drei Themen: Offen ausgetragen werden soll zum einen der schon länger schwelende Konflikt über ein letztes Reformgesetz der Linken. Schauplatz ist das Parlament. Offen ausgesprochen ist zweitens die Forderung, die Amtszeit des Staatschefs zu verkürzen, ein Affront aus den eigenen Reihen. Offen herausgefordert wird die Regierung schließlich durch den Bürger Hersant, den französischen Pressegiganten.

Das Parlament ist für Donnerstag zu einer Sondersitzung einberufen worden. Grund ist die umstrittene Gesetzesvorlage über die flexible Arbeitszeit. Die bürgerliche Opposition wittert, daß die Linke durch weitere Konzessionen klammheimlich die 38-Stunden-Woche einführen wolle, die Kommunisten sehen schlichtweg einen Verrat ihrer ehemaligen Regierungspartner bei diesem Reformprojekt. Aber das sind nur Vorwände.

## Popularitätsverlust

Beide Seiten sehen hier vor allem eine Möglichkeit, auf politischem Feld die Schwäche der Regierung Fabius offenzulegen. Allein die Kommunisten haben an die 200 Abänderungsanträge vorbereitet.

Staatspräsident Mitterrand hat lange gezögert, seine Mannschaft in diese Kraftprobe zu schicken. Das Parlament könne keinesfalls mehr vor den Wahlen zusammentreten, hieß es lange übereinstimmend aus dem Elysée und dem Hôtel Matignon. Vorrangig seien Umbaumaßnahmen geplant für zirka 50 Abgeordnete, die durch das neue Verhältniswahlrecht die erste Kammer in zwei Monaten verstärken werden. Da meldete sich ein weiterer Gegner zu Wort: Senatspräsident Alain Poher. Er werde das Gesetz durch die 2. Kammer ziehen, verkündete der Chef des Palais Luxembourg. Der sozialistischen Regierung schien das Gesetz des Handelns aus der Hand genommen.

Das Ansehen von Laurent Fabius hat nach einer letzten Umfrage weitere drei Prozent verloren, nur noch 38 Prozent der Franzosen bringen ihm Vertrauen entgegen. Um so mehr zeigt sich Paris überrascht von der Äußerung des Premiers, mit der er die Amtszeit des Staatspräsidenten jetzt zur Debatte stellt. Fabius schränkt zwar ein, daß ein Referendum darüber vor den Parlamentswahlen im März nicht mehr stattfinden könne, dennoch fällt auf, daß er die Institution der Staatsführung auf diese Weise ins Gespräch und sich damit in offenen Gegensatz zu seinem Gönner François Mitterrand bringt, der mehrfach erklärte, er habe sein Mandat bis 1988 vom französischen Volk erhalten. So bekommen erneut die in Paris zirkulierenden Gerüchte Auftrieb, Fabius habe nach seiner Desavouierung Anfang Dezember anläßlich des Besuches des polnischen Machthabers, General Jaruzelski, dem Staatspräsidenten seine Demission angeboten – und halte dies weiter aufrecht.

## Gesetz mißachtet

Eine weitere Herausforderung geht von Robert Hersant aus, der als erfolgreichster Verleger Frankreichs gilt. Ohne sich um die Mißachtung des Gesetzes und die Konsequenzen durch seine jüngste Erwerbung der Lyoner Zeitungsgruppe „Le Progrès" zu kümmern, verhöhnt Hersant das, was das linke Regierungsbündnis als „Fortschritt zu einer freien Kommunikation" preist, nämlich das Gesetz gegen die Pressekonzentration. Hersant prangert an, daß die Regierung unter dem Deckmantel dieses Gesetzes Fernsehkänale und Satellitenmöglichkeiten unter sich verteile oder Ausländern anbiete und daß so gleichsam französische Kultur und Tradition verschachert werden. Das müsse sich nach den Parlamentswahlen ändern, und daher handele er schon jetzt.

Hersant gilt als „Königsmacher". Die Unruhe bei den bürgerlichen Parteien wird daher unter der Decke gehalten, die sozialistische Regierung hat zwar angekündigt, den Bürger Hersant wegen seiner Verstöße gegen bestehende Gesetze zur Rechenschaft zu ziehen, allein die Kommunisten wagen offen auszusprechen, was viele Franzosen angesichts der zutage getretenen Schwäche der Staatsführung empfinden: Um diesen Konflikt nicht auch noch am Hals zu haben, werden alle die Augen verschließen.

# In „Site 2" schwindet die Zuversicht

**Kambodscha-Flüchtlinge haben kaum Rückkehrchancen / Im Lager verrohen die Sitten**

PETER ISELI, Bangkok

„Die Menschen hier warten auf gute Gründe, ihr Vertrauen in die Zukunft nicht zu verlieren." Eine Hoffnung, die für rund 230 000 Khmer an der thailändisch-kambodschanischen Grenze immer schwieriger aufrechtzuerhalten ist. Seit einigen Monaten leben fast 140 000 von ihnen in einem einzigen großen Lager, rund 210 Kilometer östlich von Bangkok. Sie sind abhängig von der Versorgung durch die UN-Unterorganisation Unbro und werden von paramilitärischen Einheiten der thailändischen „Task Force 80" kontrolliert.

Die Zivilbevölkerung, die heute in „Site 2" lebt, stammt aus mehreren Lagern im zentralen Abschnitt der Grenze, die im letzten Winter in einer großangelegten Offensive vietnamesischer und kambodschanischer Truppen überrannt worden waren.

Anders als in den früheren Jahren seit dem vietnamesischen Einmarsch in Kambodscha vor sieben Jahren konnten Zivilisten und Kämpfer der „Nationalen Khmer-Befreiungsfront" (KPNLF) diesmal mit Beginn der Regenzeit im Mai nicht mehr aus den Evakuierungszentren in ihre Siedlungen auf kambodschanischem Territorium zurückkehren. Die Vietnamesen zogen sich nicht wie früher ins Landesinnere zurück, sondern verstärkten ihre Präsenz im Laufe des Sommers sogar noch.

Außerdem wurde unter Einsatz von Tausenden von kambodschanischen Zivilisten mit dem Bau von eigentlichen Grenzbefestigungen begonnen. Im Herbst tauchten in den thailändischen Medien immer häufiger Berichte über Minenfelder im Grenzbereich auf.

Die thailändischen Behörden bezeichnen die rund 230 000 Khmer aus den Siedlungen der drei Widerstandsfraktionen (KPNLF, Rote Khmer und Sihanoukisten) nicht als „Flüchtlinge" und bestehen darauf, ihnen lediglich „vorübergehenden Schutz" zu gewähren. Die Evakuierungslager waren daher auch nur für einen Aufenthalt von einigen Wochen, höchstens aber bis zum Beginn der jeweiligen Regenzeit eingerichtet.

Sie bildeten einen ständigen Unruhe- und Gefahrenherd: Die Vermischung von Zivilisten und Kämpfern erhöhte das Risiko von vietnamesischen Übergriffen auf Thailand.

Vor allem die KPNLF hatte große Mühe, in den Reihen ihrer Kämpfer Disziplin zu halten; Beraubungen und Vergewaltigungen waren oft an der Tagesordnung. Schließlich war das Verhältnis zwischen den Khmer und der eigens für die Überwachung der Lager geschaffenen paramilitärischen „Task Force 80" stets gespannt.

Wohl hauptsächlich aus diesen Gründen entschloß sich Thailand zu einer großen Zusammenlegung in „Site 2", als deutlich wurde, daß die Khmer nicht in ihre ursprünglichen Siedlungen zurückkehren konnten.

Auch in „Site 2" gab es – und gibt es nach Angaben von Bewohnern immer noch – große Schwierigkeiten mit der Disziplin. Viele weisen zwar darauf hin, daß die zivilen Verwalter ihr Möglichstes täten, um Einschüchterungen, Raub und Vergewaltigungen zu verhindern. „Was können wir aber gegen Kämpfer ausrichten, die mit einer AK-47 im Lager herumlaufen, oft betrunken sind und von ihren Kommandanten nicht bestraft werden", klagt eine Frau.

Die Unbro und internationale Hilfswerke unternehmen große Anstrengungen, die Zivilbevölkerung mit Nahrungsmitteln, Kleidern und Medikamenten zu versorgen. Am Lebensnotwendigsten scheint es denn auch nicht zu fehlen. Das Zusammenleben von so vielen Menschen auf so engem Raum – „Site 2" ist heute nach der Hauptstadt Phnom Penh die zweitgrößte kambodschanische Stadt – bringt aber große psychische Probleme mit sich.

Sorgen bereitet zudem das hohe Bevölkerungswachstum unter den Khmer an der Grenze. Die zivilen Lagerverwalter sprechen von 3,3 bis 3,5 Prozent. Vertreter internationaler Organisationen schätzen das Wachstum auf etwa fünf Prozent – mehr als doppelt so hoch wie in Kambodscha selbst.

# Doe läßt Barbarei und Willkür triumphieren

ACHIM REMDE, Abidjan

Es sollte ein Tag des Triumphs und der Freude werden. Doch der Rücktritt der Militärs und die Übergabe der Macht an eine gewählte Zivilregierung, die jetzt in Liberias Hauptstadt Monrovia feierlich eingeführt wurde, ist für die meisten Liberianer mit Trauer und Scham verbunden.

Nicht nur waren die Wahlen vom Oktober 1984 von so massiven Fälschungsaktionen geprägt, daß die Hoffnung der Bevölkerung, zum erstenmal in der 130jährigen Geschichte des Landes die Regierung selbst zu wählen, aufs bitterste enttäuscht wurde. Bei der Niederschlagung des anschließenden Putschversuchs zeigte sich auch, daß – der alte und neue – Staatschef Samuel Doe ein Ausmaß von Barbarei, Brutalität und Willkür walten ließ, daß die Zukunftsaussichten deprimierend erscheinen.

General Samuel Doe, der Anfang 1980 als Oberfeldwebel selbst in einem blutigen Staatsstreich der Vorherrschaft der Ameriko-Liberianer ein Ende setzte, hatte sogleich nach der Niederschlagung des von seinem einstigen Kampfgefährten Thomas Quiwonkpa angeführten Coups im November 1985 die Grenzen für Journalisten dichtgemacht, offensichtlich, um keine Zeugen für sein weiteres Vorgehen zu haben. Obwohl diese Sperre offiziell am 11. Dezember aufgehoben wurde, wurde dem Berichterstatter eine Einreise verwehrt.

Wie aus Kreisen westlicher Diplomaten in Monrovia verlautet, hat Doe Hunderte angeblicher Anhänger Quiwonkpas ohne Prozeß hinrichten lassen. Allein in der Grafschaft Nimba, der Heimat Quiwonkpas, wird die Zahl der Opfer auf 500 geschätzt. Anführer der Mordschwadronen war Does Schwager, Oberst Harrison Pennue. Schon einmal fiel er auf: Er brüstete sich damit, den von Doe gestürzten Präsidenten Tolbert persönlich umgebracht zu haben. Vor den Wahlen sagte er in einem Radiointerview, falls Doe nicht gewinnen sollte, werde er – Pennue – einen Staatsstreich ausführen.

Die Leiche Quiwonkpas wurde – so berichtet der zufällig und unerkannt anwesende nigerianische Journalist Tunde Agbabiaka in der renommierten Londoner Zeitschrift „West Africa" – von Does Soldaten vor Hunderten von Zuschauern auseinandergerissen und verspeist.

Doe hat eine Reihe liberianischer Journalisten ins Gefängnis werfen lassen. Der Fernsehreporter Charles Gbenyon wurde von Does Leibgarden im zweiten Stock seines Regierungssitzes in Handschellen gelegt und dann mit Bajonetten getötet. Am 12. November erklärte Doe vor dem diplomatischen Corps, Gbenyon habe Selbstmord begangen. Dabei verriet er sich jedoch, als er sagte, es habe keinerlei heimliche Hinrichtungen gegeben, „außer die von Gbenyon".

Die deutsche Diplomatie steht dieser Entwicklung hilflos gegenüber.

## LIBERIA

Ohnehin neigen die deutschen Botschafter in Afrika dazu, sich durch Menschenrechtsverletzungen, außer in Südafrika, nicht in dem stören zu lassen, was sie die „Pflege der bilateralen Beziehungen" nennen. So hat Botschafter Freundt der liberianischen Wahlkampfbehörde zu einem Zeitpunkt, zu dem offenbar war, daß ihre Aufgabe in der Fälschung der Wahlen bestand, Mittel der deutschen Entwicklungshilfe zur Förderung ihrer Tätigkeit übergeben. Noch im Dezember hat Bonn Liberia wiederum fast 20 Millionen Mark an Entwicklungshilfe zur Verfügung gestellt.

Nach Auskunft des Auswärtigen Amtes in Bonn haben die in Monrovia akkreditierten Botschater der EG-Mitgliedsstaaten wegen der Menschenrechtsverletzungen eine Demarche unternommen. Dabei hätten sie den Eindruck gewonnen, die Versicherung Does, er betreibe eine Politik der Aussöhnung, sei glaubwürdig.

Für die Mehrzahl der Afrikaner, und nicht nur für die, die unter repressiven Regimen und Menschenrechtsverletzungen leiden, ist diese Leisetreterei wie eine Ohrfeige.

# Peking würdigt Zhou Enlai

AFP, Peking

Zum zehnten Todestag Zhou Enlais hat die chinesische Presse zahlreiche Ehrungen des am 8. Januar 1976 verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten veröffentlicht. Das Parteiorgan „Volkszeitung" schrieb, die „persönliche Aktion" Zhou Enlais habe der Volksrepublik seit ihrer Gründung „Ansehen in der Welt" verschafft. Während der gegenwärtig betriebenen Politik der Öffnung müsse man seinem Beispiel folgen, meint das Parteiorgan, das außerdem den Kampf Zhou Enlais gegen die Linksextremisten der „Viererbande" würdigt.

Zhou Enlai sei es zwar nicht gelungen, die „Viererbande" zu stürzen, doch er habe sie bekämpft und dazu beigetragen, dieser „geschichtlichen Katastrophe" ein Ende zu setzen. Sein Name werde auch für die künftigen Generationen unvergeßlich bleiben.

# Schtscharanksi wieder verurteilt?

rtr, Jerusalem

Der sowjetische Regimegegner Anatoli Schtscharanski ist nach Informationen seiner Frau Awital im Oktober vergangenen Jahres in einem Zwangslager im Ural zu sechs Monaten Haft verurteilt worden. Frau Schtscharanksi sagte in Jerusalem, Grund sei ein Hungerstreik gewesen, mit dem ihr Mann die Herausgabe seiner Post habe erzwingen wollen. Sie nehme an, er verweigere weiterhin die Nahrungsaufnahme und werde nun zwangsernährt.

Der 38jährige Schtscharanski war 1977 unter dem Vorwurf der Spionage für die USA zu drei Jahren Haft und zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Nach Angaben seiner Frau kam die neuerliche Verurteilung, nachdem der Regimekritiker gerade eine gleichfalls halbjährige Haftstrafe im Gefängnis des Arbeitslagers abgesessen hatte.

TENNIS / Ein deutscher Meister im Schatten von Boris Becker: Thomas Emmerich aus der „DDR“

# „Schmoren im eigenen Saft“: Kristallpokale und Gutscheine statt Geld und Ruhm bei Turnieren

INGOMAR SCHWELZ, Berlin

Wenn im West-Fernsehen Tennis-Übertragungen angesagt sind, hockt er notfalls bis tief in die Nacht vor seinem Gerät, um „meinen Horizont zu erweitern“. Die Bilder stürzen ihn immer wieder in ein Wechselbad der Gefühle. Begeisterung und Betroffenheit lösen sich bei ihm ab. Manchmal sei er richtig traurig bei den Passierschlägen von Ivan Lendl oder den Aufschlägen von Boris Becker, sagt er. Er ist ein tragischer Sport-Heros.

*Thomas Emmerich, 32 Jahre alt,* sammelt Tennis-Titel. 15mal war er Meister im Einzel, einmal weniger im Doppel, fünf Titel im Mixed ergänzen die Erfolgsbilanz. Der Ost-Berliner Emmerich, der für den Verein Motor Mitte Magdeburg den Schläger schwingt, ist im anderen Teil Deutschlands so etwas wie das Gegenstück zu Boris Becker. Aber kaum einer kennt ihn. Die große Welt seines Sports sieht er nur daheim im Wohnzimmer, ob Wimbledon oder Daviscup, *er selbst, so sagt er, „schmort im* eigenen Saft“.

Die „DDR“ mißachtet den sozialistischen Bruder Tschechoslowakei, der Tennis fördert und es auch als Devisenquelle entdeckt hat. Für die Ostberliner Funktionäre ist dieses Spiel „bourgeoiser Profisport“, nicht wert, beachtet zu werden. Und so ist Thomas Emmerich das ewige Talent geblieben, das seinen Traum von der Teilnahme an großen Turnieren längst ausgeträumt hat. Er sagt: „Neidisch werde ich, wenn ich an die gezielte Förderung anderer Sportarten in der DDR denke.“

Er reagiert emotional, nimmt kein Blatt vor den Mund. Das Gespräch mit ihm ist einfach. Schwer war nur, es tatsächlich führen zu können. Erst Monate nach der Anfrage gaben die Sportgewaltigen ihre Zustimmung zu einem Treffen im kahlen Konferenzzimmer der Zentrale des Deutschen Turn- und Sportbundes der „DDR“ in der Ostberliner Storkower Straße. Ihnen lag offensichtlich nicht viel daran, daß ihr Meister in die Gefahr gerät, in der Bundesrepublik Deutschland mit Boris Becker verglichen zu werden.

Emmerich gilt als unbequem, als einer, der sagt, was er über sein sportliches Aschenbrödeldasein denkt. Zu Hause hat er keine Gegner, die mit ihm mithalten könnten. Im Westen gäbe es genügend, aber gegen die darf er nicht spielen. So klammert er sich an gelegentliche Erfolgserlebnisse bei kleinen Turnieren in Osteuropa. Kürzlich habe er gegen den tschechoslowakischen Daviscup-Spieler Tomas Smid gekämpft und bei der 4:6, 3:6-Niederlage „durchaus eine gute Figur gemacht“. Allein die Tatsache, gegen die Nummer 18 der Weltrangliste spielen zu dürfen, erzeuge Befriedigung.

Ob er sich wünsche, gegen Ivan Lendl, Boris Becker oder John McEnroe anzutreten? Bei dieser Frage ist Thomas Emmerich unschlüssig: „Ich weiß nicht, solche Spieler wollen einen doch fertigmachen.“ Bei ihrem hohen Tempo, bei diesem „Rumballern von Bällen“ käme er doch nicht mehr mit. Vor sechs, sieben Jahren, als Lendl noch ein Niemand war, habe er einmal gegen ihn gespielt – und ihn besiegt.

Lendl aber wurde die Nummer eins des Welttennis, Emmerich blieb im Mittelmaß stecken. Der Mann aus dem sozialistischen Nachbarland verdiente bisher rund acht Millionen Dollar an Preisgeldern. Emmerich muß bei nationalen Turnieren mit Kristallpokalen und „alle fünf Jahre mit Warenpreisen im Stile einer Stereoanlage zufrieden sein“.

Da werden Unterschiede im System deutlich. Nach dem Wimbledonsieg von Jan Kodes (1973) wurde die Suche nach Talenten in der CSSR nicht mehr dem Zufall überlassen. Karrieren wie die von Ivan Lendl oder der jetzigen amerikanischen Staatsbürgerin Martina Navratilova starteten mit kräftiger staatlicher Unterstützung. Heute ist die CSSR eine Tennis-Weltmacht, bei den Männern und bei den Frauen. Und die Erfolge bringen auch harte Währung, eine staatliche Agentur kassiert Prozente vom Preisgeld.

Thomas Emmerich geriet nur einmal in die Gefahr, ein Preisgeld teilen zu müssen. 1978 gewann er ein paar Hunderter bei einem Grand-Prix-Turnier in Sofia. Die Sportbehörden der „DDR“ hatten übersehen, daß dort um Punkte für die Weltrangliste, also auch um Geld gekämpft wurde. Der Meister der „DDR“ erreichte die zweite Runde, erhielt vier Punkte und landete in diesem Jahr auf Platz 555 der Weltrangliste. Es war das erste und letzte Mal, daß er an einem Grand-Prix-Turnier teilnehmen konnte.

„Unsere Sportpolitik ist eben so“, sagt Emmerich, „ich versuche das Beste daraus zu machen, das Machbare eben.“ Emmerich ist – auch im Gegensatz zu den „DDR“-Stars der Leichtathletik oder des Schwimmens – lupenreiner Amateur. Der Staat zahlt ihm lediglich die Fahrtspesen, wenn er einmal zu einem Turnier ins osteuropäische Ausland reist. Er trainiert drei bis vier Stunden pro Tag, aber nur im Sommer. Wenn es draußen zu kalt und zu naß wird, bleibt ihm nur ein stark reduziertes Programm auf Parkettböden normaler Turnhallen, „auf dem die Bälle mit einem Affenzahn daherkommen und nicht zu kontrollieren sind“. So geht es allen 42 500 Tennisspielern in der „DDR“ (rund 1,7 Millionen in der Bundesrepublik), die in 387 Sektionen von Betriebssportgemeinschaften organisiert sind.

Tennis ist nur geduldeter Mitläufer im *„DDR“-Sport.* Emmerich fällt es schwer, diese Rolle zu akzeptieren. Er spricht fachmännisch über Boris Becker und voller Hochachtung von seiner Leistung. Er scheut sich auch nicht vor diesem Eingeständnis: „Ich würde mich auch so vermarkten lassen“, obwohl es „scheußlich und furchtbar“ sein müsse, über sein Leben nicht mehr frei entscheiden zu können.

Der „DDR“-Meister schickt sich in die auferlegte sozialistische Enthaltsamkeit. Er hat den Beruf eines Datenverarbeiters gelernt und studiert jetzt Sport an der Magdeburger Hochschule. Und er stellt eine Frage selbst und *läßt* die Antwort offen: „Was ist wohl erstrebenswerter: Für Ruhm und Geld vom heutigen Profirummel vereinnahmt zu werden oder eine Existenz im eigenen Lande aufzubauen?“ Für ihn persönlich, so sagt er, sei es nur bedauerlich, daß seine sportliche Leistung nach 25jähriger Karriere immer anzweifelbar bleibe. Der internationale Vergleich fehle.

Bei den letzten Tennis-Meisterschaften der „DDR“ besiegte er seinen Endspiel-Gegner Jörg Krohn von Aufbau Ahlbeck mit 6:2, 6:1, 6:2. Es war sein insgesamt 41. Titel, einige sollen noch hinzukommen. „Bis zu meinem 40. Geburtstag werde ich wohl noch dabeisein“, sagt er. Ernsthafte Gegner werde er wohl auch dann noch keine haben.

Dafür aber hat er immer wieder *Probleme mit dem Material:* Sein Schläger Marke „adidas“ (Ivan Lendl spielt auch mit einem solchen) wurde von einer Außenhandelsstelle des Turn- und Sportbundes der „DDR“ für teure Devisen im Westen gekauft. Er muß ein Jahr lang halten ...

## *Tennis aus der Sicht der „DDR“*

In der „Kleinen Enzyklopädie – Körperkultur und Sport“, 1979 erschienen bei „VEB Bibliographisches Institut, Leipzig“, steht über Tennis:

„1. Entwicklung in Deutschland: In den internationalen Bädern und Kurorten der Großbourgeoisie entstanden die ersten Tennis-Hartplätze zwischen 1877 und 1885 ... *Lange Zeit blieb Tennis* (und ist heute noch in den kapitalistischen Ländern) ein Sport der reichen und privilegierten Schichten.“

„2. Entwicklung in der DDR: Durch die gesellschaftliche Neuordnung in der DDR wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß der ... 1958 gegründete Deutsche Tennis-Verband der DDR das Tennisspiel allen Werktätigen ermöglichen konnte. Besonders hervorzuheben ist die *planmäßige* Förderung im Kinder- und Jugendbereich.“

# Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## *Der Sinn von Salzgitter*

**„Streit um Erfassungsstelle für Gewalttaten der „DDR““; WELT vom 3. Januar**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

es ist noch gar nicht lange her – Juni 85 –, da war es Staatssekretär Hennig, Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, durchaus nicht recht, daß in der Öffentlichkeit Probleme mit der DDR angesprochen wurden, zum Beispiel die „Kontaktsperre“ für Millionen Bewohner Mitteldeutschlands. Jetzt dagegen fühlt er sich bemüßigt, die SED-Forderung über Schließung der Erfassungsstelle Salzgitter ohne jeden Anlaß in der Öffentlichkeit aufzuwirbeln.

Erstens ist das unlogisch. Zweitens gehört die Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen nicht zur Disponiermasse des Herrn Staatssekretärs.

Solange es die „moderne Grenze“ gibt, den undurchlässigen Eisernen Vorhang heutiger Bauart, ist die „Aufhebung des Schießbefehls“ gar nicht kontrollierbar. Im Zweifelsfall würden die DDR-Behörden behaupten, ihre Grenztruppe hätte in Notwehr gehandelt.

Aber davon abgesehen, sind in der Erfassungsstelle Salzgitter viele und auch schwerste Rechtsbrüche registriert, darunter Mord in 183 Fällen, begangen von Deutschen an wehrlosen Deutschen in Deutschland. Sollen diese und andere Straftaten im Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland vergessen, die Erfassungsstelle aufgelöst, die Akten verbrannt werden? Sofern Verjährung droht, muß in Abwesenheit verfahren und geurteilt werden.

Das Rechtsbewußtsein in unserem Volke wurde im Hitler-Reich bis zur Unkenntlichkeit verformt, mißbraucht. Diese Schäden sind gerade im Verheilen begriffen, da sollen bereits aus politischem Opportunismus, aus Anbiederung bei der SED-Diktatur Folterungen und Mordtaten der DDR-Büttel als störende „Betriebsunfälle“ vom Verhandlungstisch gewischt werden. Wie gering wird hierzulande eigentlich die Majestät des Rechts geachtet?

*Mit freundlichen Grüßen*
*Reinhard von Plessen,*
*Bonn 1*

*

**„Hoffnung auf Ende des Schießbefehls“; WELT vom 2. Januar**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

als ehemaliger politischer Häftling in der „DDR“ protestiere ich gegen die Äußerungen von Herrn Staatssekretär Hennig. Die Aufhebung des Schießbefehls sagt noch lange nichts über Verbesserungen für die Menschen in der „DDR“ aus.

Die zentrale Erfassungsstelle Salzgitter ist ja nicht nur für Taten im Zusammenhang mit dem Schießbefehl zuständig. Ist es denn für die Deutschlandpolitik erstrebenswert, in Zukunft die ständig steigende Zahl der politischen Häftlinge zu verschweigen, die selbst nicht reden können, während die Haftbedingungen ständig verschärft werden?

Es ist manchmal erschreckend zu sehen, wie unbeschwert mit einer Diktatur verhandelt wird.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Angelika Feustel,*
*München 70*

*

Eine solche Äußerung gerade aus diesem Minsterium macht betroffen. Ich hatte in den letzten Monaten anläßlich von Seminaren Gelegenheit, mit Freigekauften aus der DDR zu sprechen.

Diese erzählten folgendes: Im Zuchthaus Bautzen wurde ein Häftling vom aufsichtsführenden Meister wegen *Nichterfüllung* seines Solls hart zur Rede gestellt. Trotz Hinweis des Häftlings, daß seine Vorrichtung nicht in Ordnung sei und er daher das Soll nicht erfüllen könne, wurde ihm eine Meldung angedroht mit entsprechenden Folgen.

Daraufhin ging ein anderer Häftling an die Wand, zeichnete drei senkrechte Striche, die von drei waagerechten gekreuzt wurden und schrieb das Wort „Salz“ darüber. Der Meister sah das, drehte sich abrupt um und verließ den Saal. Nach einiger Zeit kam er freundlich wieder und reparierte die Vorrichtung des Häftlings mit einer Entschuldigung. Dem ist *nichts hinzuzufügen, aber es ergeben* sich Folgerungen, wie die Freigekauften bestätigen.

Wer heute Salzgitter in Frage stellt, *nimmt den Gefangenen die Hoffnung* und zerstört auch ihren moralischen Widerstandswillen. Das angeführte Beispiel zeigt: Allein die Existenz der Erfassungsstelle, die allen Aufsehern bekannt ist, stellt doch eine echte Hilfe für die Gefangenen dar und ist zugleich eine ständige Mahnung für die Gefängniswärter.

Solange es drüben im anderen Teil Deutschlands keine Menschenrechte für alle gibt, ist Salzgitter der Prüfstein für die Wahrhaftigkeit unserer Menschenrechtsauffassung.

*Georg von Raison,*
*Lamspringe*

## *Streit um TÜV*

**„Bundesregierung will TÜV-Monopol kippen“; WELT vom 28. Dezember**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

woher stammt die Zahl von rund 25 000 freien Sachverständigen? Meines Wissens sind in der GTÜ (Gesellschaft für technische Überwachung) mbH, der einzigen erwähnenswerten Gesellschaft, die für ihre Mitglieder eine Öffnung des Paragraphen 29 StVZO für freie Kraftfahrzeugsachverständige anstrebt, ca. 350 Sachverständige vereinigt. Mit der Zahl 25 000 wird der Rahmen aller Kraftfahrzeugsachverständigen – auch der teilweise sehr wenig qualifizierten – in Deutschland weit überschritten.

Vor Jahren erweiterten die bestehenden Überwachungsorganisationen, die Technischen Überwachungsvereine und der Dekra, ihr Tätigkeitsgebiet von der regelmäßigen Überwachung gemäß Paragraph 29 StVZO der Kraftfahrzeuge auf das eigentliche Tätigkeitsgebiet der freien Kraftfahrzeugsachverständigen, die Begutachtung von unfallbeschädigten Fahrzeugen und die Analyse von Verkehrsunfällen.

Sie verlagerten ihre Tätigkeit auch vielfach in die Kraftfahrzeugwerkstätten. Durch umfangreiche Werbung versuchten sie, die freien Kraftfahrzeugsachverständigen vom Markt zu verdrängen. Dabei ist von Bedeutung, daß die öffentlich bestellten und vereidigten Kraftfahrzeugsachverständigen in keiner nennenswerten Weise Werbung betreiben dürfen. Dieses wird durch die Industrie- und *Handelskammern* untersagt. Durch diese Wettbewerbsverzerrung ist eine Existenzbedrohung der freien Kraftfahrzeugsachverständigen und insbesondere ihrer Mitarbeiter gegeben. Das Schlagwort „Sicherheit verdient kein Risiko“ der bestehenden Überwachungsorganisationen ist nicht stichhaltig.

Die Sorge der Technischen Überwachungsvereine bezüglich der Auslastung ihrer Prüfstellen ist meines Erachtens unbegründet und entbehrt jeglicher Logik.

Seit Jahren machen die Technischen Überwachungsvereine quasi sich selbst Konkurrenz durch die freiwillige Kraftfahrzeugüberwachung (FKÜ) in den Werkstätten. Dadurch ziehen die Technischen Überwachungsvereine sich selbst potentielle Kunden von ihren Prüfstellen.

Eine Existenzbedrohung von Mitarbeitern der Technischen Überwachungsvereine erscheint mir unrealistisch. Bei der großen Zahl der Aufgabenbereiche der Technischen Überwachungsvereine, die auch noch laufend erweitert werden, bilden die Hauptuntersuchungen gemäß Paragraph 29 StVZO nur einen Bruchteil der Gesamttätigkeit. Trotzdem scheinen die Technischen Überwachungsvereine es für notwendig zu erachten, mit ungeheuerem personellen und finanziellen Einsatz eine Lobby für die Erhaltung des Monopols zu betreiben.

Es liegen Erkenntnisse vor, daß die Technischen Überwachungsvereine mit Erfolg den Versuch unternommen haben, Einfluß auf die großen Parteien zu nehmen. Teilweise scheint hier auch bei einzelnen Mandatsträgern durch Ämterverflechtung intensive Verbindung, wenn nicht Verfilzung mit den Technischen Überwachungsvereinen zu bestehen.

Der Verbraucher – diese Erfahrung haben wir in täglichen Gesprächen mit Autofahrern gemacht – würde mit Sicherheit eine Öffnung des Prüfmonopols für die freien Kraftfahrzeugsachverständigen begrüßen. Nachteile irgendwelcher Art braucht der Autofahrer mit Sicherheit nicht zu befürchten.

*Dipl.-Ing. O. L. Peus.*
*Ingenieurbüro für Fahrzeugtechnik und Maschinen, Essen*

## *Sonderdruck angebracht*

**„Wächst ein Baum mitten im Tod“; Geistige WELT vom 21. Dezember**

*Sehr geehrter Herr Schacht,*

zu Ihrem eindrucksvollen Artikel möchte ich Sie beglückwünschen. Wie viele (oder wie wenige?) werden ihn lesen?

Ich wünsche ihm weite Verbreitung und große Beachtung. Ein Sonderdruck für den staatsbürgerlichen Unterricht in den Schulen (und in der Bundeswehr) wäre angebracht.

Insbesondere gebührt Ihnen Dank dafür, daß Sie in so eindrucksvoller Weise die *Diskrepanz zwischen* Anspruch und Wirklichkeit in der Deutschen Frage herausgearbeitet haben.

Wie unerträglich sind die ewigen (Lippen-)Bekenntnisse am 17. Juni und zugleich das Bemühen vieler Politiker, die Teilung unseres Vaterlandes als einen wesentlichen Beitrag der Deutschen zur Erhaltung des Friedens zu preisen.

Sie haben deutlich gemacht, daß man unter Frieden auch den auf dem Friedhof verstehen kann.

Ich weiß, daß diese grundsätzlichen Betrachtungen sich darauf beschränken mußten, den Rahmen für Ihre Milieuschilderung zu bilden.

*Dennoch hätte ich mir gewünscht,* es wäre gesagt worden, daß die Gefahr für den Frieden nicht von der anzustrebenden deutschen Einheit ausgeht, sondern von dem Fortbestehen der unnatürlichen und unerträglichen Teilung.

*Mit guten Wünschen bin ich Ihr*
*Dr. Günter Kiessling,*
*General a. D.,*
*Rendsburg*

### Wort des Tages

„Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

### ZAHLEN

**Bengtsson hört auf**

**Stockholm** (sid) – Der schwedische Tischtennis-Europameister Ulf Bengtsson hat seine internationale *Karriere aus gesundheitlichen* Gründen beendet. Das erklärte der 26jährige in Stockholm.

**Langer baut Golfplatz**

**München** (sid) – Der deutsche Golfprofi Bernhard Langer will gemeinsam mit seinem Bruder Erwin in Zusmarshausen bei Augsburg einen öffentlichen Golfplatz mit neun Löchern errichten.

**Kitzbühel statt Garmisch**

**Bern** (sid) – Die Garmischer Weltcup-Abfahrt, die am Samstag stattfinden sollte und wegen Schneemangels ausfallen muß, wird am Freitag (17. Januar) in Kitzbühel (Österreich) nachgeholt. Am 18. Januar findet die eigentliche Kitzbühel-Abfahrt statt.

**Nemes führt**

**Hamburg** (dpa) – Zum dritten Mal nach Agnes Simon 1963 und Eberhard Schöler 1970 führt in der *27jährigen Geschichte der Europäischen* Tischtennis-Union (ETTU) mit Olga Nemes eine deutsche Spielerin die Rangliste an. Olga Nemes ist damit auch für das „Top-12-Turnier“ vom 31. Januar bis zum 2. Februar in Södertälje (Schweden) als Nummer eins gesetzt.

**Zebec sagte ab**

**Hannover** (dpa) – Der Fußball-Bundesligaklub Hannover 96 hat noch drei Kandidaten für das vakante Traineramt: Klimaschefski (Saarbrücken), den in der Schweiz lebenden Otto Luttrop und den in Kassel beurlaubten Jörg Berger. Branko Zebec *lehnte ein Angebot ab.*

**Bobfahrer im Koma**

**Zürich** (sid) – Der Schweizer Bobfahrer Heinz Schmid (39) liegt in der Universitätsklinik Zürich im Koma. Schmid war bei den Schweizer Meisterschaften in St. Moritz in der Zielkurve gestürzt. Er zog sich Hirnverletzungen und Schädelfrakturen zu.

### NACHRICHTEN

**TENNIS**

**Deutsche Hallenmeisterschaften** in Mainz, erste Runde, Herren: Beutel (Hannover) – Hipp (München) 6:4, 6:7, 6:4, 2. Runde: Geyer (Hamburg) – Eberhard (Berlin) 6:3, 6:7, 6:4, Riglewski (Neuß) – Zettelmeier (Essen) 6:4, 6:3.

**GEWINNQUOTEN**

**Lotto:** 1: unbesetzt, Jackpot 6 986 405,80 Mark, 2: 349 330,20, 3: 11 101,20, 4: 152,10, 5: 10,40. – **Toto,** Elferwette: 1: 195 002,50, 2: 6964,30, 3: 351,00. – **Rennquintett,** Rennen A: 1: 1596,70, 2: 253,40. – Rennen B: 325,80, 2: 202,10. – Kombinationsgewinn: unbesetzt, Jackpot 137 056,60 Mark. (Ohne Gewähr.)

BORIS BECKER

## Wieder gegen Wilander?

dpa, New York

Die Revanche zwischen Boris Bekker und Mats Wilander, den er im Finale des Young-Masters-Turniers von Berlin klar mit 6:1, 7:5, 6:0 besiegt hatte, ist bereits für das Masters-Turnier in New York programmiert. Das läßt sich aus der Auslosung für das Turnier der 16 weltbesten Tennis-Profis ablesen. Becker und Wilander treffen im Viertelfinale aufeinander, wenn sie ihre ersten Spiele am Dienstag (14. Januar) gewinnen. Dabei *spielt der Wimbledonsieger* gegen den Amerikaner Paul Annacone, der Schwede gegen Scott Davis (ebenfalls USA). Der Sieger aus dem möglichen Revanchekampf träfe im Halbfinale wahrscheinlich auf Titelverteidiger John McEnroe, der es im ersten Spiel mit seinem Landsmann Brad Gilbert zu tun hat und bei einem Erfolg auf den Sieger der Begegnung Jarryd – Nystroem treffen würde.

Becker, der in letzter Zeit bei Turnieren in seinen Auftaktspielen *Schwierigkeiten hatte (Niederlage* gegen den Holländer Schapers in Australien), hat gegen den 22 Jahre alten Annacone bisher einmal gespielt. Vor einem Jahr besiegte er ihn in Portland leicht mit 6:1, 6:4. Schon in Berlin bezeichnete Trainer Günter Bosch den Amerikaner als willkommenen Auftakt-Gegner: „Das ist ein Typ wie Wilander, aber sein Druck ist nicht ganz so gefährlich.“ Ivan Lendl (CSSR), Nummer eins der Weltrangliste, trifft im ersten Spiel auf seinen *Landsmann Tomas Smid.*

STAND ● PUNKT

## *Rallye in der Sahel-Zone*

Ein Wort zur Rallye Paris–Dakar von Haroun Tazieff, dem französischen Staatssekretär für Naturkatastrophen: „Man zwingt die Sahel-Zone zur Prostitution. Die Sponsoren werben vor den Ärmsten für Tabak.“ Na und? Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer war schließlich schon immer etwas Besonderes: nicht bitter und auch nicht geschmacklos – anders. Deshalb trotzt man der Herausforderung, irgendeiner halt, und dies *möglichst fotogen.* Eben wegen dieses Geschmacks. Denn irgend jemand muß die ganze Chose schließlich bezahlen.

Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer: Drei Tage lang war der Erfinder dieser Rallye, Thierry Sabine, einst zwischen Libyen und Niger verschollen. Ohne Verpflegung und ohne Wasser. Dem Tode näher als dem Leben wurde er gefunden und in Frankreich zum Helden hochstilisiert. Wer von den vom Siechtum *gezeichneten Bewohnern dieser Zone* überlebt, erfährt solche Bewunderung nicht. Er stört höchstens, steht im Weg, kann nicht mehr schnell genug weglaufen. Seinetwegen muß sogar gehupt werden, um die Ideallinie nicht zu verlassen.

Der Motorsport und seine Peinlichkeiten – augenfällig und unfaßbar Jahr für Jahr in Afrika dargeboten. Eine Show mit bitterer Armut als Kulisse. Zurück bleibt Empörung. Wirklich alles nur eine Geschmacksfrage?

K. Bl.

FUSSBALL

## Lattek bleibt in München

sid, München

Udo Lattek, der Mitte letzten Jahres angedeutet hatte, er werde vielleicht ganz aufhören oder nach Italien gehen, wird wohl doch Trainer des deutschen Fußball-Meisters Bayern München bleiben. Vereinspräsident Fritz Scherer gab am Rande des Münchner Hallenturniers (Sieger FC Bayern mit 2:0 im Finale über den Lokalrivalen 1860 München) bekannt, die Vertragsverlängerung mit Lattek sei nach einem Gespräch mit dem 50 *Jahre alten Trainer zu 99,9 Prozent* perfekt. Scherer: „Es fehlen nur noch Details. Ein paar Punkte müssen noch geklärt werden, aber das sind nur Kleinigkeiten.“

Bei diesen Kleinigkeiten geht es nach der Aussage des Präsidenten nicht ums Geld: „Lattek kann bei uns sehr gut verdienen, das weiß er auch. Er wird ja wie unsere Spieler leistungsbezogen bezahlt.“ Auch Forderungen nach Verstärkungen für seine Mannschaft habe der Trainer nicht *gestellt* (Scherer: *„Das ist das angenehme an Udo“*).

Noch nicht spruchreif ist weiterhin die Verpflichtung von Nationalspieler Andreas Brehme (Kaiserslautern). Scherer: „Ich glaube, der pokert nur mit allen möglichen Vereinen und geht dann, wenn in Italien die Grenzen für Ausländer wieder geöffnet sind, sofort dorthin.“ Das Thema Brehme ist beim FC Bayern München ohnehin bis nach dem Pokalspiel gegen den 1. FC Kaiserslautern (22. Januar) vertagt worden.

PARIS–DAKAR / Vermißter Motorradfahrer in der Wüste gefunden

## Eddy Hau fiel auf Platz sechs zurück

dpa, Tamanrasset

„Ich habe leider nur die Vorspeise des Paris-Dakar-Menüs zu kosten gekriegt, aber ich komme wieder“, sagte der fünfmalige Tour-Sieger Jacques Anquetil in Tamanrasset, nachdem er zusammen mit seinem französischen Piloten Pierre Iver wegen eines Getriebeschadens am Mercedes 280 GE ausgeschieden war. Dem früheren Radstar, der zum ersten Mal bei der 14 000 Kilometer langen Rallye startete, gefiel vor allem die Wüstenatmosphäre: „Ich habe gelernt, ein Zelt aufzubauen, im Schlafsack zu nächtigen und mich auch noch nach drei Tagen ohne Waschen wohl zu fühlen. Das ist das krasse Gegenteil zur Tour de France, wo die Fahrer gepflegt und gehätschelt werden.“

Am dritten Sonderprüfungstag zwischen In Salah und Tamanrasset gab es keine großen Veränderungen im Gesamtklassement: Bei den Autos behaupteten die französischen Vorjahressieger Zaniroli/da Silva auf Mitsubishi Pajero ihre Führung mit acht Minuten Vorsprung vor ihren Landsleuten Gabreau/Pipat (Range Rover).

Während Metge/Lemoyne (Frankreich) auf ihrem Werks-Porsche mit 25 Minuten Rückstand auf den dritten Platz vorrückten, fiel das zweite Porsche-Team Ickx/Brasseur (Belgien/Frankreich) auf den zehnten Platz (1:26 Stunden Rückstand) zurück.

Im Motorradfeld verteidigte der 32jährige belgische Motorradhändler Guy Huynen auf Yamaha seine Führungsposition. Der Münchner BMW-Fahrer Eddy Hau fiel nach einer Reifenpanne und weiterhin von Darmproblemen geplagt, vom dritten auf den sechsten Rang (45 Minuten Rückstand) zurück. Bester deutscher Privatfahrer ist der 53 Jahre alte Herbert Schek aus Wangen. Er belegt den 35. Platz mit einem Rückstand von drei Stunden und 18 Minuten auf den führenden Huynen.

Den ersten schweren Unfall mit Personenschaden auf afrikanischem Boden gab es ebenfalls am Montag: Der Franzose Michel Parmentier stürzte mit seiner Yamaha bei Tempo 160 und wurde mit einem Schädelbruch im bewußtlosen Zustand nach Paris geflogen.

Wiedergefunden von einem Hubschrauber in einer abseits gelegenen Oase wurde der am Samstag verlorengegangene Motorradfahrer Arian Brouwer. Es war der erste und letzte Paris-Dakar-Trip des Holländers, denn Rallye-Chef Thierry Sabine schloß ihn für immer aus, weil Brouwer entgegen dem Reglement seinen Rucksack mit der vorgeschriebenen Notausrüstung seinem Service-Fahrzeug mitgegeben hatte. Er war der Meinung, „es handle sich nur um eine Spazierfahrt“.

# Personalien

### KIRCHE

Der Superintendent des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Land Hadeln, **Henning Brandes,** wird ab 1. August neuer Vorsteher des „Birkenhofes“ in Hannover. Der „Birkenhof“ ist eine bundesweit bekannte diakonische Einrichtung mit Jugend- und Altenheimen sowie staatlich anerkannten Fachschulen. Der 45jährige Superintendent tritt die Nachfolge von Pastor **Helmut Wünderlich** an, der in den Ruhestand geht. Wünderlich stand dem „Birkenhof“ seit 1974 vor.

### AUSZEICHNUNGEN

Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** hat dem in London lebenden amerikanischen Historiker und Publizisten Professor **Walter Z. Laqueur** in Würdigung seiner vielen Werke und Studien zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, seiner politischen Analysen und Novellen das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der deutsche Botschafter in London, **Baron Rüdiger von Wechmar,** überreichte gestern Professor Laqueur während einer Feierstunde in der Deutschen Botschaft in London die hohe Auzeichnung. Professor Laqueur, 1921 in Breslau geboren, Sohn eines jüdischen Kaufmanns, besuchte Schule und Universität in Breslau und Jerusalem und war von 1955 bis 1965 Herausgeber von „Survey“, der führenden Zeitschrift über die Sowjetunion und für Osteuropakunde in London. Seit *1964* ist Laqueur Direktor des „Institute for Contemporary History and Wiener Library“ (Institut für Zeitgeschichte und Wiener Bibliothek) in London. Laqueur ist außerdem auch seit 1971 Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des „Center for Strategic and International Studies“ in Washington.

*

Der Übersetzer Dr. **Karl Dedecius,** der das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt leitet, erhält den Hessischen Kulturpreis 1986. Dem Frankfurter Publizisten Dr. **Dietrich Eberhard Sattler** ist ein Förderpreis zuerkannt worden. Die mit 50 000 beziehungsweise 10 000 Mark dotierten Auszeichnungen sollen am 24. Februar, dem 200. Geburtstag von **Wilhelm Grimm,** in Wiesbaden überreicht werden. Der 1921 in Lodz geborene Übersetzer hat zahlreiche Werke der polnischen Gegenwartsliteratur ins Deutsche übertragen. Sattler ist Herausgeber der „Frankfurter Ausgabe“ sämtlicher Werke von **Friedrich Hölderlin,** die die Forschung über den Dichter auf eine neue Grundlage gestellt hat.

---

**Kurt Mattick,** über viele Jahr Berliner Bundestagsabgeordneter und von 1963 bis 1968 als Nachfolger **Willy Brandts** Vorsitzender der Berliner SPD, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er, der Handwerkersohn und gerlernte Maschinenschlosser aus Berlins altem Arbeiterbezirk Prenzlauer Berg, war einer jener Sozialdemokraten, die wie **Fritz Erler** und **Kurt Schumacher** das NS-Regime im Widerstand in Deutschland überlebten und die junge Republik nach 1945 mit aufbauten. Es waren die gleichen, für die Partei-Mitgliedschaft noch nichts mit Karriere-Denken oder persönlicher Eitelkeit, sondern mit uneitlem Dienen für eine Sache und für Menschen zu tun hatte. Während der harten *Flügelkämpfe* der Berliner SPD in den sechziger Jahren und der Regentschaft **Heinrich Albertz'** war Mattick Parteichef an der Spree. Von 1953 bis 1980 gehörte er dem Bundestag an und engagierte sich als Berliner vor allem in der Deutschlandpolitik, zuletzt als Vorsitzender des Ausschusses für innerdeutsche Beziehungen.

*Rüsselsheim, im Januar 1886: ADAM OPEL GRATULIERT*

**OPEL**

## Sehr geehrter Gottlieb Daimler!

## Sehr geehrter Carl Benz!

Mit Freude vernahm ich, daß Sie eine Kutsche motorisiert haben. Das ist eine vorzügliche Leistung. Ihr äußerst sinnreicher Mechanismus wird die Welt zu allseitiger Genugtuung verändern und Ihre Namen in größter Ehre halten.

Heute, wo Sie diesen hervorragenden Schritt in die Zukunft begehen, liegen hinter mir und meiner Firma gedeihliche 23 Jahre Industriearbeit. Sie wissen ja, daß ich 1862 hiesigen Orts mit der Fabrikation begann und ist es mir heute möglich, mit schon 300 Mitarbeitern 18.000 patentierte Machines à Coudre per Jahr fertigzustellen.

Die Nachfrage in allen Ländern accumuliert. Wir eröffnen dieserhalb jetzt speciale Dependancen in Wien, London, Paris, Mailand, Moskau, Neu York, Lissabon, Stockholm, Cairo, Melbourne, Barcelona, Amsterdam und Constantinopel.

In der Hoffnung, daß dies auch Ihnen Mut macht und Sie beherzt auf der betretenen Bahn fortfahren, möchte ich nicht verfehlen, Ihnen meine lebhaftesten Glückwünsche zu überbringen.

Auch Sophie und die Kinder grüßen allerherzlichst. Besonders Fritz und Wilhelm nehmen mich auf das außerordentlichste ins Gebet, ebenso in Rüsselsheim mit der zusätzlichen Fabrikation von Motorwagen zu beginnen. Bei aller Coulance – man muß sehen!

Ich empfehle mich Ihnen.

Hochachtend

Ein Glückwunsch der Adam Opel AG zum 100. Geburtstag des Automobils – mit einem Brief, wie ihn Adam Opel Anfang 1886 hätte schreiben können.

Er gründete vor 124 Jahren ein Maschinenbau-Unternehmen, das heute nach Daimler-Benz der älteste deutsche Automobil-Hersteller ist – Pionier industrieller Entwicklung und Wegbereiter der Motorisierung.



Adam Opel, 1886

## *Intellektuelle kämpfen um das alte Bukarest*

cgs. Wien

Gegen die amtlich betriebene systematische Zerstörung alter Kirchen und Klöster in der rumänischen Hauptstadt Bukarest werden jetzt *Proteste prominenter* Wissenschaftler und Intellektueller bekannt. In Briefen an das ZK der rumänischen Partei haben die Archäologen Dionisie Pippidi und Grigore Ionescu – zwei prominente Professoren und Akademiemitglieder – sowie der Historiker Dinu Giurescu – Verfasser mehrerer bedeutender Werke über die Geschichte Rumäniens – und der Rektor der Bukarester Akademie der Künste, Vasile Dragut, gegen die Demolierung kultureller und historisch bedeutsamer Bauwerke im Zuge der „sozialistischen" Umgestaltung Bukarests protestiert (siehe WELT v. 18. 12. 85).

Die Wissenschaftler nennen als Beispiel die 400 Jahre alte Kirche „Mihai Voda", die zwar von einem Abriß verschont, dafür aber mehrere hundert Meter „versetzt" wurde, um Platz für „sozialistische" Bauten zu schaffen. Ihr Klosterkomplex ist allerdings vernichtet worden. Dieses Denkmal sei das zweitälteste von Bukarest. Es sei ein Symbol der rumänischen nationalen Kultur.

Ebenso forderten die Wissenschaftler die Einstellung der Zerstörung des Klosters „Vacaresti", das inzwischen teilweise der Spitzhacke zum Opfer gefallen ist. Das Kloster sei von hervorragender Bedeutung für die rumänische und südosteuropäische Kunst. Der Verlust dieser Bauwerke würde eine „schwere Amputation unserer nationalen Vergangenheit" bedeuten, *erklärten die rumänischen* Wissenschaftler.

„Jede Nation", so heißt es in einem Schreiben, das dem ZK-Sekretär Petru *Enache* übergeben wurde, „legitimiert ihre Existenz durch ihre Kreativität. Wenn die Zeugnisse dieser Kreativität Stück für Stück unterdrückt werden, geht die Identität eines Volkes allmählich verloren". Die kommenden Generationen in Rumänien würden in Städten leben, konstatieren die Autoren, in denen nur wenige Spuren „unserer und ihrer Geschichte" übrig geblieben sind. Der Brief der Wissenschaftler, der angesichts der innenpolitischen Zustände *in Rumänien* von hoher Zivilcourage zeugt, ist bisher ohne Antwort geblieben.

# Mitterrand dringt auf Fortschritte beim Aufbau einer europäischen Verteidigung

**„Von den Worten zu den Taten übergehen" / Besuch in der Sowjetunion bestätigt**

DW. Paris

Der französische Staatspräsident François Mitterrand betrachtet die Beziehungen zwischen Frankreich *und der Bundesrepublik* Deutschland „in fast allen Bereichen als ausgezeichnet". Am Rande eines Neujahrsempfangs für die Presse sprach sich Mitterrand gleichzeitig dafür aus, beim Aufbau einer europäischen Verteidigung „vom Stadium der Worte zu dem der Taten überzugehen". Mitterrand verwies dabei auf die historische Entwicklung, die der Bundesrepublik Deutschland den Besitz von Atomwaffen verbiete. Die Deutschen strebten auch keine Nuklearverantwortung an.

Mitterrand bestätigte, daß er in diesem Jahr zu einem offiziellen Besuch in die Sowjetunion reisen wird. Er bestritt, an Gesprächen über die mögliche Ausreise sowjetischer Juden beteiligt zu sein. „Das Thema kenne ich überhaupt nicht", sagte er. Eine Luftbrücke mit Hilfe Frankreichs sei nicht im Gespräch.

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher traf gestern in Paris *mit seinem französischen* Kollegen Roland Dumas zusammen. Themen der Unterredung waren die Intensivierung der deutsch-französischen Zusammenarbeit und Europafragen. Auch die gespannte Lage im Nahen Osten und im Mittelmeerraum sollte erörtert werden.

In einem Interview des Saarländischen Rundfunks, das in Paris veröffentlicht wurde, sagte Genscher gestern zu seinem Treffen mit Dumas, 1986 solle ein „wirkliches deutsch-französisches Jahr" werden. Damit sei ein Jahr der deutsch-französischen Anstrengungen für Europa gemeint.

Genscher nannte als Beispiele neue Impulse für die Ost-West-Beziehungen, die nicht allein von Washington und Moskau bestimmt werden dürften, und die gemeinsamen Sicherheitsinteressen Frankreichs und der Bundesrepublik. „Der Sicherheitsverbund, der im Entstehen begriffen ist zwischen Paris und Bonn, ist eine Art Kristallisationsbund für eine Definition europäischer Sicherheitsinteressen."

Die Bundesregierung steht nach den Worten Genschers zu ihrer Zusage, das Sekretariat für das europäische Hochtechnologieprogramm Eureka nach Straßburg zu vergeben. Nur wenn Straßburg nicht möglich sei, kämen andere Plätze – wie Saarbrücken – in die Diskussion.

In einem an Genscher gerichteten „Memorandum" hat der saarländische Minister für Bundesangelegenheiten und besondere Aufgaben, Ottokar Hahn, zahlreiche Punkte für einen saarländischen Standpunkt des *Eureka-Sekretariats* aufgeführt. Der Minister, der sich schon im November 1985 brieflich bei Genscher für die Einrichtung eines Sekretariats in Saarbrücken eingesetzt hatte, erhielt von diesem die Antwort, daß die Bundesregierung Straßburg als Sitz unterstütze. Dies, so Hahn, könne im Saarland „nicht mit Befriedigung" aufgenommen werden.

Die SPD-Landtagsfraktion hat angedeutet, daß die von Oskar Lafontaine geführte Landesregierung Ersatzansprüche im Falle einer negativen Entscheidung Bonns stellen werde. Sollte das Eureka-Sekretariat nicht in Saarbrücken angesiedelt werden können, so hoffe das Saarland, bei der Vergabe der nächsten überregionalen Einrichtungen so berücksichtigt zu werden, wie andere Bundesländer in den vergangenen Jahren. „Das Saarland hat Anspruch als Standort für überregionale Einrichtungen", sagte SPD-Sprecher Burghard Schneider.

## Ehmke sieht Genscher als Verlierer

PETER PHILIPPS, Bonn

Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Ehmke hat gewachsene Skepsis der Sozialdemokraten über Fortgang und Erfolg der Genfer Abrüstungsverhandlungen in diesem Jahr geäußert. Im wesentlichen führt er dies auf die Haltung der USA zurück, die zum Ergebnis habe, daß über den „Hauptpunkt", nämlich die Halbierung der Angriffswaffen sowie die Vermeidung der „Weltraumrüstung", „praktisch nicht verhandelt wird". Dadurch sei auch der ABM-Vertrag „auf Dauer nicht zu halten".

Ehmke verwies darauf, daß – „hier fast unbemerkt" – die Amerikaner in ihrer Rüstungskontroll-Position in Genf teilweise „um 180 Grad geschwenkt" seien, vor allem dadurch, daß sie statt der Umrüstung von Mehrfachsprengköpfen auf mobile Intercontinentalraketen *nunmehr* ein Verbot der beweglichen Raketen vorschlügen: Bei dem ursprünglichen Umrüstungsvorschlag hingegen „schien sich bereits ein Konsens mit den Russen zu entwickeln". Das Festhalten an SDI sei eine logische Folge. Allerdings hält der Abgeordnete in teilweisem Gegensatz zum früheren Kanzler Schmidt das geplante Treffen Reagan/Gorbatschow in diesem Jahr für politisch nützlich und bezeichnet es als „denkbar, daß die Großen wenigstens beim Thema regionale Konflikte weiterkommen". Den Westeuropäern und insbesondere der Bundesregierung wirft Ehmke vor, eine erhebliche Mitschuld an der sich abzeichnenden Entwicklung zu haben, daß es erneut zu einem „Nebeneinander von politischer Entspannung und Fortgang des Wettrüstens" zu kommen drohe.

Zur Diskussion um das Amt des Außenministers nach der kommenden Bundestagswahl sagte Ehmke, daß Genscher „von Bangemann und Kohl überspielt worden ist" und „unabhängig vom Wahlausgang 1987" als Außenminister nicht zurückkehren werde. Bangemann war in der Presse mit der Bemerkung zitiert worden, er sehe sich selbst als den „geborenen Außenminister". Er beherrsche mehrere Sprachen und sei darüber *hinaus* ein umgänglicher Mensch. Insofern gebe es außer Genscher keinen besseren Außenminister als ihn. Zur Kritik Ehmkes sagte Bangemann: „Hirngespinste" und „blödsinnige Personalspekulation".

# Der Parteitag naht, SED meldet nur „Rekorde"

**Leistung des VEB Carl Zeiss Jena soll Vorbild sein**

DIETER DOSE, Berlin

Die SED bläst zum „Endspurt". Auf dem im April in Ost-Berlin stattfindenden XI. Parteitag soll die Bilanz positiv ausfallen. In den Medien, in den Betrieben und Versammlungen gibt es seit Monaten nur ein Thema – den Parteitag. Von überall werden „Höchstleistungen" gemeldet.

Die ganze erste Seite des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland" beanspruchte gestern die „Rechenschaftslegung" des Kombinates VEB Carl Zeiss Jena. Sie bildet den Auftakt zu einer Kampagne, in deren Verlauf andere Betriebe und Kombinate in den verbleibenden Monaten folgen werden.

„Lieber Genosse Erich Honecker! Nach Abschluß eines kampferfüllten Jahres möchten wir vor Dir als Generalsekretär unserer *Partei Rechenschaft* darüber ablegen, wie wir als Kombinat VEB Carl Zeiss Jena unsere in Vorbereitung des XI. Parteitages übernommenen Verpflichtungen zur Erfüllung und Überbietung der ökonomischen Aufgaben als unseren Beitrag zur Stärkung der DDR, für ihren zuverlässigen Schutz und für die ständige Verbesserung des Lebens unserer Werktätigen realisiert haben", zitiert das „Neue Deutschland".

Was die 58 000 Werktätigen bei Zeiss, „darunter 11 000 Kommunisten" (also SED-Mitglieder) 1985 geleistet haben – bis ins Detail wird es dem Genossen Honecker erläutert. Um 1,1 Prozent wurde der Produktionsplan übertroffen, sogar um 3,5 Prozent der Export in die Sowjetunion. Steigerungen auf allen Gebieten *werden gemeldet, inklusive* der Deviseneinnahmen aus dem „nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet". Sie werden aber nur in Prozenten (11,6 Prozent) angegeben, nicht in Mark ...

### Mehr als das Soll

Erfolgsbilanzen von gestern, Versprechungen für morgen sind das Thema. Denn in Jena wie anderswo sollen im ersten Quartal, also noch vor dem Parteitag, die „staatlichen *Auflagen*" überboten werden. Den Bau von zwei zusätzlichen Industrierobotern und die Erhöhung der Leistungen und Lieferungen für die Versorgung der Bevölkerung „um zwei Prozent des Jahresplanes" wollen die Mitarbeiter der 22 Betriebe des Zeiss-Kombinates unter anderem dem Parteitag berichten können.

Das „Signal" aus Jena, sofern noch nicht geschehen, wird für andere Betriebe und Kombinate der Anstoß sein, ebenfalls Produktionssteigerungen – bei gesenkten Kosten natürlich – in Aussicht zu stellen. Ganz besonders zeichnet sich dabei die Jugendorganisation Freie Deutsche Jugend (FDJ) aus. „Jedes Jugendforscherkollektiv der FDJ ein Stoßtrupp der wissenschaftlich-technischen Revolution", fordert die FDJ-Zeitung „Junge Welt". Auch wie die „Stoßtrupps" arbeiten sollen, wird erläutert: „Wissenschaftlich-technische Schwerpunktaufgaben gehören in die Hände von jungen Leuten, die 'Altes' produktiv in Frage stellen! Enthusiasmus wird erst zur Produktivkraft, wenn er in einer geeigneten Organisationform entfaltet wird – in einem Jugendforscherkollektiv der FDJ."

### Ziele sind „Kampfziele"

Die „hohen Ziele im Parteitagsjahr" lassen keinen Bereich des Alltags in der „DDR" aus. „Kampfziele" sind es immer, auch wenn es sich nur darum handelt, neue Freizeitsportgruppen für ältere Menschen zu gründen, Dorfsportfeste zu organisieren oder die „Position unter den führenden Sportnationen der Welt zu behaupten". In Ost-Berlin hat der Deutsche Turn- und Sportbund der „DDR" zum großen Volkssportturnier an der Tischtennisplatte für jedermann aufgerufen. 55 000 waren es nach Angaben des SED-Blattes „Berliner Zeitung" im vergangenen Jahr. Diesmal sollen es „bei einem bedeutenden Volkssportwetttbewerb auf dem Weg zum XI. Parteitag der SED" noch mehr sein.

Auch die Schulzeugnisse sollen zum Parteitag bessere Noten aufweisen. Michael Springer (15) von der Ostberliner Marschall-Konew-Oberschule über seinen Parteitagsauftrag: „In Chemie bin ich von einer Drei auf eine Eins gekommen, in Biologie von einer Drei auf eine Zwei. Jetzt will ich noch die Dreien in Physik, Russisch und Mathematik vom Zeugnis verbannen." Und Oberleutnant Schultz von einer Raketeneinheit läßt „keinen Zweifel aufkommen": „Jeden Einzelnen wird er so ausbilden, daß er seine Aufgabe im Gefecht zuverlässig erfüllt."

## Seligsprechung aufgeschoben

KNA/DW. Rom

Der Vatikan hat sich entschlossen, den Seligsprechungsprozeß für den am 11. November 1952 wegen „Subversion" und „Spionage" erschossenen bulgarischen Bischof Eugenio Bossilkov aufzuschieben. Eine offizielle Begründung wurde vom Vatikan nicht gegeben. Kardinal Palazzini wies italienische Presseberichte als „völlig unbegründet" zurück, die von Druck der bulgarischen Regierung auf den Vatikan gesprochen hatten. Einen ähnlichen Verdacht hegt auch die italienische Organisation „Glaube und Freiheit", die gegen die Aufschiebung des Seligsprechungsprozesses in einem Schreiben an Pallazini Widerspruch eingelegt hat. Eine weitere Vermutung ist, der Papst wolle auf *die Orthodoxie, zu der er bessere* Beziehungen wünscht, Rücksicht nehmen.

## Weitere Anhörung Zimmermanns?

gba. Bonn

Eine weitere Anhörung von Bundesinnenminister Zimmermann zu den Auskünften des Bundesamtes für Verfassungsschutz über Abgeordnete der Grünen hat der FDP-Abgeordnete Burkhard Hirsch gefordert. In einem Brief an den Vorsitzenden des Bundestagsinnenausschusses, Wernitz (SPD), verlangte Hirsch, der Minister solle in der nächsten Sitzung am 15. Januar gehört werden. Dabei müsse endlich der volle Wortlaut der Auskunft auf den Tisch, die der Parlamentarische Staatssekretär Spranger für den CDU-Abgeordneten Todenhöfer über den terroristischen Hintergrund von Politikern der Grünen angefordert hatte. In der Parlamentarischen Kontrollkommission will Hirsch auch klären, ob und über welche Bundestagsabgeordneten es Dossiers des Verfassungschutzes gebe.

## Rappe gegen Streiks um Paragraph 116

AP. Hamburg

Im Kampf gegen den umstrittenen Streikrechtsparagraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz dürfen die DGB-Gewerkschaften nach Meinung des IG-Chemie-Vorsitzenden Hermann Rappe nicht zu betrieblichen Streiks aufrufen. Allenfalls „spontane Aktionen" der Belegschaften seien zulässig, sagte Rappe in einem Interview für die neueste Ausgabe des Hamburger Magazins „Stern".

Rappe, der auch Bundestagsabgeordneter der SPD ist, wandte sich dagegen, daß der Streit um die Neutralität der Bundesanstalt für Arbeit im Arbeitskampf „zur Verfassungsfrage überhöht" wird. DGB-Gewerkschafter hätten nicht das Recht, gegen die geplante Änderung des Paragraphen 116 das Widerstandsrecht des Grundgesetzes in Anspruch zu nehmen.

„Der Blick durch die Kamera verändert vieles" – Gespräch mit Klaus Poche

# Unabänderliches schildert man nicht

Sieben Jahre ist es her, daß Klaus Poche, 1927 in Halle/Saale geboren, seinen Roman „Atemnot", einen Bericht über die Existenz des Schriftstellers in der „DDR", in einem Freiburger Verlag, also in der Bundesrepublik, veröffentlichte. Verstieß er schon damit gegen eine Verordnung der „DDR", so machte er sich kurz darauf erst recht unbeliebt, als er zu *denen gehörte, die gegen die* Ausbürgerung Wolf Biermanns protestierten. Am 7. Juli 1979 wurde er denn aus dem Schriftsteller-Verband ausgeschlossen. Und das bedeutet nicht nur, daß ein Autor mundtot gemacht ist, weil er nicht mehr publizieren kann. Staatliche Stellen – Rundfunk, Film und Fernsehen – beschäftigen ihn nicht mehr: Er ist arbeitslos. Seit 1980 lebt Klaus Poche, versehen mit einem langfristigen Visum, mit seiner Frau in Pulheim bei Köln.

Inzwischen ist Poche nicht *untätig* geblieben. Er, der in der „DDR" zwei Romane herausbrachte und die Bücher für nicht weniger als 25 Spiel- und Fernsehfilme schrieb, hat seit 1980 mehrfach für ARD und ZDF gearbeitet: „Collin", Stefan Heyms Roman, übersetzte er in Bilder. „Die zweite Haut", „Der kleine Bruder" (die Schilderung der Probleme eines ausgereisten Rentners beim Zurechtfinden in der Bundesrepublik), die Bar-Geschichte „Herta von acht bis acht" und, *im vergangenen Jahr, die* Demaskierung in „Mamas Geburtstag" folgten.

Für den Regisseur Egon Günther, der schon die beiden letzten Filme realisierte, schrieb Poche jetzt das Buch für den Film „Die letzte Rolle": Die Geschichte eines gealterten Schauspielers (Hans Christian Blech), der dem Alkohol verfallen ist und den nun ein Kollege (Jürgen Holtz) belauert, ob er durchhalten werde: Anderenfalls ist er zum „Einspringen" bereit.

„Es geht natürlich nicht nur um die beiden Schauspieler", sagt Klaus Poche. „Gewiß, ich kenne das Milieu. Aber die beiden Schauspieler stehen stellvertretend für eine gesellschaftliche Realität. *Die Schwierigkeit des* Alterns wollte ich darstellen – und die Mittel, mit denen man sich dann zu behaupten sucht. Das Ziel ist wortwörtlich, 'noch auf der Bühne zu bleiben'."

**Die letzte Rolle – ARD, 20.15 Uhr**

Will er denn sogleich ins Soziologische abstrahieren? „Durchaus nicht. Aber man kann ja nicht nur einen Zustand betrachten. Mir kommt es darauf an, auf etwas aufmerksam zu machen. In 'Mamas Geburtstag' stand eine Gruppe im Mittelpunkt, die ein Familienfest feierte, obwohl gar keine Familie mehr da war. Hier zeige ich, wie Menschen miteinander umgehen: Wie sie sich zu behaupten suchen, und wie das sofort *umschlägt in einen Kampf gegeneinander*. Wenn ich diesen Zustand für unabänderlich hielte, würde ich ihn vermutlich gar nicht schildern. Ich weiß nicht einmal, ob ich dann überhaupt noch schreiben würde. Ist er aber – vielleicht – doch noch zu ändern, so ist das mein Beitrag dazu, Probleme aufzudecken, die reparabel sind."

Und wie kommt es, daß er zum *dritten Mal mit Egon Günther zusammenarbeitet*? „Ach", sagt Poche, „wenn ein Autor ein Buch geschrieben hat, ist er ja relativ ausgeliefert. Er muß auch verstanden werden; was er wollte, muß in seinem Sinne umgesetzt werden." Und Günther garantiert das? „Wir haben eine ganz ähnliche Auffassung vom Film. Vielleicht liegt das daran, daß auch Günther aus der DDR stammt."

Werden dort andere Denkstrukturen eingeübt? Lernt man dort, was George Orwell in „1984" als strafbares „Zwiedenken" beschrieb, so daß nunmehr eine Sache von mehreren Seiten her bedacht wird und man weni*ger anfällig für Schlagworte ist*? „Das ist nicht nur in der DDR so", meint Klaus Poche. „In Spanien gibt es das, und das liegt nicht nur an der langen Franco-Herrschaft. Denn auch in Frankreich und Italien kennt man das, während man ja in der Bundesrepublik dazu neigt, ziemlich einseitig zu sehen. Daran ist beteiligt, was ich 'Tatort-Dramaturgie' nennen würde, die ziemlich eingleisig erzählt und vom Betrachter weder Mitdenken noch Einfühlen fordert. Die Logik do*miniert. Davon unterscheidet sich* meine Erzählweise – und die von Egon Günther."



Schreiben als hübsches Abenteuer: Schriftsteller Klaus Poche
FOTO: HORST ZIERMANN

Was und wie schreibt Klaus Poche? Entwirft er die Handlung – oder schreibt er mehr? „Nein, ich liefere keineswegs *nur das Konzept*", antwortet Poche. „Ich habe ja schon viele Filme gemacht. Ich entwerfe mir die Personen, ich schreibe die Dialoge, und ich beschreibe die Szenen – was im Drehbuch 'die linke Seite' heißt: Da bin ich sogar sehr genau, was etwa die Dekorationen und die Kostüme angeht. Aber es läßt sich nicht alles vorhersehen. Der Blick durch die Kamera verändert vieles; eine Landschaft bringt manchmal eine besondere Stimmung hinzu. Und es kann schon vorkommen, daß sich die Figuren selbständig machen und einem davonlaufen. Dann muß man hinterherrennen und sie zurückholen. Oder man folgt *ihnen*, wenn's gut ist. So ist Schreiben schon ein ganz hübsches Abenteuer."

HORST ZIERMANN

# KRITIK

## *Und wo weht der Geist?*

Waren Sie je in ihrem Leben betrunken?" – „Muß man das Nobelpreisgeld versteuern?" – „Was war ihr bestes Jahr?" Rucki-zucki-Fragen, die, weil beliebig austauschbar, man auch dem Herrgottschnitzer von Oberammergau hätte stellen können. Und dann der Höhepunkt: „Haben Sie als Junge schon gewußt, daß Sie mal ein so bedeutender Physiker wer*den würden?*"

Es ist schon toll, wenn Emilio Gino Segrè, der 1959 zusammen mit Owen Chamberlain den Nobelpreis für den experimentellen Nachweis des Antiprotons erhielt, die ersten Verse des Erlkönig zitiert. Toll überhaupt, einen *so liebenswürdigen, in Ehren* grau gewordenen 80jährigen Herrn in Bermuda-shorts zum Kaffee-Klatsch zu bitten.

Frank Elstners Idee indes, **Die stillen Stars** (ZDF) zum Sprechen zu bringen, ist so neu ja nicht. Und wer von den Zuschauern nicht um die Leistungen des honorigen Wissenschaftlers wußte, mußte ja bei dem peinlichen Smalltalk den Eindruck bekommen, daß der Gute nicht mehr ganz bei der Stange ist.

*Auf 16 weitere „Gespräche"*, Ausflüge in die Welt des Geistes (man fragt sich allerdings, wo der wohl weht), dürfen wir uns freuen. Eines *muß man dem Inhaber der* „Frank-Elstner-Productions" (wie der Nachspann verriet) lassen: Ihm ist ein Clou gelungen, den ZDF-Leuten so *etwas aufs Auge zu drücken*. 25 weitere halbstündige Versuche, uns die Elite der Wissenschaft näherzubringen, bleiben uns auch 1987 wohl *kaum* erspart. Wetten, daß ...?

DIETER THIERBACH

## *Ein Gentleman macht Kasse*

Laß' deine Millionen im Lande und versteuere sie redlich! Weil jedoch längst nicht alle Großverdiener aus EG-Staaten diesen Rat beherzigen, genießt das Schweizer Bankwesen mit seiner Nummernkonten-Diskretion in feinen Kreisen hohes Ansehen. Daß die geheimen Gelddepots zum Schreck und Schaden ihrer Besitzer durchaus angezapft werden können, führte der von Maria Matray listig und launig ersonnene Fernsehfilm **Gauner im Paradies** (ZDF) vor.

Eine Idealrolle für Armin Mueller-Stahl: Als Tausendsassa-Ganove Otto Flamm betreibt er, sozusagen mit Glacéhandschuhen und dem Charme eines Operettenbuffos, sein einträgliches Erpressergeschäft. Edel wie ein Gentleman, der mit den gesellschaftlich hochstehenden Schwarzgeldbesitzern von gleich zu gleich verkehrt, verkauft er ihnen sein Wissen und macht Kasse.

Flamms Glück: die ebenso hübsche wie naive Straßburger Kleingeschäftsfrau Madeleine (Jutta Speidel). Sie assistiert ihm bei seinen elegant zelebrierten Raubzügen durch Kanzleien und Salons. Flamms Pech: Im Größenwahn seiner kriminellen Unfehlbarkeit eröffnet er an der Riviera ein Top-Restaurant, dessen Adresse ihn schließlich hinter Gitter bringt. Doch ein so symphatischer Gauner wie Otto Flamm ertrickst sich auch noch das Happy-End mit seinem blonden Liebchen im Ruhestandsland Australien.

Der Film (Regie: Thomas Fantl) lieferte augenzwinkernde Unterhaltung und glänzende Außenaufnahmen. Seine einzige Schwäche: Er war dreißig Minuten zu lang.

GÜNTER RUDORF

ARD · ZDF

## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

**9.45 ARD-Ratgeber**
**10.00 Tagesschau und Tagesthemen**
**10.25 Schwere See für deutsche Fischer**
**11.10 Ein Platz für Tiere**
**11.55 Umschau**
**12.10 Kontraste**
**12.55 Presseschau**
**13.00 Tagesschau**

### ARD

**16.00 Tagesschau**
**16.10 Das kurze Leben eines Rennfahrers**
Stefan Bellof – eine unvollendete Karriere
Von Wolfgang Avenarius
Ganze 27 Jahre ist er geworden, *der Gießener Formel-1-Rennfahrer* Stefan Bellof. Beim Lauf zur Sportwagen-Weltmeisterschaft in Spa/Belgien war Stefan Bellof nach einer Kollision mit Jacky Ickx tödlich verunglückt.
**16.55 Computerzeit**
Die Welt der Elektronenrechner
Heute: Ohne Speicher geht nichts
**17.25 Da schau her!**
Eine Sendung für Neugierige
**17.50 Tagesschau**
Dazw. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Die letzte Rolle**
Fernsehfilm von Klaus Poche
Mit Hans-Christian Blech, Corinna Kirchhoff, Jürgen Holtz u. a.
Regie: Egon Günther
Peter Poller ist immer noch ein erstklassiger Schauspieler, sein Name besitzt noch wie vor Zugkraft. *Deshalb hat man ihm die* Rolle des Sganarelle in Molières „Don Juan" gegeben und in Kauf genommen, daß er vielleicht nicht durchhalten wird. Denn Poller ist Alkoholiker und sein Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit.
**21.55 Brennpunkt**
Steckbrief Libyen – Khadhafi und der internationale Terrorismus
*Moderation: Ernst Elitz*
**22.30 Tagesthemen**
**23.00 Boulevard Paris**
Bilder aus einer Weltstadt
präsentiert von Sabine Mann
Regie: Waldemar Kuri
**23.45 Tagesschau**
**23.50 Nachtgedanken**
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

### ZDF

**16.00 heute**
**16.04 Bettkantengeschichten**
Falsch gelobt
Anschl. heute-Schlagzeilen
**16.35 Tao Tao**
Der eingebildete Hase
**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.15 Tele-Illustrierte**
**17.50 Trio mit vier Fäusten**
Auf den Hund gekommen
Dazw. heute-Schlagzeilen
**18.55 mittwochslotto – 7 aus 38**
Spiel 77
**19.00 heute**
**19.30 Direkt**
Magazin mit Beiträgen junger Zuschauer
**20.15 ZDF Magazin**
*Moderation: Gerhard Löwenthal*
**21.00 Der Denver-Clan**
Unser Freund in Caracas
Blake Carrington braucht unbedingt Geld. Seine Not ist so groß, *daß er Billy Waite, einen Geschäftshai* aus Caracas, den er aus früheren Zeiten kennt, aufsucht, um ihn um Hilfe zu bitten. Zufällig erfährt Alexis davon und macht sich auf nach Venezuela. Gutes führt sie bestimmt nicht im Sinn ...
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aufbruch zum Reich Gottes**
Christoph Blumhardt und der religiöse *Sozialismus*
Von Gottfried Edel
Der württembergische Pfarrer Blumhardt setzte diese Bewegung, die bedeutende Theologen dieses Jahrhunderts beeinflußt hat, von Bad Boll aus in Gang, doch heute scheint die geistliche Revolution im Sande verlaufen zu sein.
**22.35 Die Frau, die weint**
Französischer *Spielfilm* (1978)
Mit Dominique Laffin, Haydée Politoff, Jacques Doillon u. a.
Regie: Jacques Doillon
**0.05 heute**

## SAT 1

**15.00 Captain Future**
**15.30 Lassie**
**16.00 Musicbox**
**17.00 S. O. S. – Charterboot!**
**18.00 Es darf gelacht werden**
Oder: Regionalprogramme
**18.30 APF blick**
**18.45 Sport auf SAT1**
Bundesligisten unter Dach / Die *Brasilianer und ihr Sturm auf die* Weltmeisterschaft / Schnee in Schonach? / Studio-Gast: Rudi Gutendorf
**19.45 Das Ultimatum läuft ab**
Italienischer Spielfilm (1975)
**21.30 APF blick**
**22.15 M – Ein Männermagazin**
Von Managern, Muskeln, Motoren, Mut und Mädchen
**22.45 Kultur, Natur und Wissenschaft**
*Mstislaw Rostropowitsch: Ein* Mann aus Rußland
**23.50 APF blick**

## 3SAT

**18.00 Mini-ZiB**
Nachrichtensendung für Kinder
**18.10 Bilder aus Deutschland**
**19.00 heute**
**19.20 3SAT-Studio**
**19.30 Land der Berge**
**20.30 Volksmusik aus Österreich**
**21.15 Zeit im Bild 2**
**21.35 Kulturjournal**
**21.45 Der Duft der großen weiten Welt**
Ein Report über das Rauchen
**22.30 Begegnungen**
Die Welt als Labyrinth
Franz Kreuzer spricht mit Friedrich *Dürrenmatt (2)*
**23.15 3SAT-Nachrichten**

## RTL-plus

**19.30 Alias Smith and Jones**
**20.15 RTL-Spiel**
**20.30 Alles Schwindel**
Deutscher Spielfilm (1939)
Mit Gustav Fröhlich, Grethe Weiser, Hans Brausewetter u. a.
Regie: Bernd Hofmann
**22.05 Wer bin ich?**
**22.27 Wetter / Horoskop / Betthupferl**

## III.

### WEST

**18.00 Telekolleg II**
**18.30 Sesamstraße**
**19.00 Aktuelle Stunde**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 *Mittwochs in Düsseldorf***
Informationen und Unterhaltung
Musik: Isabel Varell; die Gesangs- und Instrumentalgruppe „Scuba"
**21.45 Hobbythek**
Bauernmalerei
**22.30 Identifikation einer Frau**
Ital.-franz. Spielfilm (1982)
Mit Tomas Milian, Christine Boisson, Daniela Silverio u. a.
Buch und Regie: Michelangelo Antonioni
**0.35 Letzte Nachrichten**

### NORD

**18.00 Sesamstraße**
***18.30 Die Sprechstunde***
**19.15 Das internationale TV-Kochbuch**
**19.30 Das Jahr im Garten: Januar**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Hamburger Journal spezial**
**21.00 Offerte**
**21.15 Das Licht der Gerechten**
**22.05 Deutschland zwischen gestern und heute**
**23.20 Porträt Wilfried Basse**
**23.40 Nachrichten**

### HESSEN

**18.30 Black Beauty (4)**
**18.55 Pumpa (4)**
**19.05 Dingsda**
**19.45 Tiersprechstunde**
**20.15 Ich wollte einfach helfen**
*Karl Heinz Böhm spricht über seine* Hilfsaktionen in Äthiopien
**21.00 Ich könnte ausflippen vor Glück ...**
**21.30 Drei aktuell**
**21.50 Lindenstraße (5)**
**22.20 Solo für Katharina**
Tschechoslowakischer Fernsehfilm

### SÜDWEST

**18.30 Die rote Zora und ihre Bande (1)**
**18.58 Schlagzeilen**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Die Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Die Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.26 Sandmännchen**
**19.30 Lillo und sein Freund Cinese (1)**
**20.15 Reisewege zur Kunst: UdSSR**
**21.00 Die Rechnung ohne den Wirt**
Amerikanischer Spielfilm (1947)
Mit Lana Turner u. a.
**22.50 Alice Herdan-Zuckmayer**
erzählt und liest aus ihrem Leben
**23.35 Nachrichten**

### BAYERN

**18.45 Rundschau**
**19.00 Verstehen Sie Spaß?**
**19.30 Dingsda**
**20.00 Der Leih-Opa**
**20.50 Zeitspiegel**
**21.30 Rundschau**
**21.45 Levin und Gutman**
Serie in 13 Teilen über den Alltag der Juden in West-Berlin
**22.10 Z. E. N.**
**22.15 Lese-Zeichen**
**22.45 Der gezähmte Dollar**
**23.30 Schach '85**
**0.15 Rundschau**
**0.20 News of the Week**

## Einsamer Mahner

**Mk.** – Wenn es in den Auseinandersetzungen über den Kurs der Agrarpolitik ging, war die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher (AgV) stets mit von der Partie. Häufig genug stand sie als Mahner, bei den Eingriffen in das Marktgeschehen die Interessen der Konsumenten und der Steuerzahler zu berücksichtigen, allein da. Dadurch hatten es Politiker und der Berufsstand leicht, sie als Brunnenvergifter abzuqualifizieren. Trotzdem: Die AgV blieb sich selber treu, sie fordert jetzt wieder eine Reform. Das, was sie zusammengeschrieben hat, sollte und kann nicht so einfach als bauernfeindlich abgetan werden.

Im Gegenteil. So wird doch ausdrücklich festgestellt, um wirtschaftliche Not zu vermeiden, könnten Reformversuche nur schrittweise erfolgen. Dabei sollte der Nebenlandwirtschaft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Darüber ließe sich doch wohl ebenso sinnvoll reden wie über das Verlangen, die Anpassung der Produktion an die Nachfrage auch über den Preis zu versuchen, wobei dies durch direkte Einkommenszahlungen oder Ersatzleistungen flankiert werden sollte.

Zielt dies nicht in die Richtung der gegenwärtigen agrarpolitischen Diskussion? Die Grenzen der Preispolitik als Instrument der Einkommenssicherung sind gerade im vergangenem Jahr deutlich geworden. Die Auseinandersetzung mit der AgV lohnt sich. Wer sich darum mit irgendwelchen Vorwürfen drückt, setzt sich dem Verdacht aus, es gehe ihm nur um seine eigenen Vorurteile.

## Atempause

**Wb.** – Mit Auftragseingängen gerade noch auf Vorjahreshöhe ist der November 1985 (so weit reicht die Statistik bislang) für den deutschen Maschinenbau möglicherweise noch etwas schwächer ausgefallen, als er es erwartet hatte. Freilich: Der vorletzte Monat im Jahr ist für den größten deutschen Industriezweig traditionell eine kurze Atempause, ehe zum Jahresende der große Kehraus der Investitionsmittel noch einmal die Aufträge rollen läßt. Und ein einzelner Monat gibt kaum Hinweise auf einen Trend. Daß die Wachstumsraten der ersten Jahreshälfte – die insgesamt ein Auftragsplus von 18 Prozent gebracht hatte – sich nicht ad infinitum fortsetzen würden, war aber klar. So hat die Abschwächung der Zuwachsraten nicht nur im November, sondern auch in den Vormonaten den Gesamtvorsprung gegenüber 1984 inzwischen auf 13 Prozent gedrückt – immer noch ein glänzendes Ergebnis. Auch für die absehbare Zukunft signalisiert die allgemeine Investitionsbereitschaft vor allem im Inland dem Maschinenbau noch Wachstumschancen. Zum Trübsalblasen hat die Branche weder Anlaß noch Zeit.

KONJUNKTUR / Frühindikatoren signalisieren einen beschleunigten Aufschwung

## Auftragseingänge und Produktion haben weiter spürbar zugenommen

HANS-JÜRGEN MAHNKE, **Bonn**

Die Konjunktur in der Bundesrepublik gewinnt weiter an Fahrt. Dieses signalisieren die ersten offiziellen Zahlen, die zum Jahresanfang vom Bundeswirtschaftsministerium veröffentlicht wurden. Danach hat die Nachfrage nach Industrieprodukten – einem wichtigen konjunkturellen Frühindikator – zuletzt weiter spürbar zugenommen. Auch die Industrieproduktion ist zum Jahresende weiter gestiegen.

Nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes stiegen die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe von Oktober auf November preis- und saisonbereinigt um knapp zwei Prozent. Während die Inlandsorder im Vergleich zum Vormonat unverändert blieben, nahmen die Bestellungen aus dem Ausland um gut 1,5 Prozent zu und bewegten sich damit wieder auf dem hohen Niveau des Frühjahrs.

Im Zweimonatsvergleich Oktober/November gegenüber August/September wurde für das Verarbeitende Gewerbe ebenfalls ein fühlbarer Bestellzuwachs von zwei Prozent ermittelt. Die Inlandsaufträge nahmen in diesem Zeitraum um 2,5 Prozent, die Auslandsorder um 1,5 Prozent zu.

Während der saisonbereinigte Volumen-Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (1980 gleich 100) insgesamt im November bei 111 lag, wird er für die Bestellungen aus dem Inland nur mit 101 angegeben. Dagegen erreichte der Index der Ordereingänge aus dem Ausland volumenmäßig im November 131.

Auch im Zweimonatsvergleich schneiden die Hersteller von Investitionsgütern nach wie vor am besten ab. Sie konnten mit gut zwei Prozent den höchsten Bestellzuwachs verbuchen. Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe wurde ein Anstieg des Ordervolumens um 1,5 Prozent registriert. Dagegen meldeten die Hersteller von Verbrauchsgütern einen Nachfragerückgang von zwei Prozent.

Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres gingen beim Verarbeitenden Gewerbe in den Monaten Oktober/November real 3,5 Prozent mehr Bestellungen ein. Dabei wurde aus dem Inland ein Zuwachs um 4,5 Prozent verbucht, während die Auslandsnachfrage trotz des vor zwölf Monaten erreichten hohen Niveaus ein Plus von zwei Prozent erreichen konnte. Die Zunahme der Nachfrage kam ausschließlich den Herstellern von Investitionsgütern zugute. Sie verzeichneten einen Anstieg um sieben Prozent. Dagegen stagnierte der Ordereingang sowohl im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe als auch bei den Herstellern von Verbrauchsgütern.

Für die Industrieproduktion sind die Oktober-Zahlen vom Statistischen Bundesamt nachträglich spürbar auf gut drei Prozent nach oben korrigiert worden. Im November hat sich die Erzeugung nach vorläufigen Berechnungen auf diesem hohen Niveau gehalten. Und das, obwohl die Entwicklung durch den Rückgang der Bauleistung um 16 Prozent belastet wurde. Dieser Einbruch dürfte nach Ansicht des Wirtschaftsministeriums überwiegend das Ergebnis des ungewöhnlichen frühen und heftigen Wintereinbruchs gewesen sein, der von der Saisonbereinigung nicht hinreichend ausgeschaltet werden kann.

Der Zweimonatsvergleich Oktober/November gegenüber August/September weist für das Produzierende Gewerbe eine kräftige Produktionserhöhung um 3,5 Prozent aus. Um diese Rate ist auch die Industrieproduktion gestiegen. Der Ausstoß im Investitionsgütersektor kletterte um sechs Prozent, die Bautätigkeit nahm um ein Prozent ab.

Das entsprechende Vorjahresniveau übertraf die Industrieproduktion im Oktober/November insgesamt um 4,5 Prozent. Dabei kam das Verarbeitende Gewerbe sogar auf einen Zuwachs von 5,5 Prozent. Eindeutiger Spitzenreiter war auch hier der Investitionsgütersektor mit einem Zuwachs von neun Prozent. Dagegen kamen die anderen Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes auf Zunahmen von rund zwei Prozent. Der Bergbau meldete einen Rückgang der Aktivitäten um fünf, das Bauhauptgewerbe um 6,5 Prozent.

EUROPÄISCHE KOMMISSION

## Wettbewerbsfähigkeit der Industrie Anlaß zur Sorge

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Besorgt über die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie haben sich die Experten der EG-Kommission in einer Studie geäußert, die demnächst in der Brüsseler Zeitschrift „Europäische Wirtschaft" erscheinen wird.

Danach stützten sich die Exporte der sieben wichtigsten EG-Länder im Zeitraum zwischen 1972 und 1982 zunehmend auf technische weniger hochentwickelte Erzeugnisse, die einer schwächeren Konkurrenz aus den USA, Japan und den neuen Produzentenländern Südostasiens ausgesetzt sind, aber auch ein geringeres Wachstum der Nachfrage aufweisen als die Exporte dieser Länder.

In der Zehnjahres-Periode ist der Anteil der Ausfuhren an der Produktion der europäischen Industrie zwar kräftig gestiegen; gleichzeitig gingen die von den Mitgliedsländern erkämpften Marktanteile jedoch weltweit zurück. Die EG-Exporte haben sich also weniger schnell entwickelt als die der wichtigsten Handelspartner. Andererseits stammten 1982 weniger als 60 Prozent des Verbrauchs an Erzeugnissen der Spitzentechnologie in der EG aus europäischer Produktion, während die USA ihren Markt zu 90 Prozent und Japan seinen zu 95 Prozent selbst versorgten.

„Alles vollzieht sich so, als ob die europäischen Industriellen – angesichts einer im Hinblick auf Qualität und Preis anspruchsvollen internen Nachfrage in der Gemeinschaft – neue Absatzwege eher im Rest der Welt gesucht hätten", heißt es. Stützen lasse sich diese These auf die verstärkte Spezialisierung auf Produkte mit schwacher Nachfrageentwicklung.

1982 haben die EG-Industriellen 16 Prozent ihrer Erzeugung in nicht zur Gemeinschaft gehörende Länder exportiert, verglichen mit einem Ausfuhranteil von neun Prozent in den USA und 14 Prozent in Japan. Noch deutlicher wird der Unterschied wenn man die innergemeinschaftlichen Exporte mit einbezieht.

Obwohl der Exportanteil auch bei Erzeugnissen mit hohem Nachfragewachstum (1982: rund 23 Prozent) bedeutend war und mit rund 6,2 Punkten sogar stärker zunahm als der der USA und Japans, gibt die Entwicklung nach Meinung der EG-Experten jedoch keinerlei Anlaß zum Optimismus: Neue Marktanteile hätten sich nämlich für die europäische Industrie nur bei Erzeugnissen mit schwacher Nachfrageentwicklung ergeben (Textilien, Leder, Bekleidung, Stahl und Metallerzeugnissen sowie Baustoffe); bei anderen Gütern sei der höhere Exportanteil lediglich auf eine Umorientierung des Absatzes und nicht auf eine stärkere wirtschaftliche Aktivität zurückzuführen.

Die USA und Japan hätten sich statt dessen umgekehrt auf Erzeugnisse mit wachsender Nachfrage spezialisiert. Weniger stark gefragte Waren seien auch zunehmend weniger angeboten worden.

## Überforderte Steuerpolitik

Von HANSJÖRG HÄFELE

Der Autor ist Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen

Nach leidvollen Erfahrungen in den westlichen Industrieländern ist der Glaube erschüttert, durch kurzfristige öffentliche Ausgabenprogramme die Konjunktur steuern zu können. Obwohl Steuersenkungen günstiger zu beurteilen sind, wäre es falsch, nunmehr auf kurzfristig-konjunkturell begründete Steuerentlastungen zu setzen. Die Steuerpolitik hat vielmehr die Aufgabe, auf Dauer und verläßlich die Rahmenbedingungen für Investitionen und Leistungen zu verbessern. Nachfragestützende Wirkungen treten aber nur ein, wenn die Steuerpolitik eingebettet ist in die glaubwürdige Fortführung der Politik der Herabführung der staatlichen Neuverschuldung und des Staatsausgabenanteils.

Die Wirtschaft darf also kein Experimentierkasten für die Steuerpolitik sein. Die steuerlichen Rahmenbedingungen müssen stimmen, nicht mehr und nicht weniger. Gezielte Steuervergünstigungen, Investitionsprämien, Investitionsrücklagen und ähnliche Wundermittel sind allenfalls kurzfristige Krücken. Der Irrtum ist indes weit verbreitet, steuerpolitische Maßnahmen seien ein Allheilmittel gegen die verschiedensten Alltagsbeschwerden oder gar eine Wunderwaffe zur Heilung von Beschwerden unserer Wirtschaft. Die Vorstellung von der Machbarkeit der Wirtschaft wäre ein Rückfall in die Ideenwelt der 70er Jahre. Die Ratlosigkeit in der Wirtschafts- und Finanzpolitik wurde doch gerade durch das ständige, erfolglose Herumdoktern mit den verschiedensten Arzneien am Patient „Wirtschaft" ausgelöst.

In unserer Wirtschaftsordnung zeitigen Eingriffe, Subventionen und Interventionen Ergebnisse, die über das angepeilte Ziel weit hinausgehen. Unerwartete Nebenwirkungen oder Verwerfungen treten auf, die ihrerseits immer weitere Bereiche der Wirtschaft erfassen und immer neue Forderungen nach sich ziehen. Die Kräfte unserer Wirtschaft werden verwirrt, abgelenkt und an der vollen Entfaltung gehindert. So wäre auch die Steuerpolitik überstrapaziert, wollte man das Füllhorn ihrer Möglichkeiten einsetzen, um stetiges Wirtschaftswachstum oder einen hohen Beschäftigungsgrad zu erzielen. Mitnahmeeffekte, Wettbewerbsverzerrungen, Verkomplizierungen durch Ausnahmen und Gegenausnahmen wären die Folge. Daher stellt auch der wissenschaftliche Beirat beim Bundesminister für Wirtschaft fest: „Die staatliche Haushalts- und Steuerpolitik wäre überfordert, wenn man ausschließlich von ihr eine Überwindung der gegenwärtigen Beschäftigungsprobleme erwarten würde."

Bei der von der Bundesregierung angestrebten langfristigen Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nehmen die Steuersenkungsmaßnahmen und die ordnungspolitisch gebotenen Verbesserungen bei der Unternehmensbesteuerung eine Schlüsselstellung ein.

Die Erfahrung vieler Millionen, infolge ihres Fleißes und ihrer Tüchtigkeit immer stärker über progressiv wachsende direkte Grenzabgaben und über das Herauswachsen aus staatlichen Einkommensübertragungen infolge von Einkommensgrenzen von ihren Leistungen finanziell „abgenabelt" zu werden, trocknet auf Dauer die Leistungsbereitschaft aus. Daher werden ab 1986 die Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen sowie die Familien vorrangig steuerlich entlastet. Ab 1988 werden die Steuersätze über den gesamten Progressionsbereich für alle Steuerbürger und der Einkommensteuer unterliegenden Personengesellschaften um durchschnittlich 4,5 bis 5,5 Prozentpunkte gesenkt.

Die Bundesregierung will aus den genannten ordnungspolitischen Gründen nicht mit Investitionsrücklagen, Investitionsprämien, Sonderabschreibungen Wirtschafts- und Finanzpolitik betreiben. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, daß sich die Investitionen, die den Wirtschaftsaufschwung speisen, am Ort ihres höchsten Nutzens ansiedeln. Daher hat die Bundesregierung bereits 1983/84 mit der Verminderung der Gewerbe- und Betriebsvermögensteuer den ersten Schritt zur Abschaffung der Substanzbesteuerung gemacht. Es fügen sich auch die verbesserten Abschreibungsbedingungen für neue Wirtschaftsgebäude in diese Wirtschaftspolitik ein, dienen sie doch der Anpassung an die betriebswirtschaftlich verkürzte Nutzungsdauer auf in der Regel nunmehr 25 Jahre.

## AUF EIN WORT

„Flexibilität ist für die Bekleidungsunternehmen das Gebot der Stunde. Das Reagieren auf den Markt und auf die Wünsche des Handels setzt flexibles Verhalten voraus. Wir brauchen die flexible Gestaltung der Arbeitszeit, sie muß der Auftragslage und den Lieferterminen angepaßt sein, und sie sichert die Arbeitsplätze im Inland."

Gerd Somberg, Präsident des Bundesverbandes Bekleidungsindustrie
FOTO: SVEN SIMON

## Börsenzeit verlängert

cd. **Frankfurt**

Die Börsenzeit mußte gestern offiziell um eine halbe Stunde verlängert werden, weil die Auftragsflut innerhalb der üblichen zwei Börsenstunden nicht zu bewältigen war. Die Börse begann infolge von Gewinnmitnahmen schwach mit Verlusten von fünf bis zehn Mark, von denen sich viele Titel im Verlauf teilweise erholten, als massive Nachfrage aus dem In- und Ausland an den Markt drängte. Der WELT-Aktienindex ermäßigte sich um 0,8 Prozent von 289,91 auf 287,54 Punkte. Überdurchschnittlich stiegen VW auf 552 DM (plus 30 DM), AEG auf 280,50 DM (plus 15,50) DM.

KONZENTRATION IM HANDEL

## Verbraucher fordern: „Mit Augenmaß" gegensteuern

Mk. **Bonn**

Der Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel sollte nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher (AgV) „mit Augenmaß" gegengesteuert werden. Wie die AgV schreibt, sollte zunächst ausgelotet werden, ob nicht die Möglichkeiten des Kartellgesetzes, die Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) und die freiwilligen Selbstbeschränkungsmaßnahmen (Fortschreibung der gemeinsamen Erklärung) ausreichten, bevor an Änderungen der Vorschriften herangegangen werde. Der Ansatzpunkt für ein staatliches Eingreifen könne nur in einer verschärften Kontrolle der Zusammenschlüsse liegen.

Die gegenwärtige Auseinandersetzung stellt sich für die Verbraucherorganisation als Gratwanderung dar. Auf der einen Seite könne ein offensichtlich ruinöser Verdrängungswettbewerb nicht im Interesse der Verbraucher sein, weil ihnen aus Gründen des Wettbewerbs und der Versorgungssicherheit an einer Vielfalt der Angebotsformen gelegen sein muß. Auf der anderen Seite dürfe aber nicht vorschnell ein ruinöser Verdrängungswettbewerb unterstellt werden, obwohl nur ein unbequemer Preiswettbewerb beseitigt werden soll.

Vorschläge, Preisgegenüberstellungen zu verbieten, die mengenmäßige Begrenzung in der Werbung oder im Verkauf selbst zu untersagen oder den Verkauf unter Einkaufspreis zu unterbinden, mögen sich nach Ansicht der AgV gegenüber dem Mittelstand gut darstellen lassen, doch wäre der Schaden – nämlich eine weitgehende Wettbewerbslähmung – größer als der Nutzen.

MINERALÖL

## Der sehr kalte Winter 1985 sorgte für ein Absatzplus

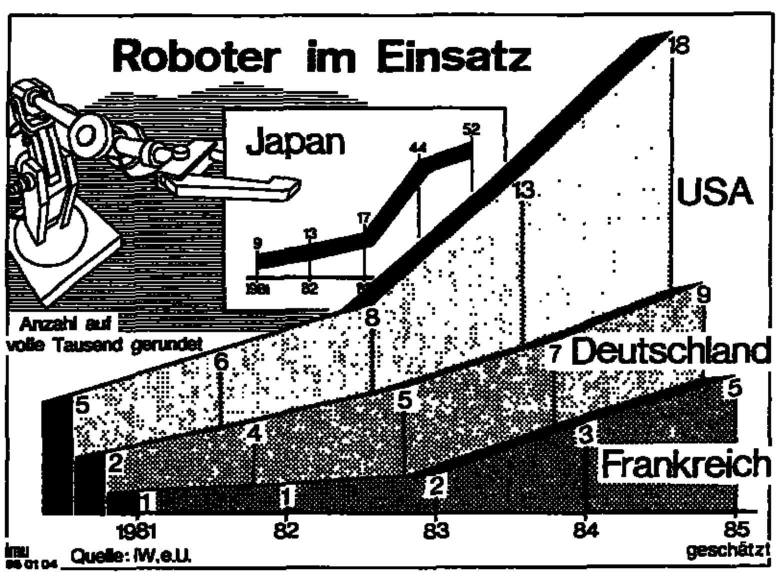
dpa/VWD, **Hamburg**

In der Bundesrepublik wurden im vergangenen Jahr 103,5 Millionen Tonnen Mineralölprodukte und damit rund 2,6 Prozent mehr als 1984 verbraucht. Der höhere Absatz ist jedoch nach Angaben der Esso AG, Hamburg, im wesentlichen eine Folge des ungewöhnlich kalten und lang anhaltenden Winterwetters Anfang letzten Jahres. Besonders deutlich wird dies beim leichten Heizöl, bei dem der Verbrauchsanstieg von 33,9 auf 36,8 Millionen Tonnen (plus 8,5 Prozent) nach Schätzungen der Esso zu etwa 70 Prozent auf die Kälte zurückzuführen war. Die Gesellschaft erwartet daher in 1986 keine neuerliche Nachfragesteigerung.

Dagegen beeinträchtigten die winterlichen Straßenverhältnisse und der verregnete Sommer den Absatz von Motorenbenzin. Trotz steigender Motorisierung sank er um 1,4 Prozent auf 23,3 Millionen Tonnen. Davon entfielen 57 Prozent auf Super- und 43 Prozent auf Normalbenzin. Bleifreies Benzin machte nur ein Prozent des Gesamtabsatzes aus. Gestiegen ist der Verbrauch von Dieselkraftstoff. Er erreichte mit 14,8 Millionen Tonnen (plus 5,5 Prozent) seinen bisher höchsten Stand. Bei schwerem Heizöl sank die Nachfrage weiter um 7,7 Prozent auf 9,8 Millionen Tonnen.

Die Einfuhr von Rohöl und Mineralölprodukten in die Bundesrepublik betrug nach den Esso-Angaben 1985 insgesamt 111,8 Millionen Tonnen, ein Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei wuchs der Anteil der Produkte von 39,6 (1984) auf 42,3 Prozent. Die Opec, die vor zehn Jahren mehr als 90 Prozent des importierten Rohöls lieferte, deckte 1985 nur noch 53,6 (55,6) Prozent des deutschen Rohölbedarfs. Ein Drittel der Rohöleinfuhren stammte aus der Nordsee.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL




Die Zahl der weltweit installierten Industrieroboter steigt weiter. Während sich in Westeuropa und den USA die Zunahme noch in Grenzen hält, hat in Japan seit 1983 eine Verdreifachung stattgefunden. In der Bundesrepublik machte bisher vor allem der Robotereinsatz in der Automobilproduktion Schlagzeilen.
QUELLE: IMU

### Rekorddefizit im Agraraußenhandel

**Bonn** (rtr) – Die Agrarimporte der Bundesrepublik Deutschland sind 1985 nach vorläufigen Schätzungen des Bundesernährungsministeriums von 54,6 auf rund 58 Mrd. DM und der Wert der Exporte von 26,7 auf rund 28 Mrd. DM gestiegen. Das Defizit im Außenhandel mit landwirtwirtschaftlichen Erzeugnissen übertrifft danach 1985 mit rund 30 Mrd. DM noch das bisherige Rekorddefizit von 27,9 Mrd. DM 1984. Wie Ernährungsminister Ignaz Kiechle dazu mitteilte, ist die Bundesrepublik gemessen an der Einwohnerzahl der größte Agrarimporteur der Welt und nach den USA, Frankreich und den Niederlanden viertgrößter Agrarexporteur.

### Ölförderer gesucht

**Hamburg** (rtr) – Die vom Land Niedersachsen gegründete German Oil GmbH will Saudi-Arabien und den Iran mit jeweils bis zu 25 Prozent an der im vergangenen März von der Mobil Oil AG stillgelegten Ölraffinerie Wilhelmshaven beteiligen. Das bestätigte German-Oil-Geschäftsführer August F. Kurtz. Es gebe zwar auch deutsche Interessenten, doch wolle German Oil in erster Linie eine Beteiligung von Ölförderländern.

### Zinssenkungsgespräche

**Tokio** (dpa/VWD) – Der japanische Finanzminister Noboru Takeshita wird am 16. Januar nach London fliegen, wo er mit US-Finanzminister James Baker sowie mit Schatzkanzler Nigel Lawson Gespräche über eine kommende international konzertierte Zinssenkungsrunde führen will. Durch diesen Hinweis werden Spekulationen verhärtet, denen zufolge am 18. Januar in London ein Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs der sogenannten Fünfer-Gruppe stattfinden soll.

### Neue Liquidität

**Frankfurt** (VWD) – Die Deutsche Bundesbank gewährt der Kreditwirtschaft eine neue zeitlich befristete Liquiditätshilfe in Höhe von 12,2 Mrd. DM. Wie die Bundesbank gestern auf Anfrage mitteilte, wurden bei der ersten Serie der ausgeschriebenen Wertpapierpensionen mit einer Laufzeit von 28 Tagen – bei 7,5 Mrd. DM Geboten – 6,4 Mrd. DM zum Zins von 4,55 Prozent zugeteilt, bei der zweiten Tranche mit einer Laufzeit von 58 Tagen – bei 9,0 Mrd. DM eingegangenen Geboten – 5,8 Mrd. DM. Die Gutschrift dieser neuen Wertpapierpensionen erfolgt am 8. Januar, die Laufzeit reicht bis zum 5. Februar und 5. März 1986. Diesen neuen Wertpapierpensionen stehen gleichzeitige Fälligkeiten in Höhe von 17,2 Mrd. DM gegenüber.

### Magere Rendite

**Frankfurt** (cd.) – Die Kreditanstalt für Wiederaufbau begibt eine 6,375prozentige zehnjährige Anleihe über 750 Mill. DM, von der 700 Mill. DM vom 10. Januar an zum Kurs von 99 Prozent über ein Konsortium zum Verkauf angeboten werden. Die Kondititionen gelten im Rentenhandel als „überzogen". Da kein Auslandsinteresse zu erwarten sei, müßte die Rendite einen halben Prozentpunkt höher sein, damit die Anleihe der Konkurrenz von Pfandbriefen standhalten kann, heißt es. Für die nächsten Tage erwartet der Markt eine Niedersachsen-Anleihe mit ebenfalls nicht marktgerechten Konditionen.

### Mehr Autos verkauft

**Detroit** (AP) – Der Absatz von Kraftfahrzeugen in den Vereinigten Staaten hat im vergangenen Jahr den höchsten Stand der letzten sieben Jahre erreicht. Der Absatz stieg 1985 mit 8,2 Millionen Fahrzeugen im Vergleich zum Vorjahr um 6,3 Prozent.

### Dollar stark gefallen

**Frankfurt** (dpa/VWD) – Der Dollarkurs ist gestern um fast vier Pfennig auf den niedrigsten Stand seit mehr als zweieinhalb Jahren gefallen. Der amtliche Mittelkurs der US-Devise wurde in Frankfurt mit 2,4375 DM nach 2,4760 DM am Montag festgestellt. Zuletzt wurde der Dollar am 9. Mai 1983 (2,4346 DM) schwächer notiert. Die Deutsche Bundesbank griff offiziell nicht in den Markt ein.

### Leichter Absatzrückgang

**Köln** (dpa/VWD) – Die deutschen Einzelhandelsfachgeschäfte haben in den ersten elf Monaten 1985 im Branchendurchschnitt preisbereinigt ein Prozent weniger abgesetzt als ein Jahr zuvor. Nominal lag das Verkaufsergebnis nach einer Übersicht der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) auf gleicher Höhe wie im Vorjahr.

PARISER CLUB

## Fristverlängerung bei Umschuldungen angestrebt

J. Sch. **Paris**

Bei den westlichen Gläubigerländern zeigen sich Bestrebungen, die von ihnen im Rahmen des „Pariser Clubs" für staatliche beziehungsweise staatlich garantierte Forderungen gegenüber den Regierungen aus Drittländern gewährten Zahlungserleichterungen zeitlich zu verbessern. Nachdem der 1950 eingerichtete Club zunächst nur für zwölf Monate Aufschub gewährte, ging er in den letzten Jahren bis zu 18 Monate.

Diese Beschränkung würde aber nicht mehr der Vielschichtigkeit der anstehenden Forderungen gerecht, heißt es. Während früher nur die großen Schuldnerländer Aufschub erhielten, durchlaufen den Club inzwischen Länder der verschiedensten Kategorien, die zum Teil, wie etwa Togo, einen sehr langfristigen Umschuldungsbedarf haben.

Noch bis 1980 trat der Club zweimal im Jahr zusammen, im vergangenen Jahr aber nicht weniger als 22-mal, wobei Forderungen von insgesamt 17,5 Mrd. Dollar (einschließlich Zinsen) gestundet wurden, gegenüber 4,5 Mrd. Dollar im Vorjahr. Damit wurde sogar das aus der Verschuldungskrise von 1982 resultierende Stundungsvolumen (10,5 Mrd. Dollar 1983) übertroffen.

Der Erfolg des Pariser Clubs beruht darauf, daß sich die Schuldnerländer vor ihren Stundungsanträgen dem Internationalen Währungsfonds gegenüber zu konkreten Sanierungsmaßnahmen für durchweg drei Jahre verpflichten mußten. Die Stundung auf eine so lange Zeit auszudehnen hält der derzeitige Club-Vorsitzende, der Unterdirektor des französischen Schatzamtes, Jean-Claude Trichet, nicht für wünschenswert.

RISIKOVORSORGE / Umfrage von Emnid im Auftrag der Chemie-Arbeitgeber

## Mehrheit baut auf eigene Leistung

JOACHIM WEBER, **Wiesbaden**

Eine klare Mehrheit der Bundesbürger kann sich mit der Vorstellung von einer staatlichen Einheitsrente (wie etwa der Grundrente) nicht so recht anfreunden: 74 Prozent, also fast drei Viertel der knapp 2000 Befragten, sprachen sich in einer Emnid-Umfrage für Versicherungsleistungen entsprechend dem individuellen Beitrag aus.

Noch deutlicher fiel das Votum für die einkommensabhängige Gestaltung der Beiträge zur persönlichen Risikovorsorge aus: 62 Prozent der Befragten waren für eine unbegrenzte Anwendung dieses Maßstabs, weitere 26 Prozent sprachen sich für einkommensabhängige Beiträge bis zu einem festgelegten Höchstbetrag aus. Nur elf Prozent – und selbst bei den Arbeitern ganze 17 Prozent – mochten sich für einen Einheitsbeitrag entscheiden.

Generelles Ergebnis der Umfrage, die vom Bundesarbeitgeberverband Chemie in Auftrag gegeben wurde, ist eine viel größere Bereitschaft zur persönlichen Risikovorsorge und Eigeninitiative, als sie dem Bürger von manchem Politiker zugestanden wird. So plädierten zwei von drei Befragten (genau: 69 Prozent) ausdrücklich dafür, daß „jeder für sein Leben verantwortlich ist und sich selbst so weit wie möglich absichern" sollte.

Selbst unter den befragten Gewerkschaftsmitgliedern, die ganz allgemein dem Staat eine stärkere Rolle zubilligten als der übrige Durchschnitt, entschieden sich immer noch 60 Prozent für die Eigenverantwortung. Zwischen den Meinungen der Arbeiter (66 Prozent) und der Angestellten (67 Prozent) gab es in dieser Frage keine nennenswerten Abweichungen.

Nur in einem Punkt wird die „gesetzliche" der privaten Lösung vorgezogen: bei der Krankenversicherung. Wiederum fast drei Viertel der repräsentativen Stichprobe (74 Prozent) entschieden sich für die Pflichtversicherung – 24 Prozent waren für die private Krankenversicherung mit einem Leistungsumfang nach Wahl.

Eigener Einsatz stand dagegen wieder bei der Frage nach den Bestimmungsgründen für eine erfolgreiche Arbeitsplatzsuche im Vordergrund. Unter vier Antwortmöglichkeiten, von denen zwei zu wählen waren, kreuzten 57 Prozent die berufliche Ausbildung, 41 Prozent die eigene Leistungsbereitschaft, 37 Prozent das Arbeitsplatzangebot der Unternehmen und nur 27 Prozent die Arbeitsmarktpolitik des Staates an.

Interpretationsfähig sind die Antworten auf die Frage nach dem persönlichen Sicherheitsgefühl: 70 Prozent sehen keine Gefährdung ihres Arbeitsplatzes, zehn Prozent halten ihn für gefährdet. Der Rest ist unentschieden oder mag sich nicht äußern.

INVESTMENT / Positive Wertentwicklung im letzten Jahr

# Aktienfonds an der Spitze

VWD, **Frankfurt**

Wertsteigerungen zwischen 47,1 und 72,2 Prozent erzielten nach Berechnungen des Bundesverbands Deutscher Investment-Gesellschaften e. V. (BVI), Frankfurt, die überwiegend in der Bundesrepublik anlegenden Aktienfonds im Jahre 1985. Dieses vierte Hausse-Jahr in Folge wirkte sich auch auf die mittel- und langfristigen Anlageergebnisse aus: Die BVI-Statistik weist für den Fünf-Jahres-Zeitraum 146 bis 259 Prozent, für 15 Jahre 225 bis 595 und für 20 Jahre 1090 Prozent Wertzuwachs aus.

Die Ergebnisse der international anlegenden Aktienfonds waren überwiegend ebenfalls positiv und reichten bis zu 58,9 Prozent. Gemäß des ihnen möglichen Anlagespektrums verzeichneten sie in Ausnahmen, wie der BVI schreibt, auch Einbußen bis zu 12,6 Prozent. Im Fünf-Jahres-Zeitraum reichten die Wertentwicklungsergebnisse von minus 1,2 bis plus 186,8 Prozent. Langfristig gab es bei zehn Jahren Zuwächse bis zu 242 und bei 20 Jahren bis zu 399,5 Prozent.

Entsprechend der Rückbildung des Zinsniveaus erzielten auch die deutschen Rentenfonds Anlageerfolge zwischen 4,5 und 13,3 Prozent. Mittelfristig (fünf Jahre) betrug der Wertzuwachs 53 bis 93 Prozent, langfristig 111 bis 141 Prozent (zehn Jahre) bzw. bis 273 Prozent (15 Jahre).

Die international anlegenden Rentenfonds erzielten aufgrund des nicht nur in den USA höheren Zinsniveaus in allen Berechnungszeiträumen noch bessere Ergebnisse, berichtet der Verband. Im Ein-Jahres-Vergleich waren es bis zu 37 Prozent, in fünf Jahren 135, in zehn 209 und in 15 Jahren 345 Prozent.

Die in Aktien und in festverzinslichen Wertpapieren anlegenden gemischten Fonds erreichten im vergangenen Jahr Wertsteigerungen von 22,8 bis 56,9 Prozent. Mittelfristig erreichten sie Werte zwischen 114 und 158 Prozent (fünf Jahre), langfristig bis zu 326 Prozent (15 Jahre) bzw. 458 Prozent (20 Jahre).

Die offenen Immobilienfonds blieben aufgrund ihrer auf gewerbliche Objekte ausgerichteten Anlagestrategie von den Störungen am Wohnungsmarkt unberührt. Sie erzielten Anlageerfolge zwischen 5,4 und 7,1 Prozent. Innerhalb der letzten zehn Jahre betrugen die Wertsteigerungen 60 bis 102 Prozent. Für den 15-Jahres-Vergleich errechnete der Verband Werte zwischen 128 und 188 Prozent, für 20 Jahre bis zu 255 Prozent.

FRANKREICH / Regierungslager protestiert gegen Konzentration in der Presse

# Hersant setzt auf die rechte Mehrheit

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

*Obwohl sich der französische Pressezar Robert Hersant mit dem Erwerb der Zeitungsgruppe „Le Progrès de Lyon" eindeutig über das französische Pressegesetz vom 23. Oktober 1984 hinweggesetzt hat, dürfte es der derzeitigen Regierung schon aus prozeßtechnischen Gründen nicht gelingen, diese Transaktion vor den Parlamentswahlen vom 16. März zu Fall zu bringen. Danach hofft Hersant auf ein ihm günstiges neues Gesetz dank seiner Schützenhilfe für die Oppositionsführer Chirac und Giscard.*

*Die Proteste aus dem Regierungslager* sowie von Raimond Barre, der als bürgerlicher Abgeordneter von Lyon einer zu starken Pressekonzentration in seiner Region ablehnend gegenübersteht, scheinen Hersant nicht zu beeindrucken. Er beruft sich vor allem darauf, daß die jetzt von ihm übernommene Zeitungsgruppe, zu der außer dem aus acht Titeln bestehenden „Progrès" eine vierzigprozentige Beteiligung an der Pariser Sonntagszeitung „Le Journal de Dimanche" gehört, ohne seine Hilfe wegen ihrer gewaltigen Verluste von mehr als 100 Mill. Franc in Konkurs geraten wäre. So aber seien 1250 Arbeitsplätze gerettet worden.

Insgesamt beschäftigt die Hersant-Gruppe 10 000 Personen. Ihr Umsatz hatte nach letzten Angaben 4 Mrd. Franc 1984 erreicht, bei einer verkauften Auflage von 3,95 Mill. Exemplaren gegenüber 2,78 Mill. 1979. Die Gruppe stellte damit 20 Prozent der nationalen und 38 Prozent der regionalen Auflagen. Diese Positionen wurden 1985 weiter verstärkt. Durch die Übernahme des „Progrès" (Auflage 300 000 Auflage) ist sie in der Region von Lyon marktbeherrschend geworden.

*Nach dem sozialistischen Pressegesetz* darf ein Verleger aber nur 15 Prozent der nationalen Auflage kontrollieren, und wenn er gleichzeitig über nationale und regionale Auflagen verfügt, was bei Hersant der Fall ist, dann dürfen seine Anteile jeweils nur zehn Prozent erreichen. Bei Überschreitung dieser Normen drohen hohe Geldstrafen und unter bestimmten Voraussetzungen ein Berufsverbot von bis zu zehn Jahren. Allerdings kann die „Kommission für Transparenz und Pluralismus in der Presse" nur normale Gerichtsverfahren einleiten, die Hersant schon mehrfach Geldstrafen brachten. Gegen ein Berufsverbot schützt den Verleger gegenwärtig seine Immunität als Abgeordneter im Europa-Parlament.

Seine Karriere hatte Hersant mit dem „Auto-Journal", der ersten im Farbrotationsdruck hergestellten europäischen *Automobilzeitung*, begonnen. In den letzten Jahren erzielte er die größten Erfolge mit dem „Figaro", der dank der Wochenend-Illustrierten „Figaro-Magazin" und „Figaro-Madame" inzwischen eine Auflage von über 500 000 Exemplaren erreicht hat.

Die übrigen Zeitungen und *Zeitschriften der Gruppe haben sich unterschiedlich* entwickelt. Während unter den Tageszeitungen „France-Soir" nachläßt, konnte unter den Regionalzeitungen der „Dauphiné Libéré" (Lyoneser Region) stark an Boden gewinnen. Ob sich daneben der „Progrès de Lyon" ebenso günstig entwickeln kann, gilt als fraglich. Aber Hersant scheint es vor allem darauf anzukommen, seinen politischen Einfluß zu stärken und nach einem Wahlsieg der Rechten in das lukrative französische Fernsehgeschäft einzusteigen. Neben seinem Zeitungsimperium kontrolliert er etwa 30 lokale Rundfunkstationen sowie zahlreiche Presse- und Werbeagenturen.

P+S / Unbefriedigende Stahlnachfrage in Drittländern

# Ergebnis hat sich verbessert

dos, **Salzgitter**

*Eine deutliche Besserung der wirtschaftlichen* Lage brachte das Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG. Nach Angaben des Vorstands wurde ein Gewinn erwirtschaftet, der allerdings den Verlustvortrag aus dem Vorjahr (144 Mill. DM) nicht ausgleichen konnte. Zur Ergebnisverbesserung habe der erhöhte Absatz, bessere Walzstahlerlöse und die günstigere Kostenstruktur beigetragen.

Der Umsatz stieg im Berichtsjahr um 14,2 Prozent auf 2,97 (2,6) Mrd. DM. Auf das Auslandsgeschäft entfielen davon 1,16 (1,02) Mrd. Der Walzstahlabsatz nahm um 22,6 Prozent auf 3,37 (2,75) Mill. t zu. Die Rohstahlerzeugung erhöhte sich um 9,8 Prozent auf 3,85 (3,51) Mill. t. Die Walzstahl-Auftragseingänge stiegen um 5,3 Prozent auf 3,17 (3,01) Mill. t.

Kräftig erhöht hat P+S im Berichtsjahr die Investitionen. Sie erreichten 301 (145) Mill. DM. Neben den beiden Koksofenbatterien gehörten zu den Schwerpunkten der Umbau und die Modernisierung des Kaltwalzwerks in Salzgitter sowie der schweren Trägerstraße in Peine. Die Belegschaft verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,9 Prozent auf 12 090 (12 706) Mitarbeiter.

Mit positiven Ergebnissen, die allerdings unter dem Niveau des Vorjahres lagen, schlossen nach Angaben des Vorstands die wichtigsten Tochter- und *Beteiligungsgesellschaften* ab. Bei der Salzgitter Stahl GmbH, Düsseldorf, ergab sich zwar ein Umsatzplus von 18 Prozent auf 3,7 (3,1) Mrd. DM; das Ergebnis verschlechterte sich aber etwas. Auch bei der Deumu (Umsatz 970 nach 857 Mill. DM) führten geringere Handelsspannen zu einem niedrigeren Gewinn. Die Salmax erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahr einen Umsatz von 338 Mill. DM und ein positives Ergebnis.

Die Aussichten im neuen Geschäftsjahr beurteilt P+S differenziert. *Innerhalb der EG sei die Stahl*nachfrage derzeit zwar zufriedenstellend, nicht aber auf den Drittlandsmärkten. Der Vorstand geht davon aus, daß die Produktionszahlen von 1984/85 nicht erreicht werden. *Die Li*stenpreise für bestimmte Stahlprodukte wurden Anfang 1986 angehoben. Die negativen Auswirkungen aus dem Beschäftigungsrückgang dürften aber ergebnismäßig durch Erfolge aus der Umstrukturierung aufgefangen werden.

GROSSBRITANNIEN / Rekordabsatz von Neuwagen

# Ford fährt weiterhin vorn

fu. **London**

Die Neuwagenverkäufe in Großbritannien erreichten im vergangenen Jahr ein Rekordniveau. Dem britischen *Automobilverband SMMT zu*folge wurden 1985 mit 1,832 Millionen Neuwagen 2,27 Prozent mehr verkauft als im bisherigen Rekordjahr 1983 mit 1,79 Mill. Neuwagen. Die guten Verkaufszahlen wurden nicht zuletzt durch heftige Preiskämpfe und beträchtliche Verkaufsanreize für Händler erzielt.

Unangefochten an der Spitze liegt weiterhin der Ford-Konzern mit einem Anteil am britischen Neuwagenmarkt von 26,5 Prozent. Allerdings fiel Fords Anteil auch im vergangenen Jahr zurück, nämlich von 27,2 Prozent 1984. Auch die Zahl der verkauften Ford-Neuwagen schwächte sich gegenüber 1984 leicht von 486 971 auf 485 620 ab. Dafür konnten die beiden großen Rivalen, British Leyland und Vauxhall/Opel, etwas besser abschneiden. British Leyland erreichte einen Marktanteil von 17,9 Prozent (plus 0,06 Prozent) und eine Verkaufszahl von 327 955 (plus 16 000). Vauxhall/Opel erhöhte den Marktanteil von 16,17 auf 16,56 Prozent und die Verkaufszahl um gut 20 000 auf 303 473 Neuwagen.

An vierter Stelle liegt unverändert *der japanische Nissan-Konzern, ob*wohl sich der Abstand gegenüber der fünftplazierten VW/Audi-Gruppe merklich verringert hat. So gingen bei Nissan Marktanteil und Verkaufszahlen gegenüber 1984 von 6,08 auf 5,76 Prozent bzw. von 106 360 auf 105 517 Neuwagen zurück, während die VW/Audi-Gruppe einen Anstieg der Neuwagenverkäufe von 96 603 auf 103 877 und damit eine Ausweitung des Marktanteils von 5,52 auf 5,67 Prozent erreichte. An sechster Stelle rangiert die Peugeot-Gruppe mit 101 314 (95 080) verkauften Neuwagen und einem Marktanteil von 5,53 (5,43) Prozent.

Insgesamt hat sich der Anteil importierter Fahrzeuge am britischen Neuwagenmarkt weiter ausgeweitet, nämlich von 57,52 auf 58,11 Prozent. Darin kommt nicht zuletzt der hohe Importanteil der Marken Ford (44 Prozent) und Vauxhall/Opel (56 Prozent) aus kontinentaleuropäischer Fertigung zum Ausdruck.

KAKAO / Preis ist 1985 fast durchgehend gesunken

# Hoher Produktionsüberschuß

dpa/VWD, **Hamburg**

Für die deutsche Kakaowirtschaft war das Jahr 1985 weniger von Ernteerwartungen, Produktionsschätzungen und Verbrauchsmeldungen (Vermahlungen) geprägt, sondern von den Wechselkursänderungen der beiden Kakao-Leitwährungen: US-Dollar und Pfund Sterling. Das geht aus einem Jahresbericht des Rohkakaoimporteurs Albrecht + Dill, Hamburg, hervor. Im Februar erreichten die Kurse an der Kakao-Terminbörse in London mit 2266 Pfund Sterling je *Tonne den höchsten und im Novem*ber mit 1611 Pfund den tiefsten Stand.

Die Preise am deutschen Markt folgten zwar der Entwicklung an den Kakaobörsen, wurden aber wesentlich vom Dollar- und Pfundkurs beeinflußt, so daß sich über das ganze Jahr gesehen eine fast durchgehend sinkende Tendenz zeigte. Das abgelaufene Kakaojahr 1984/85 (30. September) hat nach Schätzungen des Kakaohandels mit einem Produktionsüberschuß von rund 111 000 Tonnen abgeschlossen, nach einem Defizit von 245 000 Tonnen im vorangegangenen Jahr. Für 1985/86 gehen die Schätzungen noch auseinander, doch rechnet die Kakaowirtschaft wieder mit einem Überschuß. Die Internationale Kakao-Organisation (ICCO) schätzt ihn auf 62 000 Tonnen.

Die Aussichten für ein neues internationales Kakaoabkommen seien in diesem Jahr eher noch schlechter geworden, meint Albrecht + *Dill. Die* Erzeugerländer hätten einen Katalog von Forderungen aufgestellt, von denen einige für die meisten Verbraucherländer nicht akzeptabel seien. Auch über die Höhe des Interventionspreises gingen die Auffassungen weit auseinander. Am 10. Februar soll eine weitere dreiwöchige Kakaokonferenz in Genf zur Erzielung einer Übereinkunft beginnen.

# Tecalemit jetzt in britischem Besitz

hdt. **Bielefeld**

Die Geschäftsanteile der deutschen Tecalemit GmbH, Bielefeld, Hersteller von Werkstatt- und Garagengeräten sowie von Rohren und Schläuchen für die *Kfz*-Branche, wurden zu Jahresbeginn auf die deutsche Siebe GmbH, Hamburg, übertragen, Tochtergesellschaft der Siebe PLC, Windsor. Das britische Unternehmen (Umsatz 1985: rund 1,8 Mrd. DM) ist bereits an weiteren Produktions- und Handelsbetrieben in den Bereichen Elektronik, Sicherheitstechnik und Apparatebau in der Bundesrepublik beteiligt; zum Konzernbereich gehört auch die englische Tecalemit.

Die bisherige alleinige Gesellschafterin der deutschen Tecalemit, Frau Brunhilde Ribbert, Tochter des Firmengründers, begründet die Veräußerung ihres Unternehmens mit der Tatsache, daß im Familienverband keine geeignete Nachfolge zur Verfügung steht. Für die Geschäftsleitung und die leitenden Mitarbeiter in den beiden Betrieben Bielefeld und Grünberg mit insgesamt rund 750 Mitarbeitern werden jedoch keine Veränderungen erwartet.

Die deutsche Tecalemit GmbH erzielte 1985 einen Umsatz von 75,5 (73) Mill. *DM*; sie profitierte vor allen Dingen von der steigenden Nachfrage in der Kfz-Branche. Der Gruppenumsatz einschließlich der Tochtergesellschaften in Österreich, Schweden und Spanien lag mit 125 (112,4) Mill. DM ebenfalls im Plan.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Akzo gliedert Fasern aus

**Arnheim** (VWD) – Die niederländische Akzo N. V. will bis zum Jahr 1990 ihren Geschäftsbereich Polyamid-Textilfasern ausgliedern. Gegenwärtig produziert die Tochtergesellschaft *Enka etwa 8500 t dieser Fasern* in einem Werk im niederländischen Emmen. Wie ein Enka-Sprecher mitteilte, gehen durch die geplante Ausgliederung etwa 650 Arbeitsplätze *verloren. Die Entscheidung werde* jedoch keine Auswirkungen auf das anlaufende Geschäft des Unternehmens mit Polyamid-Teppichgarnen haben, sagte der Sprecher weiter. Die Entscheidung zur Schließung des Werkes in Emmen sei auf die schlechten Aussichten auf dem Polyamid-Textilfasermarkt zurückzuführen, der auf längere Sicht gesehen immer schwächer werde.

### Dausbank erhöht Kapital

**Frankfurt** (cd.) – Die Arab Banking Corporation-Daus & Co GmbH, Frankfurt, hat ihre Eigenmittel durch Ausgabe von 15 Mill. DM nachrangigen Genußrechten auf 77 Mill. DM erhöht.

### Aktivitäten abgegeben

**Darmstadt** (adh.) – Die Schenck AG, Darmstadt, hat sich vom Markt für *Massengutfördertechnik* zurückgezogen. Wie das Unternehmen mitteilt, wurden die entsprechenden Aktivitäten von der Förderanlagen und Maschinenbau GmbH, Wilhelmshaven (FMW), übernommen. Das gilt auch für den Mitarbeiterstamm der *Fachabteilung von Schenck. Das* künftige FMW-Planungs- und Vertriebsbüro bleibt in Darmstadt, gefertigt wird künftig in Wilhelmshaven.

### Müller-Wipperfürth tot

**Bonn** (DW) – Alfons Müller-Wipperfürth, in den sechziger Jahren einer der erfolgreichsten Textilunternehmer in der Bundesrepublik, starb am Wochenende in St. Johann/Österreich. Alfons Müller kam 1911 als Sohn eines Hosenfabrikanten in Mönchengladbach zur Welt. Nach dem Krieg startete er in Wipperfürth im Bergischen Land mit sieben Arbeitern und drei Nähmaschinen die eigene Hosenproduktion. Den Ortsnamen *fügte er später seinem Familienna*men bei. Sein Aufstieg war von Konflikten mit dem Einzelhandelsverband, den Steuerbehörden und der Textilgewerkschaft begleitet. Müller *verlegte seinen Wohnsitz nach Luga*no und die Produktion nach Belgien, Luxemburg, Frankreich, Italien und Tunesien. Doch dann verschlief er den Übergang von der Billigkleidung auf modische und teure Ware. Mitte der siebziger Jahre verkaufte er sein Unternehmen an die Investitions- und Handelsbank, eine Tochtergesellschaft der Hessischen Landesbank, die das Imperium später scheibchenweise verkaufte und die letzten eigenen Läden wegen der hohen Verluste 1978 schloß.

# Neue Projekte in der Planung

cd. **Frankfurt**

Die Projektentwicklung steht weiterhin im Vordergrund des „grundbesitz-invest", einem *offenen Immobi*lienfonds der Deutsche Grundbesitz Investmentgesellschaft, hinter der die Deutsche Bank, die Commerzbank und Wüstenrot stehen. Für ein Investitionsvolumen von 120 Mill. DM sind Planung und Vermietung angelaufen, heißt es im Jahresbericht des Fonds, dessen Immobilienbestand bei 1,8 Mrd. DM Fondsvermögen im Geschäftsjahr 1984/85 (30.9.) um 64 Mill. DM auf 1,43 Mrd. DM gestiegen ist. Für Bauvorhaben und in Planung befindliche Objekte waren weitere 87 Mill. DM zweckgebunden oder reserviert.

Für das letzte Geschäftsjahr wurden am 2. Januar 3,40 DM je Anteil ausgeschüttet. Der Anteilswert erhöhte sich um 6,8 Prozent. Der von der gleichen Gesellschaft gemanagte „Haus-Invest" verwaltete Ende September 757 Mill. DM Fondsvermögen, wovon 557 Mill. DM in 63 überwiegend gewerblich genutzten Objekten angelegt waren.

# Messe Hannover investiert mehr

dos, **Hannover**

Die Deutsche Messe- und Ausstellungs-AG, Hannover, die erst im vergangenen *Jahr ein 90-Mill.-DM-Inve*stitionsprogramm abgeschlossen hat, will die Attraktivität des Messegeländes weiter erhöhen. Sprecher der Gesellschaft, an der das Land Niedersachsen und die Stadt Hannover beteiligt sind, bestätigten jetzt bekanntgewordene Überlegungen, bis Ende der 80er Jahre ein Tagungs- und Konferenzzentrum zu errichten. Zwar gebe es noch keine konkreten Entscheidungen; auf der Aufsichtsratssitzung Ende Dezember seien aber solche Pläne „angesprochen" worden.

Nach vorläufigen Informationen handelt es sich bei dem Projekt um Investitionen von rund 100 Mill. DM. Der Neubau soll zentral liegen. Dies würde bedeuten, daß das bisherige Trade Center und die Messe-Hallen 14 und 15 abgerissen würden. Nicht bestätigen wollte die Messe-AG Meldungen, wonach die Finanzierung über eine Aufstockung des Grundkapitals von derzeit 75 Mill. DM *auf* 150 Mill. DM erfolgen soll.

## KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Alfeld:** Helo-Ahusysteme GmbH, Lamspringe; **Braunschweig:** Wolfgang Eberlein, Kaufmann; **Celle:** Gerhard Ewald Albert Franz Pee, Fenster u. Türen; **Dortmund:** Funk- u. Taxiunion e. G.; **Düsseldorf:** Gustav Dräger Nachf. GmbH & Co. KG; **Köln:** Kölner Asphalt-Fabrik Simonit-Werke GmbH; **Wolfratshausen:** Denk GmbH.

**Vergleich eröffnet: Duisburg:** a) Duisburger Cementwarenfabrik Carstanjen GmbH & Cie. b) Carstanjen Verwaltungsges. mbH.

**Vergleich beantragt: Neuwied:** Johann Schneider, Inh. d. Unternehmung f. Hoch-, Tief-, Stahlbeton- u. Industriebau.

## NAMEN

**Wolfgang Grimm**, langjähriger Pressechef der Condor Flugdienst GmbH, Neu Isenburg, wird am 9. Ja*nuar 65 Jahre.*

**Robert Alizart**, zuletzt Berater für internationale Angelegenheiten bei International Harvester, ist zum Vice President Communications von Airbus Industrie ernannt worden.

**Heinz-Jörg Platzek**, bisher Direktor der zum Konzern der Dresdner Bank gehörenden Bank für Handel und Industrie AG, Berlin, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1986 an als Generalbevollmächtigter in die Deutsche Hypothekenbank Franfkurt-Bremen AG, Frankfurt/Bremen, eingetreten.

**Manfred Wiedelmann** (46) übernimmt ab 6. Januar 1986 die Leitung der Verkaufsdirektion Nord der Henninger-Bräu AG und wird Nachfolger von **Rainer Stranz** (34), der in die *Geschäftsleitung der Westgetränke* GmbH wechselt.

**Klaus Wollschläger** wird in beiderseitigem Einvernehmen aus dem Vorstand der Aral AG, Bochum, aus*scheiden und in den Vorstand eines* anderen Unternehmens eintreten.

**Fritz Hermanns**, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Köln, ist zum Vorsitzenden des Fachbeirats des Internationalen Instituts der Sparkassen, Genf, als Nachfolger von Dr. **Karl Vak**, Chef der Zentralsparkasse Wien, gewählt worden.

Dr. **Hans-Jürgen Ganß**, geschäftsführender Gesellschafter der Assekuranz Herrmann, Karlsruhe, und früherer Präsident der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Oberrhein, vollendet am 9. Januar 1986 das 60. Lebensjahr.

**Hans-Jürgen Becker**, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Rudolf Hausherr + Söhne GmbH + *Co. KG, starb Ende Dezember im Al*ter von 61 Jahren.

# Bauelemente unter PC-Druck

Wb. **Frankfurt**

Der deutsche Bauelemente-Markt hat sich 1985 nicht ganz so kräftig entwickelt wie zunächst erwartet. Mit einem Wachstum um acht Prozent auf 10,8 (10) Milliarden Mark blieb sein Volumen unter den anvisierten 11 Milliarden, die einen zehnprozentigen Zuwachs bedeutet hätten. Grund war die Entwicklung im Personal-Computer-Bereich, die sich zwar in den USA abspielte, indirekt aber auch auf die europäischen Bauelemente-Märkte wirkte.

Übertroffen wurden die Prognosen allerdings im Bereich der elektromechanischen *Bauelemente (Leiterplat*ten, Schalter, Steckverbinder), die mit einem Sprung um 14 Prozent auf 3,7 (3,2) Milliarden DM gut ein Drittel des Marktes ausmachten. Für ihre Entwicklung spielen neben der Informationstechnik auch die Telekommunikation und die Industrie-Elektronik eine wichtige Rolle.

*Knapp die Hälfte des Marktes* entfällt jedoch auf die aktiven Bauelemente (Chips, diskrete Halbleiter, Röhren), die nur einen Zuwachs um vier Prozent auf 5 Mrd. DM verbuchten. Auch die passiven Bauelemente (Widerstände, Kondensatoren usw.) erreichten nur ein Inlandswachstum um fünf Prozent auf 2,1 Milliarden DM. *Die Prognose für 1986 fällt mit* „mindestens fünf Prozent" Zuwachs im gesamten Bauelemente-Markt deutlich vorsichtiger aus.

BANKEN UND SPARKASSEN / Einschätzungen des letzten Geschäftsjahres meist besser als zufriedenstellend

# Erfreulich war vor allem das Kreditgeschäft

### Sondersparen favorisiert

Getragen von der günstigen Wirtschaftsentwicklung hat sich bei der Volksbank eG Duisburg 1985 die Bilanzsumme um 35 auf 520 Mill. DM erhöht. Die Barausleihungen stiegen auf insgesamt 257 Mill. DM, der Spareinlagenbestand verzeichnete einen Zuwachs um 9,2 Prozent auf 332 Mill. DM, worin sich die angebotenen Sondersparformen widerspiegelten. Erstmals wurde das VB-Vorsorgesparen in das Angebot der Volksbank aufgenommen. Termin- und Sichteinlagen wiesen zum Jahresende 1985 einen Bestand von jeweils 67 Mill. DM aus. Das Eigenkapital liegt bei 29 Mill. DM. Der für 1985 ausgewiesene Ertrag ermöglicht wieder eine Ausschüttung von acht Prozent. (Py.)

### Gutes Betriebsergebnis

Die Stadtsparkasse Neuß hatte 1985 eine *„zufriedenstellende Ge*schäftsentwicklung". Die Bilanzsumme blieb knapp unter 2 (1,86) Mrd. DM, das Geschäftsvolumen wuchs um 6,2 Prozent auf 2,2 Mrd. DM. Die Einlagenentwicklung wird als gut bezeichnet. Das Sparaufkommen betrug 94 (74) Mill. DM. Spareinlagen und Sparkassenbriefe erreichten 1,24 (1,16) Mrd. DM, die Kundeneinlagen insgesamt 1,81 (1,69) Mrd. DM. Das Kreditvolumen stieg um 81 Mill. DM auf 1,5 Mrd. DM. An Kunden wurden 843 (776) Mill. DM langfristige Darle*hen und 452 (435) Mill. DM an kurz*- und mittelfristigen Krediten herausgelegt. Aus dem „erneut befriedigenden Betriebsergebnis" wird das Eigenkapital voraussichtlich auf 97 Mill. *DM (3,8 Prozent* der Bilanzsumme) aufgestockt. (Py.)

### Nur bedingt zufrieden

*Die Wiesbadener Volksbank ist nur* bedingt zufrieden mit dem Kreditgeschäft: Wegen der geringeren Nachfrage nach Baufinanzierungen nahmen die Buchkredite 1985 lediglich um ein Prozent auf 1,26 Mrd. *DM* zu. Die Bilanzsumme stieg um den gleichen Betrag wie die Einlagen (90 Mill. DM) auf 1,8 Mrd. DM (plus 5,3 Prozent). Trotz Belastung des Betriebsergebnisses durch hohen Aufwand für den Erweiterungsbau und erheblich höherer Abführung an den genossenschaftlichen Garantiefonds reicht der Gewinn wieder für eine sechsprozentige Ausschüttung an die 5 443 Mitglieder und eine angemessene Dotierung der Rücklagen. (cd.)

### Solider Geschäftsgang

Das Jahr 1985 hat der Sparkasse Krefeld einen „soliden Fortgang der Geschäftstätigkeit" gebracht. Dies galt einer ersten Übersicht zufolge in besonderem Maß für das wiederum äußerst lebhafte Kreditgeschäft. Die Bilanzsumme wuchs um 3,2 Prozent auf 4,18 Mrd. DM. Die Gesamtausleihungen erhöhten sich um 5,8 Prozent auf 2,48 Mrd. DM. Dabei wurde das Wachstum deutlich von den langfristigen Darlehen getragen. Der gewerblichen Kundschaft wurden 437 (298) Mill. DM neue Kredite bewilligt, für den Wohnungsbau 154 (198) Mill. DM, an Konsumentenkrediten 73 (72) Mill. DM. Die Kundeneinlagen erhöhten sich auf 3,60 (3,52) Mrd. DM. Spareinlagen, Sparbriefe und -obligationen waren daran mit 2,83 (2,70) Mrd. DM beteiligt. Die Zinsspanne hat sich leicht ermäßigt. Der Bilanzgewinn *wird 11,1 (10,7) Mill. DM betragen und* voll in die Sicherheitsrücklage eingestellt. (Py.)

### Qualitatives Wachstum

Von einem „quantitativ maßvollen und qualitativ erfreulichen Wachstum" spricht der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf in einer ersten Übersicht über das Jahr 1985. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 192 Mill. DM auf 7,3 Mrd. DM, das Geschäftsvolumen stieg auf über 7,7 *(7,52) Mrd. DM. Die Ertragslage*, weiterhin „voll zufriedenstellend", dürfte nach entsprechender Risikovorsorge zu einem Jahresüberschuß von etwa 21 (21,1) Mill. DM führen. Die Gesamteinlagen überstiegen erstmals die 6-Mrd.-DM-Grenze, wobei sich die Ersparnisbildung in erster Linie auf die hauseigenen Wertpapiere und Sondersparformen konzentrierte. Als ausgesprochener Renner hat sich das S-Zuwachssparen (188 nach 117 Mill. DM) erwiesen. Das Kreditgeschäft hatte einen Zuwachs von 268 Mill. DM, das gesamte Kreditvolumen wurde auf 5,2 (5) Mrd. DM ausgeweitet. Daran waren langfristige Ausleihungen mit 161, die kurz- und mittelfristigen mit 107 Mill. DM beteiligt. (Py.)

### Position weiter ausgebaut

*Die Grundkreditbank eG – Volks*bank –, Berlin, hat ihre Position am Berliner Bankenmarkt weiter ausgebaut. Wie Vorstandsvorsitzender Jürgen Borstelmann auf einem Empfang erklärte, stieg die *Bilanzsumme 1985* um sieben Prozent auf rund 1,8 (1,73) Mrd. DM. Die Strukturverbesserung auf der Passivseite habe Fortschritte gemacht. Während die Termineinlagen zurückgingen, gab es bei den Spareinlagen einen Zuwachs von 60 Prozent auf 450 Mill. DM. Das Kreditvolumen wuchs um sechs Prozent auf *rund 1,1 Mrd. DM.* Die Ertragslage bezeichnete Borstelmann als zufriedenstellend. Die Mitglieder dieser zweitgrößten Berliner Genossenschaftsbank sollen für 1985 eine unveränderte Brutto-Dividende von zwölf Prozent einschließlich Steuergutschrift erhalten. (tb.)

BÖRSE TOKIO / Währungsgewinne für Ausländer

# Kursanstieg auf breiter Front

FRED de la TROBE, **Tokio**

Für die Börse von Tokio, Kabutocho, war 1985 ein Haussejahr. Das Ausmass der Kurssteigerungen kam allerdings nicht an die explosive Entwicklung in der Bundesrepublik heran. Immerhin stieg der Nikkei Dow-Jones-Index der 225 führenden Werte *um runde 13 Prozent* von 11 814 Anfang Januar auf 13 113 am Jahresende. Die Umsätze erhöhten sich entsprechend: Das Tagesvolumen nahm von durchschnittlich 401 Millionen Aktien im Januar auf 440 *Millionen* im Dezember zu.

Mit Ausnahme von Einbrüchen im April, im Juli/August und im Oktober stiegen die Kurse während des vergangenen Jahres stetig an. Einige der Hauptgründe der festen Grundtendenz waren das sehr reichliche Angebot flüssiger Mittel am Geld- und Kapitalmarkt, die Wechselkurskorrekturen, Preisstabilität und die Erwartung sinkender Zinsen. Für die vorübergehenden Rückschläge waren der sich zuspitzende Handelskonflikt mit den Vereinigten Staaten, Befürchtungen schlechter Geschäftsabschlüsse bei der Mehrzahl der Unternehmen und der Konkurs der Sanko Reederei verantwortlich. Der Höhenflug des Yen entschärfte vom Spätherbst an die Außenhandelsprobleme und leitete zu einer neuen Aufschwungphase über.

Dabei wirkten sich das Sinken der Ölpreise, die Aufwärtsentwicklung am japanischen Bondmarkt und einige Stimulierungsmaßnahmen der Regierung zur Nachfragestützung günstig aus. Das seit Herbst 1985 etwas verlangsamte Konjunkturtempo beeinflußte das Kursniveau nicht.

### Immobilien als Renner

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres waren die Börsenrenner vor allem Aktien, die von der inländischen Nachfrage, von der Liberalisierung, den sinkenden Zinssätzen und einem höheren Wechselkurs des Yen abhängig sind. Das betraf vor allem Werte der Bereiche Immobilien, private Eisenbahnen, Elektrizität, Gaswerke, Mineralölwirtschaft, Fluggesellschaften, Wohnungsbau, Eisen- und Stahlwerke und die Papierindustrie. Seit dem Herbst verlangsamte sich aber das Tempo der Kurssteigerungen dieser Titel und das Interesse begann sich auf andere Bereiche zu verlagern. Aktien der hochtechnologischen Sektoren, erstklassige exportorientierte Werte, Papiere biochemischer Produktionen und neuer Materialien, die im ersten Halbjahr noch unter dem Handelskonflikt gelitten hatten, holten wieder auf.

Die Unterbewertung des Yen gegenüber dem Dollar verhalf japanischen Aktien zunächst zu besonderer Attraktivität. Wer rechtzeitig aus der US-Währung ausstieg und in japanische Papiere investierte, erzielte nach Beginn des Yen-Höhenflugs seit September 1985 fette Gewinne. Der aufgewertete Yen wirkte sich danach aber nicht negativ auf die Kurse exportorientierter Werte aus. Mit der höheren Parität der japanischen Währung floß Kapital nach Japan zurück und zu einem nicht geringen Teil auf den Aktienmarkt. Andererseits hat sich der Kapitalabfluß mit dem starken Yen verringert.

### Ausländer zurückhaltend

Die Börse von Tokio wurde 1985 auch internationaler. Japanische Anleger, die bisher für die am Aktienmarkt notierten ausländischen Titel wenig Interesse aufbrachten, zeigen neuerdings eine Vorliebe für diese Werte. Gegenwärtig sind an der tokioter Börse 14 ausländische Titel registriert. Andererseits sind sieben bis acht Prozent aller japanischen Aktien in ausländischem Besitz. 1985 hielten sich die Ausländer allerdings eher zurück, ihre Verkäufe überstiegen ihre Käufe leicht. Der ausländische Drang auf den japanischen Aktienmarkt spiegelt aber dennoch eine positive Einschätzung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit *und politischen* Stabilität Japans wider. Die Verwaltung der Börse von Tokio ließ Ende Dezember erstmals auch ausländische Wertpapierbroker zu.

Der japanische Aktienmarkt erweist sich auch im neuen Jahr für Ausländer attraktiv: Der Zinsabbau macht Fortschritte, die Realverzinsung ist *noch relativ günstig*, und das Fallen der Importpreise mit dem stärkeren Yen wird die Inlandsnachfrage anregen. (SAD)

# Freundlicher Rentenmarkt

Bei erneut lebhaftem Umsatz präsentierte sich der Rentenmarkt in guter Verfassung. Eine freundliche Allgemeintendenz ließ die Notierungen der Festverzinslichen in der Spitze bis zu 0,35 Prozentpunkte anziehen. Bedingt durch einen rückläufigen Dollarkurs sowie die ohnehin hervorragenden gesamtwirtschaftlichen Rahmendaten in der Bundesrepublik keimten einmal mehr Hoffnungen auf eine baldige Senkung der Leitzinsen dies- und jenseits des Atlantiks auf. Dies besonders, da der Spielraum der Bundesbank momentan als relativ groß eingestuft wird.

| | | | |
|---|---|---|---|
| F | 3½ dgl. 84 o. O. | 88,8bG | 88,7 |
| F | 3½ Hanwa 84 m. O. | 112G | 112G |
| F | 3¼ dgl. 84 o. O. | 91,5T | 91,25G |
| F | 7½ Jap. Synth. 82 m.O. | 109G | 108G |
| F | 7½ dgl. 82 o. O. | 102G | 102G |
| F | 5¼ Jusco 85 m. O. | 195,25G | 190 |
| F | 5¼ dgl. 85 o. O. | 99,4G | 99,4 |
| F | 3½ Konsai Paint84 m.O. | 120G | 120G |
| F | 3½ dgl. 84 o. O. | 91,6G | 91,6G |
| F | 3¼ Kaufhof 84 m. O. | 145T | 145T |
| F | 3¼ Kaufhof 84 o. O. | 78,25 | 78,25 |
| F | 3½ Linde Int. m. O. | 160 | 165G |
| F | 3½ dgl. o. O. | 78,25 | 78 |
| F | 3½ Mitsubishi 84 m. O. | 164 | 166G |

| | | |
|---|---|---|
| 8 Arab.Banking 83/88 | 102,5 | 102,5G |
| 10½ Ard.Suand. 81/89 | 104 | 104,5 |
| 6½ Argentinien 78/88 | 97,5T | 97,25T |
| 7½ dgl. 79/89 | 98,5 | 97,75 |
| 5½ Asfot.Entwbk78/88 | 99,85G | 99,85G |
| 7½ dgl. 79/89 | 103,3 | 103T |
| 10 dgl. 80/90 | 107,25 | 107,25 |
| 8½ dgl. 80/90 | 105,8G | 105,8G |
| 10 dgl. 81/91 | 104,85 | 104,75 |
| 10½ dgl. 81/88 | 112,5T | 112,5G |
| 9¼ dgl. 82/92 | 110,5G | 110,5G |
| 9¼ dgl. 82/92 II | 110,75 | 111 |
| 8½ dgl. 82/92 | 107,1G | 107,1G |
| 7½ dgl. 83/91 | 105,1G | 105,85G |

| | | |
|---|---|---|
| 8 dgl. 84/92 | 93 | 94T |
| 8½ dgl. 84/92 | 97 | 97,75 |
| 7½ Eesel 75/85 | 102T | 102bG |
| 5¾ Eurofima 77/87 | 99,95 | 99,9 |
| 7½ dgl. 83/95 | 102,9G | 102,9G |
| 6½ Eurofima 72/87 | 103,4T | 103,4T |
| 6½ dgl. 73/88 | 104 | 104,75 |
| 5½ dgl. 78/88 | 97,25 | 97,4T |
| 6½ dgl. 79/89 | 102G | 102T |
| 10½ dgl. 81/91 | 111,9G | 111,9 |
| 9 dgl. 82/92 | 108,75G | 108,75 |
| 8½ dgl. 82/90 | 106 | 106G |
| 7½ dgl. 83/91 | 104T | 104,25G |
| 7½ dgl. 83/90 | 104,25 | 104,25 |

## FINANZANZEIGEN







## IMMOBILIEN/KAPITALIEN

# Warenpreise – Termine

**Gut behauptet schlossen am Montag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Unverändert ging Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee um das Limit höher notierte, schloß Kakao durchweg schwächer.**

## Getreide/Getreideprodukte

| WEIZEN Chicago (c/bush) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 331,50 | 330,50 |
| Mai | 310,00 | 309,00 |
| Juli | 278,50 | 277,50 |

| WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif. | | |
|---|---|---|
| St.L. 1 CW | 286,10 | 287,29 |
| Am. Durum | 283,04 | 284,19 |

| ROGGEN Winnipeg (can.$/t) | | |
|---|---|---|
| März | 121,80 | 121,80 |
| Mai | 125,00 | 125,00 |
| Juli | 127,30 | 127,30 |

| HAFER Winnipeg (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| März | 103,80 | 104,00 |
| Mai | 105,00 | 105,00 |
| Juli | 104,00 | 104,00 |

| HAFER Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| März | 137,25 | 131,00 |
| Mai | 139,25 | 139,75 |
| Juli | 137,50 | 137,50 |

| MAIS Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| März | 246,75 | 246,75 |
| Mai | 250,00 | 250,50 |
| Juli | 250,00 | 250,00 |

| GERSTE Winnipeg (can.$/t) | | |
|---|---|---|
| März | 109,90 | 109,90 |
| Mai | 112,90 | 112,60 |
| Juli | 112,20 | 112,90 |

## Genußmittel

| KAFFEE New York (c/lb) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 260,75 | 255,50 |
| Mai | 259,09 | 253,09 |
| Juli | 263,18 | 257,80 |

| KAKAO New York ($/t) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 2210 | 2270 |
| Mai | 2260 | 2307 |
| Juli | 2282 | 2335 |
| Umsatz | 3942 | 1791 |

| ZUCKER New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Nr. 11 März | 5,61 | 5,50 |
| Mai | 5,83 | 5,74 |
| Juli | 6,01 | 5,94 |
| Sept. | 6,15 | 6,08 |
| Okt. | 6,28 | 6,19 |
| Umsatz | 3473 | 5608 |

| Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb) | 4,80 | 4,79 |
|---|---|---|

| KAFFEE London (£/t) Robusta | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 2785-2800 | 2820-2823 |
| März | 2852-2857 | 2888— |
| Mai | 2924-2925 | 2940-2941 |
| Umsatz | 8848 | 10236 |

| KAKAO London (£/t) | | |
|---|---|---|
| März | 1740-1741 | 1771-1772 |
| Mai | 1738-1742 | 1780-1789 |
| Juli | 1753-1755 | 1801-1802 |
| Umsatz | 2205 | 2806 |

| ZUCKER London (£/t) Nr.6 | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 148,60-148,80 | 147,00-147,20 |
| Mai | 153,60-153,80 | 152,00-152,40 |
| Aug. | 159,40-159,80 | 158,00-158,40 |
| Umsatz | 829 | 824 |

| PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg) schw. | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| Saraw.spez. | 887,50 | 882,50 |
| weiß.Saraw. | 1162,50 | 1137,50 |
| weiß.Munt. | 1172,50 | 1147,50 |

| ORANGENSAFT New York (c/lb) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 107,45 | 105,60 |
| März | 110,25 | 108,00 |
| Mai | 112,50 | 109,90 |
| Juli | 114,20 | 111,70 |
| Sept. | 113,25 | 111,20 |
| Umsatz 2000 | 3000 | |

## Öle, Fette, Tierprodukte

| ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| | 36,00 | 36,00 |

| MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk | | |
|---|---|---|
| | 21,50 | 21,25 |

| SOJAÖL Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Jan. | 20,85 | 21,44 |
| März | 21,15 | 21,80 |
| Mai | 21,55 | 22,20 |
| Juli | 21,85 | 22,40 |
| Aug. | 21,80 | 22,00 |
| Sept. | 21,40 | 21,90 |
| Okt. | 21,20 | 21,40 |

| BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Missyssippi-Tal fob Werk. | | |
|---|---|---|
| | 20,50 | 20,50 |

| SCHMALZ Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| loco lose | 17,00 | 17,00 |
| Choise white hog 4 % fr. F. | 12,50 | 12,50 |

| TALG New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| top white | 14,25 | 14,25 |
| fancy | 13,75 | 13,75 |
| bleichf. | 13,50 | 13,50 |
| yellow max. 10% fr.F | 11,00 | 11,00 |

| SCHWEINE Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Feb. | 46,35 | 45,90 |
| April | 42,60 | 42,00 |
| Juni | 45,30 | 54,15 |

| SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Feb. | 65,35 | 64,40 |
| März | 65,10 | 64,35 |
| Mai | 65,90 | 65,30 |

| HÄUTE Chicago (c/lb) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Ochsen einh. schwere River Northern | 58,50 | 59,00 |
| Kühe einh. schwere River Northern | 46,00 | 46,00 |

| SOJABOHNEN Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Jan. | 533,50 | 529,50 |
| März | 544,50 | 540,50 |
| Mai | 553,75 | 550,00 |
| Juli | 561,00 | 558,50 |
| Aug. | 560,00 | 558,00 |
| Sept. | 539,50 | 541,00 |
| Nov. | 537,00 | 538,00 |

| SOJASCHROT Chicago ($/sht) | | |
|---|---|---|
| Jan. | 150,70 | 147,50 |
| März | 152,40 | 149,00 |
| Mai | 154,30 | 150,80 |
| Juli | 156,20 | 153,00 |
| Aug. | 156,00 | 153,50 |
| Sept. | 151,00 | 149,60 |
| Okt. | 148,00 | 147,00 |

| LEINSAAT Winnipeg (can. $/t) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 320,50 | 317,80 |
| Mai | 326,50 | 323,80 |
| Juli | 333,00 | 329,50 |

| KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| | 19,00 | 18,50 |

| ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| jegl. Herk. cif | 850,00 | 840,00 |

| LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank | | |
|---|---|---|
| | 545,00 | 545,00 |

| PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra | | |
|---|---|---|
| cif | 370,00 | 385,00 |

| SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk | | |
|---|---|---|
| | 131,00 | 135,50 |

| KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen | | |
|---|---|---|
| cif | 432,50 | 435,00 |

| LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 | | |
|---|---|---|
| cif | 254,00 | 252,00 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

| BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2 | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 61,90 | 61,85 |
| Mai | 62,07 | 62,00 |
| Juli | 58,15 | 58,20 |
| Okt. | 49,50 | 49,50 |
| Dez. | 48,25 | 48,20 |
| März | 49,00 | 49,25 |

| KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS–1 | | |
|---|---|---|
| | 40,50 | 40,50 |

| WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz. | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 500,00— | 470,00-512,00 |
| März | 504,00-506,00 | 500,00-518,00 |
| Mai | 510,00-514,00 | 520,00-524,00 |
| Umsatz | 151 | 34 |

| WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz. | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 44,00 | 45,00 |
| Mai | 44,00 | 45,00 |
| Juli | 44,00 | 45,00 |
| Okt. | 44,00 | 45,00 |
| Umsatz | 0 | 0 |

Tendenz: ruhig

| WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 608,00-612,00 | 608,00-612,00 |
| Mai | – | – |
| Juli | – | – |
| Umsatz | 0 | 0 |

| SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| EA | 680,00 | 680,00 |
| UG | 570,00 | 570,00 |

| SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 12235 | geschl. |
| Feb. | 12325 | |

| KAUTSCHUK London (p/kg) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Nr.1 loco | 57,00-60,00 | 57,00-60,00 |
| Dez. | – | – |
| Jan. | – | – |
| Febr. | – | – |

Tendenz: ruhig

| KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Febr. | 178,00-179,00 | 178,50-179,50 |
| März | 179,00-180,00 | 179,50-180,50 |
| Nr. 2 Febr. | 172,50-173,50 | 173,00-174,00 |
| Nr. 3 Febr. | 170,00-171,00 | 170,50-171,50 |
| Nr. 4 Febr. | 165,00-166,00 | 165,50-166,50 |

Tendenz: ruhig

| JUTE London (£/lgt) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| BWC | 375 | 375 |
| BWD | 350 | 350 |
| BTC | 375 | 375 |
| BTD | 350 | 350 |

## Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

## Westd. Metallnotierungen

| (DM je 100 kg) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| ALUMINIUM: Basis London | | |
| lfd. Mon. | 269,01-269,19 | 272,16-272,34 |
| drittf. M. | 278,18-278,36 | 281,75-281,93 |
| BLEI: Basis London | | |
| lfd. Mon. | 90,49-90,67 | 92,73-92,91 |
| dritt. M. | 94,20-94,37 | 96,46-96,64 |
| NICKEL: Basis London | | |
| lfd. Mon. | 1012,54-1016,06 | 1083,67-1085,44 |
| dritt. M. | 1035,47-1037,23 | 1092,19-1092,55 |
| ZINK: Basis London | | |
| lfd. Mon. | 141,12-142,18 | 156,69-157,75 |
| Prod.-Pr. | 170,91 | 173,60 |
| REINZINN 99,9 % | ausg. | ausg. |

## Zinn-Preis Penang

| Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| | ausg. | ausg. |

## NE-Metalle

| (DM je 100 kg) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke | | |
| DEL-Not.* | 345,57-347,33 | 351,04-352,81 |
| BLEI in Kabeln | 98,25-99,25 | 100,50-101,50 |
| ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) | | |
| Rundb. | 455,00-458,50 | 455,00-458,50 |
| Vorz.dr. | 464,00-464,50 | 464,00-464,50 |

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

## Messingnotierungen

| | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| MS 58, 1. Verarbeitungsstufe | 309-314 | geschl. |
| MS 58, 2. Verarbeitungsstufe | 342-345 | 347-352 |
| MS 63 | 340-343 | 346-347 |

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

| (DM/100 kg) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| Leg. 225 | 327-330 | 327-330 |
| Leg. 226 | 329-332 | 329-332 |
| Leg. 231 | 362-367 | 362-367 |
| Leg. 233 | 372-377 | 372-377 |

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

## Edelmetalle

| | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| PLATIN (DM/g) | 30,10 | 29,60 |
| GOLD (DM/kg Feingold) | | |
| Bank-Vkfpr. | 26310 | 26600 |
| Rückn.-Pr. | 25560 | 25850 |
| GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing) | | |
| Deg.-Vkfpr. | 26350 | 26660 |
| Rückn.-Pr. | 25660 | 25970 |
| verarbeitet | 27640 | 27970 |
| GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg) | 25860 | 26150 |
| SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing) | | |
| Deg.-Vkfpr. | 470,30 | 473,20 |
| Rückn.-Pr. | 456,20 | 459,00 |
| verarbeitet | 490,90 | 494,90 |

## Internationale Edelmetalle

| GOLD (US-$/Feinunze) London | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| 10.30 | 328,90 | 327,80 |
| 15.00 | 330,00 | 328,00 |
| Zürich mit. | 329,10-329,60 | 327,75-328,25 |
| Paris (F/1-kg-Barren) mittags | 79550 | 80400 |
| SILBER (p/Feinunze) London | | |
| Kasse | 404,80 | 404,05 |
| 3 Mon. | 416,00 | 415,30 |
| 6 Mon. | 428,05 | 427,05 |
| 12 Mon. | 450,60 | 444,90 |
| PLATIN (£/Feinunze) London | 6.1. | 3.1. |
| fr. Markt | 243,05 | – |
| PALLADIUM (£/Feinunze) London | 6.1. | 3.1. |
| f. Händl.-Pr. | 68,10 | 65,95 |

## New Yorker Metallbörse

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| GOLD H & H Ankauf | 328,00 | 327,00 |
| SILBER H & H Ankauf | 581,50 | 580,50 |
| PLATIN | | |
| f.Händl.-Pr. | 334,00-336,00 | 334,00-336,00 |
| Prod.-Pr. | 415,00 | 415,00 |
| PALLADIUM | | |
| f. Händl.-Pr. | 97,00-98,00 | 95,50-96,50 |
| Prod.-Pr. | 150 | 150 |
| SILBER (c/Feinunze) | | |
| Jan. | 583,60 | 582,00 |
| Feb. | 587,10 | 585,60 |
| März | 590,50 | 589,00 |
| Mai | 598,00 | 596,50 |
| Juli | 605,50 | 606,00 |
| Sept. | 614,00 | 612,80 |
| Dez. | 626,70 | 624,50 |
| Umsatz | 12000 | 11000 |

| KUPFER (c/lb) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 63,75 | 63,75 |
| März | 64,45 | 64,40 |
| Mai | 64,65 | 64,70 |
| Juli | 64,90 | 65,00 |
| Sept. | 65,10 | 65,10 |
| Dez. | 65,35 | 65,45 |
| Jan. | 65,45 | 65,45 |
| Umsatz | 5500 | 3500 |

## Londoner Metallbörse

| ALUMINIUM (c/lb) | 7.1. | 6.1. |
|---|---|---|
| mitt. Kasse | 762,50-763,00 | 761,00-762,00 |
| 3 Mon. | 788,50-789,00 | 788,00-789,00 |
| BLEI (£/t) | | |
| mitt. Kasse | 256,50-257,00 | 256,50-257,50 |
| 3 Mon. | 267,00-267,50 | 267,00-268,00 |
| KUPFER Highergrade (£/t) | | |
| mitt. Kasse | 960,50-961,50 | 969,00-970,00 |
| 3 Monate | 986,00-986,50 | 994,50-995,50 |
| ab. Kasse | – | 966,00-967,00 |
| 3 Monate | – | 993,50-994,50 |
| KUPFER-Standard | | |
| mitt. Kasse | 945,00-947,00 | 952,00-952,50 |
| 3 Monate | 976,00-977,00 | 981,00-983,00 |
| ZINK (£/t) | | |
| mitt. Kasse | 400,00-405,00 | 433,00-435,00 |
| 3 Monate | – | – |
| ZINN (£/t) | | |
| mitt. Kasse | ausg. | ausg. |
| 3 Monate | | |
| QUECKSILBER ($/Fl.) | 245-255 | 245-255 |
| WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.) | 55-60 | 55-60 |

## Energie-Terminkontrakte

| HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 76,60-76,80 | 74,90-75,00 |
| März | 73,49 | 71,70-71,50 |
| März | 69,25-69,31 | 67,30-67,31 |
| April | 65,80 | 64,00-64,30 |

| GASÖL – London ($/t) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 240,00-240,50 | 235,50-236,00 |
| Febr. | 232,50-232,75 | 227,75-228,00 |
| März | 221,50-221,75 | 216,50-216,75 |
| April | 211,50-211,75 | 205,25-206,00 |
| Mai | 204,50-206,00 | 199,50-200,00 |
| Juni | 200,00-200,75 | 195,00-196,00 |
| Juli | – | – |

| BENZIN – New York (c/Gallone) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 70,50-70,85 | 68,51 |
| Febr. | 69,60-69,66 | 68,16 |
| März | 69,04 | 67,65 |
| April | 68,70 | 67,30 |
| Mai | 68,60-68,80 | 67,20 |

| ROHÖL – New York ($/Barrel) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Febr. | 26,53-26,60 | 25,95-26,02 |
| März | 25,58-25,63 | 24,97-25,05 |
| April | 24,78-24,82 | 24,18-24,25 |
| Mai | 24,14-24,14 | 23,57 |
| Juni | 23,65-23,70 | 23,20 |

| ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Arabian Lg. | 27,85 | 27,85N |
| Arabian Hv. | 25,85 | 24,85N |
| Iran U. | 26,90 | 26,90N |
| Forties | 26,45 | 26,30N |
| N.Sea Brent | 26,45 | 26,00 |
| Bonny Light | 27,05 | 27,05N |

## Kartoffeln

| London (£/t) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Febr. | 80,20 | 79,50 |
| April | 94,60 | 91,10 |
| Mai | – | 97,30 |
| Nov. | – | 78,00 |

| New York (c/lb) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| März | 2,13-2,15 | 2,12-2,15 |
| April | 2,11-2,15 | 2,15-2,17 |
| Mai | 2,28-2,31 | 2,30-2,31 |
| Nov. | 3,37-3,39 | 3,37-3,40 |

## Bauholz

| Chicago ($/1000 Board Feet) | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Jan. | 143,10 | 144,70-145,20 |
| März | 148,10-148,30 | 150,00-149,60 |
| Mai | 153,50-153,10 | 155,10 |
| Juli | 158,00-157,80 | 159,80-160,00 |

## Devisenterminmarkt

1/16 Prozent nachgebende Euro-Dollar-Zinssätze bewirkten am 7. 1. eine leichte Verringerung der Dollar-Termin-Deports gegen D-Mark.

| | 1 Monat | 3 Monate | 6 Monate |
|---|---|---|---|
| Dollar/DM | 0,87-0,72 | 2,05-1,95 | 4,10-3,90 |
| Pfund/Dollar | 0,46-0,44 | 1,33-1,30 | 2,72-2,67 |
| Pfund/DM | 2,90-1,50 | 6,80-5,40 | 12,8-11,4 |
| FF/DM | 25-9 | 73-57 | 134-118 |

## Geldmarktsätze

**Geldmarktsätze** im Handel unter Banken am 7.1.: Tagesgeld 4,35-4,45 Prozent; Monatsgeld 4,65-4,75 Prozent; Dreimonatsgeld 4,60-4,70 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,70 Prozent, 6 Mon. 4,80 Prozent.

**Privatdiskontsätze** am 7.1.: 10 bis 29 Tage 3,55 G–3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G–3,40B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 7.1.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

## Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 6.1.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

| | US-$ | DM | sfr. |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 8-8⅛ | 4½-4¾ | 3⅞-4⅛ |
| 3 Monate | 7⅞-8⅛ | 4⅝-4¾ | 4-4⅛ |
| 6 Monate | 7⅞-8⅛ | 4½-4⅝ | 4-4⅛ |
| 12 Monate | 8-8⅛ | 4⅝-4⅞ | 4⅛-4¼ |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

**Ostmarkkurs** am 7.1. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

## Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 7.1. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

| Gesetzliche Zahlungsmittel* | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 20 US-Dollar | 1270,00 | 1630,20 |
| 5 US-Dollar (Indian)** | 800,00 | 963,00 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 455,00 | 593,85 |
| 1 £ Sovereign alt | 194,75 | 244,82 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II. | 185,75 | 234,56 |
| 20 belgische Franken | 141,75 | 190,10 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 200,75 | 256,22 |
| 2 südafrikanische Rand | 178,00 | 224,58 |
| Krüger Rand, neu | 796,25 | 941,95 |
| Maple Leaf | 813,25 | 967,01 |
| Platin Noble Man | 891,50 | 1056,21 |
| **Außer Kurs gesetzte Münzen*** | | |
| 20 Goldmark | 214,50 | 273,05 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 170,75 | 223,16 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 150,75 | 200,36 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 752,50 | 921,69 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 151,25 | 195,23 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 78,25 | 106,31 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 354,25 | 438,05 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 82,00 | 116,28 |

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

**Bundesschatzbriefe** (Zinslauf vom 1. Jan. 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/1 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,73) – 6,00 (5,13) – 7,00 (5,56) – 7,50 (5,90) – 8,00 (6,20). Ausgabe 1986/2 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,75) – 6,00 (5,16) – 7,00 (5,62) – 7,50 (5,99) – 8,00 (6,32) – 8,00 (6,56). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 4,20, 2 Jahre 5,05. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,25, Kurs 100,30, Rendite 6,18.

## Nullkupon-Anleihen (DM)

| Deutsche Emittenten | Rückzahlung Preis | Datum | Kurs 7.1.86 | Rendite in % |
|---|---|---|---|---|
| BW-Bank E.69 | 100,00 | 1.7.95 | 53,576 | 6,80 |
| BW-Bank E.70 | 192,16 | 1.7.95 | 102,956 | 6,80 |
| Berl. Bk. E.54 | 100,00 | 1.7.95 | 54,06 | 6,70 |
| Berl. Bk. E.55 | 100,00 | 1.7.00 | 37,53 | 7,00 |
| Commerzbank | 100,00 | 22.5.95 | 55,60 | 6,46 |
| Commerzbank | 100,00 | 4.8.00 | 40,40 | 6,41 |
| Deutsche Bk. $ | 287,00 | 23.1.95 | 121,50 | 10,00 |
| DSL-Bank R.264 | 937,01 | 2.7.90 | 103,91 | 6,35 |
| DSL-Bank R.265 | 100,00 | 2.7.90 | 75,84 | 6,35 |
| DSL-Bank R.266 | 100,00 | 1.8.95 | 52,80 | 6,90 |
| Fr. Hyp. KO 468 | 196,72 | 1.4.96 | 105,05 | 6,90 |
| Hbg. Ldbk. A.2 | 100,00 | 15.8.96 | 48,75 | 7,01 |
| Hess. Ldbk. 245 | 100,00 | 1.4.95 | 54,48 | 6,67 |
| Hess. Ldbk. 246 | 100,00 | 1.6.00 | 38,24 | 6,90 |
| Hess. Ldbk. 247 | 100,00 | 1.4.95 | 54,00 | 6,77 |
| Hess. Ldbk. 248 | 100,00 | 1.7.05 | 26,61 | 7,03 |
| Hess. Ldbk. 251 | 100,00 | 2.11.05 | 26,50 | 6,93 |
| SGZ-Bank 060 | 100,00 | 12.6.95 | 54,01 | 6,75 |
| WestLB 600 | 100,00 | 2.5.95 | 54,75 | 6,68 |
| WestLB 601 | 100,00 | 2.5.00 | 38,60 | 6,88 |
| WestLB 602 | 100,00 | 3.10.05 | 24,15 | 7,05 |
| WestLB 500 | 126,86 | 16.2.89 | 108,30 | 5,23 |
| WestLB 501 | 137,01 | 16.2.90 | 108,65 | 5,82 |
| WestLB 505 | 115,76 | 3.10.88 | 101,30 | 5,00 |
| WestLB 504 | 141,85 | 1.10.91 | 101,05 | 6,11 |
| **Emittenten (DM) Ausland** | | | | |
| Österreich | 200,00 | 24.5.95 | 109,75 | 6,39 |
| Österreich | 294,12 | 24.5.00 | 111,50 | 6,91 |
| All. Richfield | $ 100 | 4.2.92 | 147,80 | 11,12 |
| Campbell Soup | $ 100 | 21.4.92 | 148,20 | 10,70 |
| Prud Realty | $ 100 | 15.1.99 | 69,40 | 11,34 |
| **Emittenten (Dollar)** | | | | |
| Wells Fargo(AA) | 100,00 | 4.2.88 | 77,00 | 13,00 |
| Pepsi-Co. (AA) | 100,00 | 4.2.92 | 57,50 | 9,43 |
| Beatrice Foods | 100,00 | 9.2.92 | 51,50 | 11,39 |
| Xerox (AA) | 400,00 | 11.2.92 | 55,75 | 9,95 |
| Gulf Oil (AAA) | 100,00 | 2.3.92 | 55,375 | 9,90 |
| Gen. Elec.(AAA) | 100,00 | 17.2.93 | 53,00 | 9,25 |
| Caterp.Fin (AA) | 100,00 | 11.2.94 | 44,00 | 10,59 |
| Penney (A+) | 100,00 | 17.2.94 | 46,375 | 9,86 |
| Sears (AA) | 100,00 | 27.5.94 | 44,875 | 9,94 |
| Philip Morris/A | 100,00 | 8.6.94 | 45,375 | 9,76 |
| Gen. Elec (AAA) | 100,00 | 4.3.95 | 44,125 | 9,28 |

## Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

| Laufzeit Jahre | Rendite* ca.% (Vortag) | | Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5% | 6% | 7% | 8% | 9% | 10% |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 4,75 | (4,85) | 100,3 | 101,1 | 102,1 | 103,0 | 104,0 | 104,9 |
| 2 | 5,25 | (5,25) | 99,6 | 101,2 | 103,1 | 104,9 | 106,8 | 108,6 |
| 3 | 5,65 | (5,70) | 98,0 | 101,0 | 103,4 | 106,1 | 108,8 | 111,4 |
| 4 | 6,29 | (6,28) | 95,3 | 99,0 | 102,1 | 105,6 | 109,0 | 112,4 |
| 5 | 6,49 | (6,48) | 93,4 | 97,6 | 101,7 | 105,9 | 110,0 | 114,2 |
| 6 | 6,60 | (6,58) | 91,8 | 96,7 | 102,0 | 106,3 | 111,1 | 115,9 |
| 7 | 6,78 | (6,78) | 89,8 | 95,5 | 101,2 | 106,1 | 111,5 | 116,9 |
| 8 | 6,88 | (6,88) | 88,2 | 94,2 | 100,7 | 106,1 | 112,1 | 118,1 |
| 9 | 7,00 | (6,99) | 86,4 | 92,9 | 100,0 | 105,9 | 112,4 | 118,8 |
| 10 | 7,02 | (7,02) | 85,2 | 92,2 | 99,9 | 106,2 | 113,2 | 120,1 |
| 15 | 7,20 | (7,20) | 79,5 | 88,4 | 98,2 | 106,3 | 115,2 | 124,2 |

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

**Commerzbank Rentenindex:** 110,957 (110,942)
**Performance-Rentenindex:** 233,387 (233,327)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

## New Yorker Finanzmärkte

| | | |
|---|---|---|
| Fed Funds | 6. Jan. | 7,875-8,25 |
| Commercial Paper (Direktplazierung) | 30-59 Tage | 7,80 |
| | 60-270 Tage | 7,50 |
| Commercial Paper (Händlerplazierung) | 30 Tage | 7,80 |
| | 60 Tage | 7,75 |
| | 90 Tage | 7,70 |
| Certificates of Deposit | 1 Monat | 7,65 |
| | 2 Monate | 7,65 |
| | 3 Monate | 7,70 |
| | 6 Monate | 7,70 |
| | 12 Monate | 7,70 |
| US-Schatzwechsel | 13 Wochen | 7,05 |
| | 26 Wochen | 7,11 |
| US-Staatsanleihe | 10 Jahre | 9,05 |
| | 30 Jahre | 9,31 |
| US-Diskontsatz | | 7,50 |
| US-Primerate | | 9,50 |
| Geldmenge M1 | 25. Dez. | 627,9 Mrd. $ (+ 5,3 Mrd. $) |
| NYSE-Aktienindex (New York) | | |
| März | 123,60 | 123,15 |
| Juni | 125,05 | 124,40 |

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

## Dollar-Anleihen

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| 11¾ EEC 90 | 107,375 | 107,25 |
| 10¾ EIB 95 | 106,25 | 106,375 |
| 11 dgl. 91 | 107,75 | 107,625 |
| 11¼ dgl. 90 | 109,625 | 109,625 |
| 11¾ dgl. 93 | 112,25 | 112,125 |
| 12 dgl. 95 | 113,75 | 113,75 |
| 12½ dgl. 90 | 111,875 | 111,75 |
| 12¾ dgl. 94 | 117,875 | 117,125 |
| 13 dgl. 96 | 117 | 117 |
| 10¾ Wld Bk 95 | 104,875 | 104,75 |
| 10⅞ dgl. 88 | 104,125 | 104 |
| 10⅞ dgl. 90 | 106,75 | 106,875 |
| 10⅞ dgl. 93 | 108,25 | 108,25 |
| 11 dgl. 92 | 108,375 | 108,625 |
| 11⅛ dgl. 90 | 111,5 | 111 |
| 11⅜ dgl. 88 | 106,375 | 106,625 |
| 11⅝ dgl. 90 | 108,875 | 108,75 |
| 11⅝ dgl. 89 | 106,875 | 107 |
| 11⅞ dgl. 90 | 109,75 | 109,75 |
| 12 dgl. 93 | 113,625 | 113,5 |
| 12¼ dgl. 94 | 115 | 114,75 |
| 12¾ dgl. 94 | 118,125 | 117,75 |
| 6¾ Sears 91 | 104,875 | 104,875 |
| 6¾ Swed.Ex.91 | 101 | 101 |
| 7 TRW 94 | 102 | 101,875 |
| 6¾ Un.Tech.92 | 101,25 | 101,25 |
| 6¾ World Bk90 | 100,5 | 100,375 |
| 6¾ dgl. 94 | 101,25 | 100,75 |
| 7 dgl. 94 | 102,5 | 102,25 |
| 7¾ dgl. 95 | 105,625 | 105,625 |
| 8 dgl. 95 | 107,125 | 107 |

## Euro-Yen

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| 6¾ ALCorp 91 | 101,625 | 101,625 |
| 5¾ ADB 88 | 97,875 | 97,875 |
| 7¾ dgl. 94 | 104,875 | 104,75 |
| 7 Austria 95 | 102,5 | 102,375 |
| 6¾ Avon 91 | 100 | 100 |
| 7 BP 92 | 104,375 | 104,5 |
| 6¾ Denmark 92 | 100,125 | 100,125 |
| 7 Denm.Bk. 92 | 100,875 | 100,875 |
| 7 Dow Chem.94 | 103,125 | 102,875 |
| 6¾ EDF 95 | 102,375 | 102,375 |
| 6½ Eurofima86 | 99,5 | 99,5 |
| 6¾ dgl. 95 | 99,75 | 99,375 |
| 6¾ dgl. 92 | 100,875 | 100,75 |
| 7¾ dgl. 94 | 104,125 | 104 |
| 6¾ Fannie 92 | 100,5 | 100,5 |
| 6¾ Finl.Rep90 | 101,375 | 101,375 |
| 6¾ GMAC 90 | 101,625 | 101,875 |
| 7¾ Goodyear95 | 102,125 | 101,875 |
| 6¾ dgl. 94 | 100,625 | 100,625 |
| 6¾ ITT 92 | 101,875 | 101,875 |
| 6¾ McDonal.92 | 102,75 | 102,5 |
| 7¾ N.Brun.95 | 103,5 | 103,375 |
| 7¾ N.Zeald.90 | 102,75 | 102,75 |
| 7¾ dgl. 89 | 104 | 104 |
| 7 Pac.Gas 94 | 103,625 | 105,375 |
| 6¾ Penney 92 | 100,25 | 100,25 |
| 6¾ Procter 92 | 102,75 | 102,625 |
| 6¾ Sallie 92 | 99,375 | 99,375 |

## Lux. Franc Bonds

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| 9¾ Akzo 87 | 100 | 100 |
| 9¾ Asea 89 | 102 | 102 |
| 6¾ Aulon Dv87 | 98 | 98 |
| 10¾ BFG Lux90 | 105 | 105 |
| 11 BNP 90 | 102,25 | 102,25 |
| 9 dgl. 93 | 101,25 | 101,25 |
| 10¾ Paribas89 | 105 | 105 |
| 10¾ Ceca 94 | 105 | 105 |
| 11 dgl. 92 | 105,75 | 105,75 |
| 13 dgl. 91 | 104 | 104 |
| 12¾ Comsel92 | 105 | 105 |
| 8 Copeal 88 | 98,25 | 98,25 |
| 8¾ dgl. 89 | 98,5 | 98,5 |
| 11 Cr.Lyon.88 | 102,5 | 102,5 |
| 13 dgl. 89 | 101 | 101 |
| 7¾ Den.Mtg 88 | 94,5 | 94,5 |
| 10¾ Euratom96 | 105 | 105 |
| 11 dgl. 93 | 103 | 103 |
| 12¾ dgl. 88 | 100,75 | 100,75 |
| 12¾ dgl. 92 | 102,5 | 102,5 |
| 9 Eurofima 95 | 101 | 101 |
| 10 dgl. 91 | 103,75 | 103,75 |
| 10 dgl. 94 | 104 | 104 |
| 11¾ dgl. 89 | 102,5 | 102,5 |
| 8 EIB 91 | 98 | 98 |
| 9¾ dgl. 95 | 102,75 | 102,75 |
| 9¾ dgl. 88 | 101 | 101 |
| 9¾ dgl. 93 | 102,75 | 102,75 |
| 10¾ dgl. 94 | 106 | 106 |
| 11¾ dgl. 88 | 103 | 103 |
| 12¾ dgl. 90 | 104,5 | 104,5 |
| 9¾ Hypo Bk.88 | 101,25 | 101,25 |
| 9¾ Ind.B.F.95 | 101,5 | 101,5 |
| 11 Kredlet.95 | 106,5 | 106,5 |
| 8 Kredietc 86 | 99 | 99 |
| 10 dgl. 90 | 102,75 | 102,75 |
| 11¾ dgl. 89 | 105,25 | 105,25 |
| 8 Luxair 87 | 99,75 | 99,75 |
| 8¾ dgl. 87 | 99 | 99 |
| 10¾ Lux Bk.91 | 102,25 | 102,25 |
| 12¾ dgl. 89 | 100,75 | 100,75 |
| 9 Met.Chin 95 | 101 | 101 |
| 12¾ Nord L.89 | 102 | 102 |
| 8 Norges 86 | 98,5 | 98,5 |
| 8 Oslo 89 | 98,25 | 98,25 |
| 8¾ dgl. 87 | 98,5 | 98,5 |
| 9 Paribas 92 | 100 | 100 |
| 8 Philips 89 | 97,75 | 97,75 |
| 7¾ Renault 88 | 96,75 | 96,75 |
| 9¾ Sogenal 92 | 101,25 | 101,25 |
| 10¾ Solvay 87 | 102 | 102 |
| 10¾ Stockh.86 | 99,5 | 99,5 |
| 8 Sveriges 88 | 98,25 | 98,25 |
| 9¾ Volvo 87 | 100 | 100 |
| 9¾ WorldBk.90 | 102,75 | 102,75 |
| 10¾ dgl. 89 | 102,25 | 102,25 |

## Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,60418

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| 8¾ Cop Chy91 | 97 | 97 |
| 8¾ CCA 91 | 97 | 97 |
| 9¾ Gas d Fr86 | 99 | 99 |
| 11¼ Ned. G.88 | 101,5 | 101,5 |
| 9¾ Queb. P.94 | 99 | 99 |
| 8¾ SDR 94 | 97 | 97 |

## ECU

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| 10¾ ALDbk89 | 103,25 | 103,125 |
| 10¾ dgl. 91 | 105,125 | 105 |
| 9¾ ABN 92 | 102,625 | 102,625 |
| All Nippon 95 | 100,25 | 100,25 |
| 9¾ ANZ 92 | 102,25 | 102,125 |
| 10¾ Austria93 | 106,625 | 106,625 |
| 10 BNDA 92 | 101,625 | 101,375 |
| 9 M.+Hope 92 | 100,625 | 100,625 |
| 9 Bk.Hels.96 | 97,625 | 97,375 |
| 9¾ Bk.Tok.90 | 105,375 | 105,5 |
| 10¾ dgl. 91 | 102,25 | 102,125 |
| 10¾ dgl. 91 | 102,625 | 102,5 |
| 8¾ BNP 95 | 98,375 | 98,376 |
| 8¾ Bay.Vbk.88 | 100,875 | 100,875 |
| 8¾ BFCE 93 | 97,625 | 97,5 |
| 9¾ dgl. 92 | 103,5 | 103,5 |
| 9¾ dgl. 95 | 103,25 | 103,25 |
| 9¾ Bull 92 | 98,25 | 98 |
| 9¾ CNT 92 | 103,5 | 103,5 |
| 9¾ dgl. 95 | 103,25 | 103,25 |
| 8¾ Cargill 95 | 98,125 | 98,375 |
| 10¾ Ceca 89 | 106,875 | 106,625 |
| 11¾ dgl.94/I | 108,75 | 108,75 |
| 11¾ dgl.94/II | – | – |
| 9 Chrysl. 92 | 98,25 | 98 |
| 10 dgl. 91 | 103,625 | 103,5 |
| 10¾ dgl. 93 | 103 | 103 |
| 9 ClubMed 88 | 101,375 | 101,5 |
| 9¾ Coneil 92 | 101,375 | 101,5 |
| 9¾ dgl. 95 | 101,875 | 101,625 |
| 9¾ CCF 95 | 100,625 | 100,5 |
| 9¾ CrdNord 91 | 102,375 | 102,25 |
| 11¾ CrdFonc90 | 106,125 | 106,125 |
| 11¾ dgl. 90 | 107 | 107 |
| 8¾ CrdNat 95 | 99 | 99 |
| 10¾ dgl. 94 | 106,25 | 106,25 |
| 8¾ Craanst.94 | 99,75 | 99,75 |
| 9¾ Cardito 92 | 101,375 | 101,375 |
| 9¾ Denmark 90 | 100,25 | 100,25 |
| 10¾ Denmark91 | 106 | 105,875 |
| 9¾ Dresd.bk93 | 103,375 | 103,25 |
| 9 EDF 97 | 100,375 | 100,375 |
| 8¾ EEC 95 | 100,375 | 100,375 |
| 8¾ ELFAqu. 88 | 98,875 | 98,875 |
| 9 Enso Gut 91 | 98,625 | 98,625 |
| 9¾ dgl. 93 | 98,625 | 98,625 |
| 10 Euratom 97 | 104,375 | 104,75 |
| 9¾ Eurofima93 | 103,375 | 103,25 |
| 11 dgl. 92 | 107,875 | 108 |
| 8¾ EIB 95 | 99,25 | 99,25 |
| 9¾ dgl. 95 | 103,75 | 103,75 |
| 10¾ dgl. 94 | 104,75 | 104,625 |
| 10¾ dgl. 89 | – | – |
| 10¾ dgl. 94 | 105,625 | 105,75 |
| 10¾ dgl. 90 | 106,375 | 106,25 |
| 11¾ dgl. 92 | 107,625 | 107,625 |
| 11¾ dgl. 94 | 109,375 | 109,25 |
| 9 Estelkat 93 | 99 | 99 |
| 8¾ Fiat 90 | 100,25 | 100,25 |
| 9 BkFinl 95 | 98,125 | 98,125 |
| 8¾ Ford C.93 | 98 | 97,875 |
| 11 Genfin.90 | 106,625 | 106,75 |
| 10¾ Giroz. 95 | 106,625 | 106,625 |
| 10¾ GTE 92 | 107,75 | 107,75 |
| 10 IADB 95 | 103,75 | 103,5 |
| 8¾ IBM 90 | 100,625 | 100,625 |
| 11 IRI 89 | 105,25 | 105,375 |
| 9¾ Italia 89 | 101,25 | 101,25 |
| 10¾ dgl. 92 | 105,25 | 105,125 |
| 11¾ dgl. 90 | 107,75 | 107,75 |
| 9¾ Kansai 92 | 100,125 | 100,125 |
| 9¾ Kbfinna 92 | 100,375 | 100,375 |
| 11¾ LTCB 90 | 106,5 | 106,5 |
| 10¾ Megal 95 | 105,25 | 105,25 |
| 8¾ Mits.Tr.95 | 97,125 | 97,25 |
| 9 MostHen.91 | 100,5 | 100,375 |
| 9¾ Mot 90 | 101,375 | 101,375 |
| 8¾ Morgan 90 | 99,5 | 99,375 |
| 8¾ Motorola92 | 100,125 | 100,125 |
| 9 Nema 95 | 98,5 | 98,125 |
| 9¾ N.Zeal. 90 | 101,625 | 101,625 |
| 9¾ N.Zeal.92 | 102,25 | 102,25 |
| 11 Nipp.Crd91 | 104,75 | 104,75 |
| 9 OstLbk. 89 | 100,75 | 100,75 |
| 8¾ Olivetti95 | 98 | 98 |
| 10 Pechin.90 | 102,375 | 102,375 |
| 9 Petroc.95 | 96,625 | 96,5 |
| 9¾ Peugeot 90 | 100,5 | 100,375 |
| 10¾ dgl. 90 | 103,25 | 103,25 |
| 9 Philips 95 | 102,25 | 102,25 |
| 9¾ Pilba 92 | 103,25 | 103,25 |
| 10 Prvbk. 92 | 102,625 | 102,625 |
| 11¾ Queb.Pdf9 | 104,75 | 104,75 |
| 10¾ RATP 92 | 104,5 | 104,5 |
| 9¾ Robobk. 95 | 102,875 | 102,875 |
| 8¾ Reynolds91 | 99,5 | 99,5 |
| 10¾ Roybk.Cd89 | 103,75 | 103,75 |
| 9 SAS 95 | 100,5 | 100,5 |
| 9 Sanwa 96 | 98,375 | 98,5 |
| 8¾ Secpac 90 | 98,375 | 98,375 |
| 11¾ SNCF 94 | 108,625 | 108,625 |
| 9 SNCI 95 | 100,25 | 100,25 |
| 10¾ Sparkas91 | 103,875 | 103,875 |
| 9¾ Semitcorp95 | 100,5 | 100,5 |
| 9 Sumitto 95 | 100,875 | 100,875 |
| 9 Unbk.Nor.95 | 99,5 | 99,375 |
| 9¾ WestLB 90 | 105 | 104,75 |
| 9¾ Westpac92 | 101,875 | 101,75 |
| 8¾ Worldbk 93 | 98,375 | 98,75 |
| 9¾ dgl. 95 | 103,5 | 103,5 |
| 9¾ dgl. 92 | 103,875 | 103,875 |
| 10¾ dgl. 89 | 106 | 106 |
| 10¾ dgl. 88 | 106 | 106 |
| 10¾ dgl. 94 | 104,75 | 104,75 |
| 11 dgl. 93 | 104,75 | 104,75 |

## ECU-Tageswerte

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Dollar | 0,884647 | 0,887578 |
| Bfr | 44,5948 | 44,6385 |
| DM | 2,18462 | 2,18495 |
| Hfl | 2,46037 | 2,46072 |
| £ | 0,616475 | 0,614354 |
| Dkr | 7,97372 | 7,96157 |
| FF | 6,69453 | 6,70254 |
| Lira | 1488,41 | 1490,69 |
| I-£ | 0,716019 | 0,716635 |
| Sfr | 1,84129 | 1,83640 |
| öS | 15,3751 | 15,3640 |
| Peseta | 134,500 | 134,509 |
| Skr | 6,73655 | 6,74781 |
| Nkr | 6,70780 | 6,73272 |
| Kan-$ | 1,24487 | 1,24634 |
| Esc | 140,216 | 140,681 |
| Fmk | 4,81378 | 4,81067 |
| Yen | 179,851 | 179,825 |
| Drachme | 132,121 | 131,717 |

## SZR-Wert

| | 6.1. | 3.1. |
|---|---|---|
| Dollar | 1,09531 | 1,10121 |
| DM | 2,69622 | 2,69826 |

# Gewinnrealisierungen bremsten

## Auf ermäßigter Basis verstärkte Anlagekäufe

**DW. – Die Standardwerte setzten mit ermäßigten Notierungen ein. Neben der Tatsache, daß auf dem erreichten hohen Niveau spürbare Rückschläge befürchtet und somit Anlagekäufe aus dem In- und Ausland vorerst zurückgestellt wurden, spielten Glattstellungen der Börsenkulisse eine bedeutendere Rolle. Der Optionstermin am 15. Januar warf schon seine Schatten voraus. Viele Anleger forderten bereits ihre Aktien aus dem Optionsgeschäft ab und stellten diese zum Verkauf, um die aufgelaufenen Gewinne sicherzustellen.**

Am deutlichsten von den Verkäufen betroffen waren die in den letzten Wochen stark befestigten Bankaktien, die auch im Rahmen des Optionstermines kräftig in Anspruch genommen werden. Unter Führung der Deutschen Bank kam es zu teilweise erheblichen Abschlägen. Klar schwächer auch die Favoriten des Jahresbeginns, die Farbennachfolger. Niedriger setzten auch Automobile ein, bei denen die Verluste allerdings im Sitzungsverlauf fast vollständig aufgeholt wurden und die Vortagskurse vereinzelt (VW) sogar übertroffen werden konnten. Bei Daimler und Volkswagen scheint die aufgrund der großartigen Situation der Unternehmen vorgenommene Neubewertung noch lange nicht abgeschlossen zu sein.

**Frankfurt:** Riedel de Haen erholten sich um 28 DM. Adler rückten um 10 DM und Braun AG um 20 DM auf. EVA verbesserten sich um 13 DM. Buderus lagen um 20 DM und Chemieverwaltung um 24 DM niedriger. Kugelfischer verminderten um 14 DM.

**Düsseldorf:** AEG-Kabel stockten um 5,20 DM, Balcke Dürr um 30 DM und Langenbrahm St. um 20 DM auf. Dyckerhoff VA gaben um 9 DM, Ford um 10 DM und Kabelmetal um 2 DM nach. Nino verloren 7 DM.

**Hamburg:** Beiersdorf verloren 3 DM, Bremer Vulkan 2,50 DM und Phoenix Gummi 2 DM. Jeweils um 1,50 DM gaben HEW und Hapag Lloyd nach. Markt- u. Kühlhallen gingen um 5 DM fester um. Vereins und Westbank blieben unverändert.

**Berlin:** DeTeWe gewannen 50 DM. Orenstein verbesserten sich um 4 DM, Berliner Bank um 3 DM und Bergmann um 2 DM. Rheinmetall St. verloren 24 DM, Scheidemandel 20 DM und Kempinski 14 DM. DUB-Schultheiss wurden um 2 DM zurückgenommen.

**München:** Aigner verminderten um 2,80 DM, Dywidag um 18 DM und Energie Ostbayern um 6,50 DM. Leonische Draht gaben um 26 DM und Patrizier um 29 DM nach. Verbessert haben sich Bay. Lloyd um 11 DM, Gehe AG um 10 DM und Heilit um 9 DM.

**Stuttgart:** Daimler stiegen um 40 DM. Mercedes legten sogar 55 DM zu. VW kletterten um 47,50 DM. Boss erholten sich um 29 DM. Stuttgarter Hofbräu St. wurden 10 DM höher taxiert. DLW verteuerten sich um 9 DM. Porsche waren um 20 DM nachgebend.

**Nachbörse:** erholt

**WELT-Aktienindex: 287,54 (289,91)**
**WELT-Umsatzindex: 7721 (8822)**

## Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

## Inland

## Freiverkehr

## Ungeregelt. Freiverkehr

## Unnotierte Werte

## Ausland in DM

# Ausland

## Amsterdam

## Brüssel

## Hongkong

## Kopenhagen

## London

## Luxemburg

## Madrid

## Mailand

## New York

## Paris

## Johannesburg

## Stockholm

## Singapur

## Tokio

## Sydney

## Oslo

## Toronto

## Wien

## Zürich

## Inlandszertifikate

| | Ausg. 7.1. | Rückn. 7.1. | Rückn. 6.1. |
|---|---|---|---|
| AAR-UNIV.F.I | 156,53 | 144,54 | 144,54 |
| Adifonds | 69,16 | 65,87 | gescht. |
| Adirenta | 24,14 | 25,44 | gescht. |
| Adiverm | 95,77 | 91,04 | gescht. |
| Adirec | 94,49 | 90,18 | gescht. |
| Adiverba | 167,46 | 159,68 | gescht. |
| Aegis Eink.-Fds. | 44,82 | 42,68 | 42,68 |
| Aegis Wachst.-Fds. | 61,97 | 59,04 | 58,77 |
| AGI Fonds | 175,47 | 167,11 | 167,11 |
| Akkumula | 196,50 | 187,14 | 186,53 |
| Alfa Kapital Fds. | 36,67 | 34,89 | gescht. |
| Allianz-Rentenfonds | 128,53 | 125,39 | gescht. |
| Analytik Fonds | 34,72 | 32,38 | gescht. |
| Ara-Rendit. | 56,52 | 54,36 | 54,36 |
| AriDeka | 56,18 | 55,95 | 54,36 |
| Assecura I | 86,19 | 85,76 | 82,42 |
| Austr. Pazifik | 48,84 | 47,42 | 47,11 |
| Berenberg-U-Fonds | 426,75 | 414,52 | 417,45 |
| Berenberg-U-Renten | 121,37 | 118,41 | 118,47 |
| BW-Renta-Univ. | 53,85 | 51,76 | 51,76 |
| BW-Wartberg-Univ. | 128,82 | 124,16 | 124,16 |
| Colonia Rentenfonds | 55,19 | 51,38 | 51,38 |
| Concentra | 39,16 | 38,20 | 38,44 |
| dbi-Fonds V I | 41,48 | 41,48 | 41,50 |
| DekaFonds | 54,54 | 51,81 | 52,58 |
| DekaRent | 35,95 | 34,88 | 34,97 |
| DekaSpezial | 234,62 | 222,98 | 224,76 |
| DekaTresor | 59,72 | 58,26 | 58,25 |
| DespaFonds | 81,92 | 77,85 | 77,83 |
| DEVIF-Invest | 101,30 | 96,32 | 97,14 |
| DEVIF-Rent | 54,40 | 52,94 | 52,98 |
| DIFA-Fonds | 182,50 | 175,30 | 175,30 |
| DIFA GRUND | 102,41 | 97,29 | 97,29 |
| DIT Fonds f. Verm. | 71,26 | 70,18 | 70,87 |
| DIT Rohstoffonds | 77,79 | 75,52 | 75,91 |
| DIT Pazifikfonds | 87,60 | 85,05 | 86,72 |
| DIT Technologiefonds | 78,82 | 76,52 | 77,39 |
| DIT Fds.f. Wdk.u.Opt.A | 121,91 | 118,94 | 120,65 |
| Dt. Rentenfonds | 86,85 | 85,13 | 85,13 |
| Dt. Vermögensb. Fds. A | 39,36 | 37,48 | unerh. |
| dgl. I | 53,58 | 51,85 | unerh. |
| dgl. R | 27,19 | 26,48 | 26,39 |
| DWS Bayern Spezial | 94,75 | 90,25 | unerh. |
| DWS Energiefonds | 90,40 | 88,29 | 88,06 |
| DWS Provesta | 73,25 | 69,77 | unerh. |
| DWS Rohstoff Fds. | 77,85 | 73,72 | 75,65 |
| DWS Technologie Fds. | 90,45 | 86,41 | 88,48 |
| Fondak | 72,80 | 69,33 | gescht. |
| Fondiverz | 84,07 | 81,62 | gescht. |
| Fondis | 54,36 | 51,77 | gescht. |
| Fondra | 113,91 | 108,49 | gescht. |
| FT Accuzins | 135,95 | 131,97 | 131,77 |
| FT Am Dynamik | 24,15 | 22,88 | 22,81 |
| FT Frankf. Eff. F | 134,49 | 127,77 | 128,45 |
| FT Interspezial I | 27,31 | 24,99 | 24,79 |
| FT Interspezial II | 31,75 | 29,85 | 28,20 |
| FT Interzins | 43,44 | 42,37 | 42,36 |
| FT Nippon Dynamik | 73,84 | 46,85 | 47,31 |
| FT Re-Spezial | 182,42 | 173,38 | 175,52 |
| Gerling Dynamik | 48,52 | 45,57 | 45,25 |
| Gerling Rendite | 59,24 | 57,82 | 57,63 |
| GKD-Fonds | 76,70 | 73,74 | unerh. |
| Gotharent | 96,68 | 95,22 | gescht. |
| Grundbesitz-Invest. | 71,80 | 68,34 | 68,20 |
| Grundwert-Fonds | 128,97 | 122,25 | 122,25 |
| Hbg.-M. Rentenfonds | unerh. | unerh. | gescht. |
| Hansainternational | 43,65 | 41,509 | 41,65 |
| Hansapazifik | 33,48 | 31,89 | 32,22 |
| Hansarenta | 50,89 | 49,17 | 49,15 |
| Hansasecur | 73,41 | 69,91 | 69,46 |
| Hansazins | 52,44 | 50,67 | 50,65 |
| Haus-Invest | 69,90 | 64,50 | 64,50 |
| Il-Fonds Nr. 1 | 117,78 | 112,80 | 112,00 |
| dgl Nr. 2 | 76,38 | 72,69 | 72,49 |
| Industria | 58,96 | 57,24 | 57,61 |
| INKA-Global | 86,40 | 82,20 | 81,90 |
| INKA-Rent | 53,40 | 51,80 | 51,80 |
| INKA-Re-Invest | 131,18 | 127,10 | 127,18 |
| Inrenta | 70,60 | 68,87 | 69,87 |
| Interglobal | 140,47 | 136,57 | 137,77 |
| Inter-Renta | 38,70 | 37,56 | 37,46 |
| Intervest | 100,50 | 95,69 | 95,60 |
| Interkapital | 29,10 | 27,48 | 27,28 |
| Int. Rentenfonds | 92,27 | 90,84 | 90,98 |
| Investa | 70,40 | 67,81 | unerh. |
| Investment Fds. | 16,32 | 15,17 | gescht. |
| Iverafonds | 58,51 | 53,54 | 53,48 |
| Japan-Pazifik-Fds. | 67,60 | 65,65 | 65,84 |
| Kapitalf. Spezial | 134,80 | 125,80 | 124,89 |
| Magdeb. W.-Fd.DIT | 82,35 | 78,45 | 79,85 |
| Medico-Invest | 127,21 | 118,98 | 118,10 |
| Merkur I | 29,75 | 29,75 | 28,86 |
| NB Renta | 59,51 | 57,77 | 57,78 |
| Nordcumula | 70,89 | 68,85 | 68,95 |
| Nordrenta Int. | 59,54 | 57,81 | 57,78 |
| Nordstern-F. SK | 53,71 | 51,88 | 51,87 |
| Nürnberger Rentenfds. | 52,55 | 50,16 | 50,89 |
| Oppenh. Int. Rent. | 105,36 | 102,38 | 102,38 |
| Oppenh. Privo-Rent | 114,82 | 113,41 | 113,35 |
| Oppenheim-Privat | 57,94 | 56,17 | 56,44 |
| Oppenheim-Spez. I | 124,54 | 120,82 | 120,90 |
| Plusfonds | 74,40 | 70,86 | gescht. |
| Privatfonds | 68,70 | 65,48 | 65,88 |
| Re-Investa | 159,40 | 154,50 | 155,52 |
| Rendite Deka | 36,49 | 35,45 | 35,48 |
| Rentak | 157,25 | 149,37 | gescht. |
| Rentex | 112,95 | 109,55 | gescht. |
| Rentensparfonds | 58,85 | 57,14 | 57,14 |
| Ring Aktien-Fds. DWS | 51,38 | 48,97 | unerh. |
| Ring Renten-Fds. DWS | 50,50 | 48,28 | 48,16 |
| Südinter-U-Fonds | 143,75 | 139,54 | 139,40 |
| SMH-Rentenfonds | 51,35 | 49,85 | 49,90 |
| Südkasse I | 74,19 | 70,46 | gescht. |
| dgl. II | 85,16 | 79,28 | gescht. |
| dgl. III | 26,00 | 25,24 | gescht. |
| dgl. IV | 92,00 | 88,46 | gescht. |
| Thesaurent | 69,40 | 67,71 | 68,57 |
| Thesaurus | 233,69 | 227,89 | 228,50 |
| Transatlanta | 30,88 | 29,98 | 30,59 |
| Unifonds | 33,00 | 31,41 | 31,77 |
| Uniglobal | 95,90 | 89,39 | 88,84 |
| Unirak | 88,60 | 84,36 | 85,61 |
| Unirenta | 41,80 | 39,81 | 39,46 |
| Unispezial I | 69,50 | 66,14 | 65,48 |
| Universal-Eff.-F. | 85,48 | 85,80 | 85,80 |
| Unizins | 109,45 | 106,36 | 106,21 |
| Verm.-Aufbau-F. | 126,46 | 120,44 | 122,27 |
| Verm.-Ertrag-F. | 105,10 | 101,86 | 101,75 |
| VICTORIA Rent-Adig | 71,21 | 68,80 | gescht. |

## Auslandszertifikate

| | | | |
|---|---|---|---|
| Austro-Inv. DM | 34,70 | 32,88 | gescht. |
| Bond Valor DM | 107,32 | 105,32 | 105,38 |
| Convert Fund A DM | 30,68 | 29,80 | unerh. |
| Convert Fund B DM | 88,18 | 85,70 | unerh. |
| CS Money Market DM | 1067,00 | 1066,00 | 1066,80 |
| Enfinvest DM | 85,78 | 82,38 | gescht. |
| [illegible] DM | 165,96 | 152,97 | 152,29 |
| Formular Sel. DM | 83,54 | 78,11 | 78,11 |
| GT Inv. Fund DM | 58,58 | 55,50 | gescht. |
| Interspar DM | 28,07 | 26,47 | 26,58 |
| Japan Sel. DM | 352,80 | 339,85 | 339,85 |
| Unico DM | 74,38 | 72,15 | 72,80 |
| Aquila-Valor sfr. | 514,75 | 487,50 | 487,50 |
| Asia Fd. $ | 209,72 | 199,75 | 199,46 |
| Automation sfr. | 125,50 | 114,50 | 115,00 |
| Bond-Invest sfr. | 69,25 | 67,75 | 67,75 |
| Bond Valor Yen | 10512,00 | 10123,00 | 10126,00 |
| Bond Valor $ | 112,47 | 110,34 | 110,24 |
| Bond Valor sfr. | 105,35 | 105,40 | 105,50 |
| Bond Valor Sterl. | 100,42 | 98,65 | 98,60 |
| Canasec | 676,00 | 644,00 | 649,00 |
| CSF-Bonds sfr. | 76,75 | 74,00 | 73,75 |
| CS Money Market $ | 1112,00 | 1111,00 | 1111,00 |
| CS Money Market Sterl. | 1058,00 | 1057,00 | 1057,00 |
| CS Money Market Yen | 100060,0 | 100057,0 | 100040,0 |
| Convert Valor sfr. | 127,80 | 124,60 | 124,40 |
| Convert Valor $ | 132,48 | 130,19 | 129,35 |
| Dreyfus $* | 15,18 | 13,89 | 13,88 |
| Dreyfus Int. $* | 45,85 | 42,35 | unerh. |
| Dreyfus Intercont. $* | 40,38 | 37,88 | 37,88 |
| Dreyfus Leverage $* | 19,86 | 18,16 | unerh. |
| Energie-Valor DM | 171,75 | 165,38 | 165,88 |
| Europa Valor sfr. | 205,25 | 195,25 | 195,50 |
| Fonsa sfr. | 201,50 | 197,00 | 196,80 |
| Founders Growth $* | 8,14 | 8,14 | 8,15 |
| Founders Mutual $* | 9,72 | 9,72 | 9,72 |
| Goldmines Inf. | – | 218,00 | 216,00 |
| Intercont. Tr. sfr. | – | 347,75 | 346,25 |
| Intermiles sfr. | 149,80 | 148,00 | 149,00 |
| Intervalor sfr. | 92,75 | 89,50 | 89,25 |
| Japan Portfolio sfr. | 914,75 | 861,00 | 872,00 |
| Keeper Growth $* | 13,31 | 12,18 | 12,17 |
| Nouveinvest $* | – | 2,32 | 2,32 |
| Pacific-Valor sfr. | 156,75 | 147,00 | 148,25 |
| Pharmafonds sfr. | 314,00 | 291,50 | 290,50 |
| Pioneer Fund $* | 25,31 | 23,16 | 23,15 |
| dgl. II $* | 19,04 | 17,42 | 17,40 |
| Schweizeraktien sfr. | 539,25 | 511,25 | 506,75 |
| Sim-Imm. sfr. | 1720,00B | 1710,00G | 1710,00G |
| Siat 63 sfr. | 1370,00B | 1300,00G | 1310,00G |
| Swissimmob. N.S. sfr. | 2645,00 | 2525,00 | 2466,00 |
| Swissimmob. 1961 sfr. | 1360,00 | 1295,00 | 1260,00 |
| Swissvalor sfr. | 430,50 | 418,25 | 416,00 |
| Technology $* | 13,34 | 12,21 | 12,21 |
| Technogrowth Fd. | 108,94 | 102,79 | 102,79 |
| Templeton Growth $* | 12,46 | 11,40 | 11,37 |
| Universal Bd. sfr. | 78,75 | 75,75 | 75,75 |
| Universal Fund sfr. | 132,96 | 128,24 | 127,74 |
| Ussec | 800,00 | 788,00 | 794,00 |

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

## Optionshandel

Frankfurt: 7. 1. 1986

5655 Optionen = 304 700 (295 550) Aktien, davon 881 Verkaufsoptionen = 45 250 Aktien.

**Kaufoptionen:** AEG 4-180/90; 200/68; 210/60; 230/45; 240/35; 250/33; 260/38; 270/29; 280/25; 290/19,8; 310/16; 320/10; 7-150/141,25; 190/95; 260/54; 270/40; 280/35; 290/30; 300/25; 310/20; 320/15; 10-300/40; 320/30; 330/20; **BASF** 4-260/31; 270/28; 280/23; 290/16; 300/15,2; 310/15,1; 320/14,9; 330/10; 7-270/45,9; 280/43; 310/30; 320/20; 330/13; 360/11; 10-330/25; 350/20; 360/15; **Bayer** 4-280/22,8; 290/19; 300/18; 310/15; 320/11,6; 330/10; 350/5; 7-320/24,8; 330/20,5; 350/18; 360/12,4; 10-310/30; 320/25; **Beiselen** 7-110/5; **BMW** 4-660/33; 700/15; 7-700/49; 10-730/47; **Bay. Vereinsbk.** 4-500/65; **Commerzbk.** 4-270/95; 280/90; 290/80; 300/75; 330/70; 360/50; 370/47; 380/45; 400/30; 7-270/105; 290/98; 300/90; 310/83; 330/65; 360/59; 390/46; 400/40; 10-370/60; 400/50; **Conti** 4-160/20; 170/16; 180/15,6; 7-180/20,6; 190/16; 200/12; 10-200/12,5; **Daimler** 4-950/375; 1100/230; 1150/190; 1300/130; 1400/90; 1600/65; 7-1300/190; 1400/150; 1500/132; 1600/100; **Dt. Babcock** St. 4-240/15; 7-220/40; 260/20; 10-270/25; **Dt. Babcock** Vz. 4-170/46; **Deutsche Bk.** 4-920/90; 950/75; 1000/50; 7-770/201; 850/160; 900/125; 950/90; 1000/80; **Dresdner Bk.** 4-320/141; 370/94; 400/70; 450/55; 460/50; 480/40; 500/29; 7-400/80; 410/75; 460/65; 480/48; 500/39; 10-500/50; **GHH** St. 4-240/39,2; 280/17,4; 10-270/50; **GHH** Vz. 4-200/27; 7-230/17; **Harpener** 7-400/19; **Hoechst** 4-250/52; 260/38; 270/30; 280/29; 290/28; 300/25; 310/24,9; 320/19,4; 330/14; 340/12; 350/10; 360/8; 7-280/39,6; 310/37; 320/30; 330/25; 340/20; 10-380/19; 390/14; 400/10; **Hoesch** 4-110/77; 120/62,9; 130/58; 140/43; 150/36; 160/29; 170/22; 180/19; 190/15; 200/10; 7-150/50; 160/40; 180/30; 190/25; 200/20; 210/15; 220/12; 10-190/28,2; 210/23; 250/24,6; **Karstadt** 4-350/25; 400/8; 7-350/44; 400/20; **Kaufhof** 7-400/22,2; **KHD** 4-350/30; 7-330/50; **Klöckner** 4-70/32; 75/27; 80/25,1; 85/21; 90/19; 100/15; 110/6,3; 120/6; 7-110/10,4; 130/10; 10-110/15; 120/14,4; 130/12; **Lufthansa** St. 4-240/27; 250/19; 7-240/35; **Lufthansa** Vz. 4-240/30; **Linde** 7-640/40; **MAN** 4-210/39,2; **Mercedes** 4-1200/50; 7-1200/150; 1600/49; 10-1800/20; **Metallges.** 4-300/110; 310/100; 320/90; 330/80; 7-300/120; **Mannesmann** 4-230/65; 240/56; 270/40; 290/28; 300/18,6; 310/17; 320/15; 330/13; 7-290/40; 300/34; 310/29; 320/ 23; 330/19,4; 10-330/35; 350/25; **Preussag** 4-260/29,2; 270/18; 280/17; 300/7,6; 7-280/20,9; 310/16; 10-300/21,5; **RWE** St. 4-200/19; 210/17; 220/10; 240/5; 7-210/20; 220/15; 240/11,6; **RWE** Vz. 4-210/ 8,95; 220/6; 230/5; 7-210/15,5; 230/10; **Kali + Salz** 4-300/12; 330/21,1; 400/4; 10-400/20; **Siemens** 4-620/152; 680/100; 690/92; 700/85; 720/68; 730/64; 800/40; 850/30; 7-730/120; 750/100; 800/70; 820/56; 830/49; 850/44; 10-800/86; 850/55; **Thyssen** 4-140/54,9; 150/37; 160/29,2; 170/18,4; 180/18; 190/14,5; 200/10; 210/8,5; 220/6; 230/3; 7-160/35; 170/30; 180/24; 200/19; 240/10,1; 250/6; 10-180/32; 200/28; 230/14,9; 240/12,4; **Veba** 4-261/43; 270/40; 280/38; 290/ 35; 320/15,4; 330/12; 7-290/49; 300/32; 310/29,8; 320/25; 330/18; 340/13,5; 350/10; 10-320/30; 330/27; 350/16,4; **VEW** 4-150/6,4; 7-160/5; **VW** 4-370/170; 380/160; 390/150; 400/135; 410/122; 420/121,25; 460/75; 500/60; 520/39; 530/36; 550/32; 600/22; 7-400/160; 420/140; 450/112; 460/107; 470/102; 480/100; 500/95; 520/71,25; 530/65; 540/60; 550/55; 560/52; 600/42; 10-500/120; 530/110; 550/105; 570/100; 650/50; 700/40; **Alcan** 4-75/5,5; 7-70/12,95; 75/8; 10-80/7; **Chrysler** 4-120/6,9; 130/6; 7-120/16; 10-130/16,5; **General Motors** 7-200/13,6; 10-200/26; 220/13; **IBM** 4-400/24,1; 430/14; 7-400/40; 440/25; 480/15; 10-480/25; **Norsk Hydro** 4-40/10; 45/7,5; 50/4,5; 55/2,5; 60/2,6; 7-40/14,5; 45/11,3; 50/8; 55/5,15; 60/4,6; 10-45/12,4; **Philips** 4-39,5/18; 44,5/13,5; 50/11,6; 54,5/7; 55/6,6; 60/5; 65/3,3; 7-45/18; 55/10; 60/6; 65/5,2; 70/4; 10-60/9,4; 65/7; 70/6; **Sony** 10-60/5,4; **Sperry** 7-140/12; **Xerox** 4-130/22; 160/10.

**Verkaufsoptionen:** AEG 4-40/3,8; 230/2,6; 260/6,4; 7-240/4; 260/9,6; **BASF** 7-280/7,4; **Bayer** 4-270/2,1; 280/4; 290/7; 7-260/3,5; 280/6,5; 10-280/10; **Bay. Vereinsbk.** 4-540/7; **Commerzbk.** 4-330/6; 350/16; 7-320/5,4; 340/11; 350/18; 10-340/14; **Conti** 4-160/1; 170/1,4; 7-170/6; 10-160/5; **Daimler** 4-1100/9,4; 1150/15; 1200/25; 7-1100/15; 1150/30; 1200/49; **Deutsche Bk.** 4-800/2,5; 870/14; 890/17; 7-880/20; 890/30; **Hoechst** 4-280/3; 290/6,9; 7-270/3,3; 280/6,5; **Hoesch** 4-170/2,4; 7-150/2; 160/3; 170/6; **Klöckner** 4-90/0,90; 95/2; 7-95/4,4; 10-90/4; 95/6,4; **Metallges.** 10-330/9,4; **Mannesmann** 4-280/3,1; 290/9,1; 7-270/5; 280/6; 10-280/8; **Nixdorf** 4-550/10; **Preussag** 4-250/3,4; 7-250/6; 10-250/9,9; **RWE** St. 7-190/5,8; **Siemens** 4-710/6; 720/8; 730/10,1; 740/15; 7-720/12; 730/17; 750/30; **Thyssen** 4-160/2,6; 7-160/4,5; 170/6,5; 180/10,5; 10-160/5,4; **VW** 4-470/8,6; 7-460/11,4; **Alcan** 7-70/2,1; 10-70/4,5; **Chrysler** 4-110/3,6; 7-110/4,2; **General Motors** 7-180/7; 10-170/7; **Norsk Hydro** 4-50/4,7; 7-45/2,7; **Philips** 7-55/2,2; 60/5,1.

## WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 167,74 (170,51); Elektrowerte: 342,22 (342,76); Autowerte: 759,65 (754,34); Maschinenbau: 190,26 (192,53); Versorgungsaktien: 161,71 (164,22); Banken: 451,80 (442,18); Warenhäuser: 135,95 (137,25); Bauwirtschaft: 397,17 (391,87); Konsumgüterindustrie: 138,38 (139,14); Versicherung: 1552,24 (1558,69); Stahlpapiere: 174,32 (177,52)

## Kursgewinner:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Buckau-W. | 156,00 | +16,00 | +11,4% |
| Bibl. Institut | 460,00 | +40,0 | +9,5% |
| Alte Leipz.C | 820,00 | +60,00 | +7,8% |
| Gerling NA | 675,00 | +45,00 | +7,1% |
| Hanfw. Obera. St. | 320,00 | +20,00 | +6,6% |
| Alte Leipz.A | 830,00 | +50,00 | +6,4% |
| DeTeWe | 555,00 | +30,00 | +5,7% |
| Metallges. | 375,00 | +20,00 | +5,6% |
| Audi NSU | 756,00 | +36,00 | +5,0% |
| Hageda | 105,00 | +5,00 | +5,0% |

## Kursverlierer:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aach.M. Bet. | 2090,00 | -110,0 | -5,0% |
| Henninger Br. | 153,00 | -8,00 | -4,9% |
| Ford | 1000,00 | -50,00 | -4,7% |
| Dyckerh. Z | 187,00 | -9,00 | -4,5% |
| Badenwerk | 172,00 | -8,00 | -4,4% |
| Deckel | 220,00 | -10,00 | -4,3% |
| Philips Kom. | 741,00 | -34,00 | -4,3% |
| Buderus | 455,00 | -20,00 | -4,2% |
| Hoffm. St. | 225,00 | -10,00 | -4,2% |
| Papier Weiss | 91,00 | -4,00 | -4,2% |

## Junge Aktien

**Berlin:** Hermes 750,00 T, Kötitzer 2300,00 G, VAB 4100,00 T
**Düsseldorf:** BASF 267,00, Contigas 333,00, IWK –, Linde 618,00, Metallges. –, Nixdorf 545,00, Schering 640,00, VEW 132,00
**Frankfurt:** Allweiler St. 280,00, Allweiler Vz. 218,00, BASF 270,00, Bayer 282,50, Contigas –, Frankona –, IWK 325,00, Linde 619,00, Magdeburger Feuer 580,00, Magdeburger Feuer NA 1390,00 B, Mainkraft 650,00 G, Metallges. 360,50, Moto Meter 225,00 G, Nixdorf 552,00, Schering 640,00, VEW 137,00, Wibau –
**Hamburg:** Doag 352,50, Schering 640,00
**München:** BASF 273,00, Bayer 283 G, Br.Wolff. 180,00 G, Contigas 325,00 bG, IWK 330,00, Isar-Amper 349 bG, Linde 620,00 bG, Metallges. 330,00, Nixdorf 550,00, Schering 640,00, Stumpf 115,00 TG, VAB 4200,00 B, VEW 137,50 bG
**Bezugsrecht: Frankfurt:** Bay. Hypo 6,20, Machines Bull 2,50, Telefónica 0,24

## Devisenmärkte

Der US-Dollar geriet am 7. Januar wieder unter starken Abgabedruck, nachdem sich ein Kursanstieg am Vortag nicht behaupten konnte. In mehreren schubartigen Abschnitten bei lebhafter Handelstätigkeit gab sein Kurs von 2,4425 zu Beginn der europäischen Märkte bis auf ein Tagesziel von 2,4280 nach. Im Verlauf des Nachmittags führte eine technische Erholung den Kurs wieder auf das Niveau der amtlichen Notiz von 2,4575 zurück. Die D-Mark konnte gegenüber den übrigen amtlich notierten Währungen auf breiter Front Kursgewinne verbuchen. Das Englische Pfund und das Irische Pfund verzeichneten mit 3,521 bzw. 3,046 neue historische Tiefstkurse. Auch der Schweizer Franken und der Japanische Yen mußten deutliche Tageseinbußen hinnehmen und notierten mit 118,04 (minus 75 Pfennig) und 1,2105 (minus 1,2 Pfennig). Innerhalb des EWS konnte sich lediglich der Französische Franc mit einem Tagesgewinn von einem Pfennig auf 32,635 behaupten. US-Dollar in: Amsterdam 2,7455; Brüssel 49,78, Paris 7,4650; Mailand 1663,50; Wien 17,155; Zürich 2,065; Ir. Pfund/DM 3,046; Pfund/Dollar 1,4445, Pfund/DM 3,521.

## Devisen und Sorten

| 7.1.86 | Frankf. Devisen Geld | Frankf. Devisen Brief | Wechs. Ank.-Kurs[4] | Frankf. Sorten* Ankauf | Frankf. Sorten* Verkauf |
|---|---|---|---|---|---|
| New York[1] | 2,4555 | 2,4415 | 2,4198 | 2,38 | 2,48 |
| London[2] | 3,514 | 3,528 | 3,449 | 3,44 | 3,59 |
| Dublin[2] | 3,039 | 3,053 | 2,978 | 2,99 | 3,14 |
| Montreal[1] | 1,730 | 1,738 | 1,7133 | 1,68 | 1,78 |
| Amsterd. | 88,675 | 88,895 | 88,560 | 87,75 | 89,50 |
| Zürich | 117,94 | 118,14 | 117,96 | 116,75 | 119,50 |
| Brüssel | 4,887 | 4,907 | 4,832 | 4,73 | 4,93 |
| Paris | 32,555 | 32,715 | 31,985 | 31,75 | 33,50 |
| Kopenh. | 27,295 | 27,415 | 27,175 | 26,50 | 28,25 |
| Oslo | 32,335 | 32,455 | 31,825 | 31,50 | 33,25 |
| Stockh.** | 32,165 | 32,325 | 31,70 | 31,50 | 33,25 |
| Mailand[3]** | 1,4595 | 1,4695 | 1,4206 | 1,42 | 1,52 |
| Wien | 14,202 | 14,242 | 14,158 | 14,12 | 14,34 |
| Madrid** | 1,594 | 1,605 | 1,555 | 1,53 | 1,65 |
| Lissabon** | 1,543 | 1,563 | 1,472 | 1,10 | 1,90 |
| Tokio | 1,209 | 1,212 | – | 1,17 | 1,23 |
| Helsinki | 45,14 | 45,34 | 44,585 | 44,00 | 46,00 |
| Buen.Air. | – | – | – | – | 3,50 |
| Rio | – | – | – | 0,05 | 0,18 |
| Athen* ** | 1,628 | 1,682 | – | 0,90 | 1,70 |
| Frankf. | – | – | – | 1,71 | 1,80 |
| Sydney* | 1,6675 | 1,6865 | – | 1,61 | 1,71 |
| Johannbg.* | 0,963 | 0,997 | – | 0,78 | 1,10 |
| Hongkong * | 31,09 | 31,37 | – | 30,00 | 36,00 |

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.

# STELLENGESUCHE

**FV AKTUELL**
Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte
sucht Stellen für:


Bundesanstalt für Arbeit

2457
### Diplom-Ingenieur Technische Chemie (TH)
48, Erfahrung im Bereich Wasser- und Abwasserwirtschaft, Kenntnisse der Planung, Entwicklung und Forschung, kaufmännische Kenntnisse, englische Sprachkenntnisse, Praxis in Personalführung;
sucht leitende Position im Aufgabengebiet Wasserwirtschaft.
Auskünfte erteilt: Herr Gräuler
Fachvermittlungsdienst Bochum, Universitätsstraße 66, 4630 Bochum 1, ☎ 0234/305-651, FS 825309

2458
### Diplom-Agraringenieur
30, Univ. Bonn, Fachrichtung Tierproduktion, Ökologie, Promotion in Bodenzoologie; Programmiererausbildung in Fortran und Cobol (sehr gut), Erfahrung in Verwaltungs- und Verbandsarbeit.
Wunsch: Aufgabengebiet in Verwaltung, Verband, Genossenschaft, Beratung, Bodenforschung, Datenverarbeitung, Versuchsbetreuung.
Auskünfte erteilt: Frau Wessel
Fachvermittlungsdienst Bonn, Villemombler Str. 101, 5300 Bonn, ☎ 0228/524-266, -272

2459
### Diplom-Geographin
27, Univ. Bonn/Köln 1985, Schwerpunkte: Agrar-, Wirtschaftsgeographie, Agrarsoziologie, Ethnologie, Entwicklungsländer, Afrika (Auslandserfahrung); Englisch, Französisch, Swahili; gewünschtes Aufgabengebiet: Entwicklungsländer, Projektplanung, -arbeit, gutachterl. Tätigkeit, wiss. Beratung (Journalismus, Verwaltung), ggfs. Dokumentations-, Bibliotheks-, Archivwesen, Forschung, In- und Ausland.
Auskünfte erteilt: Frau Wessel
Fachvermittlungsdienst Bonn, Villemombler Str. 101, 5300 Bonn, ☎ 0228/524-266, -272

2460
### Anglistin
29, 1. u. 2. Staatsexamen Lehramt Sek. II, Fächer: Anglistik und Sozialwissenschaft/Pol., Auslandserfahrungen in Großbritannien und Irland in Jugend-/Erwachsenenbildung „Deutsch als Fremdsprache", techn.-naturwiss. Übersetzungen, Reiseleitung, Bibliothek, ausgezeichnete Englisch-Kenntnisse in Wort und Schrift;
sucht Anstellung in Medien, Wirtschaft, Verband, Gewerkschaft, Öff. Dienst, Jugend-/Erwachsenenbildung, im In- und Ausland.
Auskünfte erteilt: Frau Kautzenbach
Fachvermittlungsdienst Oldenburg, Ostertstr. 15, 2900 Oldenburg, ☎ 0441/228-368

2485
### Technischer Kaufmann
52, Groß- und Außenhandelskaufmann, langj. Erfahrung im Vertrieb und Einkauf der Blechwarenind., Vertrieb von Lüftungs- und Klimatechn., Komponenten und Anlagen; gute techn. Kenntnisse in Blech- und Metallverarbeitung, Oberflächenschutz, Bedachungs- und Klempnereibereich, fundierte Kenntnisse in Lüftung, Klima, Luftschallakustik; gute engl., dän., norw., schwed. und holl. Sprachkenntnisse;
sucht leitende Stellung im Ein- oder Verkauf.
Auskünfte erteilt: Frau Krauel
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16, 2000 Hamburg 1, ☎ 040/2484 4-2331, FS 2163213

2486
### Diplom-Soziologe
33, kfm. Lehre, 2. Bildungsweg; Studienschwerpunkt: emp. Sozialforschung, angew. Psychologie, Sozialisation, abweichendes Verhalten und Arbeit. Berufserfahrung in den Bereichen Journalismus, Projektarbeit, Sozialarbeit und Lehrtätigkeit;
sucht Tätigkeit im Sozialbereich, in Fachschule, in der Beratung oder Forschung.
Auskünfte erteilt: Frau Krauel
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16, 2000 Hamburg 1, ☎ 040/2484 4-2331, FS 2163213

Fachvermittlungsdienste gibt es bei den Arbeitsämtern in Augsburg, Berlin, Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Gießen, Göttingen, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Mainz, München, Münster, Nürnberg, Oldenburg, Saarbrücken, Stuttgart, Würzburg.
Wenn Sie an einem der heutigen Angebote interessiert sind, wenden Sie sich bitte an die angegebene Adresse. Suchen Sie andere qualifizierte Fach- und Führungskräfte, holen Sie bitte weitere aktuelle Angebote bei Ihrem Fachvermittlungsdienst ein.


Bundesanstalt für Arbeit

### Management auf Zeit
Langjähriger Geschäftsführer erfolgreicher Unternehmen, jetzt als Unternehmensberater spezialisiert auf Zeitmanagement und Sanierungen im In- u. Ausland, sucht neue Aufgaben. Erstklassige Referenzen.
Zuschriften erbeten unter M 7761 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Internationaler Vertrieb technische Investitionsgüter
Maschinenbauingenieur (44) mit kommerzieller und unternehmerischer Prägung; akquisitions-, projektierungs- und verhandlungserfahren im internationalen Anlagengeschäft; z. Z. verantwortlich für Marketing, Vertrieb und Produktmanagement von Sondermaschinen in mittelständischem Maschinenbau; Sprachen: Englisch verhandlungssicher, Französisch sehr gut; Auslandserfahrung; sucht langfristig angelegte unternehmerische Aufgabe als Bereichs-, Vertriebsleiter bzw. Leitung ausländischer Vertriebsniederlassung eines international tätigen deutschen Unternehmens.
Zuschriften unter E 7777 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Wirtschafterin
40 Jahre, wünscht sich aus persönlichen Gründen zu verändern, Dauerstellung gesucht.
Zuschriften erb. u. K 7759 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### LV-Fachmann
16 Jahre Außendiensterfahrung, will sein Verkaufswissen in die Organisation einbringen, Alter: 40 Jahre, Beginn: 1. 3. 1986 oder früher.
Zuschriften erbeten unter U 7767 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Dr.-Ing. Informatiker
35 J., einsatzfreudig, belastbar, prakt. orient. u. verhandlungssicher, ortsungebunden, Wohnort z. Z. NRW, Spezialgebiet: Mikroprozessor-(Hard- u. Software) Technik zur Ersetzung konventioneller Elektronik-Steuerungsmethoden. Tätigkeitsgebiet: Hard- u. Software-Entwicklung (Automatisierungstechnik, Prozeß-Steuerung u. techn. Rationalisierungsberatung). Erfahrung: Diverse Betriebssysteme, Betriebssystem u. Compilerbau, Multi-Prozessor-Systeme usw. Sprachen: Englisch, Deutsch in Wort und Schrift, sucht aus ungekündigter Stellung ausbaufähige, verantwortungsvolle Aufgaben.
Zuschriften erbeten unter G 7867 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Von ORG./EDV-Leitung in die Geschäftsleitung
Buchh.-Leiter, Systemberater EDV-Hersteller, ORG + EDV-Berater im Namen einer WP-Ges., mit modernen Methoden vertraut, in ungekü. Stellung, örtlich ungebunden, sucht anspruchsv. Wirkungsfeld. Ang. u. H 7780 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Geschäftsführer
Dr. rer. nat., 50, verh., Baustoffsektor, in der Kundenberatung und Verkaufsförderung erklärungsbedürftiger Produkte u. Systeme, in der Akquisition und Verwaltung erfahren, marktorientiert, mit hervorr. Verbindungen zu Architekten, Bauämtern auf Bundes-, Landes- u. Kommunalebene, Bauunternehmern, Baustoffhändlern usw., sucht neuen Wirkungskreis im nordd. Raum.
Zuschriften unter N 7762 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Kaufmännische Leitung
Mitglied der Geschäftsleitung, mit langjähriger Erfahrung in den Bereichen Controlling, Finanzen, Personal, EDV, Organisation, Revision, Rechnungswesen und Bilanzen, Steuern und Vertragswesen, 50 J., verh., sucht neue interessante Aufgaben.
Kontaktaufnahme erbeten unter T 7788 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Oberbauleiter
dynamische Persönlichkeit, 48 J., mit allen Kenntnissen u. Erfahrungen, die ein mittelständisches Bauunternehmen benötigt, um in der heutigen Zeit noch erfolgreich bestehen zu können, sucht neue verantwortungsvolle Aufgabe. Zuschriften unter K 7869 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### ORG- und EDV-Leiter/Praktiker
Praxis auf Data General, Büroautomatisierung, Erfahrung andere Systeme.
(IBM-Systemprogrammierung), früher Org.- u. EDV-Beratung in WP-Ges., in ungekündigter Stellung als EDV-Leiter. Angebote unter Z 7772 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Suche ab 1. 4. 86
eine verantwortungsvolle und ausbaufähige Aufgabe im techn./kaufm. Bereich. Zur Person: 38 J., m. Meisterbrief Metallhandwerk, Betriebswirt, z. Zt. tätig in Kundenberatung, Innen- u. Außendienstverkauf techn. Organisationssysteme in Hamburg, und der damit verbundenen Auftragsabwicklung und Verwaltung.
Angebote unt. C 7775 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Vertriebsfachmann – Verkaufstrainer
übernimmt Schulung und Motivation Ihres Außendienstes.
Zuschriften unter S 7787 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### BETRIEBSWIRT – DYNAM. FÜHRUNGSKRAFT
frei als
**MANAGER AUF ZEIT**
für
**Sonderaufgaben – Übergangslösungen – Krisenmanagement.**
Zuschriften erbeten unter L 7892 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Vertriebspraktiker (42)
mit betriebswirtschaftl. Ausbildung, langj. Erfahrung in Vertrieb, kfm. Geschäftsführung, Controlling, Verkaufstraining, Personl. Konzernausbildung, Praxis in der Führung mittelst. Unternehmen (Maschinenbau, Bauelemente, Bauwirtschaft – auch Direktgeschäft), Export (insbes. Ostblock), sucht neuen Wirkungskreis (auch Beteiligung) auf Führungsebene (mögl. Norddeutschland).
Zuschr. erb. u. M 7893 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Extrusions-Fachmann
Maschinenbau-Techniker, 15 J. Berufserfahrung, sucht neues Aufgabengebiet. Zuschriften unter M 7871 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Lehrer/Ausbilder
Staatsexamen, Schwerpunkt Ökonomie, Industriekaufmann, Ausbildereignungsprüfung, 5 J. Praxis in Erwachsenenbildung, ungekündigt, sucht Position in betriebl./berufl. Bildung in Norddeutschland.
Ang. unt. B 7774 an WELT-Verlag, Postfach 10,08 64, 4300 Essen.

### Die Zeit ist reif
selbst. GF, Betriebswirt, Bankkfm., 34 J., verh., 2 Kinder, möchte seinen Traum verwirklichen: Eine gut dotierte, verantwortl. Position in den Staaten **Australien oder Kanada.**
Perfekt einsetzbar in folgenden Bereichen: Vertrieb, Immob., Finanzen, Verw., Versich.
Zuschr. erb. unt. A 7773 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

### Diplom-Ingenieur
(Fachrichtung Maschinenbau), 42 Jahre, mit Verkaufserfahrung auf dem nordamerikanischen und dem fernöstlichen Markt, sucht Stelle als Verkaufsingenieur im Innen- und Außendienst. Freundliche Zuschriften erbeten unter V 7768 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Frei für Kuala Lumpur
Sekretärin, 27, Im-/Export, Engl. in Wort u. Schrift, sowie Spanisch und Russisch. Angeb. u. D 7776 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Vertriebs-Außendienst
40 J., verh., dynam., einsatzfr., belastb., führungserf., erfolgsgew. Außendienstler su. mittelständ. Firma im Raum NRW, wo Zusammenarbeit z. Erfolg führt. Führung kl. V.K.-Team u. Pionierarbeit angenehm. Keine Kapitalanlagen.
Zuschr. u. P 7763 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

### ORG-Programmierer
übernimmt Aufträge f. kommerz. Anr., 10 J. Praxis, IBM-360, IBM-38, Siemens, Univac, Cobol, PL1, RPG-III.
Zuschr. erb. u. H 7868 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

### Leiter Rechnungswesen
37 J., Ind.-Kfm./Betriebswirt, z. Z. Ausbilder, langj. Erf. in Bilanz- u. Lohnbuchhaltung, Steuerrecht, Kostenrechnung, Organisation u. EDV-Anwendung, su. zum 1. 4. 1986 verantwortliche Stelle in Mittelbetrieb, Raum Ruhrgebiet.
Zuschr. unter R 7764 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Dipl.-Ingenieur E
45, ungek., mit über 15 J. Erfahrung im Marketing u. Vertrieb v. Investitionsgütern sowie Mitarbeiterführung, sucht neue verantwortungsv. Aufgaben (Wohnort Hamburg). Zuschr. erb. u. L 7760 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Suchen Sie einen loyalen und erfolgreichen
### Nachfolger oder rechte Hand?
Ich, 33, habe 13 J. beste Erfolge im Vertrieb u. in Mitarbeiterführung (auch Ausland). Wegen zu schwacher Kapitaldecke gebe ich meine Selbständigkeit auf und stehe Ihnen als positiv denkender Partner zur Verfügung.
Zuschriften unter R 7786 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Lagerleiter
Expedition, Fuhrpark, 36 J., sucht im Raum Ruhrgebiet od. westl. Münsterland neuen, verantwortungsvollen Wirkungskreis. Zuschriften unter L 7870 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

# STELLENANGEBOT

### PLZ-Gebiete 8, 2 und 3
Gut eingeführtes Blockhausunternehmen sucht für diese Gebiete
**Verkäufer/Vertretungen**
mit Erfahrung im Holzbau.
Anfragen erbeten unter W 7769 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

# GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Als bundesweit tätiges Eheanbahnungs-Institut vergeben wir an
### seriöse Partner
mit Einkommensvorstellungen von mehr als DM 120 000,– p. a., die Errichtung einer selbständigen Agentur im regionalen Gebiet. Etwas Eigenkapital erforderlich. Vorkenntnisse nicht nötig.
Bewerbung mit Tel. bitte unter T 7766 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### LEDERJACKEN
bereits getragen, in ausgez. Zustand.
**Lederqualität erstklassig**
Mindestabn. 100 St., pro St. DM 25,00.
Tel. 08 31 / 13 - 36 23 42

Tel. 02 01 / 48 00 24 **DM 4,70!**
je Kunde kostet Sie der Außendienst, der Ihre 1000 Kunden 4mal p. a. besucht und so mehr Umsatz bringt. Fragen Sie an bei CADICS, Niederweniger Str. 49, 43 Essen 15.

### Vertriebsprofi
mit eigener Vertriebsagentur, Erfolge in Immobilien (D + USA), Finanz und Elektronik, übernimmt
**Gebietsvertretung bzw. Repräsentanz**
Termine, Interessenten oder Werbung sollten gestellt werden.
Zuschriften unter P 7785 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Formulierungen
Kleine Chemiefabrik in Brasilien sucht Rezepturen von Erfolgsprodukten. Kauf, Lizenz oder Umsatzbeteiligung. Auf Wunsch auch streng vertraulich. Zuschriften an:
Formulierungen, C. P. 21.466
BR-04698 São Paulo/Brasilien

### Vermittler für portugiesische Textilbetriebe
auch Schuhe u. Leder. Kontakt: Estela Rodrigues, Rothsmühlendamm 11, 2000 Hamburg 63

### Messe München
Schreinerei, Meisterbetrieb seit 1903, fertigt exkl. Messestände. Planung – Ausführung – Einlagerung.
Fa. Lehndorfer
Tel. 0 89 / 8 12 12 46

### Vertretung Irland
Industriekaufmann, 40, Nat. dt., sucht langfristig die Vertretung deutscher Firmen für ihren Export nach Irland (Republik und Nord).
Kontaktn. erbeten unter Tel. 02 02/ 52 55 88 oder 52 35 45 oder unter F 7778 an WELT-Verlag, Postfach, 4300 Essen.

### TÜRKEI
Bei Ihren geschäftlichen Unternehmungen berate, begleite und vertrete ich Sie freiberuflich.
Ich bin Offizier a. D. der deutschen Luftwaffe, 42 Jahre alt, seit drei Jahren hier als Pilot tätig. Meine vielfältigen Erfahrungen und Verbindungen in diesem Land, kaufmännisches Verständnis und die Fremdsprachen
**Türkisch, Englisch und Französisch**
stehen zu Ihren Diensten.
Kontaktaufnahme bitte unter Tel. 0 84 31 / 81 19 ab 14. 1. 1986.

### Schmuckwarenbranche
7stelliger Großhandelsumsatz (keine Gold-/Silberwaren) in einem besonderen Bereich d. Branche m. bundesw. Kundschaft, krankheitsh. in selbst. Hände zu verk.
Zuschr. erb. u. S 7765 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

### Jurist
übernimmt für Sie Vertragsverhandlungen im In- und Ausland sowie Ausarbeitung von Verträgen.
Zuschr. erb. u. K 4949 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Ein bewährter Weg zum beruflichen Aufstieg
# Stellengesuche in der WELT

Stellengesuche erscheinen in der WELT als Doppel-Insertion jeweils am Mittwoch und am darauf folgenden Samstag. Stellengesuchanzeigen werden bei der WELT zu Preisen berechnet, die gegenüber den Anzeigengrundpreisen stark ermäßigt sind. 1 Anzeigenmillimeter (das ist eine Fläche von 1 mm Höhe und 1 Spalte = 45 mm Breite) kostet für beide Erscheinungstage DM 5,70.

Preis- und Größenbeispiele

30 mm / 2spaltig
DM 342,– zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

35 mm / 1spaltig
DM 199,50 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

20 mm / 1spaltig
DM 114,– zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

An: DIE WELT, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1 01-357

**Bestellschein**
Bitte veröffentlichen Sie in der Rubrik Stellengesuche zum nächsterreichbaren Termin eine Anzeige
________ mm hoch; ____spaltig zum Preis von DM ________
zuzüglich DM 10,26 Chiffre-Gebühr.
Alle Preise einschließlich 14% Mehrwertsteuer.

Name: ____________
Straße/Nr.: ____________
PLZ/Ort: ____________
Vorwahl/Telefon: ____________
Unterschrift: ____________
Der Anzeigentext:

Nach einem erfüllten Leben hat uns unsere

## Gertrud Kusen

geb. Hintzpeter

* 18. Dezember 1906 † 2. Januar 1986

nach schwerer Krankheit verlassen. Ihre Liebe, Fürsorge und Hilfsbereitschaft galt uns. Dafür sagen wir von Herzen Dank.

Im Namen der Familie
und aller Freunde
**Günter Kehrhahn**

2077 Großensee
Pfefferberg 20

2000 Hamburg 76
Richterstraße 11

Trauerfeier am Dienstag, dem 14. Januar 1986, um 14 Uhr, Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle B.
Anstatt zugedachter Kränze und Blumen bitten wir die Gertrud-Kusen-Stiftung mit einer Spende zu bedenken. Dresdner Bank Hamburg, Kto.-Nr. 602 072 000, BLZ 200 800 00.

---

Erweise uns, Herr, deine Huld
und gewähre uns dein Heil.

Wir trauern um unsere geliebte Tante und Freundin

## Aenne Oster

die am 4. Januar 1986 im Alter von 83 Jahren gestorben ist.

Im Namen aller Angehörigen
**Familie Walter Oster**
**Ria Mekking und Familie**
**Anna Karola Walthier**

5040 Brühl, Kölnstr. 74–84, Seniorenwohnheim

Familie Walter Oster, 3250 Hameln, Otto-Hahn-Weg 8
Poortugaal/Rotterdam, 8011 Höhenkirchen

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 9. Januar 1986, um 15 Uhr auf dem Südfriedhof Brühl, Bonnstr., statt.
Die Beisetzung der Urne erfolgt in aller Stille.

---

Am 6. Januar 1986 starb Herr

## Mortimer von Kessel

14. Dezember 1928 6. Januar 1986

Seine Lebensaufgabe war Kartzfehn.

Wir trauern um unseren geschäftsführenden Gesellschafter, dessen unternehmerische Fähigkeiten und menschliche Größe uns unvergessen bleiben.

Gesellschafter und Mitarbeiter
**Moorgut Kartzfehn**
**Klattenberg-Kulturen**

Kartzfehn
2909 Bösel

Beerdigung am Freitag, 10. Januar 1986, 11.00 Uhr, auf dem Friedhof in Petersdorf. Anschließend Requiem in der Kirche St. Peter und Paul in Garrel.

Eine Spende für die Sozialstation Garrel-Bösel-Petersdorf, Konto-Nr. 5 555 700 bei der Volksbank Bösel, BLZ 280 690 13, wäre im Sinne des Verstorbenen.

---

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 3. Januar 1986 unser Pensionär, Herr

## Kurt Lins

Wir betrauern den Tod eines ehemaligen Verkaufsleiters des Abo-Außendienstes bei der WELT, der 26 Jahre in unserem Hause tätig war.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**AXEL SPRINGER VERLAG**

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt

---

Mitten aus einem erfüllten Leben verstarb für uns völlig unerwartet

Rechtsanwalt

## Günther Heydemann

Kapitänleutnant a. D.

* 11. Januar 1914 † 2. Januar 1986

**Dr. Ines Heydemann** geb. Blindenhöfer
**Andreas F. L. Heydemann**
**Dr. Peter Heydemann**
**Dr. Annerose Heydemann**
**Christian Heydemann**
**Erdmuthe Kessler**
**Helmut Kessler**

Wedel
Heisterkamp 2

Die Trauerfeier findet in engem Kreise statt.

---

Wir trauern um

# Hans-Dieter Ochs

Er verstarb am 1. Januar 1986 nach langer, schwerer Krankheit, kurz nach Vollendung seines 40. Lebensjahres.
Hans-Dieter Ochs war stellvertretender Geschäftsführer der G. Ochs Geräte- und Bau-Finanz GmbH und Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung der Rohé-Gruppe.
Er hat mit großem Engagement, Geschick und Ideenreichtum das Leasing-Unternehmen G. Ochs Geräte- und Bau-Finanz GmbH aus kleinsten Anfängen zu seiner heutigen Größe entwickelt.
Wir haben einen Menschen verloren, dem wir viel zu danken haben.

**Mitarbeiter und Geschäftsleitung**
der
## G. Ochs Geräte- und Bau-Finanz GmbH
6050 Offenbach
der
## Rohé-Gruppe
und der
## The Allen Group Inc., USA

---

Am 2. 1. 1986 verstarb kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres unser ehemaliges Vorstandsmitglied, Herr

## Günther Heydemann

Herr Heydemann hat sich während seiner Tätigkeit in unserem Unternehmen mit Engagement und Verantwortungsbewußtsein für die HAVAG eingesetzt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Aufsichtsrat, Vorstand**
**und Mitarbeiter**
der
**HANSEATISCHE ASSEKURANZ-VERMITTLUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT**

Trauerfeier am Donnerstag, 9. Januar 1986, um 15 Uhr auf dem Friedhof in 2000 Wedel, Breiter Weg.

---



---


# DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure:
Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur:
Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jones (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Klage-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Peter Jentsch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09 Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449 Fernkopierer (0 69) 72 79 17 Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13 Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966 Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813 Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39 Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.


---

# *Puentecillos Geheimnis*

H. B. – Kaum sind die Spanier über die Europäische Gemeinschaft in Europa angelangt, schon verbreiten sich spanische Sitten in dieser Gemeinschaft. In der Technik, viele Urlaubs- mit wenigen Arbeitstagen zu synchronisieren, waren sie nämlich schon immer große Klasse. Die Deutschen haben das schnell gelernt, wie man Reisebeilagen der deutschen Presse entnehmen kann. Sie führen dem Leser vor, wie er seine vier bis sechs Urlaubswochen dehnen kann, als wären sie aus Gummi.

Ausdrucksvolle Farb-Graphiken sind uns unter die Augen gekommen, die den Ferienplanern für 1986 vormachen, wie sie aus Wochenenden, kirchlichen und weltlichen Feiertagen und unter geschickter Einschaltung der dazwischenliegenden Tage – auf sie kommt es nämlich an – ein fröhlich flatterndes und langes Urlaubsband stricken können.

Nicht alle Tricks seien hier verraten. Nur soviel: Im schönen Monat Mai fällt diesmal das Arbeitsfest des Ersten auf einen Donnerstag, woraus sich für scharfe Rechner ergibt, daß sie nur den Freitag freizunehmen und das anschließende Wochenende dazwischenzuschalten brauchen, um mittels einer dreitägigen Brücke zum nächsten Donnerstag (Himmelfahrt) zu gelangen. Danach bietet sich schon wieder ein günstig plazierter Freitag an, um unter Zuhilfenahme des zweiten Wochenendes erst am 12. Mai wieder am Arbeitsplatz erscheinen zu müssen.

Fast zwei Wochen – das reicht manchen unserer sozial Unterdrückten glatt für einen Ausflug zu den Seychellen. Nicht mehr als fünf Arbeitstage kostet der ganze Spaß. Es sind nicht etwa die Italiener, die das erfunden haben, obwohl kein lateinisches Volk auf diesem Gebiet unterschätzt werden darf. Doch die Spanier sind unbestritten „Campiones Mundiales". Sie haben ein zärtliches Wort für das Verfahren. Sie nennen es „puentecillo" – Brückchen. Es ist mehr als ein schmaler Steg, fast schon ein Autobahnviadukt. Ein solcher bietet sich auch zwischen Pfingsten, Fronleichnam und dem 17. Juni an, die dazugehörigen Wochenenden nicht zu vergessen.

Das Volk, das einmal als arbeitseifrig galt, wird es rasch lernen, sich zu hispanisieren.

Die Volker-Stelzmann-Retrospektive im Schloß Oberhausen macht auf eine neue Entwicklung in der „DDR"-Malerei aufmerksam

# Rückbesinnung auf die Bilderwelt der Bibel

Gott ist tot und die Religion das Opium des Volkes. So verkünden es Karl Marx und seine Jünger nun schon seit fast anderthalb Jahrhunderten. Doch die marxistische Utopie ist der Wirklichkeit weit voraus – und vieles spricht dafür, daß sie nie eingeholt werden wird. Denn christliche Gedanken sind offenbar nicht nur bei den Künstlern in der „DDR" verwurzelt, sie scheinen dort auch neu und besonders gut zu keimen. Das legt die große Volker-Stelzmann-Ausstellung des „Ludwig-Instituts für Kunst der DDR" im Schloß Oberhausen nahe.

Stelzmann, 1940 in Dresden geboren, studierte an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig Graphik und Illustration. Nach dem Studium arbeitete er zuerst als freier Künstler. 1975 begann er in Leipzig seine Lehrtätigkeit, und seit 1979 leitet er an der Hochschule das Grundstudium. Als Maler gehört er zur zweiten Generation der künstlerischen Prominenz der „DDR". Sie mußte nicht die nervenaufreibenden Auseinandersetzungen um „Formalismus" und „Sozialistischen Realismus" durchstehen, sondern konnte sich im Schatten der Heisig, Tübke, Sitte und Mattheuer eher und freier entfalten. Trotzdem ist auch der Beginn bei Stelzmann „DDR"-konventionell, wenngleich er in seinem von Dix beeinflußten Realismus bald aus der malerischen Durchschnittlichkeit herausragte.

Neben Porträts und Selbstporträts (Themen, die ihn bis heute beschäftigen und darum in Oberhausen stark vertreten sind) fallen im Werkverzeichnis der Gemälde (als Anhang des Kataloges) unter den frühen Arbeiten Titel wie „Im (Lenin-)Mausoleum", „Jugendbrigade", „Ernst Thälmann" auf. Sie durften allerdings nicht mit gen Westen reisen. Von den frühen Arbeiten werden die „Fabrik in Plagwitz" und der „Schweißer", ein Ganzporträt, gezeigt, die inzwischen zu den Ikonen der „DDR"-Kunst zählen.

1978 malte Stelzmann dann die „Versuchung I" und „II", bei denen scheinbar nur der Titel auf ein christliches Thema verweist. Doch im selben Jahr kommen noch die „Geißelung" und eine „Kreuzabnahme" dazu, die nun ganz offen an die traditionelle Ikonographie der christlichen Kunst anknüpfen – und auf recht eigene Weise Grünewald mit der Neuen Sachlichkeit amalgamieren. Inzwischen gibt es fünf Versionen der „Versuchung", drei der „Kreuzabnahme" und der „Auferstehung", zwei der „Grabtragung" sowie eine „Geißelung", ein „Gastmahl in Emmaus", einen „Auferstandenen", eine „Pietà". Dieselben Themen klingen auch in den Zeichnungen und Druckgraphiken vielfältig variiert an. Volker Stelzmann ist damit jedoch keine Ausnahme unter den Künstlern in der „DDR".

In der unmittelbaren Nachkriegszeit mochte es verständlich sein, daß die Maler und Bildhauer auf die vertrauten Darstellungsformen zurückgriffen, um Trauer, Bestürzung, Hoffnung auszudrücken. So nimmt Wilhelm Lachnit mit dem „Tod von Dresden" das Motiv der „Beweinung" auf, variiert Hans Grundig mit „Den Opfern des Faschismus" den „Toten Christus", greift Hermann Bruse auf das „Ecce Homo" zurück, oder malt Hans Orlowski „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes". Bei den Denkmälern für die Opfer der KZ kehrt mehrfach die „Pietà" wieder (u. a. bei Lammert für Ravensbrück).

In den späten fünfziger und den sechziger Jahren sind so direkte Übernahmen dann nicht mehr geduldet. Doch die sozialistisch-realistischen „Brigadebilder" beziehen ihren Effekt nicht selten aus Anleihen bei Abendmahl-Szenen, während das nicht minder protegierte Arbeiterporträt häufig Bildformeln der Christus-Darstellung übernimmt.



Die Kraft der alten Geschichten: Volker Stelzmanns: „Kreuzabnahme I" (1978/79) FOTO: KATALOG

Das führt in Werner Tübkes „Brigadebild" (1971/72), das er im Stil eines „Ecce Homo" malte, zu einem grotesken Widerspruch. Bei dem Blick von unten auf die Gruppe wird nämlich, wie es christliche Bildtradition ist, ein einzelner isoliert, wodurch – im Gegensatz zu den Intentionen des Malers und seiner Auftraggeber – die Individualität des Brigadiers über das Kollektiv siegt.

In seinem „Chilenischen Requiem" (1974) hat sich Tübke dann unverhohlen das polemische Pathos bei einer „Pietà" ausgeliehen. Und auch Nuria Quevedo oder Winfried Wolk griffen auf diesen ausdrucksstarken Bildtyp zurück. Bernd Hertel verleugnet in „La muerte" nicht die Herkunft vom „Toten Christus" bei Mantegna und Dali, Anette Peuker-Krisper wendet sich dem „Heiligen Sebastian" zu, Ulrich Hachulla repetiert das Adam-und-Eva-Motiv („Hochwasser"), Michael Emig eine „Sacra Conversatione" („In Memoriam Martin Schwantes"). Und Fritz Cremer modellierte mehrfach einen „Gekreuzigten", den er allerdings als Beispiel für den „Irrgarten des Glaubens" verstanden wissen will.

Fritz Cremer macht es damit den Interpreten scheinbar leicht. Sie erzählen uns, daß dieser Christus als „ein Denkmal für alle gefolterten, niedergezwungenen und doch historisch siegreichen plebejisch-proletarischen Aufrührer im Verlauf der Geschichte" (so Peter Feist in der neuesten Ausgabe der „Einheit") gesehen werden soll. Aber so eindeutig sind selbst Cremers Plastiken und viele Gemälde anderer Künstler nicht – von der Verselbständigung der Motive über die eigentliche Absicht der Maler hinaus ganz abgesehen.

Deshalb häufen sich in jüngster Zeit die Versuche, die Übernahme der „antiken und christlichen Mythologie" in die Kunst des sozialistischen Realismus als etwas Selbstverständliches darzustellen. Es seien „menschheitsgeschichtliche Erfahrungen", die „zu gewichtigen künstlerischen Traditionen" verdichtet wurden. Jeder könne sie auf seine Weise benutzen, vor allem aber seien sie „fast nie religiös" (Hermann Raum im Katalog der Biennale in Venedig 1984), sondern würden „in dialektischem Sinne aufgehoben und dadurch sozialistischer Humanitas" dienstbar (Irma Emmrich in den „Kunstwissenschaftlichen Beiträgen", 4/1979).

Aber so simpel läßt sich das Dilemma nicht lösen. Überspitzt formuliert, findet nämlich eine Art Missionierung der Künstler der „DDR" über die Malerei der Renaissance, des Manierismus und des Barock statt. Sie lernen diese Bildwelt, wenngleich meist nur als Reproduktionen, im Rahmen ihrer Ausbildung sehr viel intensiver als die Kunstschüler in der Bundesrepublik kennen. Die Italien-Reise, wenn sie ihnen einmal genehmigt wird, ist für sie noch ein großes, beeindruckendes Erlebnis. Das spiegelt sich eindeutig in Bildern von Tübke, Rink, Stelzmann. Mit der klassischen Malerei öffnen sich ihnen Wege, die die sozialistisch-realistische Kunst nicht kennt. Denn weder in der Sowjetunion noch in der „DDR" ist es gelungen, eine eigene, aussagekräftige Ikonographie zu entwickeln. Über die „Friedenstaube" à la Picasso (die ja auch aus der christlichen Bildwelt abgeleitet ist) und „Hammer und Sichel" gehen die Erfindungen nicht hinaus.

„Die Sehnsucht nach der Verwurzelung in der Geschichte, nach dem bergenden Dunkel der Mythen", die für Hermann Raum Kennzeichen der „atavistischen, irrationalen Züge" der kapitalistischen Länder sein soll, fasziniert ganz offensichtlich auch die Intellektuellen der „DDR" (vor allem in Kunst und Literatur). Wobei hinzukommt, daß die Menschen in der „DDR" mit der christlichen Vorstellungswelt häufig zuerst durch die Kunst, die klassische und neuerdings die „DDR"-eigene, bekannt werden.

Die Rückgriffe auf Überliefertes sind für die Künstler jedoch nicht nur „Räume des geistigen Spiels ... der Freude am Fabulieren" (Raum). Da spielt Existentielles hinein. Stelzmann bekannte das in der Pressekonferenz seiner Ausstellung. Er hob zwar hervor, er male „keine christlichen Andachtsbilder". Aber daß sie – wie Uwe Schneede im Katalog der Ausstellung „Zeitvergleich" meinte – „natürlich vom Religiösen entkleidet" seien, mochte er auch nicht akzeptieren. Er verhehlte nicht, daß die alten Geschichten der Bibel Antworten auf Fragen geben, die politische Ideologien zwar stellen, aber nicht zu klären vermögen. Deshalb gilt für die meisten seiner Gemälde, was er zu seiner „Demonstration", die scheinbar ein fernes, nur den Westen betreffendes Faktum beschreibt, sagte: Es zeige wie alle seine Bilder etwas, „was uns selber meint".

PETER DITTMAR

Bis 2. Febr.; Berlin: 15. Mai bis 15. Juni; Katalog 29,80 Mark.

Bahnhof Rolandseck: Meisterkurse und Konzerte

# Dreikönigstag bei Rau

Das ist nun fast schon guter Brauch im Bahnhof Rolandseck, von Weihnachten bis zum Dreikönigstag ein musikalisches Familienfest ganz besonderer Art auszurichten. Es ist kein Festival, auch wenn es damit Ähnlichkeit hat und sich so nennt. Es sind auch, aber nicht nur Meisterkurse. Rolandsecks winterliches „Festival" kennt nur eine Richtschnur: die Hingabe von jungen Menschen an die Musik. Die Kursusteilnehmer kommen aus aller Herren Ländern, aber die Brücken nach Israel sind doch besonders tragfähig.

Nachdem im ersten Festival-Jahr die Musiker von den ersten Pulten des Israel Philharmonic Orchestra unterrichtet hatten, dann die Fakultät aus dem Pittsburgh Orchestra gebildet wurde, kamen in diesem Jahr von der einen Seite Solisten des amerikanischen Saint-Paul-Chamber-Orchestra mit ihrem Chef Pinchas Zukerman angereist, von der anderen Seite blutjunge Musiker aus Israel (denen die Lufthansa einen Freiflug spendiert hatte). Eine Begegnung der beiden besten musikalischen Welten sozusagen.

In den fast allabendlichen Konzerten verbünden sich Lehrer und Schüler zur gemeinsamen Kammermusik. Die herrschende Lehre, daß Kammermusik Jahre des Miteinander brauche, wird hier (wie auch an einigen anderen Orten der musikalischen Welt) mit schönster Regelmäßigkeit außer Kraft gesetzt. Ja, man gewinnt den Eindruck, daß gerade diese frischen, jungen Partnerschaften, die sich in wenigen Tagen und über die Generationsgrenzen hinweg zusammengerauft haben, der Musik gerechter werden als so manche professionelle Formation. Denn hier hat sich der Impetus des Musizierens noch nicht abgestumpft. Aber wahrscheinlich geht das auch nur mit diesen wie besessen spielenden israelischen Musikern.

Zehn von ihnen hatten NRW-Ministerpräsident Rau und Frau für den Dreikönigsabend ins Nachbarland herübergebeten – zu einem Hauskonzert in den so schönen Repräsentationsräumen der ehemaligen preußischen (Regierungs-)Präsidentenvilla am Rheinufer. Der Hausherr freilich mußte das Krankenbett hüten – und so entging ihm nicht nur die anregende Gesellschaft der eingeladenen Kunstfreunde, -sammler und -mäzene, sondern auch noch das viel größere Vergnügen eines splendiden Konzerts.

Zwar war man zu Mozart, Beethoven und Dvořák geladen worden und hörte dann Beethoven, Brahms und Schumann, aber nachdem die Werke ohnehin auf der Einladung ausgespart worden waren, machte das nicht mehr viel aus. Dezenter Hinweis ans Protokoll: Solchen Kulturmenschen ist es alles andere als gleichgültig, welche Werke sie zu gewärtigen haben, auch in einem Hauskonzert beim Ministerpräsidenten.

Es erklangen dann Brahms' G-Dur-Violinsonate op.78, Beethovens Erstling, also das Es-Dur-Klaviertrio op.1, Nr.1, und schließlich Schumanns Klavierquintett. Den Brahms geigte Roy Shiloah, ein Bürschchen von vielleicht 15 oder 16 Jahren, mit einem Leidenszug, einem so tiefen Ausdruck (neben aller technischen Souveränität), daß einem angst und bange wurde um das Seelenheil des Knaben. Aber begleitet wurde er von einem Steppke namens Shlomi Shemtov, dem man die behaupteten 13 Lebensjahre nicht ganz ohne Zweifel abnimmt. Der klopft wie ein kleiner Teddybär auf die Tasten – aber merkwürdigerweise kommt ein sonorer, wie mit edlem Bariton gesungener Brahms aus dem Bösendorfer.

Die freundlicheren Seiten des Musizierens kehrten dann drei junge Damen mit ihrem frühen Beethoven heraus, den sie aber durchaus nicht in die Ecke Haydns rückten, sondern in dem sie viele Vorgriffe auf Beethovens späteres Schaffen fanden: Shiras Ravin (Violine), Hagit Glazer (Cello) und Michal Friedlaender (Klavier) sind die Namen, die man sich wohl auch merken sollte.

Wie auch den von Hagay Shaham. Denn der ist nicht nur ein glänzend begabter Geiger, sondern er hat das recht seltene Zeug dazu, mit ein paar Blicken und fast unmerklichen Zeichen vier weitere Mitspieler an der Kandare zu halten. Aus ihm also könnte einmal der Primarius eines Quartetts werden, ein Konzertmeister auch, wenn er nicht die Solistenkarriere vorzieht.

Schumanns Es-Dur-Quintett ist ja seit eh und je geradezu der Inbegriff eines großen Kammermusikwerks. Es ist so bekannt wie beliebt. Aber potz Blitz: Mit einem solchen heiligen Feuer, einer solchen hymnischen Steigerung im Kopfsatz, einem so gefaßten Ernst im Trauermarsch und mit so souveräner, leuchtender Klarheit in der Fuge des Schlußsatzes hat man das Stück wohl kaum je gehört. Und das von halben Kindern noch, die Florestans und Eusebius' Seelennöte doch kaum schon selbst erfahren haben können!

REINHARD BEUTH

Der große Romancier Leonardo Sciascia wird 65

# Sizilianisches Wunder

Ich habe mich oft gefragt, warum sie dem sizilianischen Wunder namens Leonardo Sciascia nicht den Nobelpreis geben. Aus Mißachtung? Oder, was vernünftiger wäre, aus Respekt, großem Respekt?

Dieser ehemalige Volksschullehrer, der heute 65 wird, ist ein schrecklicher Kerl. Er nennt alles direkt beim Namen, auch beim Spitznamen, auch bei blasphemischen Namen, und er müßte alle Italiener zu Feinden haben. Aber sieh einer an, er hat keinen einzigen Feind. Oder sagen wir so: Jeder hat, wenn er sich selbst betrachtet, an diesem unverfrorenen Schreiber das auszusetzen, was ihn selbst trifft, aber zur Feindschaft reicht es nicht. Denn der Mann schreibt mit einer so entwaffnenden Logik und Eleganz, mit so sympathetischer Ironie, mit solchem Esprit, daß jeder, der überhaupt liest, in heller Begeisterung die Seiten verschlingt und auch an den Stellen, die ihn ärgern müßten, von der Begeisterung nicht herunterkommt.

Selbst die unerbittlichsten Parteiapologeten, die nicht alles schlucken dürfen, z. B. die Kommunisten, denen der „nahestehende" Schriftsteller brutale Wahrheiten sagt, können nicht anders, als ihn mindestens mit größter Hochachtung zu behandeln. Und Indro Montanelli, der mit Sciascias „Affäre Moro" nicht einverstanden war, hat höflich und bestimmt widersprochen, aber darauf einen respektvollen Briefwechsel mit ihm geführt und publiziert. Gegen Sciascia kämpfen zu wollen ist hoffnungslos, man müßte sich auf eine Antwort gefaßt machen, der nur ein ebenso großer, freundlich-ironischer Schriftsteller standhalten könnte.

Auch die Sizilianer, seine Sizilianer, müßten eigentlich wütend über ihn sein. Die ganze überzwerche Verschlagenheit und Naivität, Sinnlichkeit und Bigotterie, Gemeinheit und Liebenswürdigkeit und noch viele solcher ungleicher Parallelen dröselt er auf und quirlt sie oft in einer einzigen Person ineinander, aber das macht dieser geniale Bursche, der das beste Italienisch schreibt, auf eine Weise, daß keinem Menschen das Wort „Nestbeschmutzung" in den Sinn kommt; sondern im Gegenteil bewundert sich ganz Sizilien selbst in dem krud vorgehaltenen Spiegel.

Es gibt einen hinreißenden Roman „Candido ovvero un sogno fatto in Sicilia", ein von Voltaires „Candide" inspiriertes Stück Prosa, das seinesgleichen auf weiter Flur nicht hat. Wie dieser Unschuldsengel, natürlich ein echt sizilianischer Unschuldsengel, sich durch die Zeit nach dem faschistischen Zusammenbruch bewegt und dabei voller Unschuld alles, aber auch rein alles durch den Kakao zieht, das ist die genaue, sublimierte Selbstdarstellung Sciascias. Einmal fragt Candido, erwachsen und distanziert an allem beteiligt, seine Freunde, eine Versammlung kommunistischer Funktionäre, wohin man fliehen soll, wenn ein rechtsradikaler Golpe stattfindet. Jeder hat ein Fleckchen Erde, das ihm Zuflucht zu bieten verspricht. Als er dann fragt, warum keiner nach Rußland fliehen will, starren ihn alle wie einen Agent provocateur an.

Es liegt ein großes Œuvre an Romanen, Essays und kriminalistischen Meisterwerken vor, vieles wurde verfilmt und konnte selbstverständlich den Schmelz dieses Stils nicht bewahren. Es ist halt eine Ehre, seine Sachen zu verfilmen. Die größere Ehre ist, sie geschrieben zu haben. Wenn sie ihm den Nobelpreis geben, gratulieren wir ihm. Wenn sie ihm den Preis nicht geben, gratulieren wir der Jury. Dann fand sie sich eben eine Schuhnummer zu klein, um sich an einem solchen Meister vergreifen zu dürfen.

RUDOLF KRÄMER-BADONI



Begnadeter und bewunderter Belletrist: Leonardo Sciascia FOTO: STUDIO X

Der Schöpfer heißt Frankenstein, nicht sein Geschöpf

# Aus dem Gruselkabinett

Was hat ein verregneter Abend am Genfer See anno 1816 mit dem Landesparteitag der FDP zu tun? Die Frage klingt absurd. Aber absurd ist auch die Titulatur „Großmeister aus Frankensteins Gruselkabinett", die der Landesvorsitzende Walter Döring dem Bundesinnenminister zudachte. Das klingt zwar drastisch, verrät aber nur eine bescheidene Kenntnis der Literatur.

Es war eigentlich kein besonders guter, vor allem kein besonders glaubwürdiger Roman gewesen, der als Ergebnis einer Teetisch-Plauderei unter den distinguierten englischen Touristen am Genfer See entstanden war. Anwesend waren Lord Byron und Percy Bysshe Shelley nebst dessen zweiter Frau Mary Godwin Shelley. Man plante aus Jux einen Schauerroman zu schreiben, doch keiner der beiden damals schon recht berühmten Dichter wollte sich der Aufgabe unterziehen. Es war Mary Shelley, die die von ihrem Mann gelieferte Idee ausführte.

„Frankenstein" hieß das Opus. Da sich damals die Öffentlichkeit mit großer Begeisterung solchen Geistergeschichten, auch „Gothic Tales" genannt, zuwandte, wurde „Frankenstein", im Untertitel als „ein moderner Prometheus" definiert, schnell bekannt. Dazu hat die Verbindung der Autorin mit einem bekannten Dichter, der ein paar Jahre danach bei einer Segelpartie ertrank, sicherlich beigetragen.

Der Titelheld trägt einen deutschen Namen, denn er wird in einer umständlichen Vorgeschichte, die im Eismeer spielt, als ein Schweizer Student aus Genf eingeführt. Und damit beginnt schon die große Konfusion, die bis zum heutigen Tage nicht aufgehört hat. Nicht das furchterregende Scheusal trägt den Namen Frankenstein, sondern sein Schöpfer, der ihn aus unermüdlicher Experimentierlust schuf.

Der junge Mann, den sein Vater an die Universität Ingolstadt geschickt hat, sammelt emsig Leichenteile in Sektionsräumen und bastelt daraus mit Fleiß eine acht Fuß hohe Gestalt, der er auf geheimnisvolle Weise Leben einzuhauchen versteht. Als ihn dieser Mann dann nachts an seiner Bettkante aufsucht, bekommt er fast einen Nervenzusammenbruch, doch gelingt es ihm, das Ungeheuer wegzuscheuchen. Allerdings keineswegs endgültig. Das Unheil nimmt seinen Lauf, in seiner Heimatstadt selbst wird Frankensteins jüngerer Bruder gemeuchelt und eine Angestellte der Familie zu Unrecht der Tat beschuldigt, da man ein Miniaturbild des Knaben in ihrer Tasche findet.

Victor Frankenstein begegnet, auf einem Ausflug in die Berge, in denen er sich von seinem Kummer erholen will, von neuem dem Ungeheuer. Dieses hat es unterdessen auch nicht leicht gehabt. Denn jeder Versuch, sich mit Menschen anzufreunden, schlägt fehl. Wer ihm begegnet, schreit auf und rennt davon. Nun kommt er seinem Schöpfer mit einer ganz ausgefallenen Idee: Er solle ein zweites Wesen schaffen, dem er sich als liebevoller Gefährte anvertrauen kann. Auf einer Insel im Norden unterzieht sich Frankenstein dieser Aufgabe, unter den Augen des Monstrums. Das Gegenstück ist schon beinahe vollendet, da packt ihn das Entsetzen bei dem Gedanken, daß sich das Geschlecht dieser Monster fortpflanzen könnte. Er unterläßt es, dem zweiten Leben einzuhauchen.

In seiner Enttäuschung stößt das Ungeheuer Flüche gegen Frankenstein aus, die sich prompt erfüllen. Er stirbt in der eisigen Polarlandschaft, in der wir ihn zu Beginn der Geschichte kennengelernt haben. Frankenstein müßte, meint das Ungeheuer, da er mit seiner Erschaffung den größten denkbaren Frevel begangen hat, auch die größere Strafe erhalten. Das Ungeheuer selbst verliert sich im Dunkel der Polarnacht.

Der Stoff wurde nicht allein als Roman populär. Man strickte daraus Bühnenstücke – zweimal als Drama, dreimal als Komödie –, und natürlich hat sich der Film das Sujet nicht entgehen lassen. Noch bevor Dracula für die Leinwand entdeckt wurde, gab Frankenstein dort sein erstes Gastspiel; 1910, zu Stummfilmzeiten, war das. 1915 drehte Percy Darell Standing „Life without soul" nach Mary Shelleys Stoff, und 1920 zitierten die Italiener „Il Mostro di Frankenstein" erneut vor die Kamera.

Doch den rechten Filmruhm brachte erst der Tonfilm von 1931, seit dem Boris Karloff auf das Monster für viele Jahre abonniert war. „Frankenstein" folgen dann bald „Frankensteins Braut", „Frankensteins Sohn", „Frankensteins Geist". Dann trafen der Wolfmann und später die Komiker Abbott und Costello Frankenstein, und selbst gegen Godzilla mußte er in einem japanischen Film kämpfen. Die Filme sind Legion.

Trotzdem hat sich offenbar noch nicht herumgesprochen, daß Frankenstein nicht das Monster ist, sondern der Schöpfer dieses schrecklichen Geschöpfes.

HELLMUT JAESRICH

## JOURNAL

### Bonner Orchester gegen Dennis Russell Davies

Schü. Bonn

Der fünfköpfige Vorstand des Orchesters der Beethovenhalle ist aus Protest gegen die Vorentscheidung der Stadtverwaltung für Dennis Russell Davies als künftigen Bonner Generalmusikdirektor zurückgetreten. Wie gemeldet, soll der derzeitige Stuttgarter Generalmusikdirektor Mitte 1987 sein neues Amt antreten. Der Orchestervorstand hatte sich zuvor vergeblich gegen den 41jährigen Amerikaner Davies ausgesprochen. Die Bonner Musiker fühlen sich brüskiert, weil ihnen nach der Kuhn-Affäre ausdrücklich zugesichert worden sei, daß gegen den Willen des Orchesters kein neuer Generalmusikdirektor bestallt würde.

### Galaabend mit Zeffirellis „Traviata"

AFP, Paris

Ein Galaabend mit Franco Zeffirellis Inszenierung von „La Traviata" findet am 23. Januar an der Pariser Oper statt. Das Publikum soll dabei in historisch passender Kleidung im Stil der Zeit Napoleons III. erscheinen. Der Erlös der Veranstaltung wird an den Förderverein der Pariser Oper weitergeleitet. Zeffirelli hatte seine „Traviata"-Inszenierung nach der Verfilmung mit Teresa Stratas und Placido Domingo 1984 in Florenz präsentiert. In Paris stehen vom 20. Januar bis 31. März 18 Vorstellungen auf dem Programm.

### Eliahu Inbal bleibt in Frankfurt

Nea. Frankfurt

Um weitere drei Jahre bis zum Ende der Konzertsaison 1988/89 verlängerte der Hessische Rundfunk den Vertrag mit Eliahu Inbal, dem Chefdirigenten des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt. Der Israeli Inbal ist seit 1974 in dieser Funktion tätig und hat vor allem der Reihe der öffentlichen Sinfoniekonzerte des Orchesters zu neuer Bedeutung verholfen.

### Preis für verbotenes Werk von Swetow

dpa, Zollikon

Ein im Westen erschienenes Buch des seit einem Jahr in der Sowjetunion in Untersuchungshaft befindlichen russischen Schriftstellers Feliks Swetow hat den Wladimir-Dal-Preis für 1985 erhalten. Der 1977 gestiftete Preis wird alljährlich Autoren russischer Sprache verliehen, die originelle, aber dem Druckverbot unterliegende Werke geschaffen haben, aber auch Autoren, von denen noch nichts veröffentlicht wurde. Der 58jährige Swetow wurde für sein im Pariser Verlag YMCA-Press erschienenes Buch „Erfahrung einer Biographie" geehrt. Der Schriftsteller jüdischer Abstammung war 1980 aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und Anfang 1985 verhaftet worden.

### Jewtuschenko zur Filmpremiere in die USA

AFP, Moskau

Der sowjetische Lyriker und Cineast Jewgeni Jewtuschenko wird sich Anfang Februar zur amerikanischen Premiere seines autobiographischen Films „Kindergarten" in die USA begeben. Anschließend wird der Dichter an mehreren amerikanischen Universitäten Lesungen halten.

### Paris bringt schwieriges Stück von Musil

AFP, Paris

Ein Stück von Robert Musil, „Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer", führen zwei französische Provinzbühnen in einer gemeinsamen Inszenierung am Théâtre de l'Athenee in Paris auf. Das als schwer spielbar geltende Drama um eine Mann-Frau-Beziehung steht in französischer Übersetzung bis 9. Februar auf dem Spielplan. Aufgeführt wird es vom Théâtre des Deux Rives aus Rouen und dem Théâtre Populaire Jurassien.

### Der Stammbaum der Familie Bach

DW. Wilhelmshaven

Zu den bleibenden Erinnerungen an das vergangene Bach-Jahr zählt ein von Peter von Bartkowski entworfener großer Stammbaum der Musikerfamilie Bach (Edition Heinrichshofen, Wilhelmshaven; 9,80 Mark). Auf der zehn Din-A-4-Blatt großen Zeichnung kann man sehr schön schon die Verzweigungen der Bach-Musiker in eine Meininger, eine Arnstädter und die Fränkische Linie verfolgen, bevor dann aus dem Hauptstamm Johann Sebastian mit seinen Söhnen hervorwächst. Der letzte Bach-Musiker ist danach 1845 gestorben, Wilhelm Friedrich Ernst Bach, Musikdirektor in Minden und Hofcembalist in Berlin, ein Sohn des „Bückeburger" Bach, Joh. Chr. Friedrich. Insgesamt weist der Familienstammbaum über fünfzig Mitglieder mit Musiker-Berufen aus.

# Die Geschichte einer spektakulären Verwechslung

KLAUS BLUME, Bonn

Die Nachricht schockte – und machte zugleich mißtrauisch: „Ludmilla Kondratjewa †". Unter dieser Überschrift fand sich in der seriösen Zürcher Fachzeitung „Sport" der Hinweis auf den Tod der sowjetischen Olympiasiegerin über 100 Meter von Moskau 1980. Die junge Frau soll am 27. Dezember an der Küste von Malibu in Kalifornien ermordet worden sein. Der Nachtredakteur hatte diese Nachricht von einer französischen und einer amerikanischen Nachrichtenagentur zu später Stunde erhalten und in letzter Sekunde ins Blatt gehoben.

Ludmilla Kondratjewa lebte in den USA? Wieso? Seit wann? Der „Sport" veröffentlichte, sie hätte gar in einem



Die „echte" Ludmilla K., die Olympiasiegerin – sie lebt. FOTO: HORSTMÜLLER

Spionagefall aussagen sollen, doch sei es dazu nun nicht mehr gekommen. Keiner der sonst so gut informierten Kollegen in Budapest und Prag, in Warschau oder Belgrad konnte in der Angelegenheit weiterhelfen. Dubios.

Alle wiesen nur darauf hin, daß die schwarzhaarige Ludmilla aus Kiew 1984 den berühmten ukrainischen Hammerwerfer Jurij Sedych geehelicht habe. Das sei die letzte aufregende Nachricht über die frühere Weltrekordlerin und ehemalige Europameisterin gewesen. Bis gestern ... Da antwortete die Ost-Berliner „Junge Welt" unter Abbildung der Zürcher Meldung auf ihre Weise: „Eine in antisowjetischer Hysterie aufgebauschte Boulevard-Story."

Nun gibt es auch in der Leichtathletik überall auf der Welt Leute, die auf geheimnisvolle Weise „alles wissen": Einer von ihnen der in Journalistenkreisen bestens bekannte „gute alte Al" in Kalifornien. Als wir ihn anriefen, sagte er statt „Good morning" nur „Ludmilla Kondratjewa". Er habe diese Form der Begrüßung gewählt, weil er von Nachfragen überschüttet werde: Al, erzähl uns bitte, was es mit diesem Mordfall in Malibu Beach auf sich hat.

Also erzählte Al: Tatsächlich habe man die Leiche einer Ludmilla Kondratjewa am Strand von Malibu gefunden, einer etwa 38 Jahre alten Russin, die seit sechs Jahren in den Staaten gelebt habe. Sie sei, wie man das in Spionagekreisen nennt, eine „Schläferin" gewesen, eine Agentin, die jahrelang, als harmlose Bürgerin getarnt, auf ihren Einsatz wartete. Vor zwei Jahren sei dieser Befehl dann gekommen – für die Tote am Strand, für Ludmilla Kondratjewa. Die aber mit der inzwischen 27jährigen Olympiasiegerin nur den Namen gemein hat ...

Schlagzeilen einer Verwechslung. Die berühmte Ludmilla Kondratjewa lebt mit ihrem Jurij weiterhin dort, wo sie schon immer zu Hause war: in Kiew.

# „Wir müssen wat für unser Immetsch tun"

## Der Kölner Karnevalist Alexander Kerz vor Gericht

KLAUS GÖNTZSCHE, Köln

Auf den Galopprennbahnen zwischen Hamburg und Baden-Baden war Alexander „Sascha" Kerz (40) bekannt – vor allem aber beliebt. Fast so populär wie im Kölner Karneval, wo er als „Dick" im Duo „Original Dick und Dünn" zusammen mit seinem Partner Peter Krempler so manchen Hit vortrug. „Bei uns geht die Post ab" – verkündete die Schlagzeile auf ihrer Langspielplatte. Seit Mittwoch steht Kerz vor den Richtern der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts in Köln.

Der Vorwurf der Staatsanwaltschaft lautet auf Untreue in 209 Fällen. Kerz hat (erwiesenermaßen) von 1979 bis 1984 Schecks in Höhe von 3 317 600 Mark nicht auf das Konto des Finanzamtes, sondern auf sein eigenes geleitet. Er war Buchhalter einer Kölner Süßwarenfirma, besaß das volle Vertrauen des Firmenchefs und nutzte ganz offensichtlich auch Lükken bei den Steuerbehörden, um seinen Lebensstandard auf ein Niveau zu bringen, das er allein mit seinem normalen Jahreseinkommen von ungefähr 40 000 Mark wohl niemals erreicht hätte.

Kerz leistete sich bei Trainer Bruno Schütz in Köln-Weidenpesch einen flotten Galopprennstall, besaß auch zusammen mit NDR-Sportchef Fritz Klein edle Vollblüter und etablierte sich mit seinem generösen Verhalten schnell in der Szene.

### Vor der Flucht noch zum Kassenprüfer gewählt

Sogar die Vereinigung der Rennstallbesitzer, deren Ehrenpräsident der Kölner Karnevalist Ferdinand Leisten ist, wählte ihn 1984, noch wenige Wochen vor seiner plötzlichen Flucht nach Rio, zu ihrem Kassenprüfer. Und der auf so ungewöhnlichem Wege zu fremdem Geld gekommene Stimmungssänger kommentierte seine Wahl: „Wir müssen wat für unser Immetsch tun ..."

Als dann im Herbst 1984 eine Sonderprüfung des Finanzamtes anstand, Krach mit Ehefrau Christel den häuslichen Frieden störte, die nächtlichen Alpträume ob des gesetzeswidrigen Verhaltens immer schlimmer wurden, räumte er kurzerhand Konten bei Kölner Buchmachern und setzte sich mit 25 000 Mark Bargeld über Zürich nach Rio ab. Von dort verständigte er seinen Anwalt Wolfram Bauer. Der mahnte ihn zur Rückkehr.

Der kölsche Jung' hielt es auch nicht lange an der Copacabana aus. Den Geburtstag seiner Frau am ersten Weihnachtstag wollte er in Las Palmas mit der Familie feiern, doch die Polizei verhinderte das, und es folgten unvergeßliche Wochen in einem spanischen Kerker, ehe er am 3. Mai 1985 endlich in das Gefängnis in Köln-Ossendorf überstellt wurde.

Kerz hat seine Vergehen in einem Haftprüfungstermin am 21. Oktober 1985 im wesentlichen eingestanden. Für die Flucht fand er eine an Naivität kaum zu überbietende Erklärung. Als kleiner Junge sei er auch immer einfach abgehauen, wenn Schläge drohten. Bei der Rückkehr sei alles immer wieder gut gewesen, erzählte er den Richtern.

### Geld beim Turf und im Casino verspielt?

Den Antrieb zu den Manipulationen will er bekommen haben, als vor Jahren eine Fehlbuchung von ihm bei einer Steuerprüfung nicht auffiel und vom Firmenchef dann auch noch mehr oder weniger legalisiert wurde. Kerz: „Und als ich einmal angefangen hatte, konnte ich doch nicht mehr aufhören. Sonst wäre alles aufgefallen."

Ein psychiatrisches Gutachten weist ihn im übrigen als für die Taten vollverantwortlich aus. In der Hauptverhandlung hat Kerz am ersten Tag zu allem geschwiegen. Das gesamte Geld will er beim Galopprennen verwettet und in Casinos verspielt haben. Richter und Staatsanwalt halten das wohl für unglaubwürdig, sie vermuten eine ganz beträchtliche Grauzone. Die Damen und Herren kennen allerdings nicht die Schilder, die in manchen Rennställen und Gestüten warnend an den Wänden hängen: „Nichts ist ruinöser im Leben als langsame Pferde und schnelle Frauen."

Der Versuch des Kerz-Anwaltes, das Verfahren durch einen Aussetzungsantrag auf einen späteren Termin zu vertagen, scheiterte. Angeblich hatte er nicht ausreichend Zeit bekommen, sich in die Akten zu vertiefen. Der Staatsanwalt bewies Humor bei der Antwort an Verteidiger Bauer: „In Anlehnung an Ihren Namen begehren Sie mit diesem nicht ernst zu nehmenden Antrag wohl Aufnahme in das Kölner Dreigestirn?"

Der Prozeß wird mit der Vernehmung des früheren Chefs von Kerz heute fortgesetzt, mit dem Urteil wird am 14. Januar gerechnet.

Reinhard Furrer über die Empfindungen eines Astronauten vor dem Start

# „Abbruch des Count-down ist die blödeste Sache"



Archivbild eines geglückten Starts. An Bord: R. Furrer FOTO: DPA

DIETER THIERBACH, Bonn

Die Pechsträhne der Nasa mit ihrer Raumfähre „Columbia" reißt nicht ab. Beim gestrigen, für 13.05 MEZ vorgesehenen vierten Startanlauf, wurde der Countdown neun Minuten vor dem geplanten Starttermin angehalten. Der Grund: schlechtes Wetter in Cape Canaveral. Um 15.30 Uhr gab es dann das endgültige „Aus". Ein neuer Versuch soll morgen unternommen werden.

Wegen technischer Probleme waren bisher drei Versuche fehlgeschlagen, den Space Shuttle in den Weltraum zu bringen. Für die siebenköpfige Besatzung der „Columbia", zu der auch ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses gehört, ist das dauernde Hin und Her mehr als nervenaufreibend. Jeweils zwei Stunden vor dem neu festgesetzten Starttermin werden die Astronauten mit einem Aufzug an die Spitze der Rampe gebracht, um sich dann nacheinander durch die Einstiegsluke in den Orbiter zu zwängen. Nach einer letzten Überprüfung der Sprechfunk-Verbindungen wird die Klappe eine Stunde und zehn Minuten vor dem Lift-off geschlossen. Die fest auf die Sitze angeschnallte Crew verharrt auf zwei übereinanderliegenden Decks. Der Kontakt zur Außenwelt wird über Mikrofon und Ohrhörer aufrechterhalten.

WELT-Gespräch mit Reinhard Furrer FOTO: DW

Wissenschaftsastronaut Reinhard Furrer, mit Ernst Messerschmid während des D-1-Projektes im Oktober 1985 selbst für eine Woche im All, kann die Situation der so oft vertrösteten Crew gut nachempfinden:

„Wir waren bei unserem D-1-Experiment gar nicht auf eine Verzögerung des Count-downs programmiert. Sehen Sie, man kennt die ganzen Mechanismen, die Check-Liste liegt auf den Knien und man weiß genau, was kommt. Zeit zum Nachdenken geht in der Routine unter. Bei dieser endlosen Reihe der Checks kriegt man jedesmal wieder ein „grünes Licht" und immer wieder ein „go". Und Sie hören die Litanei jener, die sagen: „Okay, kein Problem ...". Das einzige, was dann noch übrigbleibt, ist, daß Sie sagen: Nun haben wir die ganzen zweieinhalb Stunden Coutdown überlebt, hoffentlich passiert jetzt nicht noch irgendwas.

Dann sind Sie auch schon bei einer Minute. Und als dann bei uns die letzten zehn Sekunden anbrachen, dann ging es mir nicht so, daß ich dachte: in zehn Sekunden geht's los, sondern ich sagte mir: Hoffentlich bleibt der nicht stehen, der Countdown, hoffentlich überlebt der die zehn Sekunden. Sie wissen ja genau, wieviel technische Probleme da noch zu lösen sind. Ihr Problem besteht nur noch darin, daß man befürchtet, es würde nicht losgehen. Wenn dann das Ding einfach unterbricht, dann erwischt Sie's natürlich kalt.

So ein Anhalten des Count-down ist also wirklich eine der blödesten Sachen, die passieren können. Immer das Unterbrechen und dann wieder los, das ist doof ... Wir selbst haben es zwar nicht erlebt, aber auch so ist die physische und psychische Belastung ungeheuer. Auf der anderen Seite kriegen Sie natürlich auch da einen Gewöhnungseffekt. Das ist jetzt ein bißchen gemein gesagt. Aber wenn Sie halt drei- oder viermal drinlagen, dann nehmen Sie's gar nicht mehr ernst und dann geht's ja auch wirklich los. Wir hatten uns mit jeder Phase, auch der des Startes und des weiteren Verlaufes so intensiv beschäftigt, daß wir mental vollkommen eingestimmt waren." Für Reinhard Furrer heißt das im Klartext: „Angst haben ist, einfach nicht gewöhnt zu sein."

Für wirklich brenzlige Situationen in der Startphase ist vorgesorgt: Muß die Fähre im Notfall fluchtartig verlassen werden, wird auf ein seltsam anmutendes Rettungssystem zurückgegriffen: Die Crew muß sich losschnallen, auf einen Korridor im Oberdeck sprinten und sich, je zwei Personen auf einmal, in Körbe zwängen, die dann – an Seilen aufgehängt – in ein Netz fallen. Hinter einem Brandschutzwall wartet ein kleiner Panzer, der die Crew aufnimmt und aus der Gefahrenzone bringt.

# „Saustall" sagte der Stadtdirektor und mußte gehen

dpa, Norden

Mit 32 von 34 Stimmen hat der Rat der Stadt Norden (Kreis Aurich) den 46 Jahre alten Stadtdirektor Horst Struve abgewählt. Der Abwahl gingen langdauernde Querelen zwischen dem Verwaltungschef, dem Rat und dem Bürgermeister voraus. Dabei soll es in erster Linie um Kompetenzabgrenzungen zwischen den kommunalen Organen gegangen sein. Für besonderen Unmut hatte eine Zeitungsveröffentlichung gesorgt, in der Struve mit der Bezeichnung „Saustall" für die 240 Mitarbeiter starke Verwaltung der ostfriesischen Kommune zitiert wurde. Für die vorzeitige Entlassung Struves stimmten in namentlicher Abstimmung SPD, CDU und eine Grünen-Ratsherrin. Zwei FDP-Mandatsträger votierten mit Nein. Struves vorzeitiges Ausscheiden mit Fortzahlung der Bezüge wird nach den Angaben eines Verwaltungssprechers den Haushalt der 25 000 Einwohner zählenden Gemeinde voraussichtlich mit Kosten von rund 240 000 Mark belasten.

### Revision im Scholl-Prozeß

dpa, Baden-Baden

Die Verteidiger des wegen schweren Raubes und Körperverletzung zu acht Jahren Haft verurteilten früheren FDP-Politikers Hans-Otto Scholl (52) haben beim Landgericht Baden-Baden Revision gegen das Urteil eingelegt. Der Bundesgerichtshof dürfte kaum vor Herbst 1986 eine Entscheidung fällen.

### Neue Gebühren-Strecken

dpa, München

Die Schweiz hat die Gebührenpflicht auf Fernstraßen um zwei Strecken ausgedehnt. Wie der ADAC gestern mitteilte, muß jetzt auch für die Fahrt durch den 7,5 Kilometer langen St.-Bernhard-Tunnel nach Italien eine Vignette zum Jahrespreis von 30 Franken (37 Mark) am Auto angebracht sein. In das „Vignettennetz" einbezogen wurde im neuen Jahr auch die Autobahn von Areuse über Neuchâtel nach La Neuveville.

### Stoltenberg vor „Gericht"

dpa, Stockach

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) muß vor Gericht – vor das Stockacher Narrengericht. Am 6. Februar, dem Schmutzigen Donnerstag, tritt er vor das altehrwürdige Tribunal, sagte gestern Narrenrichter Walter Schneider. Wie immer das „Verfahren" ausgeht, Stoltenberg wird mit der Würde eines „Laufnarren" nach Bonn zurückkehren.

### Unglaubliches Glück

dpa, London

Unfaßbares Glück hatte ein 15 Wochen altes Baby in Großbritannien. Nachdem der von seiner Mutter gelenkte Wagen auf der Autobahn M 4 ins Schleudern geraten war, wurde der kleine Sam aus dem Wagen geschleudert, flog über zwei Fahrspuren, stürzte eine vier Meter hohe Böschung hinab und blieb – von ein paar Kratzern abgesehen – unverletzt.

### Domingo muß pausieren

AFP, Barcelona

Der spanische Tenor Placido Domingo wird noch in dieser Woche in Barcelona an einem Leistenbruch operiert werden. Domingo mußte am Montag auf eine geplante Reise nach London verzichten. Die in der britischen Hauptstadt und anschließend in Hamburg vorgesehenen Auftritte wurden abgesagt. Domingo wird voraussichtlich mindestens sechs Wochen lang nicht singen können.

### Tischtennislehrer verurteilt

rev. Braunschweig

Zu lebenslanger Haft wegen Mordes aus niederen Beweggründen und aus Heimtücke hat das Schwurgericht Braunschweig – wie in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichtet – den 35jährigen Tischtennislehrer Rudolf Kittler verurteilt. Nach Ansicht des Gerichts hat er seine 13jährige Lieblingsschülerin Britta Kaufeld während der Fahrt in seinem Auto durch einen Schuß ins Herz getötet, weil das Kind seine einseitige Liebe nicht erwiderte.





# Fünf Jahre in Höhle gelebt

## Münchner Stadtstreicher starb / Der Polizei nie aufgefallen

hd, München

In einer Höhle des Isarufers unterhalb der Filmstadt Geiselgasteig hatte ein Stadtstreicher, der dort am 2. Januar tot aufgefunden wurde (WELT v. 6. 1.), mindestens fünf Jahre lang gelebt. Die Leiche wurde entdeckt, nachdem einer seiner Freunde ihn vermißt und die Polizei informiert hatte. Der Tote lag in seinem drei mal drei Meter großen Unterschlupf, der nur eine Höhe von 80 Zentimetern hatte, inmitten von Kleidungsstücken, Flaschen und Unrat. Als Todesursache wurde Herzversagen festgestellt.

Wie lange die Höhle dem vollbärtigen Mann als Behausung gedient hatte, läßt sich nur vermuten. Ein Beamter der Vermißtenstelle kann sich lediglich daran erinnern, ihn vor vier oder fünf Jahren dort entdeckt und sich mit ihm unterhalten zu haben. Polizeiliches Eingreifen wurde nicht für erforderlich gehalten, weil sich weder der 54jährige Josef P. noch seine „Nachbarn" auffällig verhielten. Von der Polizei wurde inzwischen festgestellt, daß die anderen Höhlen am Isarhang gelegentlich auch von anderen Stadtstreichern genutzt wurden. Die Bewohner der nur 150 Meter entfernten Häuser in der Gemeinde Grünwald hatten nicht geahnt, daß in dem unzugänglichen Gebiet „Höhlenmenschen" lebten.

Der verstorbene Josef P. war jedoch offenbar der einzige, den auch der Winter nicht aus seinem Asyl vertreiben konnte. Er hatte seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf eingesammelter Pfandflaschen bestritten. Nach Angehörigen hat die Polizei bislang vergeblich geforscht.

# WETTER: Kalt, im Süden Schnee

**Lage:** Ein Tief beeinflußt anfangs noch den Osten Deutschlands, bevor auch dort Zwischenhocheinfluß wirksam wird. Die Mitte und der Süden Deutschlands werden von einem von Frankreich heranziehenden Tiefausläufer erfaßt.

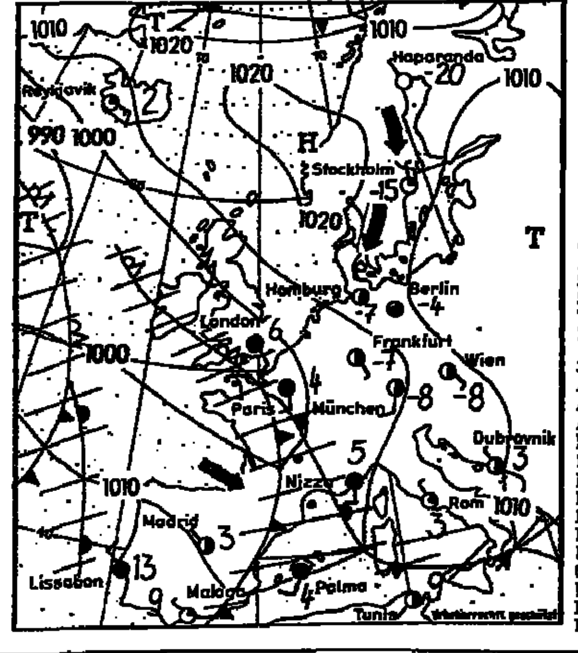
**Vorhersage für Mittwoch:** Im Osten starke, später auch dort wie im Norden aufgelockerte Bewölkung. Im Westen und Süden Bewölkungsaufzug und von Westen her einsetzender Schneefall. Temperaturen minus 3 Grad im Norden und plus 1 Grad im Süden. Nachts im Süden um null, im Norden bis minus 8 Grad.

**Weitere Aussichten:** Im Süden noch zeitweise Schneefall. Temperaturen etwas zurückgehend.

**Sonnenaufgang am Donnerstag:** 8.25 Uhr*, Untergang: 16.34 Uhr; **Mondaufgang:** 8.02 Uhr, Untergang: 14.49 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).

**Vorhersagekarte für den 8. Jan., 7 Uhr**

H Hochdruckzentrum
T Tiefdruckzentrum
wolkenlos
heiter
halb bedeckt
wolkig
bedeckt
Windstille
Nordwind 10 km/h
Ostwind 20 km/h
Südwind 30 km/h
Westwind 40 km/h
Nebel
Nieselregen
Regen
Schnee
Schauer
Gewitter
Niederschlagsgebiet
Temperaturen in °C
Warmfront
Okklusion
Kaltfront am Boden
Kaltfront in der Höhe
Luftströmung warm
Luftströmung kalt
Isobaren




**Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 12 Uhr (MEZ):**

| Deutschland: | | |
|---|---|---|
| Berlin | 0 | S |
| Bielefeld | -1 | bd |
| Braunlage | -4 | S |
| Bremen | -3 | he |
| Dortmund | 1 | bw |
| Dresden | -1 | he |
| Düsseldorf | -1 | bw |
| Erfurt | -2 | he |
| Essen | -1 | bd |
| Feldberg/S. | -8 | IW |
| Flensburg | -4 | S |
| Frankfurt/M. | 1 | bw |
| Freiburg | 3 | bw |
| Garmisch | -3 | he |
| Greifswald | 0 | S |
| Hamburg | -4 | he |
| Hannover | -1 | S |
| Kahler Asten | -6 | bw |
| Kassel | 0 | S |
| Kempten | -1 | bw |
| Kiel | -1 | bd |
| Koblenz | 1 | bw |
| Köln-Bonn | -1 | bw |
| Konstanz | 4 | he |
| Leipzig | 0 | bw |
| List/Sylt | -3 | bw |
| Lübeck | -2 | bd |
| Mannheim | 3 | he |
| München | 1 | bw |
| Münster | -1 | bd |
| Norderney | 0 | bd |
| Nürnberg | 0 | he |
| Oberstdorf | -2 | he |
| Passau | 0 | S |
| Saarbrücken | -1 | he |
| Stuttgart | -1 | bw |
| Trier | 0 | he |
| Zugspitze | -17 | he |
| **Ausland:** | | |
| Algier | 16 | bw |
| Amsterdam | -4 | S |
| Athen | 12 | he |
| Barcelona | 12 | he |
| Belgrad | -1 | S |
| Bordeaux | 10 | he |
| Bozen | 1 | he |
| Brüssel | 0 | bw |
| Budapest | 0 | he |
| Bukarest | 4 | R |
| Casablanca | 11 | bw |
| Dublin | 3 | Sr |
| Dubrovnik | 9 | bw |
| Edinburgh | 1 | bw |
| Faro | 14 | R |
| Florenz | 9 | he |
| Genf | -1 | bw |
| Helsinki | -16 | he |
| Hongkong | 13 | he |
| Innsbruck | 0 | he |
| Istanbul | 11 | bw |
| Kairo | 23 | wl |
| Klagenfurt | -3 | he |
| Konstanza | 8 | R |
| Kopenhagen | -3 | bw |
| Korfu | 11 | bw |
| Las Palmas | 20 | he |
| Leningrad | -7 | bd |
| Lissabon | 15 | he |
| Locarno | 6 | he |
| London | 2 | Sr |
| Los Angeles | 10 | wl |
| Luxemburg | -3 | he |
| Madrid | 5 | R |
| Mailand | -3 | he |
| Malaga | 13 | bw |
| Mallorca | 14 | bw |
| Moskau | -8 | bw |
| Neapel | 9 | he |
| New York | -6 | bd |
| Nizza | 9 | bw |
| Oslo | -11 | he |
| Ostende | 1 | he |
| Palermo | 13 | bw |
| Paris | 1 | S |
| Peking | -1 | he |
| Prag | -2 | he |
| Rhodos | 18 | bw |
| Rom | 7 | he |
| Salzburg | 0 | bw |
| Singapur | 28 | bw |
| Split | 10 | bw |
| Stockholm | -9 | S |
| Straßburg | 3 | he |
| Tel Aviv | 19 | he |
| Tokio | 12 | bw |
| Tunis | 15 | he |
| Valencia | 11 | he |
| Varna | 9 | R |
| Venedig | 5 | bd |
| Warschau | 0 | bd |
| Wien | 4 | he |
| Zürich | 3 | he |

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

# Musical-Komponist Lloyd-Webber geht an die Börse

WILHELM FURLER, London

Der erfolgreiche Musical-Komponist, Andrew Lloyd-Webber (37), hat jetzt auch einen finanziellen Hit gelandet. Der britische Tondichter solcher Renner wie „Jesus Christ Superstar", „Evita", „Cats", „Starlight Express" und „Song and Dance" ist mit seinem Unternehmen an die Londoner Börse gegangen.

Lloyd-Webber hält gegenwärtig 70 Prozent an der gemeinsam mit seinem ehemaligen Librettisten Timothy Rice gegründeten Firma mit dem ungewöhnlichen Namen „The Really Useful Group". Frei übersetzt bedeutet das „Die wirklich nützliche Gruppe". Mit der Börseneinführung wird der Anteil von Lloyd-Webber auf fast 50 Millionen Mark bewertet. Die restlichen 30 Prozent hält der Geschäftsführer, Brian Brolly – wirklich nützlich.

Die „Really Useful Group" hält das Copyright an den Musicals „Cats", „Starlight Express" und an „Song and Dance", das zur Zeit am Broadway Erfolge feiert. An den früheren Hits „Jesus Christ Superstar" und „Evita" hält das Unternehmen dagegen keine Rechte.

Auch in der Besetzung des Direktoriums seiner Firma konnte Lloyd-Webber einen Prestige-Erfolg melden, indem er den ehemaligen Kunstminister Lord Gowrie als Präsidenten anheuerte. Tim Rice hält den Posten eines Vorstandsmitglieds. Hinter der Börseneinführung steht der Wunsch Lloyd-Webbers, sich mehr auf das Komponieren konzentrieren zu können sowie sein Unternehmen zum einen unabhängig von den großen Konzernen im Showgeschäft zu halten, zum anderen aber den Aktionärskreis zu erweitern.

Verkauft wurden fünf Millionen Aktien. Dieser „Coup" dürfte Lloyd-Webber gut 30 Millionen Mark und Brolly 13,5 Millionen Mark bringen. Interessenten können sich von Dienstag an in die Antragslisten eintragen. Eine Aktie wird zu 320 Pence (11,30 Mark) angeboten. Der Börsenhandel beginnt am 21. Januar. 70 bis 80 Prozent der Umsätze des Unternehmens stammen aus Theater-Produktionen. Doch der eigentliche Unternehmenswert liegt in den Copyrights, die über Vorstellungen, Schallplatten-, Tonband- und Videoverkäufen und Musikverlage erhebliche Erträge abwerfen. Im letzten Geschäftsjahr lag der Gewinn der Gruppe bei neun Millionen Mark. Für das laufende wird ein Gewinn von 15 Millionen erwartet.

# Start und Ziel: Berlin – Lufthansa-Fete im ‚Kempi'

DIETER DOSE, Berlin

Rote Rosen für die Damen, eine Festschrift für alle Gäste und ein Sonderdruck mit dem Titel „Start und Ziel: Berlin". Mit einem Empfang im Hotel Kempinski am Kurfürstendamm klang die Feier zum 60jährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa aus. Rund 900 Gäste waren gekommen. Berlins Senat mit dem Regierenden Bürgermeister **Eberhard Diepgen** an der Spitze war ebenso erschienen wie die Vertreter der Parteien. Mit den Worten „Konkurrenz und Partnerschaft schließen sich nicht aus" verwies Lufthansa-Vorstandsvorsitzender **Heinz Ruhnau** darauf, daß die Generaldirektoren europäischer Fluggesellschaften unter den Gästen waren. Dazu Vertreter aus Wirtschaft und der Reisebranche.

Er schuf den Namen „Lufthansa": Firmen-Veteran Friedrich Fischer von Poturzyn (r.) mit Heinz Ruhnau (M.) und Eberhard Diepgen. FOTO: DPA

„Dunkler Anzug" stand auf der Einladung. Die langen Roben der Damen aber blieben in der Minderheit. Kurz dominierte – dem Stehempfang zwischen Bars, Theken und einem riesigen kalten Buffet angepaßt. Kein Zufall, daß die Lufthansa für den gesellschaftlichen „Steilflug" ihres Jubiläums das „Kempi" auswählte. Im „Kaiserhof", damals eines der ersten Häuser am Platze, fand am 6. Januar 1926 die Gründung statt. Und der Kaiserhof gehörte zu Kempinski.

„Stars" des Abends aber waren die Veteranen der Lufthansa. Unter dem wandgroßen Foto einer „Dornier Komet", mit der die Lufthansa 1927 die Strecke Berlin–Köln beflog, wurden Erinnerungen ausgetauscht. Gekommen waren die 81jährige **Doris Behrendt**, die schon 1924 beim Deutschen Aero-Lloyd die Platzreservierung leitete und 1926 von der Lufthansa übernommen wurde, und **Rudolf Mayr**, der ehemalige Pilot Konrad Adenauers. **Kurt Brachnitz** erzählte, wie er als Oberflugzeugfunker mit der ersten Focke Wulf Condor 200 von Berlin nach Rio de Janeiro flog.

„Flugmillionäre" am Stehbiertisch beim Plausch: **Otto Stötzer** (82), der zwischen 1926 und 1945 rund zwei Millionen Flugkilometer am Steuerknüppel zurücklegte, und **Jack O. Bennett**, der nach dem Krieg als Pilot der PanAm 23 232mal den Weg zwischen Berlin und den westdeutschen Flughäfen zurückgelegt hat.

Schnurren aus den Zeiten der alten Lufthansa gab **Friedrich Andreas Fischer von Poturzyn**, ehemals Junkers-Pressechef, zum besten. Während des Zweiten Weltkrieges erhielt er den Auftrag, für zwei „wichtige Personen" in Mailand Quartier zu besorgen. Es waren Herbert von Karajan und seine Frau. Als er einen General um Hilfe bei der Quartiersuche für den „Generalmusikdirektor" bat, zeigte der ihm die kalte Schulter. Einen „Generalmusikdirektor" nahm der General nicht zur Kenntnis. Gesprächsstoff gab es genug bei Champagner, Hummerkrabben, Roter Grütze und anderen Köstlichkeiten, die zum Jubelfest aufgefahren wurden.

Berlins „Regierender" war so angetan, daß er die in Berlin lebenden Lufthansa-Veteranen bat, sich doch mal bei ihm zu melden, um den Gedankenaustausch fortzusetzen. „Wir werden auch zum 70jährigen Jubiläum nach Berlin kommen", verspricht Heinz Ruhnau. „Meine Abwesenheit bitte ich aber heute schon zu entschuldigen", kommentierte der 93jährige Fischer von Poturzyn.

Ein angenehmer Abend wurde es auch für die sonst gestreßten Stewardessen. Beim Nachtflug im Kempinski brauchten sie einmal nicht zu servieren, mußten auch niemanden auffordern, sich anzuschnallen. Diesmal konnten sie sich selbst bedienen lassen.

## ZU GUTER LETZT

*„Ich bin froh, daß er diese Angst, die er gar nicht hatte, endlich abgelegt hat." Der österreichische Cheftrainer der Skispringer, Paul Gansenhuber, über Ernst Vettori, den Gewinner der Vier-Schanzen-Tournee 1985/86, dem die Öffentlichkeit schwache Nerven andichten wollte.*